



WORTPROTOKOLL

**der 45. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 16. April 2009

10.09 Uhr - 17.44 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008*
3. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland*
5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird*
8. *Bericht des Rechnungshofes betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum*
10. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung Managerprivilegien*

11. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes*

12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen*

Inhalt

Landtag

Nachruf des Landtagspräsidenten Walter Prior für den verstorbenen LAbg. a.D. Ernst Kogler (S. 7229)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7230)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 196 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrätin Verena Dunst betreffend Errichtung einer Außenstelle der Schuldnerberatung im Landessüden

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 7234)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 7235 u. S. 7236), Johann Tschürtz (S. 7236) und Inge Posch (S. 7237)

Anfrage Nr. 200 der Abgeordneten Doris Prohaska an Landeshauptmann Hans Niessl, welche konkreten Schwerpunkte das Schulbauprogramm vorsieht

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7238)

Zusatzfragen: Doris Prohaska (S. 7239 u. S. 7240), Mag. Josko Vlasich (S. 7241), Robert Hergovich (S. 7241) und Christian Sagartz, BA, (S. 7242)

Anfrage Nr. 197 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Aufwertung der direkt-demokratischen Instrumente auf Landesebene

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 7243)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 7244 u. S. 7244), Maga. Margarethe Krojer (S. 7245) und Christian Illedits (S. 7246)

Anfrage Nr. 201 des Abgeordneten Werner Brenner an Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner betreffend Bau von zwei neuen Tierschutzhäusern im Nord- und Südburgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7246)

Zusatzfragen: Werner Brenner (S. 7247 u. S. 7247), Johann Tschürtz (S. 7248), Mag. Josko Vlasich (S. 7248) und Willibald Stacherl (S. 7248)

Anfrage Nr. 198 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Minus bei den Nächtigungen in der Landeshauptstadt und Haydnstadt Eisenstadt

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7249)

Zusatzfragen: Ilse Benkö (S. 7251, S. 7251 u. S. 7252), Josef Loos (S. 7253) Johann Tschürtz (S. 7254) und Mag. Josko Vlasich (S. 7254)

Verhandlungen

Debatte über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 685) (Beilage 1109) der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits (Zahl 19 - 663) (Beilage 1064) betreffend die Gemeindefinanzen von Strem durch Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl

Redner: Christian Illedits (S. 7331) und Leo Radakovits (S. 7335)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1074) über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) (Zahl 19 - 673) (Beilage 1113)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 7255)

Redner: Wilhelm Heissenberger (S. 7256) und Matthias Gelbmann (S. 7256)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7258)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1107), mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 683) (Beilage 1118)

Berichterstellerin: Edith Sack (S. 7259)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7287)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1031) betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland (Zahl 19 - 635) (Beilage 1120)

Berichtersteller: Wilhelm Heissenberger (S. 7259)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7288)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7260), Johann Tschürtz (S. 7264), Landesrätin Verena Dunst (S. 7268), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 7274) Andrea Gottweis (S. 7276), Edith Sack (S. 7279) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7284)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1105), mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Zahl 19 - 681) (Beilage 1119)

Berichtersteller: Gerhard Pongracz (S. 7288)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7289), Johann Tschürtz (S. 7295), Mag. Werner Gradwohl (S. 7297), Gerhard Pongracz (S. 7300) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7303)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7307)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1102), mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 678) (Beilage 1114)

Berichtersteller: Wilhelm Heisenberger (S. 7308)

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 7308)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7309)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1106), mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 19 - 682) (Beilage 1115)

Berichtersteller: Werner Brenner (S. 7309)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7310)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1098) betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE (Zahl 19 - 674) (Beilage 1112)

Berichtersteller: Werner Brenner (S. 7310)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7311), Johann Tschürtz (S. 7313), Ing. Rudolf Strommer (S. 7315) und Christian Illedits (S. 7317)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 7320)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1099) betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum (Zahl 19 - 675) (Beilage 1116)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7320)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7321), Ilse Benkö (S. 7322), Helmut Sampt (S. 7324) und Christian Illedits (S. 7327)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7331)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1104) betreffend Abschaffung Managerprivilegien (Zahl 19 - 680) (Beilage 1117)

Berichterstatterin: Mag. Georg Pehm (S. 7341)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7342), Ilse Benkö (S. 7344), Kurt Lentisch (S. 7346) und Mag. Georg Pehm (S. 7348)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7352)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1002) betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes (Zahl 19 - 616) (Beilage 1121)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7353)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7353), Ilse Benkö (S. 7354), Franziska Huber (S. 7356) und Inge Posch (S. 7357)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7361)

Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1004) betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen (Zahl 19 - 618) (Beilage 1122)

Berichterstatter: Josef Loos (S. 7361)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7362)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 7230)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

Präsident Walter Prior: Guten Morgen meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich **e r ö f f n e** die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Amtliche Verhandlungsschrift der 44. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt. *(Die SPÖ Abgeordneten stellen Tafeln mit der Aufschrift: „Wir Burgenländer tun was für unsere Kinder“, auf.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde Sie ersuchen, sich von den Plätzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

Nachruf des Präsidenten Walter Prior für den verstorbenen LAbg. a.D. Ernst Kogler

Präsident Walter Prior: Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Am Sonntag, dem 22. März 2009, ist das ehemalige Mitglied des Burgenländischen Landtages, Herr Ernst Kogler, im 74. Lebensjahr verstorben.

Am 17. November 1935 ist Ernst Kogler in Neustift an der Lafnitz geboren. Nach der Absolvierung der Volksschule und der Berufsschule arbeitete er bis 1962 als Elektriker. Bereits 1957 begann er seine politische Laufbahn in der Sozialdemokratischen Partei Österreichs. Von 1962 bis 1969 war er Bezirkssekretär der SPÖ Oberwart. Seine zweite Tätigkeit neben der Politik war beim ARBÖ.

Von 1963 bis 1976 war er Landesobmann, von 1976 bis 1996 Landessekretär. Nachdem sich Ernst Kogler in Oberwart angesiedelt hatte, wirkte er auch von 1973 bis 1990 als Stadtparteiobmann der SPÖ und war von 1977 bis 1987 in Oberwart als Stadtrat tätig.

Höhepunkt seiner politischen Laufbahn war zweifellos die Angelobung als Abgeordneter zum Burgenländischen Landtag am 27. Oktober 1977. Diesem gehörte er ohne Unterbrechung bis zum 27. Juni 1996 an.

Meine Damen und Herren! Ernst Kogler war ein engagierter Politiker, der sich 20 Jahre lang im Landtag für die Weiterentwicklung unseres Heimatlandes eingesetzt und verdient gemacht hat.

Er hat für das Burgenland und seine Menschen wertvolle Arbeit geleistet. Namens des Burgenländischen Landtages sage ich ihm ein schlichtes „Dankeschön“. Wir wollen ihm über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Ich danke Ihnen. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 26. März 2009 ist ein Schreiben vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm, adressiert an das Präsidium des Burgenländischen Landtages, eingelangt.

Darin hält er fest, dass während seiner Rede in der 44. Landtagsitzung zum Tagesordnungspunkt 11, sowohl vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer als auch von der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Äußerungen getätigt wurden, die, seiner Meinung nach, einen Ordnungsruf verdient hätten.

Ein entsprechendes Verlangen wurde in dem Schreiben gestellt. Vorsitz zu diesem Zeitpunkt führte Zweiter Präsident Kurt Lentsch.

Da das Schreiben an das Präsidium des Burgenländischen Landtages adressiert war, fand heute um 9.45 Uhr eine Präsidiumssitzung statt, in der folgendes festgestellt wurde:

Die genannten Äußerungen sind im offiziellen Wortprotokoll der 44. Landtagssitzung nachzulesen. Es wurde dagegen auch kein Einwand erhoben. Aus diesem Grund erteile ich gemäß § 80 Abs. 6 und 7 GeOLT Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer für den Ausdruck „Pass auf, du Lauser“ einen Ordnungsruf.

Ebenso erteile ich Frau Landtagsabgeordneter Maga. Margarethe Krojer gemäß § 80 Abs. 6 und 7 GeOLT für den Ausdruck „Du bist ein Ungustl“ einen Ordnungsruf. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich ersuche den Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 16. April 2009.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 geändert wird (Zahl 19 - 690) (Beilage 1125);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz betreffend Ausführungsbestimmungen zum Forstgesetz 1975 (Burgenländisches Forstauführungsgesetz) geändert wird (Zahl 19 - 692) (Beilage 1127);
3. Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht 2008 „EU-Förderungen im Burgenland Programmperiode 2007 - 2013“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 694) (Beilage 1129).

Weiters sind selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Geld für lohnarbeitslose Menschen (Zahl 19 - 695) (Beilage 1130);
2. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einführung bzw. Ausbau vermögensbezogener Steuern (Zahl 19 - 696) (Beilage 1131);
3. der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Start-Jobs für junge Burgenländerinnen und Burgenländer (Zahl 19 - 697) (Beilage 1132);
4. der Landtagsabgeordneten Leo Radakovits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Anpassung der Kriterien für Kostenleistungen der Gemeinden an die Regelung im Finanzausgleichsgesetz (Zahl 19 - 698) (Beilage 1133);
5. der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kurt Lentsch, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme von Landeshaftungen für burgenländische Unternehmen (Zahl 19 - 699) (Beilage 1134);
6. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den für Eltern ab Herbst 2009 tatsächlich und nicht bloÙ vermeintlich kostenlosen Kindergartenbesuch im Burgenland (Zahl 19 - 700) (Beilage 1135);

7. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die zumindest zeitweilige Wiederaufnahme der Grenzkontrollen gen Osten (Zahl 19 - 701) (Beilage 1136);
8. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erhöhung von Verteilungsgerechtigkeit und die Einführung von Regulierungs- und Kontrollmechanismen für die internationalen Finanzmärkte (Zahl 19 - 702) (Beilage 1137);
9. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Willibald Stacherl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung der Sicherheitsstrukturen im Burgenland (Zahl 19 - 703) (Beilage 1138);

der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2008 (Zahl 19 - 691) (Beilage 1126);

schriftliche Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Helmut Bieler betreffend Verkehrsaufkommen auf der B 50 zwischen Neusiedl/See und Eisenstadt (Zahl 19 - 684) (Beilage 1108);
2. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend die Überwachungskameras im Landhaus Alt (Zahl 19 - 688) (Beilage 1123);
3. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend erneuerbare Energiequellen (Zahl 19 - 689) (Beilage 1124);
4. des Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, an Landesrat Helmut Bieler betreffend B 50 (Zahl 19 - 693) (Beilage 1128);

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (Zahl 19 - 663) betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 685)(Beilage 1109);
2. vom FPÖ-Landtagsklub an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (Zahl 19 - 667) betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 686) (Beilage 1110);
3. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen an Landesrat Helmut Bieler (Zahl 19 - 665) betreffend Schuldenmanagement des Landes Burgenland (Zahl 19 - 687)(Beilage 1111);

eine Petition der Marktgemeinde Wolfau auf Änderung des Burgenländischen Elektrizitätsgesetzes (E 148) sowie

Resolutionen

1. der Gemeinde Hirm betreffend Erhalt und Ausbau der HTBLA Eisenstadt durch die Stadtgemeinde Eisenstadt (E 149);
2. der Gemeinde Zillingtal und der Marktgemeinde St. Andrä am Zicksee betreffend Aus- und Weiterbau der HTBLA Eisenstadt durch die Stadtgemeinde Eisenstadt (E 150 und E 151) und

3. der Marktgemeinde St. Andrä am Zicksee zur Hebung der Verkehrssicherheit auf der A 4 und A 6 (E152)

eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter.

Die Regierungsvorlage Zahl 19-690, Beilage 1125; weise ich dem Rechtsausschuss und dem Wirtschaftsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19-692, Beilage 1127, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl: 19-694, Beilage 1129; weise ich dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl: 19-695, Beilage 1130, Zahl: 19-696, Beilage 1131, Zahl: 19-698, Beilage 1133 und Zahl 19-700, Beilage 1135, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19-697, Beilage 1132, und Zahl 19-699, Beilage 1134, weise ich dem Wirtschaftsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19-701, Beilage 1136, Zahl 19-702, Beilage 1137, und Zahl 19-703, Beilage 1138, weise ich dem Rechtsausschuss,

den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 19-691, Beilage 1126, weise ich dem Landeskontrollausschuss

und die Petition beziehungsweise die Resolutionen E 148 bis E 152 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Weiters habe ich die schriftlichen Anfragen Zahl 19-684, Beilage 1108, und Zahl 19-693, Beilage 1128, Herrn Landesrat Helmut Bieler

und die schriftlichen Anfragen Zahl 19-688, Beilage 1123, und Zahl 19-689, Beilage 1124, Herrn Landeshauptmann Hans Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19-685, Beilage 1109, Zahl 19-686, Beilage 1110, und Zahl 19-687, Beilage 1111, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19-685, Beilage 1109, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Zahl 19-663, Beilage 1064, betreffend die Gemeindefinanzen von Strem durch Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl eingelangt.

Die Antragsteller haben gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT den Antrag gestellt, das Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung vor Eingang in die Tagesordnung zu behandeln.

Gemäß § 29 Abs. 7 GeOLT obliegt es mir als Präsident des Burgenländischen Landtages diese an den Schluss der Sitzung, aber nicht über 16 Uhr hinaus, zu verlegen.

Die Behandlung erfolgt nach Erledigung der Tagesordnung, spätestens aber um 16 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf(Beilage 1074) über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) (Zahl 19 - 673) (Beilage 1113);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes(Beilage 1107), mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 683) (Beilage 1118);
4. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1031) betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland (Zahl 19 - 635)(Beilage 1120);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1105), mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird(Zahl 19 - 681) (Beilage 1119);
6. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1102), mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 678) (Beilage 1114);
7. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1106), mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 19 - 682) (Beilage 1115);
8. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1098) betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 – EFRE (Zahl 19 - 674) (Beilage 1112);
9. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1099) betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum (Zahl 19 - 675) (Beilage 1116);
10. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1104) betreffend Abschaffung Managerprivilegien(Zahl 19 - 680) (Beilage 1117);
11. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1002) betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes (Zahl 19 - 616) (Beilage 1121);

12. Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1004) betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen (Zahl 19 - 618) (Beilage 1122);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? -Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 28 Minuten mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrat! Ende Jänner haben Sie der jahrelangen Forderung der FPÖ nachgegeben und die Errichtung einer Außenstelle der Schuldnerberatung im Landessüden angekündigt.

Frau Landesrat, bis wann wird diese Außenstelle errichtet sein?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag!

Frau Abgeordnete! Zu Ihrer Frage: Zunächst einmal sagen Sie: Wann wird diese Außenstelle errichtet und betonen natürlich dabei, dass die FPÖ das schon seit längerer Zeit fordert.

Dazu eine klare Aussage. Die Arbeit in der Schuldnerberatung, aber auch in allen meinen anderen Zuständigkeiten, orientiert sich klar und eindeutig nach sachlichen Argumenten und erfordert ein geplantes Umsetzen. Vor allem gilt es dabei aber auch, nachhaltige Strukturen zu schaffen.

Das heißt, da kann ich Ihnen jetzt wirklich nicht die große Freude machen und sagen, Ihre Forderung hätte mich dazu gebracht. Der Weg dorthin war sehr lang und wohl überlegt, und es hat sich auch in den letzten zwei Jahren gezeigt, dass er auch notwendig ist.

Ihnen nicht die große Freude machen und sagen: Super, Ihre Forderung hat mich dazu gebracht. Das war lange ein Weg und ein sehr lang überlegter Weg, wo sich aber in den letzten zwei Jahren gezeigt hat, dass er auch notwendig ist.

Aber ich bedanke mich bei Ihnen, Frau Abgeordnete, für Ihre Begleitung und für Ihre Hinweise, die ich selbstverständlich gerne aufgenommen habe.

Vielleicht einmal ganz konkret auch, wie ist dieser Weg gegangen, der mich dazu veranlasst hat, die Gespräche mit dem Herrn Landeshauptmann zu führen. Seit den letzten Jahren, überhaupt seit der Errichtung der Schuldnerberatung im Jahr 1998, hat sich der Andrang auf die Schuldnerberatung verdoppelt.

Ich kann Ihnen das gerne zeigen anhand einer Statistik. (*Landesrätin Verena Dunst zeigt eine Statistik.*) Hier sehen Sie, im Jahr 1998 - 314 Schuldnerinnen und Schuldner,

2008 - 669 Schuldnerinnen und Schuldner - das heißt eine Verdoppelung. Dazu immer wieder natürlich auch die Neuaufnahmen von bereits vorliegenden Fällen.

Aber das wissen Sie doch aus Ihrer täglichen Praxis, dass ein Fall nie abgeschlossen ist, denn man nicht mehr in die Hand nimmt, sondern unsere Klientel kommt immer wieder. Leider auch häufig in neue Schwierigkeiten.

Das bedeutet, die Neuaufnahmen haben sich auch jährlich gesteigert, sodass wir in etwa zu diesen 669 neuen Fällen im Jahr 2008, auch ständig 300 Wiederaufnahmen zu bewältigen haben. Daher hat sich auch in der Arbeit sehr vieles verändern müssen.

Wir haben mittlerweile dort drei Vollzeitdamen beschäftigt. An der Spitze mit der Frau Mag. Perusich als Rechtsanwältin, beziehungsweise Juristin. Ihr zu Seite stehen aber nicht nur diese zwei weiteren 40 Stunden-Kräfte, sondern auch drei weitere Damen mit jeweils 20 Stunden. Das ist auch notwendig so.

Ich habe auch im Vorjahr, als ich gemerkt habe, dass die Wartezeit etwas länger wird, sofort mit der Abteilung Maßnahmen gesetzt, damit es zu einer Reduktion dieser Wartezeit kommt. Die Beratungen müssen schnell gehen, denn Sie selbst wissen alle, als Abgeordnete aus Ihrer Tätigkeit, Hilfe und warten geht schwer miteinander.

Das muss man also sehr schnell erledigen. Daher haben wir sehr viele effizienzsteigernde Maßnahmen umgesetzt. Von einer schnelleren EDV-Nutzung bis hin natürlich in der Straffung von Verwaltungsabläufen. Wir haben natürlich immer zusätzliche Außendienstarbeiten erledigen können, sodass diese Sprechtage erhöht wurden. Nicht einmal, sondern zweimal im Monat.

Vergessen Sie bitte nicht, es geht immer darum, bei solchen Arbeiten Prioritäten zu setzen. Das bedeutet, wenn ich weiß übernächste Woche da wird ein Haus versteigert, die Menschen kommen aber erst heute, und sehr oft leider zu spät zu uns, dann muss ich diesen Fall Priorität geben und muss dementsprechend auch schnell handeln.

Wir haben das so umsetzen können, dass wir in den weiter entfernten Bezirksvororten nunmehr zwei Beraterinnen für einen Sprechtag hinschicken, so dass wir gleichzeitig in zwei Räumlichkeiten in Oberwart, Güssing und Jennersdorf arbeiten können. In Eisenstadtnähe sind wir mit einem Sprechtag ausgekommen.

Aber, und jetzt konkret zu Ihrer Fragenbeantwortung: Sie haben gesagt, wann wird sie errichtet?

Ich kann Ihnen hier und heute bei dieser Anfrage ganz klar sagen: Wir haben am 14. Mai dieses Jahres die Eröffnung der Schuldnerberatung Südburgenland. Von dort aus wird dann Güssing und Jennersdorf auch beraten. Ich darf Sie schon heute zu dieser Eröffnung einladen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ilse Benkö: Danke.)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrat! Wo oder mit wie viel Personal soll die Schuldnerberatung Süd dann definitiv ausgestattet werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Gerade wenn es um Hilfe bei Menschen geht und der Begleitung der Menschen in schwierigen Situationen, legen wir immer Wert darauf, dass da immer Kompetenz vorhanden ist. Wir, der Herr Landeshauptmann und ich, haben eine sehr kompetente Mitarbeiterin für die Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf, stationiert auf der Bezirkshauptmannschaft Oberwart, finden können, die Frau Dr. Pühr, eine sehr kompetente Dame mit viel Erfahrung in diesem Bereich. Sie wird

Ihren Dienst in der zweiten Maiwoche antreten und wird von einer weiteren Mitarbeiterin unterstützt werden.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrat! Inwieweit arbeitet die Schuldnerberatung mit der Bankenombudsfrau zusammen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ich habe natürlich in den letzten Jahren immer wieder sukzessive gemerkt und geantwortet mit nachhaltigen Personalaufnahmen, beziehungsweise arbeiten wir auch mit Werkverträgen und so weiter. Das muss alles ein Netzwerk sein, gemeinsam mit vielen Institutionen.

Mit der Schaffung eines Netzwerkes ist es in den letzten Jahren gelungen, dass wir tausenden Menschen vom Konsumentenschutz über die Schuldnerberatung bis hin zu einer zusätzlich Installierung, die gibt es in einem anderen Bundesland nicht, hier sind wir Vorreiter, einer Bankenombudsfrau, helfen können. Hier können wir Menschen vorher, bevor sie dann in die Schuldnerberatung gehen müssen schon auffangen.

Hier haben wir die Bankenombudsfrau natürlich im Team integriert und hier kann es nur Hand in Hand gehen, dass hier die Bankenombudsfrau, der Konsumentenschutz, aber vor allem auch die Schuldnerberatung täglich miteinander arbeiten und die Fälle auch gemeinsam angehen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt gerade erklärt, dass es eine Vielzahl von Schuldenberatungen gibt und dass das immer mehr und mehr wird.

Was gedenken Sie zu tun? Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um hier dementsprechende Hilfe anbieten zu können?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, ich durfte in den letzten achteinhalb Jahren schon viele Schritte setzen. Sie haben es angesprochen, vor allem glaube ich, reden Sie von Präventivmaßnahmen. Sie haben recht, dass wir hier ein Bündel von Präventivmaßnahmen seit neun Jahren starten. Da kommen immer wieder neue Initiativen dazu.

Präventivarbeit heißt: Ich muss lernen mit meinem Geld, dass ich zur Verfügung habe, auch in schwierigen Situationen umgehen zu können, es einzuteilen.

Hier ist es besonders wichtig, dass wir bereits Initiativen im Kindergartenalter gesetzt haben, bis hin zu Volksschulprojekten, bis hin zu Berufsschuljugendlichen, also das heißt bei Lehrlingen, bis hin zur höheren Schulen. Wir sind also in allen Berufssparten vertreten.

Ich habe hier mit der Arbeiterkammer einen sehr kompetenten Partner finden können, sodass wir heuer ab Herbst gemeinsam auch hier Initiativen starten. Weiters ist es wichtig, dass wir die Erwachsenen so schnell wie möglich zu uns bringen können, damit sie nicht zu spät kommen, und wo wir ihnen dann teilweise nur mehr weiterhelfen können.

Hier gibt es auch, wie ich vorher schon gesagt habe, ein Netzwerk von Institutionen, das mittlerweile an einem gemeinsamen Strang zieht und der heißt: „Hilfe so rasch als möglich und vor Ort, so rasch als möglich“.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Posch.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Frau Landesrätin, Sie haben schon vom Netzwerk gesprochen. Ich möchte gerne wissen, ob das Burgenland Maßnahmen setzt, um Menschen die bereits verschuldet sind, zu schützen, wenn Sie in den Privatkonkurs kommen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, werte Frau Abgeordnete! Wie ich vorher schon betont habe, geht es hier nur gemeinsam. Wir stellen uns die Situation vor, wie sie tagtäglich passiert. Die Menschen, die in die Schuldenfalle geraten, kommen in diese aus verschiedenen Gründen und kommen auch in verschiedene Institutionen, oder leider manchmal überhaupt nirgends hin.

Das heißt, Information ist das Erste, und vor allem aber auch das Beratungsteam das Zweite. So haben wir im Vorjahr gemeinsam informiert und beraten, dafür bedanke ich mich ganz besonders bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, an der Spitze mit dem Hauptreferatsleiter Mag. Zinggl, der mit mir gemeinsam diese Dinge alle entwickelt hat. Wo wir immer wieder drauf achten, dass wir verdichten müssen in der Beratung vor Ort, überall, wo die Menschen zu Hause sind.

Das bedeutet, ich habe im Vorjahr ein Finanzcoachseminar ins Leben gerufen. Da sind wir auch inzwischen Vorreiter für andere Bundesländer geworden, die sich von uns dieses Projekt anschauen kommen und abholen kommen.

Das bedeutet, wir haben Mitarbeiterinnen in den Sozialteams, Mitarbeiter bei sozialökonomischen Betrieben, Mitarbeiter des Sozialamtes, der Jugendwohlfahrt und so weiter eingeladen, damit wir ihnen ihre Kompetenz noch verstärken können.

Dort, wo die Menschen hinkommen, sollen sie sofort Beratung erfahren. Sie müssen aber auch durch die Finanzcoachs soweit gebracht werden, dass sie mit dem, wie ich vorher schon irgendwann gesagt habe, mit ihrem Einkommen, das ihnen zur Verfügung steht, auch auskommen lernen. Haushaltsbuchführung und andere Dinge sind dort an der Tagesordnung.

Wir haben mit der Ausbildung der Finanzcoachs, wie gesagt schon im Vorjahr gestartet, und haben wir nunmehr 22 kompetente Partner und Partnerinnen überall im Land verteilt.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Die zweite Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Doris Prohaska an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Kürzlich wurde als Teil des Konjunkturprogramms der Bundesregierung das neue Schulbauprogramm präsentiert, welches auch Investitionen in die Bundesschulen im Burgenland garantiert. Das sind also Investitionen in die Zukunft des Burgenlandes und seiner Jugend, die zugleich zur Schaffung neuer und Sicherung bestehender Arbeitsplätze im Burgenland beitragen.

Welche konkreten Schwerpunkte sieht das Schulbauprogramm, bei dessen Vorbereitung dem Burgenländischen Landesschulrat eine koordinierende Funktion zukommt, im Burgenland vor?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich bin grundsätzlich der Überzeugung, dass die Bundesregierung gut und richtig gehandelt hat. Das sie einerseits Konjunkturpakete entwickelt hat, damit hier die Banken gestützt wurden, die Wirtschaft gestützt wurde. Dass andererseits der Ausbau der Infrastruktur Straße und Schiene vorangetrieben wird und große finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Ich bin auch der Überzeugung, dass es gut und richtig war, im Bereich der Bildung ein Paket zu schnüren und die Schulbauten voran zu treiben, die Infrastruktur in den Schulen zu verbessern.

Bildung ist eine der wichtigsten Zukunftsfragen und es geht nicht nur darum, qualitativ besten Unterricht zu vermitteln, sondern es auch zu ermöglichen, damit die jungen Menschen, die Kinder und die Jugendlichen in modernen Schulen unterrichtet werden können. Deswegen unterstütze ich dieses Ausbauprogramm auch voll und ganz.

So wie der Bund seine Konjunkturpakete schnürt, haben wir auch im Burgenland mit den Sozialpartnern versucht, unsere Konjunkturprogramme auf die Beine zu stellen. Ich könnte hier sehr viele Beispiele anführen, dass das auch im Burgenland greift, diese Pakete auch angenommen werden, und von Seiten des Landes sehr hohe finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit wir möglichst bessere Wirtschaftsdaten, als der Durchschnitt Österreichs, in den nächsten Monaten, in schwierigen Zeiten haben werden.

Ich sage auch dazu, die Voraussetzung, dass das gemacht werden kann, ist das Budget. Die Basis, damit hier offensiv agiert werden kann, ist das Budget, das mehrheitlich im Burgenländischen Landtag beschlossen wurde.

Die Bundesregierung hat ein Ausbauprogramm für den Schulbau von 600 Millionen Euro beschlossen und 63 Millionen Euro davon bekommt das Land Burgenland. Das heißt, zehn Prozent der Summe, die der Bund beschlossen hat, wandern in das Burgenland, obwohl wir nur drei Prozent der Schülerinnen und Schüler haben.

Zehn Prozent der gesamten Investitionssumme bei drei Prozent der Schülerinnen und Schüler, die das Burgenland hat. Das ist, denke ich, ein sehr guter und großer Erfolg, den wir in unseren Verhandlungen erzielen konnten.

Denn 63 Millionen Euro schaffen nicht nur moderne Bildungseinrichtungen hier im Land Burgenland, sondern 63 Millionen Euro schaffen natürlich auch Arbeitsplätze im Burgenland, Beschäftigung im Burgenland. Es können Arbeitsplätze in einer schwierigen Branche, nämlich in der Baubranche erhalten bleiben.

Zu den einzelnen Projekten, im Jahr 2009 soll noch beim BG und BRG in Neusiedl am See begonnen werden. 7,9 Millionen Euro werden in diese wichtige Schule investiert, eine Gesamtanierung ist angesagt. Erweiterung um Klassen und Sonderunterrichtsräume, Einrichtungen für die Nachmittagsbetreuung, ein Mehrzwecksaal und Barrierefreiheit soll gegeben sein.

Der Landesschulrat wird ebenfalls mit 2,7 Millionen Euro saniert. Brandschutzmaßnahmen, Barrierefreiheit, Gebäudesanierung ist angesagt. Auch dort haben wir immerhin fast drei Millionen Euro an Investitionen getätigt.

Im Jahr 2010 soll das BG und BRG, BORG Eisenstadt mit 14,3 Millionen Euro saniert werden. Hier ist ebenfalls eine Gesamtsanierung angesagt. Es soll um weitere Klassen erweitert werden. Es sind im Augenblick auch Container aufgestellt. Es sollen Sonderunterrichtsräume gebaut, der Turnbereich verbessert und Barrierefreiheit soll gegeben werden. Ebenso soll der Brandschutz verbessert werden.

Das Bundesschülerheim, auch hier wäre eine Gesamtsanierung angesagt.

Im Süden das BG Oberwart, das zweisprachige, hier sind ebenfalls 1,3 Millionen Euro Sanierungsmaßnahmen vorgesehen, für eine erweiterte Nachmittagsbetreuung, Sonderunterrichtsbereiche sollen errichtet werden und Barrierefreiheit soll ebenfalls gegeben werden.

Dann kommt es noch bei der BAKIP in Oberwart, im BRG Mattersburg, in der HAK in Eisenstadt und in der HTL in Eisenstadt zu Investitionen, ebenso in der HTL Pinkafeld, sodass es ein Gesamtpaket für 2009 und 2010 gibt.

Von insgesamt 63 Millionen Euro, zehn Prozent der Gesamtsumme bei drei Prozent der Schüler, das ist ein guter Erfolg bei den Verhandlungen für das Burgenland.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Umsetzung des Schulbauprogramms in den Ländern bedarf der Mitwirkung von Land und Gemeinden.

Welche Rolle übernehmen das Land und die Gemeinden bei der Form der Abwicklung derartiger Projekte?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete!

Es hat hier in der Vergangenheit wirklich sehr große Anstrengungen von vielen burgenländischen Gemeinden gegeben, auch Anstrengungen des Bundes und Anstrengungen des Landes, um dieses hohe Bildungsniveau im Burgenland zu erreichen.

Wenn ich an die 60er-Jahren zurückdenke, da war zwar das Burgenland, das Land der „Schulschande“, aber gerade weil sich die Gemeinden gemeinsam mit dem Bund und dem Land hingesezt haben, konnte dieses Defizit in den 70er-, 80er- und 90er-Jahren mehr als wettgemacht werden.

Wir liegen heute mit einem Maturantenanteil in Österreich an zweiter Stelle von allen österreichischen Bundesländern. Da muss man dazu sagen, das Besondere ist, das gerade die Gemeinden sehr große Beiträge dazu geleistet haben. Es gibt viele Beispiele im Burgenland, wo die Gemeinden Baugründe zur Verfügung gestellt haben, die Gemeinden Vorfinanzierungen gemacht haben, dass der Bund natürlich die Kosten der Vorfinanzierung 1:1 übernommen hat, dass unterm Strich keine Kosten den Gemeinden übergeblieben sind.

Aber es ist natürlich eine gewisse Verantwortung da, wenn man hier um viele Millionen Euro investiert, vorfinanziert und vor allem auch in der Bauphase die Verantwortung trägt, damit dieser Bau effizient abgewickelt wird. Aber das haben viele Gemeinden im Burgenland getan, weil sie sich den Schülerinnen und Schülern verpflichtet fühlen, deswegen haben sie diese Verantwortung übernommen.

Ich darf auch dazu sagen, zum Beispiel die Stadtgemeinde Neusiedl am See, hat die komplette Abwicklung, die komplette Vorfinanzierung mit einem Kostenvolumen von

14 Millionen Euro, bei einem Budget von zirka 20 Millionen Euro übernommen, und jetzt steht dort österreichweit eine vorbildliche Schule.

Das Gleiche hat auch die Stadtgemeinde Güssing und auch die Stadtgemeinde Frauenkirchen, während meiner Zeit als Bürgermeister, gemacht, dass viele Millionen Euro in eine neue Handelsakademie investiert wurden. Die Gemeinde hat dabei den Baugrund zur Verfügung gestellt.

Präsident Walter Prior (*das Glockenzeichen gebend*): Danke, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Das moderne Schulsystem ist das Ergebnis. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Der Ausbau der HTBL in Eisenstadt, nämlich die Erweiterung der Klassen, der Ausbau der Flughalle, sowie die thermische Sanierung scheitert seit Jahren an der Haltung der ÖVP Eisenstadt, die offensichtlich nicht in der Lage ist, für eine entsprechende Abwicklung des Zubaus Sorge zu tragen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie beurteilen Sie die Situation um den Ausbau der HTBL Eisenstadt und welchen Beitrag soll und kann das Burgenland für eine Umsetzung dieses Projektes leisten?

Präsident Walter Prior: Frau Kollegin, das waren zwei Fragen, bitte nur eine Frage.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Welchen Beitrag soll und kann das Land Burgenland für eine Umsetzung dieses Projektes leisten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das Land Burgenland hat eigentlich in den letzten Jahrzehnten immer wieder auch für den Bund Verantwortung übernommen. Es war so, dass die Gemeinden vorfinanziert haben, die Baugründe zur Verfügung gestellt haben. In Neusiedl am See zum Beispiel, in Güssing und auch in Frauenkirchen, die Abwicklung gemacht haben und dass das Land Burgenland natürlich auch Verantwortung übernommen hat, weil Bildung besonders wichtig ist.

Wir haben in der Vergangenheit die Oberaufsicht beim Bau übernommen. Wir haben dafür gesorgt, damit die Rechnungen kontrolliert werden, dass die Oberaufsicht bei großen Bauprojekten gemacht wird. Wir haben versucht, nach unseren Möglichkeiten, unsere Ressourcen auch den Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Also, wenn man es rein vom Gesetz her betrachtet, dann wäre natürlich für den Bundesschulbau rein der Bund zuständig, aber es hat gerade im Burgenland eine sehr gute Tradition, dass sowohl das Land Burgenland seine Ressourcen zur Verfügung stellt, weil wir der Meinung sind, wir müssen rasch bauen, es brauchen die jungen Menschen auch rasch moderne Bildungseinrichtungen.

Die Gemeinden haben dem Bund oder den Schülern, je nachdem wie man das sieht, gratis den Baugrund zur Verfügung gestellt und gemeinsam Bund, Land und Gemeinden konnten wir im Burgenland ein sehr modernes Bildungssystem erreichen.

Diese Ressourcen, die wir in Oberwart, Güssing und Frauenkirchen zur Verfügung gestellt haben, das werden wir in ganz gleicher Form selbstverständlich auch für Eisenstadt machen. Und ich denke, dass das möglich sein müsste, das Bund, Land und

Gemeinde dieses wichtige Projekt auch realisieren und umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verehrter Herr Landeshauptmann! Kollegin Prohaska hat soeben erwähnt, wie wichtig es ist, dass Bund, Land und Gemeinden gemeinsam an diesem Schulbauprogramm arbeiten. Meines Wissens, ist im Land Burgenland für die Landes- und Gemeindeschulen die Frau Landesrätin Resetar zuständig.

Meine Frage: Wie oft sind Sie bereits mit der Frau Landesrätin in dieser Angelegenheit bei Arbeitsgesprächen zusammen gesessen? *(Heiterkeit bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich kann Ihnen in Vergangenheit sagen, mit wem wir zusammen gesessen sind, nämlich mit jenen, die Verantwortung übernehmen, die das Budget mit beschlossen haben *(Heiterkeit bei der SPÖ)* und die nur auf diese Art und Weise auch weiterhelfen können.

Das heißt ganz konkret, wenn wir Ressourcen des Landes zur Verfügung stellen, dann ist die Baudirektion zuständig.

Diese Ressourcen stellen wir zur Verfügung, das machen wir gerne. Ich habe in der Vergangenheit, wie noch der Karl Stix Landeshauptmann war, habe ich mit Landeshauptmann Stix den Schulbau in Frauenkirchen besprochen. Ich habe mich mit der Unterrichtsministerin Gehrler besprochen.

Wir waren gemeinsam auch im Unterrichtsministerium, wir waren gemeinsam in Frauenkirchen, haben uns das vor Ort angeschaut *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer da etwas gemacht hat, da gibt es noch ganz andere Geschichten. – Abg. Christian Sagartz, BA: Da gibt es noch ganz andere Gerüchte, Herr Landeshauptmann.)* und haben dann diese Schule umgesetzt.

Ähnlich hat das sicher auch der Präsident Lentsch gemacht, dass er mit der Frau Unterrichtsministerin das besprochen hat und das Land gerne das zur Verfügung gestellt hat. Das ist eine vorbildliche Vorgangsweise und so sollte man das auch in Eisenstadt machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, ja. – Abg. Christian Sagartz, BA: Interveniert. – Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Landeshauptmann, aus heutiger Sicht ist nicht absehbar, ob sich die Stadtgemeinde Eisenstadt beziehungsweise die Frau Bürgermeisterin in der Lage sehen wird, dieses Projekt abzuwickeln.

Wenn jedoch der Fall eintreten sollte und die Frau Bürgermeisterin die Sanierung und den Ausbau der HTBLA weiterhin verhindert und damit ihre Untätigkeit nämlich auf den Rücken der Schüler ablädt, wie werden Sie, Herr Landeshauptmann, auf ein derartiges Verhalten reagieren, um die Schüler der HTBLA Eisenstadt nicht im Regen stehen zu lassen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Für mich ist klar, dass dieses Projekt umgesetzt wird, und es ist uns noch immer gelungen,

dass wir Blockaden durchbrochen haben. Es gibt auch und wird auch in diesem Bereich Möglichkeiten geben, damit dieses Projekt auch im nächsten Jahr, wie vorgesehen, umgesetzt wird.

Es gibt noch eine Möglichkeit, ich werde noch vor dem Sommer einen „Runden Tisch“ einberufen und werde darauf hinweisen, wie in Neusiedl am See, wie in Frauenkirchen und wie in Güssing, diese Schulbauprojekte vorbildlich umgesetzt wurden. Ich werde auch ersuchen, das in gleicher Art und Weise, wie das in Neusiedl am See, in Güssing und in anderen Städten der Fall war, auch für Eisenstadt kein Problem sein könnte, meiner Meinung nach, kein Problem sein dürfte.

Ich kann Ihnen versprechen, dass ich sicher Wege finden werde, damit dieses Projekt hier im Burgenland, für die Schülerinnen und Schüler der HTL, auch im nächsten Jahr umgesetzt wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sagartz.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Sie wissen, dass es bereits lange Gespräche zwischen der Stadtgemeinde Eisenstadt und dem Ministerium gibt. Es hätte bereits längst einen Vertrag geben können und eine Einigung. Es besteht aber das Gerücht, und der Verdacht liegt nahe, dass Sie persönlich, oder Ihr Büro, bei der Bundesministerin Claudia Schmied interveniert haben sollen, dass keine rasche Lösung notwendig ist, *(Abg. Johann Tschürtz: Ach so?)* damit Sie das politisch ausschlichten können. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Herr Landeshauptmann, können Sie garantieren, dass weder Sie, noch aus Ihrem Büro, eine solche Absprache mit dem Ministerium besteht? *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Christian Illedits: Wer hat das Gerücht verbreitet?)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. - Abg. Christian Sagartz, BA: Einmal gefragt. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herr Abgeordneter, seit Sie im Landtag sind, leben Sie von Gerüchten und streuen Gerüchte. *(Heiterkeit bei der SPÖ)* Mir geht es um Fakten *(Abg. Christian Sagartz, BA: Herr Landeshauptmann, haben Sie interveniert?)* Fakt ist, dass Neusiedl am See, Frauenkirchen und Güssing diese Projekte umgesetzt haben und was für Neusiedl am See, Güssing und Frauenkirchen Gültigkeit hat, hat auch für Eisenstadt Gültigkeit.

Deswegen bin ich der Überzeugung, was Neusiedl am See kann und was Güssing kann, muss auch Eisenstadt können *(Abg. Christian Sagartz, BA: Haben Sie interveniert?)* und die sollen das auch so machen, im Interesse der Zukunft der Schüler.

Genau das ist das Ziel, und Ihre Gerüchte, die können Sie weiter streuen, wie Sie es in der Vergangenheit gemacht haben, da *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ja oder nein?)* sind Sie vielleicht ganz gut, aber in der Arbeit, in der konkreten, leisten Sie keinen Beitrag. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja oder nein? – Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Die dritte Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Laut Referatseinteilung sind Sie das zuständige Regierungsmitglied für die Angelegenheiten der Volksabstimmungen, Volksbegehren und Gemeindevolksrechte.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, in welcher Form können Sie sich eine Aufwertung der direkt demokratischen Instrumente auf Landesebene vorstellen, um diese zur häufigeren Anwendung zu bringen und damit den Einfluss der Bürger auf politische Entscheidungen zu erhöhen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zunächst ist einmal festzustellen, dass der Österreichischen Verfassungsordnung ein mittelbar demokratisch aufgebautes System der parlamentarischen Demokratie zugrunde liegt. Das heißt, der Schwerpunkt liegt auf der mittelbaren Demokratie.

Wir haben aber in der Verfassung auf Bundes-, auf Landes- und auf Gemeindeebene sehr viele Elemente der direkten Mitbestimmung bereits eingebaut, und ich bin als Landeshauptmann-Stellvertreter dafür, dass wir diese Elemente auch dementsprechend erweitern, dass wir sie ausbauen.

Das haben wir bereits im Jahr 2005 gemacht, indem wir zum Beispiel die Eintrittshürde für die Volksabstimmung, für das Volksbegehren, für die Volksbefragung, heruntergesetzt haben.

Ich darf dabei in Erinnerung rufen, bei der Volksabstimmung waren es 15.000 Unterschriften zur Beantragung, jetzt sind es 12.000 Unterschriften. Beim Volksbegehren waren es 10.000, jetzt sind es 6.000 Unterschriften, und für die Einleitung von Volksbegehren sind wir von 3.000 auf 2.000 Unterschriften heruntergegangen. Bei der Behandlung im Landtag von 10.000 auf 6.000 Unterschriften.

Darüber hinaus gab es eine große Diskussion auf Bundesebene, auf Landes- und Gemeindeebene, betreffend Herabsetzung des Wahlalters. Das wurde dann hier auch im Landtag beschlossen. Wir sehen, dass Wählen mit 16 Jahren von der Jugend angenommen wird, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene und auf Gemeindeebene.

Ich glaube, da waren wir eines der ersten Bundesländer, die die Herabsetzung des Wahlalters beschlossen haben. Aber ich bin gerne bereit, dass wir betreffend von direkten Möglichkeiten, hier nachjustieren.

Zweitens, ich kann mir vorstellen, ein ganz konkreter Vorschlag, dass die Einleitung dieser Instrumente nicht nur von Unterschriften von Bürgern abhängig ist oder durch Mehrheitsentscheidungen von Landesregierung oder Landtag, sondern dass auch ein Drittel der Abgeordneten im Burgenländischen Landtag das Recht haben, derartige Instrumente einzuleiten. Das kann ich mir vorstellen.

Drittens, ich kann mir auch vorstellen, dass wir die Rechte der Gemeinderäte ausweiten. Denn derzeit besteht die Möglichkeit, dass Gemeinderäte durch einen einstimmigen Beschluss von mindestens zehn Gemeinden ein Volksbegehren einleiten können.

Hier kann ich mir auch vorstellen, dass wir die Grenzen ausweiten, damit es möglich ist, wenn das von einigen Gemeinden gewünscht wird, dass wir die

Einstimmigkeit fallen lassen und wir den Forderungen der Gemeinden entgegen kommen und hier die Instrumente dementsprechend anpassen.

Und Viertens, ich kann mir auch vorstellen, wenn ein Volksbegehren eine hohe Zustimmung erfährt, da kann man über die Grenzen diskutieren, dass dieses Volksbegehren verbindlich einer Volksabstimmung zugeführt werden kann. Das wäre dann verbindlich für den Landtag und für die Regierung.

Sie sehen also, es gibt viele Möglichkeiten der Nachjustierung und ich bin dafür, dass wir die Instrumente, der direkten und indirekten Demokratie weiter ausbauen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es hat ja, so wie ich meine, fast noch nie ein Volksbegehren im Burgenland gegeben. Es ist derzeit so, dass im Burgenland die SPÖ mit 52 Prozent Macht dieses Land dirigiert. Es gibt keine Möglichkeit für die Opposition, irgendwie tätig zu werden.

Könnten Sie sich vorstellen, dass die Unterschriften, die man einholt, um ein Volksbegehren einzuleiten, nicht nur auf dem Gemeindeamt abgegeben werden können, sondern dass Unterschriften eingeholt werden können und dann im Nachtrag vom Bürgermeister bestätigt werden?

Denn das genau wäre die direkte Mitbestimmung der Bevölkerung des Burgenlandes. Hier hätten auch Jugendliche, hätten auch andere Bevölkerungsschichten die Möglichkeit, endlich auch im Burgenland mitzugestalten.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich gebe Ihnen recht, eine absolute Mehrheit ist nicht gut für das Land. *(Unruhe bei der SPÖ)* Damit kann man viele Vorhaben, *(Abg. Anna Schläffer: Da wird sich der Pröll aber freuen. – Heiterkeit bei der SPÖ)*, die von anderen Parteien kommen, blockieren. Das tut ja die SPÖ auf Landesebene in der Landesregierung und im Burgenländischen Landtag. Das ist wirklich nicht gut für das Land. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich hoffe, dass es diese absolute Mehrheit im Jahr 2010 bei den Landtagswahlen nicht mehr geben wird. Ich bin dafür, dass wir uns zusammensetzen und über all diese Modifikationen nachdenken und eine Möglichkeit finden, obwohl ich festhalten möchte, dass gerade die Gemeindeämter, die Gemeinden, auch in Zukunft eine wichtige Anlaufstellen für derartige Instrumente sein sollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Mitbestimmungsrecht der Bevölkerung ist ein Urrecht, das auch wirklich in Anwendung kommen sollte. Das sollte nicht nur verbal passieren, sondern es sollte hier wirklich zu einer Umsetzung kommen.

Ich frage Sie, anlässlich der Parteiengespräche zur Gemeindeordnung, sind Sie tatsächlich dafür, dass die zwingenden Bürgerversammlungen abgeschafft werden sollen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter, Sie kennen jetzt zwei Parteienverhandlungsrunden, wo Sie auch dabei waren. Ich habe alle Parteien eingeladen.

Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn in meinem Ressort ein Gesetz geändert wird, dass ich dazu alle Parteien einlade. Dass ich nicht darüberfahre, dass ich nicht einen Regierungsantrag einbringe, sondern einlade, und versuche in Gesprächen alles auszuloten.

Sie kennen meine Vorsitzführung. Ich versuche wirklich auf die Argumente aller Parteien einzugehen. Sie kennen aber auch die Mehrheitsverhältnisse hier im Landtag. Ich versuche das Bestmögliche bei den Verhandlungen herauszuholen. Ich bin natürlich jederzeit gerne bereit, Gespräche zu führen, um so das Bestmögliche für das Land und die Menschen herauszuholen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie halten Sie es dann mit Volksbefragungsergebnissen? Das ist auch ein Mittel der direkten Demokratie, wo Menschen ihre Meinung kundtun können.

Es hat gegen den Bau der S 7 eine Volksbefragung in Eltendorf gegeben, 96 Prozent waren dagegen. Zahling: 98 Prozent dagegen. Königsdorf: 77 Prozent dagegen. Deutsch-Kaltenbrunn: 82 Prozent dagegen. Deutsch-Minihof: 70 Prozent dagegen. Wallendorf: 83 Prozent dagegen.

Bei einer Volksbefragung in Wulkaprodersdorf haben sich 89 Prozent der Befragten gegen den Weiterbau der A 3 ausgesprochen. Wie halten Sie es mit den Ergebnissen solcher Volksbefragungen? Sollen sie berücksichtigt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Frau Abgeordnete! Selbstverständlich sollen derartige Ergebnisse berücksichtigt werden. Ich war selbst Bürgermeister in meiner Heimatgemeinde. Wir haben als erste ein Pflegeheim gebaut, saniert und gemeinsam mit dem Burgenländischen Hilfswerk betrieben.

Damals gab es seitens der SPÖ massive Widerstände. Ich habe über eine Volksbefragung erreicht, dass sich die Mehrheit der Gemeindebürger, nämlich 75 Prozent, für die Sanierung der Volksschule und den Umbau zu einem Pflegeheim ausgesprochen haben. Derartige Instrumente sind sehr sinnvoll, und sollen in die Meinungsbildung einfließen. Das wurde meines Wissens auch getan.

Indem zum Beispiel bei der Behandlung der S 7 ein UVP-Verfahren stattgefunden hat, wo die Meinungen aller eingeholt wurde und wo man versucht, auf Basis dieser Erkenntnisse, eine Entscheidung zu treffen.

Eines ist auch klar, wenn Sie Volksbefragungen durchführen, dann kann es sein, dass in der Gemeinde X ein anderes Ergebnis herauskommt, als in der Gemeinde Y. Dann wird es natürlich, Frau Abgeordnete, sehr schwierig. Es gibt auch Volksbefragungen, Volksbegehren betreffend Gemeindetrennungen. Hier gibt es unterschiedliche Ergebnisse. All das muss von der Politik abgewogen werden.

Aber im Grundsätzlichen stimme ich Ihnen zu, dass wir diese Instrumente und die Ergebnisse dieser Instrumente sehr ernst nehmen sollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Auch eine Fragebeantwortung. Hier haben Sie wieder versucht, die Menschen zu täuschen. Denn einzig allein ist richtig, die absolute Mehrheit der SPÖ garantiert eben das eine, das sie nicht blockieren können. Denn wo wir nur einfache Mehrheiten brauchen, können wir eben das umsetzen, was die Menschen im Burgenland wollen.

Meine Frage ist: Qualifizierte Mehrheiten braucht man bei der Frage des Proporz. Dort blockieren Sie seit Jahr und Tag. Wann werden Sie diese Blockade, wo Zweidrittelmehrheiten notwendig sind, aufgeben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Wissen Sie, Herr Abgeordneter, (*Abg. Andrea Gottweis: Wo ist der Zusammenhang?*) das war wirklich eine Frage, die nur so vor Polemik strotzt, denn der Herr Landeshauptmann ist zuständig für die Verfassung beziehungsweise für deren Änderung. Er hat zu Gesprächen noch nicht eingeladen. (*Abg. Edith Sack: Jetzt redest Du schon wieder so!*)

Ich habe meine und die Meinung der ÖVP-Burgenland dementsprechend kundgetan. Was Sie betreiben ist Polemik, darüberfahren mit Ihrer absoluten Mehrheit (*Abg. Edith Sack: Wobei?*) und nicht die Meinungen von anderen Parteien beachten. Ich sage noch einmal und ich stehe zu dieser Meinung, das ist Blockadepolitik und das ist schlecht für das Land. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist von Herrn Abgeordneten Brenner an Herrn Landesrat Ing. Falb-Meixner gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Tierschutzkonzept des Landes sieht seit 2003 den Bau von zwei neuen Tierschutzhäusern im Nord- und Südburgenland vor.

Hinsichtlich der Umsetzung dieser Vorhaben herrscht nach wie vor Stillstand, obwohl die notwendigen finanziellen Mittel zur Errichtung längst bereitgestellt wurden.

Wie sehen die aktuellen Pläne zur längst fälligen Umsetzung dieser Bauprojekte aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Stärke einer Gesellschaft zeigt sich in ihrem Umgang mit ihren schwächsten Mitgliedern. Zu den schwächsten Mitgliedern gehören sicherlich die Kinder, und zu den schwächeren Mitgliedern einer Gesellschaft gehören unsere Tiere.

Wir haben, wie Sie erwähnt haben, seit dem Jahr 2004 ein Konzept festgelegt, indem wir den Bau von zwei Tierschutzheimen im Burgenland einstimmig beschlossen haben. Seit 2005 sind die budgetären Mittel dafür vorhanden. Ich habe mir unmittelbar nach meinem Amtsantritt, noch im Dezember 2008, mit meinen Fachleuten ein Bild über die momentane Situation gemacht.

Ich habe am 21. Jänner 2009 den Antrag auf Errichtung eines Tierschutzhauses Burgenland-Nord in die Burgenländische Landesregierung eingebracht. Habe am 2. Februar 2009 den Antrag auf Errichtung eines Vereines als Träger für die Errichtung des Tierschutzheimes eingebracht.

Am 24. März 2009 wurde in der Burgenländischen Landesregierung einstimmig beschlossen, den Auftrag an die BELIG zu geben, das Tierschutzheim Nord zu bauen, für das ja bekannterweise ein Grundstück in Eisenstadt bereits angekauft wurde.

Ich habe dann in einigen Gesprächsrunden, zuletzt am 15. April 2009, sprich gestern, mit dem Tierschutzombudsmann und mit den Amtstierärzten die weitere Vorgangsweise insofern besprochen, indem wir über die Zusammensetzung des Trägervereines, der das Tierschutzheim errichten soll, diskutiert haben, einen Vorschlag erarbeitet haben und auch das Betriebskonzept aus dem Jahr 2004 überarbeitet haben, um die neuesten relevanten Unterlagen bezüglich Tierschutz auch in das neue Tierschutzheim einzuarbeiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben sich mittlerweile gut in das Thema eingearbeitet und binnen kurzer Zeit mehr Aktivitäten und Initiativen erkennen lassen, als Ihre Vorgänger.

Wie beurteilen Sie die Erfolglosigkeit von Landesrat Rittsteuer und Landesrat Berlakovich betreffend die Einrichtung von Tierschutzhäusern während der letzten sechs Jahren?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bedanke mich ganz herzlich für das Kompliment, das Sie mir soeben ausgesprochen haben. Ich stehe nicht an und es ist nicht meine Aufgabe, die Arbeit meiner Vorgänger zu kommentieren, das mögen andere tun, sei es die Journalistik oder sonst wer, das ist nicht meine Aufgabe. *(Abg. Anna Schläffer: Eindeutig!)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Zur Errichtung des Tierschutzzentrums Nordburgenland hat das Land vor mehreren Jahren eine Liegenschaft angekauft. Geht man von einem Brachliegen des Grundstückes aus, sind dem Land entsprechende Pachteinnahmen entgangen, die während der jahrelangen Verzögerung erzielbar gewesen wären.

Wird der Grund hingegen verpachtet und bewirtschaftet, muss der Pächter im Zuge der angekündigten raschen Umsetzung entschädigt werden. Mit welchen Kosten, beziehungsweise entgangenen Einnahmen ist hier zu rechnen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nachdem sich das Grundstück im Besitz des Landes befindet, sind an sich in den letzten Jahren außer dem Preis für die Grundsteuer, der nicht allzu hoch ist, keinerlei Kosten in diese Richtung angefallen.

Es beginnt dann interessant zu werden, mit dem Spatenstich, oder eigentlich schon vorher mit den nötigen Bewilligungen und der Einreichung. Bis jetzt sind dem Land für dieses Grundstück, außer den entgangenen Zinsen für den Ankauf, keinerlei Kosten angefallen. *(Abg. Werner Brenner: Und welche Einnahmen?)*

Einnahmen kann es für ein unbebautes Grundstück keine geben. *(Abg. Werner Brenner: Und Pacht?)* Ich gehe davon aus, für ein Grundstück in dieser Größe, ich komme aus der Landwirtschaft, ich weiß wovon ich rede, die Pachteinnahmen, die für dieses Grundstück in der Bewirtschaftung zu erzielen gewesen wären, sind marginal. *(Abg. Werner Brenner:*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Ich halte fest, die Durchsetzungskraft der ÖVP lässt zu wünschen übrig. Wenn man sich die SPÖ ansieht - Fußballakademie innerhalb von einem Jahr - plötzlich steht die Fußballakademie. Und so weiter und so fort. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Landesrat! Die Frage geht aber woanders hin. Herr Landesrat, wie sieht die finanzielle Situation derzeit im Sulzhof aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Ich dürfte einmal feststellen, dass ich am Anfang erwähnt habe, wo die Wertigkeit einer Gesellschaft liegt. Das möge jetzt jeder kommentieren nach seinem Gutdünken, was wichtiger ist, Fußball oder Tierschutz, um es etwas polemisch zu beantworten.

Die finanzielle Situation des Sulzhofes ist mir im Detail nicht bekannt. Jedenfalls ist aber bekannt, dass der Sulzhof bis zum Jahr 2016 einen gültigen Pachtvertrag mit Esterhazy hat und dass der Sulzhof von uns über Verwahrungsverträge finanziell gefördert wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Schauen Sie sich das Budget an! – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landesrat! Offensichtlich wird jetzt im Norden einiges getan. Im Südburgenland, wie wir wissen, stecken wir noch vor den Kinderschuhen, möchte ich fast sagen.

Es gibt dort ein Haus, die Frau Weidner in Sankt Michael, die herrenlose Tiere aufnimmt und diese betreut. Ich weiß, dass das nur über Spenden größtenteils finanziert werden kann.

Wie sieht das mit der finanziellen Zuwendung in Hinkunft für das Haus Sankt Michael und auch für das Haus in Parndorf aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Es ist so, dass wir, um eine entsprechende Flächendeckungsversorgung tierschutzmäßig für das Burgenland erreichen zu können, insbesondere da das Tierschutzhaus Eisenstadt noch nicht gebaut ist, mit vier privaten Betreibern, die dankenswerterweise sich privat des Tierschutzes angenommen haben, Verwahrungsverträge haben.

Einer davon ist Parndorf. Ich habe mir bereits selbst ein Bild machen können, von den hervorragenden Zuständen dort. Sie werden gefördert. Genauso wird auch das Tierschutzhaus Weidner in Sankt Michael mit 16.000 Euro pro Jahr gefördert.

Nur man muss dazu anmerken, dass für das Tierschutzhaus Weiden noch keinerlei Bewilligung für ein Tierheim vorliegt. Das heißt, es besteht auch Handlungsbedarf seitens des Betreibers. Wenn das Land fördern soll, dann muss auch gewährleistet sein, dass das was dort passiert, ordnungsgemäß passiert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Stacherl.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landesrat! Der Ankauf eines Grundstückes zur Errichtung eines Tierschutzhauses in Deutsch-

Kaltenbrunn musste rückgängig gemacht werden, da die Liegenschaft aufgrund ihrer Lage im Hochwasser und Naturschutzgebiet nicht als Baugrund geeignet war.

Im Zuge von Rückabwicklungen kommt es typischerweise zu Abschlagszahlungen und weiteren Kosten sowie Grundbuchs- und Notariatsgebühren.

Welcher finanzielle Schaden ist dem Land dadurch entstanden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nachdem das vor meiner Amtszeit passiert ist, kann ich Ihnen das momentan nicht sagen. Möchte aber eines ganz klar anmerken, die Entscheidung für diesen Standort haben alle vier im Landtag vertretenen Parteien gemeinsam getragen unter Nichtberücksichtigung vom erforderlichen Hochwasserschutz. Darum haben auch alle vier das gemeinsam wieder zurückgenommen.

Es ist ein Fehler passiert. Wo Menschen sind, können Fehler passieren. *(Abg. Christian Illedits: Aber nicht alle Parteien! So stimmt das nicht! – Abg. Mag. Josko Vlasich: So stimmt das nicht, die haben einen anderen Platz besichtigt gehabt! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das war, wie gesagt, vor meiner Amtszeit. Ich darf noch darauf hinweisen, dass es für das Tierschutzhaus Süd in der Zwischenzeit einige Angebote oder Anfragen von geeigneten Grundstücken an unsere Abteilung bereits gegeben hat und wir uns das im Detail anschauen. *(Abg. Christian Illedits: Aber nicht das erste!)* Ich bin aber auch der Meinung, wie der Herr Klubobmann, dass wir einen Schritt nach dem anderen setzen sollten.

Abschließend noch ein Appell: Tierschutz ist wichtig, aber wichtig im Tierschutz ist aus meiner Sicht auch, dass sich die privaten Tierhalter auch dementsprechend den Tieren gegenüber verhalten. Tiere sind keine Spielzeuge. Wenn das von diversen Käufern oder Schenkern von Kleintieren beachtet werden würde, würden wir uns einiges in dieser Richtung ersparen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Als Präsident des Burgenland Tourismus haben Sie im Jänner Bilanz über das Jahr 2008 gezogen. Landesweit sind die Nächtigungen im Vergleich zum Jahr 2007 um 4,2 Prozent gestiegen.

Herr Landeshauptmann, wie erklären Sie sich, dass die Landeshauptstadt und Haydnstadt Eisenstadt entgegen der landesweit positiven Entwicklung im Jahr 2008 bei den Nächtigungen ein Minus von 6,6 Prozent und bei den Ankünften ein Minus von 13,8 Prozent zu verzeichnen hatte?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Sie haben recht, der Tourismus im Burgenland ist eine Erfolgsgeschichte. Ich bin seit dem Jahr 2000 Landeshauptmann des Burgenlandes.

Seit dem Jahr 2000 federführend auch für den Tourismus mitverantwortlich und es ist uns immerhin seit dem Jahr 2000 gelungen, dass wir die Nächtigungszahlen im Burgenland von 2,3 Millionen im Jahr 2000 auf 2,8 Millionen steigern konnten.

Also eine beeindruckende Bilanz, wo es im Schnitt zirka 70.000 Nächtigungen im Jahr zusätzlich im Burgenland gegeben hat. Ich habe gesagt, ich bin mit dabei und habe versucht, gute Rahmenbedingungen in vielen Bereichen zu schaffen. Aber es sind natürlich die Hoteliers, die Zimmervermieter, die hauptsächlich und federführend und an erster Stelle für diesen Erfolg verantwortlich sind.

Aber ich nehme auch in Anspruch, dass das Land mit finanziellen Mitteln des Landes und damit der Steuerzahler beste Voraussetzungen geschaffen hat, dass diese Investitionen getätigt wurden. Ich war gestern zum Beispiel im südlichen Burgenland, in Stegersbach, wo Herr Karl Reiter wieder 35 Millionen Euro in den Ausbau der Therme des Hotels investiert und damit wieder 100 neue Arbeitsplätze im südlichen Burgenland schafft, wo es bereits 500 Arbeitsplätze in Bad Tatzmannsdorf und Stegersbach gibt. 100 weitere Arbeitsplätze werden dazu kommen.

Ich war vor Ostern im Pannonia Tower in Parndorf, wo ebenfalls 45 Arbeitsplätze geschaffen wurden. In Bad Sauerbrunn haben wir in einem neuen Hotel die gleichen gemacht, also auch dort werden viele neue Arbeitsplätze entstehen.

Genau das ist der Sinn. Nicht nur, dass viele Gäste herkommen, sondern dass natürlich auch möglichst viele Arbeitsplätze im Tourismus im Burgenland entstehen und diese zusätzlichen 70.000 Nächtigungen jedes Jahr oder in Summe 600/700.000 Nächtigungen seit dem Jahr 2000, haben natürlich dazu beigetragen, dass es neue qualifizierte Arbeitsplätze im Burgenland gibt, dass es ebenfalls eine größere Wertschöpfung im Bereich des Tourismus im Burgenland gibt.

Ich bin sehr froh darüber, dass die zehn Topgemeinden des Burgenlandes im vergangenen Jahr kein Minus gehabt haben, sondern ein Plus. Ich kann nur sagen, dass diese Gemeinden große Anstrengungen auch finanzieller Art gemacht haben. Sie haben sich nicht zurückgelehnt, sondern es hat kräftige Investitionen gegeben.

Wenn ich mir zum Beispiel Stegersbach anschau, mit einem Plus von 27 Prozent, dann hat die Gemeinde in den letzten Jahren sehr viel Geld in die touristische Infrastruktur investiert. Sie bemüht, dass das Nationalteam dort untergebracht wird, einen Wettbewerb für das Burgenland und für Stegersbach erreicht in Summe von 6,3 Millionen Euro, wo der Name Stegersbach in die Welt hinausgetragen wurde und wo, wie gesagt, die Gemeinde hier kräftigste Investitionen in den Ausbau des Sportzentrums und in die Infrastruktur gemacht hat.

Ich könnte jetzt die Aktivitäten von Bad Tatzmannsdorf, die Aktivitäten von Podersdorf, von Illmitz und vielen Tourismusgemeinden nennen, die hier federführend tätig sind und sehr, sehr viel Geld ausgeben, um attraktiven Tourismus zu machen.

Ich brauche mir nur anschauen was die Gemeinden, die Top Ten im Bereich des Radtourismus, der Reitwege und in vielen anderen Bereichen geleistet haben. Das ist großartig. Dass es die eine oder andere Gemeinde gibt, die ein Minus hat, wie Sie gesagt haben, Eisenstadt, man könnte auch Güssing dazunehmen, man könnte Mönchhof dazunehmen, wo es ein dramatisches Minus im letzten Jahr gegeben hat.

Da muss man eben sagen, Gemeinden sind gefordert dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Gemeinden sind gefordert auch den entsprechenden Beitrag für einen guten Tourismus, für gute Nächtigungszahlen, zu machen.

Ich bin überzeugt davon, dass der Landestourismus, und der macht das auch, die Gemeinden immer wieder zu Kooperationen einlädt, auf die internationalen Messen mit zu gehen, bei Werbemaßnahmen dabei zu sein. Vielleicht wäre es gerade für jene Gemeinden die ein Minus haben günstig, sich verstärkt mit dem Landestourismus zusammen zu setzen, entsprechende Konzepte zu entwickeln, damit es in Zukunft kein Minus gibt, sondern ein Plus.

Wir haben unter dem Strich sehr gute Tourismuszahlen, eine gute Beschäftigungslage, vor allem auch für die Burgenländerinnen und Burgenländer im Tourismus. Diesen erfolgreichen Weg wollen wir auch weitergehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Im Burgenland erleben wir die skurril anmutende Situation, dass gleich zwei Mitglieder der Landesregierung für den Tourismus zuständig sind. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Drei!)*

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Oder drei, für mich sind es zwei aus der Landesregierung. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Was könnte aus Ihrer Sicht an der Zusammenarbeit mit der Frau Kollegin Resetar verbessert werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe Ihnen alleine die letzten 14 Tage genannt, wo ich in den Betrieben war. Ob das der Karl Reiter gestern war, wie gesagt Investitionen 35 Millionen Euro, ob das vor Ostern Bad Sauerbrunn, der Pannonia Tower, die Villa Vita in Pamhagen mit Investitionen von drei Millionen Euro war, ob es eine Gruppe von kleinen Zimmervermietern war.

Wir versuchen hier durch das Budget, und das ist die wesentlichste Voraussetzung, ich kann nicht mit Hoteliers, mit Zimmervermietern, reden, dass ich sage, wir haben an und für sich gute Voraussetzungen, aber wir tragen das Budget nicht mit, sondern es geht nur darum, Verantwortung zu übernehmen, gute Voraussetzungen zu haben.

Aufgrund des Budgets, das wir mehrheitlich beschlossen haben, können wir auch entsprechende Zusagen machen und haben hier die Möglichkeit, auch in Zukunft kräftig im Tourismus zu investieren, in schwierigen Zeiten antizyklisch zu investieren. In wenigen Monaten wird die Seewinkeltherme fertig. Auch ein Leitprojekt für den Norden mit 200 neuen Arbeitsplätzen. Sie sehen, es läuft hervorragend im Tourismus. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Prognosen zu Folge wird sich die Wirtschaftskrise im Laufe des Jahres auch auf den Tourismus auswirken.

Herr Landeshauptmann, welche Vorkehrungen werden Sie treffen, um die im Bereich des Tourismus tätigen Betriebe vor Auswirkungen der Wirtschaftskrise bestmöglich zu schützen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das ist eine äußerst berechtigte und wichtige Frage, mit der wir uns beschäftigt haben und mit der wir uns natürlich auch in Zukunft sehr intensiv beschäftigen werden.

Es gibt die eine Möglichkeit und das nehmen auch manche Unternehmer in Anspruch, nämlich in schwierigen Zeiten antizyklisch zu investieren. Beispiel Karl Reiter und andere, Seewinkeltherme, kleine Pensionsbesitzer, die Renovierungsarbeiten durchführen. Hier gibt es die besten Fördermöglichkeiten aller österreichischen Bundesländer. Das modernisiert nicht nur den Tourismus, das schafft auch Arbeitsplätze. Vor allen Dingen wird auch in der Bauphase in einem hohen Ausmaß die regionale Wirtschaft beschäftigt.

Das heißt, auch im Baugewerbe und Baunebengewerbe werden Arbeitsplätze erhalten. Das ist in Zeiten wie diesen, im Baubereich natürlich besonders wichtig.

Der zweite Punkt ist, dass wir große finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, um die Qualifizierung zu verbessern. Wir sagen ganz eindeutig, die Burgenländerinnen und Burgenländer, die auch arbeitslos im Augenblick sind, sollen die Möglichkeit haben, wenn es im Tourismus aufwärts geht, durch entsprechende Qualifikation und Ausbildung in dieser Branche tätig zu sein.

Wenn jemand arbeitslos wird im Tourismus und das ist auch nicht auszuschließen, so offen und ehrlich müssen wir sein, dann können sie in Schulungsmaßnahmen gegeben werden. Das Angebot der Schulungen, der Qualifikation, der Ausbildung muss gegeben sein, um möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess integriert werden zu können. Das gilt für den Tourismus, das gilt aber auch für alle anderen Bereiche. Wir übernehmen auch für Betriebe...

Präsident Walter Prior: Ich unterbreche jetzt die Sitzung, weil aufgrund des Stromausfalls keine Tonbandaufzeichnung erfolgen kann.

Die Sitzung wird um 11.25 Uhr aufgrund eines Stromausfalls unterbrochen und um 11.43 Uhr wieder aufgenommen.

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich ersuche Sie, die Plätze wieder einzunehmen. Wir setzen mit der Fragestunde fort.

Frau Kollegin Benkö, ich ersuche Sie, Ihre zweite Zusatzfrage noch einmal zu stellen, weil ein Teil der Antwort des Herrn Landeshauptmannes nicht protokolliert werden konnte.

Bitte um Ihre Zusatzfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Prognosen zufolge wird sich die Wirtschaftskrise im Laufe des kommenden Jahres auch auf den Tourismus auswirken.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Welche Vorkehrungen werden Sie treffen, um die im Bereich des Tourismus tätigen Betriebe vor den Auswirkungen dieser Wirtschaftskrise zu schützen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich denke, dass wir im Burgenland und natürlich in Österreich gefordert sind, möglichst große Anstrengungen zu unternehmen, damit die Krise in Österreich und auch im Burgenland abgefedert wird.

Wir können uns mit größter Wahrscheinlichkeit und mit Sicherheit von der globalen Krise nicht zur Gänze abkoppeln. Das ist eine internationale Entwicklung, die negative Auswirkungen auf alle Staaten und auf alle Länder hat.

Wir können aber im Burgenland schauen, dass wir möglichst gute Rahmenbedingungen schaffen, um möglichst gut durch die Krise zu kommen.

Unser Ziel ist ganz klar: Wir wollen bessere Wirtschaftsdaten als der Durchschnitt Österreichs haben, einen geringeren Anstieg der Arbeitslosigkeit und eine geringere Rezession als das in den anderen Ländern Österreichs der Fall ist. Das ist unser ganz großes Ziel.

Konkret zum Tourismus. Wir haben einerseits die besten Fördermöglichkeiten aller österreichischen Bundesländer. Vor allem Betriebe - siehe Karl Reiter -, die antizyklisch investieren, investieren meiner Meinung nach gut, weil sie hohe Förderungen bekommen, weil sie auch günstigere Baupreise bekommen und weil sie die Krise als Chance sehen, aus der sie gestärkt hervorgehen können. Das ist der eine Bereich.

Der zweite Bereich ist, das wir anbieten: Schulungen. Dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst gut geschult werden, ganz gleich ob sie im Arbeitsprozess oder außerhalb des Arbeitsprozesses sind, um möglichst rasch wieder einsteigen zu können.

Der dritte Bereich sind Haftungen, wo die WiBAG schon viele Haftungen eingegangen ist. Und diese Haftungen gelten auch im Bereich des Tourismus, dass auch hier, wenn es notwendig ist, entsprechende Haftungen durchgeführt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Rolle vom Burgenland Tourismus und der NTG ist für eine positive Tourismusedwicklung des nördlichen Burgenlandes wichtig.

Anknüpfend an die Frage von der Frau Kollegin: Welche konkreten Aktivitäten setzt der Burgenland Tourismus für die Ankurbelung des heimischen Tourismus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich denke, dass der Burgenland Tourismus, aber vor allem - und das muss ich heute immer wieder betonen - mit den Gemeinden des Burgenlandes, im Tourismus wichtige Impulse gesetzt hat.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass es hier gute Zuwachsraten in den vergangenen acht Jahren im Bereich des Tourismus gegeben hat. Der Burgenland Tourismus gemeinsam mit den Gemeinden hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Burgenland das Radlerland Nummer eins geworden ist.

Wir haben Zählungen, dass am Neusiedler See-Radweg mehr Radfahrer verkehren als am Donau-Radweg. Also hier sind wir absolut die Nummer Eins.

Podersdorf, das Mekka der Radfahrer, wo ehemalige Fahrradlegenden und Weltmeister ihre Handabdrücke und so weiter verewigt haben, ist nur ein Symbol für das Radlerland Burgenland.

Ein zweiter wichtiger Bereich ist das Reitangebot. Auch hier haben wir Vorbildwirkung. Wir sind hier ebenfalls die Nummer eins. Wir - Burgenland Tourismus und auch die Gemeinden - haben die attraktivste Reitregion geschaffen.

Es wurde das Radwegenetz, das Angebot digitalisiert. Wir haben Radwege grenzüberschreitend geschaffen, um das Angebot auszubauen. Es gibt entsprechende Radfolder, Angebotsfolder, auch auf Tschechisch, Slowakisch, auf Ungarisch. Es ist auch so, dass immer mehr Gäste aus den Nachbarländern zu uns kommen. Reisemagazine,

Übersichtskarten, Campingfolder, Sportfolder, Weinmagazin, dann die internationalen Messen, auf denen Burgenland Tourismus tätig ist.

Die Messe in Stuttgart, in Bozen, in München, in Budapest, in Mailand, aber auch in Österreich, in Dornbirn und in Linz, setzen die Burgenland Tourismus Aktivitäten um.

Hier haben wir sehr gute und richtige Aktivitäten gesetzt, um die Nächtigungszahlen anzuheben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie demonstrieren hier schon fast unaufhörlich von Nord bis Süd Ihre Arbeiten. Anscheinend, glaube ich, wissen Sie schon, dass Frau Landesrätin Resetar für den Tourismusbereich zuständig ist.

Meine Frage: Welche Bereiche hat die Frau Landesrätin im Bereich Tourismus jetzt zu bearbeiten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist in Ihrer Frage ein Widerspruch. Sie fragen mich, ich versuche zu antworten und dann sagen Sie: „Sie erzählen mir, was Sie von Nord bis Süd machen.“ Würde ich nichts sagen, würden Sie berechtigt sagen, der Landeshauptmann sagt mir nichts. *(Abg. Johann Tschürtz: Zuständig ist die Landesrätin Resetar.)*

Also ich lade Sie ein, fragen Sie mich jede Fragestunde, und ich bin immer gerne bereit, Ihnen sehr, sehr ausführlich Antwort über meine persönlichen Aktivitäten zu geben, die ich in den letzten Wochen gemacht habe. Ich habe von Nord bis Süd ebenfalls aufgelistet, wo ich im Bereich des Tourismus unterwegs war, welche Investitionen dort getätigt wurden.

Wenn Sie Fragen an ein anderes Regierungsmitglied haben, dann lade ich Sie ein, fragen Sie ein anderes Regierungsmitglied. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Stichwort: Seewinkeltherme. Ich habe Informationen bekommen, dass angeblich im Bereich der Gastronomie in der Therme zu wenige Arbeitskräfte vorhanden sind.

Wie erklären Sie sich das?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist mir ein ganz großes Anliegen, dass von Nord bis Süd möglichst viele Burgenländerinnen und Burgenländer im Tourismus und auch in der Seewinkeltherme Beschäftigung finden.

Es ist eine ganz wichtige Aufgabe, dass Burgenländerinnen und Burgenländer die Chance haben, im Tourismus einen Job zu bekommen, ein Einkommen zu haben. Das ist genau unsere Schiene, dass wir Burgenländerinnen und Burgenländern ein Angebot machen, sich zu qualifizieren, eine möglichst gute Ausbildung zu haben und damit die Anstellungskriterien in den einzelnen Betrieben zu erfüllen.

Das ist für mich ein wichtiges Anliegen, weil das für die jungen Menschen ganz, ganz wichtig ist.

Ich kann nur sagen: Der Errichter und Betreiber der Seewinkeltherme hat sich hier sehr große Mühe gegeben. Er war in unzähligen Gemeinden und hat Informationsveranstaltungen durchgeführt. Ich glaube, in Andau, in Illmitz, in Frauenkirchen. 13 Gemeinden haben sich hier zusammengeschlossen. Jeder Bürgermeister ist interessiert, dass Bewohner seiner Gemeinde dort einen Arbeitsplatz bekommen und deswegen die Informationsveranstaltungen in den Gemeinden.

Hier haben die Menschen die Möglichkeit, sich zu bewerben, wenn sie die entsprechende Qualifikation haben.

Mein Ziel ist es, aus der Region möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, dort tätig zu sein. Wenn noch ein Mangel besteht, dann wird die Firma VAMED als Errichter und Betreiber sicherlich entsprechend Werbung machen und versuchen, dass sie den einen oder anderen, der vielleicht in einem anderen Bundesland aus dem Burgenland arbeitet, wieder zurückzuholen. Aber wichtig ist, dass Burgenländer einen Job haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Damit ist die Fragestunde durch Zeitablauf **b e e n d e t**.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1074) über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) (Zahl 19 - 673) (Beilage 1113)

Präsident Walter Prior: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1074, über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 – Bgld. GSG 2008), Zahl 19 - 673, Beilage 1113.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter! Ich darf Ihnen gleich als erstem Redner das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das in die Jahre gekommene Burgenländische Gasgesetz, im Jahr 1974 beschlossen, sowie auf Grundlage dieses Gesetzes im selben Jahr erlassenen ersten Gasverordnung ergab sich ein dringender Anpassungsbedarf an die sicherheitstechnischen Belange, die an Gasanlagen definierte Art zu stellen waren.

Zum einen waren die geltenden ÖNORMEN und DIN-Normen überholt und entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik. Zusätzlich wurden die EU-Richtlinien bezüglich Gasverbrauchseinrichtungen umgesetzt.

Dieses Gesetz liegt nun vor, das man in drei Bereiche teilen kann.

Erstens. Die Anpassung an der gasrechtlichen Vorschrift auf Länderebene unter Berücksichtigung der EU-Richtlinien und bundesgesetzlicher Vorschriften.

Zweitens. Verwaltungsvereinfachung durch Abbau von Genehmigungsverfahren und Vermeidung von Doppelgenehmigungen sowie Doppelüberprüfungen.

Drittens. Aufrechterhaltung beziehungsweise Vereinheitlichung des Sicherheitsstandards bei möglicher Verwaltungsvereinfachung und unter Berücksichtigung der Neuentwicklungen in der Gaserzeugung und Gastchnik.

Erwähnt sei auch, dass dieses Gassicherheitsgesetz keine Auswirkungen auf den Landeshaushalt hat, weder auf die Planstellen des Landes oder auf andere Gebietskörperschaften haben wird.

Wir, von der ÖVP, werden diesem Gasgesetz zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordnetem Matthias Gelbmann das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der uns heute zur Diskussion und zur Beschlussfassung vorliegende Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belangen von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008) regelt die sicherheitstechnischen Belangen von Gasanlagen mit dem Ziel, das Leben und die Gesundheit von Menschen zu schützen und Beschädigungen von Sachen zu vermeiden.

Gasanlagen sind in all ihren Teilen entsprechend dem Stand der Technik so zu errichten, so instand zu halten und so zu betreiben, dass das Leben und die Gesundheit von Menschen nicht gefährdet und Beschädigungen von Sachen vermieden werden.

Bei der Festlegung des Stands der Technik ist auf die einschlägigen ÖNORMEN sowie die von der österreichischen Vereinigung für Gas- und Wasserfach herausgegebenen technischen Richtlinien und technischen Regelwerke Bedacht zu nehmen.

Aufgrund des bereits seit dem Jahr 1974 beschlossenen und seither unveränderten Burgenländischen Gasgesetzes sowie der auf Grundlage dieses Gesetzes im selben Jahr erlassenen ersten Gasverordnung ergibt sich ein dringlicher Anpassungsbedarf an die sicherheitstechnischen Belange, die an Gasanlagen definierte Art zu stellen sind.

Zum einen sind die geltenden und für verbindlich erklärten ÖNORMEN und die DIN-Normen überholt und entsprechen nicht mehr dem Stand der Technik.

Zum anderen sind EU-Richtlinien hinsichtlich Gasverbrauchsrichtlinien umzusetzen.

Normen und Gesetze können allerdings nur die Rahmenbedingungen für ein verantwortungsbewusstes Handeln jedes Einzelnen darstellen.

Die Umsetzung von Maßnahmen und Durchführung notwendiger Überprüfungen von sicherem Betrieb einer Heizungsanlage ist deshalb von besonderer Bedeutung.

Die BEGAS führt deshalb regelmäßig Überprüfungen der Erdgasanlagen im Burgenländischen Erdgasnetz durch. Seit Jahrzehnten wird auch bei jedem Hausanschluss ein sogenannter Gasstop eingebaut. Das ist eine Einrichtung, die die Erdgaszufuhr unterbindet, falls eine Erdgasleitung, zum Beispiel durch Grabungsarbeiten, massiv beschädigt wird.

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Erdgas zählt im Burgenland zum günstigsten Energieträger mit höchster Effizienz. Die BEGAS ist ein verlässlicher und kompetenter Energiepartner.

Laut Tarifikalkulator der E-Control und der unabhängigen Regulierungsbehörde für Gas ist die BEGAS der günstigste Erdgaslieferant in ganz Österreich. Das haben auch die Medien in den letzten Tagen verbreitet.

Die BEGAS versorgt im Burgenland rund 50.000 Kunden mit dem umweltfreundlichen Energieträger Erdgas. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Werbeträger von der BEGAS?)* Sie hat durch langfristige Verträge die Versorgung mit Erdgas gesichert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Sicher! *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Marketing für die BEGAS!)*

Rund 60 Prozent der Erdgasaufbringung des Burgenlandes stammen aus Russland, 20 Prozent aus Norwegen und 20 Prozent werden mit österreichischem Gas abgedeckt.

Zudem sorgt die BEGAS durch regelmäßige Einspeisung im Erdgasspeicher für zusätzliche Kapazitäten, um im Falle von Liefereinschränkungen die Versorgung aufrechtzuerhalten.

Herr Präsident! Hohes Haus! Auf Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl wurde am Dienstag dieser Woche gemeinsam mit der BEGAS bei einer Pressekonferenz eine Aktion vorgestellt, bei der man bares Geld für die Taschen von veralteten Heizgeräte bekommen und wo Anreize zum Energiesparen gegeben werden.

In mehr als 20.000 burgenländischen Haushalten belasten veraltete Erdgasheizgeräte das Haushaltsbudget und die Umwelt. Beim Tausch solcher Geräte können nun bis zu 500 Euro kassiert werden, in Kombination mit Solartechnik sogar bis zu 3.300 Euro. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt gesagt, dass Ihr energieautark bis 2013 seid. Lug und Trug ist das. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das Paket Erdgas PLUS ist eine Kooperation von BEGAS und Land Burgenland mit dem Ziel, den Tausch veralteter Erdgasheizgeräte gegen moderne Brennwerttechnik zu erleichtern. Dadurch können rund 35 Prozent der Energiekosten eingespart werden. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das kommt auch dem Klima und dem Umweltschutz zugute. Durch den Gerätetausch können auch 35 Prozent der Immissionen eingespart werden.

Hohes Haus! Meine sehr geehrte Damen und Herren! Das uns heute vorliegende Gesetz kann in drei Bereiche gegliedert werden, wie bereits Abgeordneter Heissenberger gesagt hat.

Erstens die Anpassung der gasrechtlichen Vorschriften auf Länderebene unter Berücksichtigung der EU-Richtlinien und der bundesgesetzlichen Vorschriften.

Zweitens Verwaltungsvereinfachung durch Abbau von Genehmigungsverfahren und vermeiden von Doppelgenehmigungen und Doppelüberprüfungen.

Drittens Aufrechterhaltung beziehungsweise Vereinheitlichung des Sicherheitsstandes bei möglichst effizienten Verwaltungsvereinfachungen und unter Berücksichtigung neuer Entwicklungen in der Gaserzeugung und Gastechnik.

Durch dieses neue burgenländische Gassicherheitsgesetz soll eine Anpassung an den Stand der Technik erreicht werden. Wir werden diesem Gesetz unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 – Bgld. GSG 2008) ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 – Bgld. GSG 2008) ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1107), mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 683) (Beilage 1118)

4. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1031) betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland (Zahl 19 - 635) (Beilage 1120)

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 3. und 4. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 3. und 4. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen die Vorgangsweise ein Einwand? -

Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1107, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird, Zahl 19 – 683, Beilage 1118.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird; in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Berichterstatterin. Ich ersuche nunmehr Herrn Berichterstatter Wilhelm Heissenberger um seinen Bericht zum 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1031, betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland, Zahl 19 – 635, Beilage 1120.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland in ihrer 34. und abschließend in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

In der 34. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an ihre Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Edith Sack einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer. *(Die Abgeordneten der Grünen stellen Tafeln mit der Aufschrift: „Gratis – Muss für alle gelten!“ und „Alle Kinder müssen gleich viel wert sein!“ auf)*

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die SPÖ bei ihrem Thema noch beim Mittagessen weilen dürfte, hätte ich den Herrn Kollegen Gelbmann gerne gefragt, ob er der Energiesprecher der BEGAS ist, denn diese Lobeshymne hier hat mich schon sehr gewundert. Ich hätte mich natürlich auch darüber gefreut, wenn er über erneuerbare Energien auch so die Werbetrommel gerührt hätte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ernst Schmid: Das war auch nicht das Thema.)*

Das war ohnehin nicht das Thema. Die BEGAS war auch nicht das Thema. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten – Abg. Ing. Rudolf Stromer: Genau!)* Die SPÖ war nämlich jene Partei, die gesagt hat, dass wir bis 2013 energieautark sein wollen. Mit der Werbekampagne, na bitte. *(Abg. Ernst Schmid: Da haben wir ja noch genug Zeit.)* Da werdet Ihr Euch sehr rasch in ganz Österreich blamieren. *(Beifall bei den Grünen)*

Das Thema dieses Tagesordnungspunktes ist, unter Anführungszeichen, der Gratiskindergarten. Wenn Sie auf unseren Platz schauen, dann haben wir hier sehr klar herausgestellt, dass gratis für alle gratis sein muss. Ich möchte deshalb den Kollegen Pongracz fragen, ob der Kindergarten in Oberwart jetzt gratis ist? *(Abg. Gerhard Pongracz: Ja!)*

Herr Kollege Lentsch! Ist der Kindergarten in Neusiedl jetzt gratis?

Schweigen! *(Zweiter Landtagspräsident Kurt Lentsch: Jetzt ist keine Fragestunde!)*

Das ist keine Fragestunde, das ist sehr richtig, aber man wird wohl noch gewisse Fragen in den Raum stellen dürfen. In Eisenstadt, wo wir die Frau Bürgermeister nicht mehr hier im Landtag haben, ist der Kindergarten auch nicht gratis. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Gerhard Pongracz: Habe ich auch nicht gesagt.)* Ja, ich habe gesagt, in Eisenstadt ist er auch nicht gratis. *(Abg. Andrea Gottweis: Wird er aber sein.)*

Kann sein, denn ich habe heute von der SPÖ gehört, dass das die Abzockerbürgermeister sind. Ich weiß es nicht, in wie weit in diesen Gemeinden jetzt der Kindergartenbeitrag so gesenkt wird, dass er dann auch tatsächlich gratis ist. Denn, wenn ich mir anschau, was das Burgenland hier gemacht hat und was die anderen Bundesländer gemacht haben, dann frage ich mich, ob das ein Schildbürgerstreich ist.

Denn, wie das hier im Burgenland ablaufen wird, ist irgendwie unglaublich.

Ich möchte aber an den Anfang etwas Positives stellen. Ich habe das auch bei vielen Debatten zum Kindergarten immer wieder gesagt, dass ich auch sehr lobend sagen möchte, dass das Burgenland in den letzten Jahren sehr viel gemacht hat, um die Kindergartenbetreuung, um die Qualität zu heben, um das Betreuungspersonal zu verstärken. Das muss unweigerlich gesagt werden.

Wir hatten immer eine sehr hohe Betreuungsquote, aber unsere Kritik war immer, dass es nichts nützt, wenn ich in jedem Dorf einen Kindergarten habe, der dann um zwölf Uhr zusperrt. Das hat sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert. Das muss man wirklich auch anerkennend sagen. Hier ist sehr viel Geld, sehr viel Initiative auch in dieser Sache selbst gemacht worden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch die Bürgermeister haben vielleicht einen Generationswechsel gemacht. Die jüngeren Bürgermeister sind vielleicht diese Männer, die dafür eintreten, dass Frauen nicht unbedingt zu Hause bleiben und auf die Kinder aufpassen müssen, denn das könnten vielleicht auch die Väter vermehrt machen.

Es ist dabei auch immer um die Hebung der Betreuungsqualität gegangen. Unsere Hauptforderung war immer eine Verkleinerung der Kindergruppen, denn die Kindergruppen sind mit 25 beziehungsweise mit 27 Kindern einfach zu groß.

Das ist auch die Hauptforderung aller KindergartenpädagogInnen. Das möchte ich hier noch einmal sagen. Sie haben eine Hauptforderung und das ist die der Verkleinerung der Gruppen, damit ihre Leistung, die sie tagtäglich erbringen, noch besser und damit für die Kinder eine noch höhere Qualität erzielt wird.

Das ist bisher immer am Geld gescheitert, hat es geheißen. Jetzt ist genügend Geld da, offensichtlich mehr als vier Millionen Euro, um den Eltern den Kindergartenbeitrag zu verbilligen beziehungsweise in 80 Prozent aller burgenländischen Gemeinden, nach derzeitigem Stand, auch kostenlos anzubieten.

Das heißt, 20 Prozent bekommen, nach dem derzeitigen Stand, keinen kostenlosen Kindergarten, bekommen ihn nicht gratis. Aus unserer Sicht muss gratis auch gratis für alle sein. Es kann nicht ein Kind, nur weil es in Neusiedl, Eisenstadt oder wo anders wohnt, zahlen müssen, und in anderen Gemeinden eben nicht. *(Abg. Edith Sack: Er ist gratis. Die Eltern bekommen das Kindergartengeld refundiert.)*

Ich möchte auch hier noch einmal festhalten, dass die Freiheitlichen und die Grünen seit Jahren, auf allen Ebenen, den kostenlosen Kindergarten verlangen. Wann immer diese Forderung hier angesprochen wurde, waren es die ÖVP und die SPÖ, die gesagt haben: Nein, kommt nicht in Frage. Wo kommen wir denn da hin? *(Abg. Ewald Gossy: Die erste Forderung war von den Kinderfreunden. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hier im Landtag ist dieses Vorhaben in den letzten Jahren an der SPÖ und an der ÖVP gescheitert. *(Abg. Ewald Gossy: Man muss doch zuerst einmal verhandeln. - Abg. Edith Sack: Auch die Geldmittel müssen bereitgestellt werden.)*

Man kann auch gescheitert werden. Das ist jetzt sozusagen vom Bund ausgegangen, denn die Länder sind auf diesen Zug lediglich aufgesprungen. Das ist richtig und gut, denn Sie haben es jetzt schlussendlich gemacht. *(Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack)*

Ich möchte nur den Herrn Klubobmann zitieren, der noch vor einem Jahr, ich hab es schon mehrmals hier erwähnt, gesagt hat: Wir wollen nicht, dass den Eltern hier sozusagen vorgegaukelt wird, dass, nur weil etwas gratis ist, es dann auch gut ist. Ja, er hat sich hier auch vehement gegen den Gratiskindergarten ausgesprochen.

Auch wir sagen, nur weil etwas gratis ist, ist es nicht gut. Aber wir haben immer gesagt, Gratiskindergarten ist wichtig und gut. Es kann den Eltern eine große Erleichterung sein.

Jetzt ist natürlich die Kinderkrippe noch viel teurer als der Kindergarten. Auch hier gibt es eine Förderung und auch das ist gut. Nur, wie gesagt, wie das gehandhabt wird, ist für uns eine typische burgenländische Sache. Das heißt, die Eltern müssen den Beitrag an die Gemeinde voll einzahlen, müssen dann zweimal im Jahr ein Ansuchen an die Landesregierung stellen (*Abg. Edith Sack: Einmal!*) oder einmal stellen. Der Kindergartenerhalter muss für jedes Kind eine Bestätigung ausstellen, dass das dort angemeldet ist, wie viele Stunden es angemeldet ist, dass es hauptwohnsitzgemeldet ist, und dann bekommt man den Betrag sozusagen rückerstattet. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Jetzt haben sich einige Gemeinden gedacht: Wir sind doch nicht blöd! Wenn das Land bis zu 45 Euro rückerstattet und unser Beitrag ist nur 33 Euro, dann gehen wir einfach auf 45 hinauf. Das Land zahlt das ohnehin und wir machen uns ein schönes sogenanntes Körbergeld.

Das heißt, die Eltern zahlen dann in dieser Gemeinde nicht mehr 33 Euro, sondern 45 Euro und müssen dann beim Land ein Ansuchen stellen. (*Abg. Ewald Gossy: Sie bekommen dann aber auch 45 Euro zurück. Jetzt bekommen sie gar nichts. Rein gar nichts!*)

Das ist so. Das sind die SPÖ Bürgermeister, wie beispielsweise in meiner Gemeinde, die dieses Ansinnen haben. (*Abg. Ewald Gossy: Du hast leicht reden. Du hast auch keinen einzigen Bürgermeister. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich habe einen SPÖ Bürgermeister in meiner Gemeinde und der will diesen Betrag auch erhöhen. Das heißt, die Gemeinden machen sich ein Körbergeld, die Eltern müssen das vorstrecken und bekommen es zurück.

Jedes Mal, denn der Herr Landeshauptmann hat mir für diesen Monat 45 Euro überwiesen. (*Abg. Edith Sack: Das stimmt doch nicht! Ein halbes Jahr im Voraus bekommen die Eltern es refundiert.*)

Schauen wir uns an, wie es die anderen Bundesländer machen. (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Es gibt noch die Steiermark, Oberösterreich und Wien, die jetzt in den letzten Tagen beziehungsweise heute eine Umstellung vornehmen werden. Auch von Wien ist die detaillierte APA-Meldung bereits hinausgegangen, wie das in Wien sein soll.

In diesen Bundesländern ist es so, dass diese Kinder gratis in den Kindergarten gehen. Punkt. Diese Einnahme für den Kindergartenerhalter wird vom Land refundiert. In Oberösterreich ist es, zum Beispiel, so, dass wenn nämlich auf Stand von 2008 dort der Kindergarten 33 Euro gekostet hat, dann kostete er auch heuer 33 Euro, und nicht 45 Euro.

Die haben auch eine vierprozentige Steigerungsrate eingebaut. Für jedes Jahr eine Erhöhung. Aber nicht von 33 auf 45 Euro. Das heißt, in Oberösterreich, in Wien und in der Steiermark ist es ganz ohne Verwaltungsaufwand für die Eltern, denn die bringen ihre Kinder in den Kindergarten und zahlen einfach nichts dafür, ganz egal wie hoch dieser Beitrag ist.

In Wien geht man sogar so weit, dass sozusagen das oberste Limit 226 Euro ist. Da wäre auch der Kindergarten in Neusiedl gratis. Das heißt, das ist verwaltungsarm. Das steht da in den Unterlagen des Familienförderungsgesetzes.

Ich glaube, 20 Stunden Arbeitskraft kostet das für eine Bedienstete oder für einen Bediensteten im Land. Was heißt das für die Eltern, wie viele Stunden? Viele Eltern haben oft auch ein Problem mit Ansuchen ausstellen und manche haben auch ein Problem, für alles betteln oder bitten zu gehen. Entweder habe ich einen Anspruch, dann soll ich ihn bekommen, oder ich habe ihn nicht. Aber jetzt mit Ansuchen jedes Jahr Bitte und Danke und bestätigen, das ist in meinen Augen unnötig. *(Abg. Edith Sack: Grete! Die Eltern sind dankbar, wenn sie das Geld zurückbekommen.)*

Das gibt es in keinem Bundesland, denn das ist eine burgenländische Erfindung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt!)*

Wie gesagt, dass gibt es weder in der Steiermark noch in Oberösterreich, noch in Wien. Das heißt, aus unserer Sicht ist das eine Mogelpackung. Das ist kein Gratiskindergarten, das ist eine Mogelpackung, das ist ein Zuschuss, eine Bezuschussung, wo man jedes Jahr mit einem enormen Verwaltungsaufwand und auch einem Zeitaufwand für die Eltern ansuchen muss.

Einen Punkt möchte ich noch ansprechen: Wir werden auch diesbezüglich einen Antrag einbringen. Oberösterreich hat das, zum Beispiel, schon beschlossen, denn das Stiefkind sind die Tagesmütter. Frau Landesrätin Dunst! Sie und der Herr Landesrat Rezar waren bei der 20-Jahr-Feier der Tagesmütter, aber besser würde es heißen Tageseltern, denn es ist auch schon im Vorstand beschlossen worden, sich Tagesmütter und -väter zu nennen, auch wenn es im Burgenland derzeit keine Väter gibt.

Die Tagesmütter haben die 20-Jahr-Feier gehabt. Frau Landesrätin Dunst! Der Verein ist sehr bemüht, Sie wissen es, und die Verantwortlichen wurschteln im wahrsten Sinne des Wortes finanziell vom Beginn an durch die Gegend. Sie sind jedes Jahr bemüht, das Defizit, das sie haben, gering zu halten und bei Ihnen oder beim Landesrat Rezar irgendwie Geld zu erschnorren. Sie sind ständig damit unterwegs, Geld aufzustellen. Das Stiefkind sind die Tagesmütter. Wenn die Tagesmütter so gelobt werden, dann sollte man Ihnen aber auch eine finanzielle Bezuschussung geben.

Sie leisten, und das können alle unterstreichen, die das näher kennen, seit 20 Jahren wirklich eine tolle Arbeit. Für jene Eltern, die, zum Beispiel, um sieben Uhr in der Früh zum Arbeiten anfangen müssen, oder die keine Kinderkrippe oder die Abendschichten haben, und alleinerziehend sind, sind die Tagesmütter die einzige Rettung. Da gibt es keinen einzigen Euro Zuschuss. In dem Zusammenhang möchte ich auch auf die Situation der Tagesmütter hinweisen, die 367 Euro im Monat verdienen. Das ist nur eine Bemerkung am Rande.

Wenn die Eltern jetzt bis zu 45 Euro zurückbekommen, wenn sie ihr Kind in einem Kindergarten betreuen lassen, dann müssen diese Förderungen auch für jene Eltern gelten, deren Kinder von Tagesmüttern betreut werden. Die Oberösterreicher haben das auch so gelöst. Die sagen aber, wenn es keine adäquaten Einrichtungen gibt, oder wenn aus beruflichen Gründen das irgendwie notwendig ist.

Ich glaube, dass ist eine Einschränkung, die auch notwendig ist, denn die Tagesmütter sind vor allem dort unersetzlich, wo die Randstunden nicht besetzt sind, oder wo man Arbeitszeiten hat, die mit den Kinderbetreuungseinrichtungen nicht vereinbar sind. Sie sind eine wichtige Ergänzung, denn es kann nicht sein, dass wenn jemand, zum Beispiel, eine Krankenschwester ist und um 7 Uhr in den Dienst geht und um 7 Uhr am Abend nach Hause geht, dass es für diese Zeit keine Kinderbetreuung gibt.

Wir können die öffentlichen Einrichtungen nur sehr schwer auf diesen Standard bringen, aber es wird vielleicht dies auch ein Ziel sein, dass wir erreichen müssen, denn

die ist dann am nächsten Tag zu Hause und kann ihr Kind vielleicht auch zu Hause lassen.

Für jene sind die Tagesmütter unersetzlich und die schauen überhaupt durch die Finger, denn die haben gar nichts. Das heißt, hier besteht eine vehemente Lücke, die geschlossen werden muss und die Sonntagsreden, Beglückwünschungen und Gratulationen für die tolle Arbeit sind zu wenig, wenn daraufhin keine Taten folgen oder nur einseitig die Taten folgen, sodass andere sozusagen immer wieder auf Schnorrerei angewiesen sind.

Eines möchte ich vielleicht noch sagen, weil es diese Tage in der Öffentlichkeit ein Thema war. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wenn die Tagesmütter im Minus sind, müssen sie zur Landesrätin Dunst oder zum Landesrat Rezar gehen und die oder der gibt ihnen dann Geld. (*Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack*) Sie kriegen es ja letztendlich. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn es einen Anspruch dafür gibt, dann muss ich nicht darum betteln müssen. Darum geht es hier.*)

Wenn es diese Unterstützung gibt, dann wäre das auch günstiger für die Eltern. Zu den Schließtagen möchte ich noch etwas sagen, denn die SPÖ-Frauenministerin hat die große Anzahl an Schließtagen in den heimischen Kindergärten kritisiert. Das Burgenland liegt mit 41,5 Schließtagen an vierter Stelle. Nur Tirol, Vorarlberg und die Steiermark haben noch mehr aufzuweisen. Das entspricht einer Schließung von acht Wochen. Sie regt an, die Schließungstage auf fünf Wochen im Jahr zu reduzieren.

Dieser Forderung können wir uns auch anschließen. Wir hoffen, dass sich die allmächtige Mehrheitspartei der SPÖ auch ihrer eigenen Ministerin anschließt und sozusagen in allmächtiger Weise das auch beschließen möge. Die Grünen begrüßen diese Besserstellung grundsätzlich.

Wir begrüßen grundsätzlich die Unterstützung, vor allem auch in den Kinderkrippen, aber wir sind gegen diese Mogelpackung, wir sind gegen Täuschungsmanöver, wir sind für ehrliche Politik und nicht für Mogelpolitik. Aus diesem Grunde werden wir dieses Familienförderungsgesetz auch ablehnen.

Ich möchte bitte in der Diskussion nicht hören, dass die Grünen gegen diese Förderung waren, denn wir sind nicht gegen diese Förderung, sondern wir sind gegen diese Art des Verwaltungsaufwandes dieser Förderung und wir sind dagegen, Gratiskindergarten zu plakatieren oder zu inserieren und keinen Gratiskindergarten anzubieten.

Deswegen sind wir dagegen, nicht weil wir gegen diese Förderungen sind. Diese Förderungen sind ein großer Fortschritt, aber das Rundherum ist die falsche Politik und das wollen wir einfach nicht hinnehmen. (*Beifall bei den Grünen*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Liebe SPÖ-Mandatare, liebe SPÖ-Abgeordnete, die Ihr gerade bei einer Wurstsemmel im Klub sitzt oder einen Kaffee zu Euch nehmt! Es geht jetzt gerade um die kostenlosen Kindergärten und Ihr seid einfach nicht anwesend. Da sieht man, wie ernst man in der SPÖ dieses Thema nimmt. Man hat sowieso 52 Prozent, also kann man sowieso über alles darüberfahren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Deshalb ist es auch nicht notwendig, dass man sich hier im Hohen Haus befindet. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ich möchte, weil wir schon bei den kostenlosen

Kindergärten sind, einmal grundsätzlich festhalten, dass die Freiheitliche Partei seit über vier Jahren einen Antrag um den anderen gestellt hat, um zu kostenlosen Kindergärten im Burgenland zu kommen. Einzig und allein die Grünen haben uns dabei unterstützt. Die ÖVP und die SPÖ waren geschlossen gegen kostenlose Kindergärten.

Wir haben den Druck erhöht, wir haben Unterschriftenaktionen durchgeführt, wir haben Kindergärten besucht, wir haben auch versucht, in Bezirks- und Landessitzungen unsere Funktionäre dazu zu bewegen, diesbezüglich aktiv zu werden. Sie sind auch aktiv geworden.

Ich kann mich noch erinnern, als der Herr Klubobmann Illedits anlässlich einer Debatte, wo wir den kostenlosen Kindergarten gefordert haben, und das lese ich so vor, gesagt hat: „Man darf nicht unbedingt versuchen, den Eltern zu suggerieren, gratis ist das Beste. Man tappt in die Gratisfalle“, sagte der Herr Klubobmann Illedits.

Zum Schluss hat man ein unbrauchbares Angebot. Das ist zwar unbrauchbar, aber es kostet nichts. Das ist sicher nicht, das wir, die SPÖ, hat er gesagt, wollen. Er hat sich also gegen kostenlose Kindergärten ausgesprochen. *(Abg. Edith Sack: Da hat er das niederösterreichische Modell gemeint. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das hat er gesagt.)*

Dann sagte er: Eine bundeseinheitliche Finanzierungslösung ist für uns aber das Ziel. Wir wollen hier nicht populistisch agieren, sondern wir wollen versuchen, eine bundeseinheitliche Finanzierungsfrage anzusprechen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das heißt, man hat immer versucht, den Ball wegzuschieben.

Jetzt plötzlich gibt es keine bundeseinheitliche Finanzierung, denn jetzt gibt es plötzlich den kostenlosen Kindergarten. *(Abg. Edith Sack: Das Geld dafür ist jetzt vorhanden.)*

Aber, wie gibt es dem kostenlosen Kindergarten? Das ist das große Problem. Dieser kostenlose Kindergarten ist allerdings nicht für alle gratis. *(Abg. Edith Sack: Das sagen wir auch nicht. Die Kernzeiten des Kindergartens sind gratis.)*

Faktum ist auch, und da appelliere ich an die ÖVP: Liebe ÖVP-Abgeordnete! Stellt Euch jetzt einmal bildlich vor, was mit dem Antrag passiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das heißt, da hat die SPÖ folgendes Modell im Kopf: 2010 gibt es die Landtagswahlen im Burgenland und jetzt sagt der Landeshauptmann: Ich, mit meinen 52 Prozent, ich guter Roter, ich Kraftprotz, ich mach jetzt Folgendes: Ich gebe ihnen die Kindergärten nicht kostenlos, sondern drei Wochen vor der Wahl wird sich der Landeshauptmann, der Dalai Lama, auf die Stiege setzen, auf die Himmelsstiege setzen, wird dann die Bittsteller holen, und dann bekommt jeder 400 oder 500 Euro. Das ist eigentlich die Intention dieser SPÖ. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Liebe ÖVP! Ihr geht da mit. Das heißt, Ihr unterstützt den Dalai Lama, wenn er sitzt und Geld verteilt, wenn er auf der Himmelsstiege sitzt und sagt: Ich bin der große Prophet und weil ich der Niessl bin, gebe ich euch drei Wochen vor der Wahl 500 Euro. Ihr werdet sehen, es wird drei oder vier Wochen vor der Wahl passieren. *(Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack)*

Das heißt, man erhöht jetzt die Kindergartenbeiträge und jede Mutter muss jetzt mehr zahlen, Frau Abgeordnete. Das heißt, obwohl jetzt die Wirtschaftskrise ist, wo eigentlich die SPÖ gesagt hat, es gibt die Wirtschaftskrise, und deshalb muss man die Mütter und die Familien entlasten, belastet die SPÖ die Familien. *(Abg. Edith Sack: Warum? Wir entlasten doch!)*

Es gibt plötzlich eine höhere Kindergartengebühr. Die Eltern müssen das Vorauszahlen, und dann, erst drei Wochen vor der Wahl, kommen sie zum Dalai Lama. So ist es irgendwie vorgesehen. *(Abg. Edith Sack: Was soll das? Die Eltern bekommen doch 45 Euro refundiert. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das ist der Wahnsinn, den der Landeshauptmann aufführt. Das ist es wirklich. Hier wird Parteipolitik gemacht, denn hier schaut es so aus, dass man versucht, mit Geld Stimmen zu fangen und genau das ist das Problem. *(Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack)* Absolut technisch will man hier einen Stimmenfang machen. Deshalb werden wir natürlich gegen diese Prozedur und gegen diesen hohen Verwaltungsaufwand stimmen.

Ich bin schon neugierig, wie viele Stunden der Landeshauptmann einplant, wie viele Stunden er auf seiner Stiege sitzen und das Geld verteilen wird. Da wird er wahrscheinlich ohnehin sechs Wochen keine Termine machen müssen, weil er nur auf der Stiege sitzt und das Geld verteilt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Persönlich!)* Genau das ist das riesengroße Problem. Genau das erkennt die ÖVP nicht und das schockt mich etwas.

Das heißt, die ÖVP geht da heute mit. Es wäre wichtiger, die burgenländischen Familien sofort zu entlasten. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen)*

Was ist denn dabei, wenn der das nicht sofort zahlen muss? Das wäre wichtig. Die Entlastung muss jetzt 2009 erfolgen, nicht 2010, drei Wochen vor der Wahl. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Genau!)* Das ist genau die linke Seite der Linken, das ist die Linke der Linken und das ist genau das Problem. Aber glaubt mir, liebe Damen und Herren der SPÖ und auch der ÖVP: Man wird das erkennen! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber trotzdem bin ich gar nicht so zuversichtlich, denn ich glaube fast sogar wirklich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass diese Aktion der SPÖ vielleicht doch ein oder zwei Prozent mehr bringen wird.

Denn das ist einfach eine Wählertäuschungsaktion. Wer das nicht erkennt, oder wer sagt, das stimmt nicht, den frage ich dann, warum es in der Steiermark das andere Modell gibt, wo die Mütter sofort entlastet werden, gerade jetzt, wo es die Wirtschaftskrise gibt, gerade jetzt, wo niemand Geld hat, gerade jetzt, wo wir es brauchen. Daher, liebe SPÖ, werden wir dagegen stimmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ernst Schmid: Das wissen wir! - Abg. Edith Sack: Ihr stimmt doch ohnehin immer dagegen. Das ist nichts Neues.)*

Das ist typisch SPÖ: Die SPÖ hat nämlich gesagt, dass das letzte Kindergartenjahr zwar verpflichtend, aber dafür gratis sein wird. Wieder total verkehrt. Das ist nämlich nicht ganztags, sondern nur halbtags gratis. *(Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack)* Das heißt, man verkündet, dass das letzte Kindergartenjahr bundeseinheitlich gratis ist, aber das ist nur halbtags.

Das heißt, die Mütter müssen dann trotzdem zahlen und sind sogar verpflichtet, das Kind in den Kindergarten zu geben. Wir Freiheitlichen sagen schon, und das ist schon ganz wichtig, weil man immer sagt, Frauen zurück an den Herd, das wollen wir nicht hören. *(Abg. Edith Sack: Nein, das wollen wir nicht hören.)*

Da gebe ich Euch schon recht, aber wir wollen Frauen oder Mütter zurück zu den Kindern, liebe Freunde der SPÖ, das ist die Ansage. Unsere Mütter zurück zu den Kindern. *(Allgemeine Unruhe)* Das ist die Ansage und genau das sollten wir uns auch überlegen. Nicht nur immer daran denken, wie komme ich vom Kind weg, sondern es wird auch wichtig sein, ein Müttergehalt einzuführen, wo die Mutter die Möglichkeit hat, zu

Hause bei ihrem Kind zu bleiben, sodass sie 800 und nicht 436 Euro im Monat bekommt. (*Abg. Edith Sack: Ah so! Die Frauen sollen zurück zum Herd. Super! Wirklich super! Das würde Dir so passen. - Allgemeine Unruhe*)

Ich habe Valiumtabletten, wenn Sie welche brauchen. (*Abg. Inge Posch: Brauchst Du vielleicht welche? - Abg. Willibald Stacherl: Die könntest Du selber nehmen.*) Eine Mutter bekommt jetzt 436 Euro Kindergeld und wir brauchen ein Müttergehalt, das 800 Euro ausmacht, wo sich jede Mutter dann selbst entscheiden kann, möchte ich bei meinem Kind bleiben, oder möchte ich arbeiten gehen. Das geht derzeit nicht, denn derzeit gibt es 436 Euro Kindergeld. (*Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*das Glockenzeichen gebend*): Frau Kollegin! Sie sind nachher zu Wort gemeldet. Sie brauchen nicht jedes Wort von ihm zu kommentieren. Eine Zwischenrede ist in Ordnung, aber es ist störend. Bitte um mehr Ruhe im Hintergrund. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Was soll das? Zwischenrufe sind erlaubt!*)

Der Herr Kollege Tschürtz ist am Wort und ich möchte eigentlich, dass alle, die hier sind, ihn verstehen können. Darum geht es. Die Frau Kollegin spricht jetzt seit er begonnen hat, und er hat vor sechs Minuten begonnen, ganze Zeit in der Zwierede. Das ist eigentlich aber nicht der Sinn der Diskussion.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (*fortsetzend*): Danke Herr Präsident. Ich habe aber kein Problem mit Zwischenrufen, das ist nicht wirklich das Problem.

Aber, zurückzukommen zu den kostenlosen Kindergärten, darf man auch nicht vergessen, liebe ÖVP, dass der Landeshauptmann der SPÖ jeden Sonntag im ORF-Radio eine kostenlose Belangsendung bekommt. Der muss gar nichts dafür bezahlen.

Der Landeshauptmann bekommt vom ORF eine kostenlose Radiosendung, wo er alles sagen darf, was er will. (*Abg. Christian Illedits: Das gibt es woanders auch.*) Er kann sogar selbst bestimmen, über welche Themen er dort der Bevölkerung etwas erzählt. Das muss man sich einmal vorstellen. In einer Demokratie soll es das noch geben. (*Abg. Christian Illedits: Niederösterreich! Kärnten!*)

Ich sage Ihnen auch, Frau Abgeordnete Krojer, dieses Instrument werden sie auch für die Landtagswahl benützen. Das werden sie total benützen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber dass es das im Burgenland überhaupt noch gibt, dass da jemand kostenlos eine Belangsendung bekommt, das ist der Wahnsinn, denn das gibt es nicht einmal in Wien bei Eurem schmalen Häupl.

Bei Eurem schmalen Häupl. Nicht einmal dort gibt es das (*Abg. Christian Illedits: Niederösterreich!*) und das ist Faktum. Aber bei uns bekommt der Herr Landeshauptmann eine Belangsendung vom ORF völlig kostenlos. (*Abg. Christian Illedits: Kärnten!*) Na das ist wirklich ein Wahnsinn.

Das heißt, das geht sogar soweit, dass man vielleicht sagt: Na Opposition, die brauchen wir eh nicht irgendwie zu Wort kommen lassen und es darf nur der Landeshauptmann seine Standpunkte von sich geben. Und somit ist die Bevölkerung sowieso informiert.

Na das hat ja mit Demokratie nichts mehr zu tun. Und genau das sind die Situationen, die wir als Opposition auch aufzudecken haben. Und ich lasse mir den Mund nicht verbieten! Ich werde das auch so sagen, wie es ist! (*Beifall bei der FPÖ – Abg. Ilse Benkö: Bravo!*)

Denn nur die Wahrheit bringt einen ans Ziel. Und ich sage Euch eines, und auch wenn es vielleicht für die SPÖ hart war, die Ansage mit dieser Geldsituation, die dann

kommen wird, im Zuge der Landtagswahl, aber es ist die reine Wahrheit. Und ich sage Euch das.

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass bei diesen kostenlosen Kindergärten ja dann, wenn wirklich die Rückerstattung kommt, es ja eigentlich schon ein bisschen zu spät sein kann. Es ist zu begrüßen, es ist wirklich zu begrüßen, dass man sich jetzt bei der Nase genommen hat, in Ordnung, es soll kostenlose Kindergärten geben.

Da bedanke ich mich auch bei der SPÖ, das ist auch sehr wichtig. Aber die Vorgangsweise, wie man das macht, hat einen reinen parteipolitischen Zweck und das verurteilen wir.

Deshalb, liebe Abgeordnete von SPÖ und ÖVP, werden wir Freiheitlichen natürlich diesem Kindergartengesetz, so wie es jetzt mit diesem unglaublichen Verwaltungsaufwand auf uns zukommt, nicht zustimmen.

Denn dieser Verwaltungsaufwand soll nur deshalb passieren, damit der Landeshauptmann drei Wochen vor der Wahl den Menschen ein Geld in die Hand gibt, sich hinsetzt wie der Dalai Lama und den großen Propheten spielt.

Nein, da lassen wir uns nicht beirren, deshalb werden wir dagegen stimmen.
(Beifall bei der FPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich die Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich der ÖVP gratulieren, dass sie gemeinsam mit uns für burgenländische Familien das durchsetzen wird, was burgenländische Familien brauchen, nämlich Entlastung, Hilfe und Unterstützung für die Kinderbetreuung. Herzlichen Dank! Ich denke, das ist ein guter, gemeinsamer Weg. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ehrlich jetzt?)

Ich bewundere die Aussagen des Herrn Klubobmann. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn Sie mich loben, dann werde ich nachdenklich.) Bewundern deswegen ... (Landesrat Helmut Bieler: Das muss sich nur um einen Irrtum handeln. – Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Was hast Du falsch gemacht?)

Wie können, und ich spreche jetzt mit dem Herrn Klubobmann Tschürtz, Ihnen aber derartige Aussagen im Jahr 2009, die jungen Damen auf der Galerie werden sich etwas wundern, wie können Ihnen, da muss ich Ihnen wirklich den Vorwurf machen als ewig Gestriger, solche Aussagen über die Lippen kommen, wie, die Mütter gehören zu den Kindern.

Sie machen damit den burgenländischen Müttern einen Vorwurf. Sie sagen, ihr seid schlechte Mütter, ihr wollt weg von den Kindern! Haben Sie noch nicht begriffen, dass wir seit 20, 30 Jahren versuchen ... (Abg. Johann Tschürtz: Herr Präsident, ich habe nie gesagt, die Mütter sind schlecht.)

Das impliziert das ja. (Abg. Johann Tschürtz: Tun Sie mir da bitte nicht etwas unterstellen, Frau Landesrätin.) Wenn Sie sagen, Mütter zurück ... (Allgemeine Unruhe) Bitte, Sie können ... (Abg. Ewald Gossy: Im Umkehrschluss hat das so geklungen.)

Der Herr Präsident wird das sagen, was ich Ihnen jetzt vorweg sage, ich freue mich, wenn Sie sich noch einmal melden. Und ich hoffe, dass Sie sich noch einmal melden, denn sonst verliere ich den Glauben wirklich an Sie, als modern, so wie Sie sich immer ausgeben und als zukünftiger Soziallandesrat, na habe d'Ehre, hoffentlich bleibt uns das und den Frauen im Burgenland erspart. (Beifall bei der SPÖ)

Ich darf Ihnen aber noch helfen. Wenn Sie so ewig gestrig herüberkommen wollen, eines haben Sie vergessen, Sie haben gesagt „Müttergeld“. Wie wäre es denn noch mit einer „Gebärprämie“? Das fehlt vielleicht noch. *(Abg. Ewald Gossy: Mutterkreuz!)* Aber das täte noch zu Ihnen passen und zu Ihren Aussagen. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe ein Enkelkind, das sage ich Ihnen schon, das muss auskommen mit 436 Euro.)*

Herr Klubobmann! *(Abg. Johann Tschürtz: Gehen Sie einmal einkaufen, Windeln kaufen. 436 Euro, das muss man sich einmal vorstellen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Es ist schön, dass Sie zumindest auch als Großvater jetzt endlich einmal drauf kommen, wie es Müttern geht und Sie das unterstützen, was Sie leider in sieben Jahren nicht geschafft haben.

Als Sie, mit Blau und Schwarz, Orange, in der Bundesregierung saßen, ist nichts weiter gegangen. Was tut jetzt die große Koalition? Auf Bundesebene wird daran gearbeitet, dass Mütter auch wirklich Mütter werden wollen. Auch die zukünftigen Mütter, hoffentlich und auch die jungen Frauen von heute.

Denn es kann nicht angehen, dass Frauen, wenn Sie sich entscheiden, Mutter zu werden, dafür bestraft werden, indem sie niedrige Einkommen haben, aus dem Arbeitsmarkt geworfen werden und als Pensionistinnen dann da stehen mit ein paar hundert Euro.

Was wird passieren? Gott sei Dank spielen Sie nicht mehr auf Bundesebene mit. Denn jetzt wird es in wenigen Monaten ein einkommensabhängiges Kinderbetreuungsgeld geben.

Dann werden die jungen Frauen und hoffentlich auch viele junge Väter, moderne Väter, ich rede von modernen Vätern, da kann ich Sie leider nicht dazu zählen, *(Allgemeine Heiterkeit - Abg. Johann Tschürtz: Dann bekommt der Generaldirektor 2.000 Euro und ein Normaler wieder nur 500 Euro. Das ist das Problem, das Ihr habt.)* dann werden sich jene jungen Frauen, da am Balkon und viele andere dafür entscheiden können, dass sie ja sagen zum Kind.

Dann, meine Damen und Herren Abgeordneten, der modernen Abgeordneten, bin ich sicher, dass sich auch Väter dazu bekennen werden, mehr als jetzt, zu teilen in der Partnerschaft. Und gemeinsam Kinder zu erziehen, so dass Frauen weiterhin arbeiten können, weiterhin ein eigenes Einkommen haben. Und vor allem aber weiterhin nicht unter die Armutsgrenze fallen.

Dafür herzlichen Dank, dass wir heute mit diesem modernen Familienfördergesetz arbeiten können. Weiter arbeiten können und burgenländische Frauen und Männer, Väter und Mütter, unterstützen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Frau Klubobfrau Krojer und Sie, Herr Klubobmann Tschürtz, werfen dem Herrn Klubobmann Illedits vor, er wäre gegen Gratis-Kindergärten gewesen. Und hätte vor allem immer wieder behauptet, gratis ist *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt das ja abgelehnt.)* nicht gleich Qualität. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt das ja da im Landtag abgelehnt.)*

In einem Punkt haben Sie damit recht. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt das ja abgelehnt, jahrelang.)* Gratis allein ist zu wenig. Wir haben, und der Herr Klubobmann, mit dem SPÖ-Klub, hat gemeinsam mit mir, unter einem Jahr, einem notwendigen Jahr des Finanzlandesrates, es geschafft, dass wir jetzt für den Gratiskindergarten die Unterlage, die Unterstützung, die Grundlage schaffen.

Nämlich, dass es jetzt möglich ist, wirklich Qualität, Bildung und Betreuung im neuen und modernen und gut orientierten, zukunftsorientierten Kinderbetreuungsweg in diesem Land dafür zu sorgen, dass Qualität im Kindergarten wichtig ist.

Vielleicht noch ein Wort, Frau Klubobfrau, zu Ihrer Aussage, die armen Tagesmütter. Der Herr Klubobmann Strommer sagt dann noch dazu, ja, ja, sie hat recht. Darf ich Ihnen etwas sagen, denn Politik muss real sein, aber auch ehrlich.

Als ich dieses Amt angetreten habe und ich teile mir hier die Kompetenz mit dem Herrn Landesrat Peter Rezar, ich bin für den finanziellen Teil und er ist für den inhaltlichen, rechtlichen Teil in der Jugendwohlfahrt zuständig, und da habe ich Folgendes vorgefunden:

Die Tagesmütter, und bleiben wir dabei, was immer der Ausgang war, wir wollten jenen Frauen, die zu Hause ihre eigenen Kinder betreuen, das war nie ein eigenes Berufsbild, wollten wir zusätzlich ein Einkommen möglich machen. Sie sind zu Hause und nehmen andere Kinder dazu. Aber ich habe vorgefunden, dass sie weder sozialrechtlich abgesichert sind, noch pensionsrechtlich abgesichert sind.

Ich bin dagegen, wie ich vorher schon gesagt habe, dass Frauen Kinder bekommen und dann deswegen aus den Zeiten der Pensionsanrechnung fliegen.

Was haben wir gemacht? Wir haben bis zum vorigen Jahr jährlich aufgestockt und sage und schreibe 169.000 Euro bekommt der Verein. Sie wissen, wie viel das auch in Schilling ist, weil viele vielleicht die Umsetzung, sozusagen in die Realität nicht erkennen. Das bedeutet, dass wir hier sehr, sehr viel Geld in die Hand nehmen, um die Tagesmütter jetzt möglich zu machen.

Und jede Tagesmutter bekommt von uns 350 Euro zusätzlich, weil wir, egal ob sie ein oder mehrere Kinder hat, die Pension einzahlen. Und natürlich ist sie sozialrechtlich ... *(Abg. Andrea Gottweis: Das war aber schon immer so, Frau Landesrätin. Seit es den Verein gibt.)*

Also, liebe Frau Abgeordnete, ich schätze Dein Engagement bei den Tagesmüttern, nur kennst Du Dich da nicht aus. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Na geh. – Unruhe bei der ÖVP)* Im Jahr 2001 haben wir das umgesetzt. Und ich kann mich nicht erinnern, dass das immer so war. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Na geh, das ist ja lächerlich.)*

Also, das stimmt einfach nicht. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Als wenn sich die Andrea da nicht auskennt.)* Denn seit dem Jahr 2001 gibt es das. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Also mit Kooperativ hat das nichts mehr zu tun.)* Man kann jederzeit nachlesen. Das ist sogar möglich, dass man das findet. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist kein Stil, dass sie sich nicht auskennt, also bitte.)*

Fakt ist, jeder Euro für die Tagesmütter *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die Einzige, die sich wirklich auskennt, ist die Andrea. – Unruhe bei der ÖVP)* ist wichtig und richtig. Und die Tagesmütter sind und bleiben eine wichtige Ergänzung.

Fakt ist es aber auch, dass ich nicht zulassen werde, dass das so im Raum stehen bleibt. Als wie, die bekommen nichts und die müssen betteln gehen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Da gibt es keine Förderung.)* Noch nie zuvor haben sie so viel Budget bekommen. Aber keine Frage, wir müssen immer darauf aufpassen. *(Unruhe bei der ÖVP)* Denn es gibt Berufsgruppen, die nicht ohne Tagesmütter auskommen.

Und liebe ÖVP, und jetzt zum Ausspruch des „Dalai Lama“, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Ich bin schon ein bisschen überrascht, dass *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wieso?)* Sie da sehr laut und verbal die Rede, zumindest diesen einen

Teil der Rede des Herrn Klubobmannes Tschürtz unterstützt haben, (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Was hat er gesagt?*) als er gesagt hat, der Landeshauptmann wird sich als der Dalai Lama hinsetzen und Geld verteilen. (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Kein Wort. - Abg. Christian Sagartz, BA: Wer hat das gesagt? – Unruhe bei der ÖVP – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Bleiben Sie bei der Wahrheit!*)

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du hast ... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Sie sagen schon wieder die Unwahrheit!*)

Sie wissen zwar gar nicht ... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Oja, Sie sagen schon wieder die Unwahrheit! - Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Bleiben Sie bei der Wahrheit! Kein Wort hat er gesagt.*)

Herr Klubobmann, haben Sie noch mehr Valium? (*Unruhe bei der ÖVP*) Ich habe nicht einmal noch gesagt, was die ÖVP-Regierungsmitglieder gesagt haben. Ich habe noch nicht einmal ausreden können. Sie wissen ja gar nicht, was ich sagen will. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Also lassen Sie sich einmal etwas sagen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du hast genickt, ja mit den ... (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ach so, jetzt ist es nur genickt. Zuerst habe ich es gesagt und jetzt habe ich nur genickt. – Allgemeine Unruhe – Landesrat Helmut Bieler: Leise gesagt. – Abg. Christian Sagartz, BA: Hat auch gereicht.*)

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, geh lass mich einmal fertig reden! Fakt ist, der Dalai Lama scheint aber Du zu sein. Weil, wir haben es noch nicht einmal beschlossen und Du bist schon überall damit draußen. (*Allgemeine Unruhe – Die Landesrätin Verena Dunst zeigt eine Aussendung der ÖVP.*)

Das habe ich in meinem Haushalt gestern bekommen. Ich habe mich sehr gefreut zu erfahren, dass die ÖVP das alles gemacht hat. Na gratuliere! (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Selbstverständlich, wir stimmen auch mit.*) Aber dann bist Du der Dalai Lama, der jetzt schon draußen in den Haushalten ist und sagt, der Gratis-Kindergarten ist schon umgesetzt.

Gratuliere, wir haben zwei Dalai Lama. (*Beifall bei der SPÖ – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Bleiben Sie bei der Wahrheit! – Abg. Christian Sagartz, BA: Da steht nicht, dass die Familien einen Zuschuss bekommen sollen. Da steht nichts davon drinnen.*)

Die Frau Landesrätin Mag. Resetar sagt zu mir jetzt gerade: Bleiben Sie bei der Wahrheit. (*Abg. Norbert Sulyok: Richtig.*) Liebe Frau Landesrätin, dann hätten Sie aber nicht schreiben dürfen, dass Ihr das alles gemacht habt. Weil Ihr habt es nicht gemacht, aber Ihr seid so nett und stimmt mit.

Herzlichen Dank! Dann bleiben Sie bei der Wahrheit, Frau Kollegin! (*Zwiegespräch der Abg. Christian Illredits und Abg. Christian Sagartz, BA: Die Gemeinde zahlt und damit jeder Bürger.*)

Ich darf fortfahren. Die Frau Klubobfrau Krojer und der Herr Klubobmann Tschürtz haben auch mehrfach hingewiesen und haben gesagt, das ist kein Gratis-Kindergarten und der bürokratische Aufwand ist so hoch.

Meine Damen und Herren! Ich wäre neugierig, was Sie immer verstehen unter, Sie sind immer für Demokratie und Gerechtigkeit. Ich darf Sie etwas fragen. Wenn Sie dann behaupten, dass der Gratis-Kindergarten nicht gratis ist. Übrigens in Eisenstadt, die Frau Bürgermeisterin ist schon draußen und hat gesagt, auch in Eisenstadt wird es gratis sein. Ich möchte hier die Frau Bürgermeisterin verteidigen.

Dann frage ich Sie, warum hätten wir, und das wäre die andere Lösung gewesen, warum hätten wir der Mutter und dem Vater aus Tadten, um nur ein Beispiel zu nennen, 14,50 Euro zurückgeben sollen, aber in Eisenstadt und in anderen Orten den Eltern für die Kinderbetreuung 250 Euro? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gratis ist gratis.)*

Hätten Sie das richtiger gefunden? Wäre das der richtigere Weg gewesen? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Jawohl.)* Wie kommen Sie dazu, diesen Weg als den besseren zu wählen, der ungerecht und nicht gleichbehandelnd gewesen wäre? *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Weil es ein Gratiskindergarten ist.)*

Ihr Zugang ist nicht der Richtige. Der direkte Zugang und vor allem der gerechte Zugang ist der. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ein Bittantrag der Antragsteller.)* Und da möchte auch einmal festhalten, und das wissen Sie auch, meine Dame, mein Herr, Klubobfrau, Klubobmann, dass die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen in diesem Lande durchschnittlich 80.000 Euro jährlich, durchschnittlich, das heißt, da gibt es natürlich auch Gemeinden und Städte, die bis 200.000 Euro dazulegen. Weil wir das alle gemeinsam tun, das Land und die Gemeinden, nämlich die Familien entlasten.

Und da kann ich gut gerne damit umgehen, dass jetzt die eine und die andere Gemeinde den Elternbeitrag erhöhen. Denn damit kann die Gemeinde wenigstens überleben. Damit wird genau, Frau Klubobfrau, das passieren, nämlich dass die Gemeinden zulassen, dass längere Öffnungszeiten im Kindergarten sind.

Weil, wenn die Gemeinden derart hohe, jetzt schon, hohe Abgänge zahlen, pro Kind bis 2.000, 3.000 Euro oft monatlich dazu zahlen, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Eltern müssen alles bezahlen.)* dann steht ihnen das auch zu, dass es zu einer Kostenwahrheit kommt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, die Eltern müssen jetzt schon alles bezahlen.)*

Da gratuliere ich all jenen, die das auch so sehen wie es ist. *(Abg. Ewald Gossy: Das bekommen sie zurück, kapiert Du das denn nicht? Bis jetzt ist es auch so gelaufen. Jetzt müssen sie auch alles zahlen und jetzt bekommen sie es zurück. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Steiermark. – Abg. Christian Illedits: Die haben noch gar nichts umgesetzt.)*

Also noch einmal, wenn Sie, Frau Klubobfrau, *(Abg. Christian Illedits: Die Gemeinden müssen sich entscheiden.)* jetzt Ihr großartiges Taferl da stehen haben, "Alle Kinder müssen gleich viel Wert sein", Sie haben recht.

Das Kind in Tadten, das um 14,50 Euro betreut wird, und das andere Kind, das in Neusiedl am See betreut wird, oder nehmen wir Eisenstadt, Güssing und so weiter, Mattersburg oder Steinbrunn, um nicht nur ÖVP-Gemeinden zu nennen, das habe ich nicht notwendig, dann haben Sie Recht, wenn jedes Kind gleich viel Wert ist.

Dann müssen wir aber auch denn Eltern gleich viel Geld zurückgeben. Das heißt, Ihre Erklärung, dass das kein Gratis-Kindergarten wäre und keine Gleichbehandlung, die ist schlichtweg falsch. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gratis heißt, die Eltern müssen nichts für den Kindergarten bezahlen. – Abg. Ewald Gossy: Die Eltern bekommen das Geld zurück.)*

Das stimmt nicht, was Sie sagen. Und auch nicht, was der Herr Klubobmann Tschürtz sagt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist nicht gratis. Das ist nicht der Fall.)*

Tut mir leid. Schauen Sie sich das in Ruhe noch einmal an. Dann werden Sie das System *(Abg. Christian Illedits: Die Gemeinden können sich das aussuchen.)* sicherlich eher richtig und gerecht finden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Frau Klubobfrau, ich finde es anmaßend, wenn Sie, Frau Klubobfrau, hier in diesem Hohen Landtag sagen, manche Gemeinde - haben Sie wortwörtlich gesagt - verdient sich jetzt ein „Körpergeld“.

Ja, meine Damen und Herren Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, ich nehme an, dass Sie sich da schon auch ein bisschen ärgern und sich selber zu Wort melden werden. Denn noch einmal, wenn die Gemeinden jetzt schon soviel dazu zahlen, dann ist es eigentlich vermessen davon zu reden, dass sich eine Gemeinde ein „Körpergeld“ verdient.

Ich bedanke mich ausdrücklich bei den Gemeinden, die bis jetzt schon Millionen Schilling früher und jetzt tausende Euro einzahlen und dazu zahlen, damit die Eltern auskommen. Herzlichen Dank dafür! Von einem „Körpergeld“ ist hier keine Rede. *(Beifall bei der SPÖ)*

Also, Herr Klubobmann Tschürtz, noch einmal, zumindest eine Bemerkung ringen Sie mir noch ab. Gratis bedeutet zurzeit und Sie haben das Gleiche gesagt, gratis für alle und gratis heißt auch, direkt und ehrlich und vor allem gleich für jedes Kind. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gratis heißt nicht, dass die Eltern jetzt bezahlen.)*

Und dass die Eltern sich das ... *(Abg. Ewald Gossy. Jetzt hör einmal auf! Sie gibt einfach keine Ruhe. – Unruhe bei der SPÖ)* Sie werden sehen, dass es gratis ist, Sie werden es sehen. Sie gehen heute von 80,20 aus, die jetzt schon überhaupt nicht stimmen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Jetzt sollen sie entlastet werden und nicht in einem halben Jahr. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Christian Illedits: Jede Gemeinde kann das entscheiden.)*

Sie bekommen genau im September, dank der ÖVP und der SPÖ, das Geld zurück. Im September werden sie *(Abg. Christian Illedits: Jede Gemeinde kann das entscheiden, das ist ihre Entscheidung. – Unruhe bei der SPÖ)* ansuchen, ab September wird das gelten *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Im Vorhinein? – Abg. Christian Illedits: Natürlich, ihre Entscheidung.)* und selbstverständlich freuen wir uns, wenn der Bund sich dazu bekennt, hier für das letzte Jahr etwas dazuzuzahlen.

Bildung ist ein Anliegen, Bildung ist wichtig, Chancengleichheit in der Bildung, egal wo man wohnt im Burgenland, das ist uns wichtig!

Selbstverständlich werden wir das auch umsetzen und ich bin sicher, dass wir nicht nur heute, sondern auch in den nächsten Jahren uns immer wieder hier zusammenfinden und die Dinge hinterfragen, evaluieren und ich bin überzeugt, dass uns die Familien auch Recht geben.

Hier brauchen die Familien gerade in dieser Zeit, weil Sie gesagt haben, warum nicht früher? Gerade in dieser Zeit wollen wir reagieren und daher ist es gerade in dieser Zeit wichtig, dass die Eltern eine Gratiskinderbetreuung ab September 2009 haben werden *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das haben sie nicht!)* und dass wir die Kinderkrippenkinder auch unterstützen *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das haben sie nicht!)* ist richtig. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist falsch!)*

Ich danke allen, die hier mitgearbeitet haben. Das ist der richtige Weg. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sie zahlen den Beitrag wie bisher an die Gemeinden ein. – Beifall bei der SPÖ – Abg. Ewald Gossy: Willst Du das nicht verstehen? – Abg. Christian Illedits: Das kann die Gemeinde entscheiden.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin ist die Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin. *(Allgemeine Unruhe - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das macht niemand so wie wir im Burgenland, kein Mensch macht das so. Das ist doch idiotisch. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mir jetzt sehr genau die Diskussionsbeiträge angehört und ich bin natürlich sehr stolz auf das Kinderbetreuungswesen im Burgenland. Ich war erst vor Kurzem bei einer ersten Sitzung bei der Staatssekretärin Marek und natürlich werden wir von den anderen Bundesländern schon beneidet.

Auch wenn es in Niederösterreich schon einen Gratiskindergarten gibt, *(Abg. Ewald Gossy: Halbtags. – Landesrätin Verena Dunst: Halbtags.)* dann ist es Tatsache, dass wir vor allem bei den Drei- bis Sechsjährigen eine Betreuungsquote von 98 Prozent haben.

Ich habe mir jetzt die genaue Zahl bei den Fünfjährigen angeschaut, es ist hier ein Prozentsatz von 0,8, die nicht in den Kindergarten gehen. Das sind in Absolutzahlen 20 Kinder, ansonsten gehen alle in den Kindergarten. So gesehen haben wir schon fast eine hundertprozentige Abdeckung bei den Fünfjährigen und darüber bin ich sehr stolz.

Denn das ist der Verdienst der vielen Gemeinden, die hier sehr eng mit mir zusammengearbeitet haben. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und selbstverständlich, diesen Schritt, den wir heute setzen, ist ein weiterer Schritt in Richtung kostenlose Kinderbetreuung. Aber Tatsache ist, dass dieser Kindergarten nicht ganz kostenlos sein wird, weil es auch Tatsache ist, dass manche Gemeinden mehr verlangen als diese 45 Euro. Aber Tatsache ist auch, dass sich die Eltern für die Kindergärten bis zu 500 Euro ersparen und für Kinderkrippen bis zu 1.000 Euro und das ist einmal der erste Schritt.

Ich verstehe aber nicht ganz, warum ein Unterschied gemacht wird zwischen den Einjährigen, also sprich zwischen den Kinderkrippenkindern und den Schulkindern?

Für mich sind alle Kinder gleich viel wert und deshalb werden wir uns auch nach wie vor und auch danach einsetzen, dass es eine kostenlose Kinderbetreuung für alle Kinder bis zum 14. Lebensjahr geben wird. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Da müsst Ihr aber erst einmal dem Budget zustimmen. – Abg. Anna Schläffer: Da brauchen wir ein Geld auch dazu.)*

Mir sind alle Kinder gleich viel wert und ich habe mir auch schon ausgerechnet, was es ungefähr Kosten würde, *(Abg. Edith Sack zu Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Warum seid Ihr überhaupt in der Regierung? - Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zur Abg. Edith Sack: Warum bist denn Du im Landtag?)* wenn bis zum 14. Lebensjahr eine kostenlose Kinderbetreuung angeboten wird.

Ich habe auch im Jahr 2005, da kann ich mich erinnern, ein Telefongespräch mit dem Herrn Finanzlandesrat geführt und damals habe ich gesagt, warum sträubt Ihr Euch dagegen, dass es eine Hortförderung, damals im Jahr 2005, geben soll? Und der Herr Landesrat hat mir geantwortet: Was glaubst Du, was das alles kostet und dann kommen noch viel mehr Horte hinzu.

Damals hätte man eigentlich schon zustimmen können, aber es hat sehr lange gedauert. Steter Tropfen höhlt den Stein und durch die Vehemenz der ÖVP ist es uns auch gelungen, dass es jetzt auch eine Hortförderung gibt. *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt ja nicht, sagen Sie die Wahrheit, Frau Landesrat. Sagen Sie die Wahrheit! – Beifall bei der ÖVP)*

Sehr geehrte Damen und Herren, und auch nur durch die Initiative der ÖVP ist es gelungen, dass wir nicht nur die Kindergärten, jetzt als kostenlose Kindergärten haben und einen Beitrag zur Verfügung stellen, sondern auch die Kinderkrippen.

Sie haben ein Flugblatt, schon bevor die Verhandlungen waren, herausgegeben. Sie haben zum Teil eigene Funktionäre oder auch Gemeindevertreter missbraucht und die mussten vor den Kindergärten stehen und diese Flugblätter austeilen. Auf diesem Flugblatt ist aber kein Wort über einen Beitrag für die Kinderkrippen gestanden.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Gemeindebundpräsident Leo Radakovits bedanken, der bei den Verhandlungen dabei war, dass er sich auch dafür eingesetzt hat, (*Landesrat Helmut Bieler: Sie waren nicht dabei.*) dass wir - ich wurde nicht eingeladen, ich wäre gerne gekommen - das ist der Unterschied. Sie grenzen aus und ich wäre gerne gekommen, um meinen Beitrag zu leisten. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ihre Politik ist ausgrenzen, das nehme ich so zur Kenntnis, damit habe ich auch kein Problem. Wir haben gute Vertreter, nämlich den Leo Radakovits als Gemeindebundvertreter, der sich auch natürlich mit den Gemeinden zusammengesetzt hat und deshalb, lieber Leo Radakovits, herzlichen Dank!

Nur eines muss ich schon sagen, natürlich stimmen wir mit, es ist wieder ein wesentlicher Schritt, dass unsere Familien entlastet werden, aber es wird einen Verwaltungsaufwand geben, der wird enorm sein.

Denn wir haben 7.500 Kinder im Kindergarten und wir haben 690 Kinder in den Kinderkrippen und Gott sei Dank, die Tendenz ist steigend, auch bei den Kinderkrippenplätzen. Das bedeutet aber, mehr als 8.000 Anträge sind zu bearbeiten, das bedeutet mehr als 16.000 Überweisungen.

Und was der Herr Landeshauptmann gesagt hat, und das steht auch im „Kurier“, es wird ungefähr ein Mehraufwand, Verwaltungsaufwand von 12.000 Euro sein, also wenn er mit diesem Geld auskommt, dann Hut ab vor ihm, aber das wird er nicht schaffen. Denn diese 8.000 Anträge, die sind zu bearbeiten und die sind auch zum Teil zu kontrollieren. Und deshalb werfe ich Ihnen in diesem Bezug Parteipolitik vor und sonst nichts. (*Abg. Christian Illredits: Stimmt Ihr jetzt zu oder nicht?*)

Und wenn Sie immer wieder das Argument bringen von Vorsteuerabzug und das wäre vielleicht verloren gegangen. (*Abg. Christian Illredits: Das Argument ist vom Leo Radakovits ausgegangen.*) Die Steiermark hat es vorgezeigt und, ich glaube, da gibt es keinen ÖVP Landeshauptmann. (*Abg. Christian Illredits: Leo Radakovits.*)

Die Steiermark hat es vorgezeigt, wenn man das Geld direkt an die Gemeinden zur Verfügung gestellt hätte (*Abg. Christian Illredits: Das ist jetzt typisch, Ihr stimmt mit und dann seid Ihr dagegen.*) und deshalb hätte es - ich stelle das nur fest, (*Abg. Christian Illredits: Ihr seid dagegen. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: 170 Überweisungen im Burgenland.*) so ist es!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden selbstverständlich diesem Gesetz zustimmen. (*Allgemeine Unruhe*) Ich warne nur und die ÖVP auch, aber ich stelle nur fest, dass es einen enormen Verwaltungsaufwand (*Allgemeine Unruhe*) geben wird. Dass aber auch im Sinne der Kinder und vor allem der Familien ein zusätzliches Geld zur Verfügung gestellt wird, nämlich 500 Euro für die Kindergartenkinder und bis zu 1.000 Euro für die Kinderkrippenkinder. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wir werden heute das Familienförderungsgesetz verabschieden. Beim Großteil der Debatte hat es die SPÖ nicht für Wert gefunden hier im Sitzungssaal Platz zu nehmen, obwohl Sie (*Abg. Matthias Gelbmann: Wieso, wir sind eh da.*) groß hier plakativ: „Wir Burgenländer tun was für unsere Kinder“, aber (*Abg. Ewald Gossy: 80 Prozent fehlen bei Euch auch.*) anscheinend ist ihnen das Mittagessen wichtiger gewesen, als hier der Debatte zu folgen. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ewald Gossy: Wo ist denn der Kurt?*)

Aber wir Burgenländer - da fühlt sich der Rest hier im Landtag (*Abg. Ewald Gossy: Bei Euch waren es mehr.*) auch angesprochen - und wir tun wirklich etwas für die Kinder, und es wird heute mit der Verabschiedung dieses Gesetzes so sein, dass Eltern für die Kinderbetreuung im Kindergarten zwischen 30 und 45 Euro und für die Kinderkrippe zwischen 60 und 90 Euro refundiert bekommen.

Die Frau Landesrätin hat es ausgeführt, dass auch die Kinderkrippenförderung mit inkludiert ist, das ist ein Verdienst der ÖVP, das ist ein Verlangen der ÖVP gewesen und ich bin froh darüber, dass mit diesem Paket das auch beschlossen wird.

Dadurch ist zwar nicht sichergestellt, haben wir schon mehrmals gehört, dass der Kindergarten wirklich gratis ist, aber für einen Großteil der burgenländischen Familien wird es so sein, weil derzeit die Elternbeiträge in 80 Prozent der Gemeinden unter 45 Euro liegen.

Die Kosten für die Kindergärten, die die Gemeinden und das Land zu tragen haben, dass wissen wir alle, sind ja viel höher. Die Leistungen der Gemeinden und der Öffentlichen Hand sind gewaltig. Laut Rechnungshofbericht 2006 tragen 84 Prozent der Kosten die Öffentliche Hand und 26 Prozent davon trägt die Landesförderung. Also der Hauptbrocken, der Großteil, ist derzeit von den Gemeinden zu tragen.

Diese Gemeinden kommen jetzt noch mehr unter Druck, denn bis zum 1.9. haben sie ja Zeit, die Elternbeiträge anzupassen, entweder günstiger zu werden oder teurer zu werden. Hier davon zu sprechen, dass sich die Gemeinden ein „Körpergeld“ machen, das halte ich ganz einfach für verfehlt. (*Beifall beim Abg. Gerhard Pongracz.*) Danke, Herr Kollege Pongracz.

Der Bund stellt ja auch für die Jahre 2009, 2010 und 2011 pro Jahr 70 Millionen Euro zur Verfügung. Der Verteilungsschlüssel orientiert sich an der Zahl der Fünfjährigen in den jeweiligen Bundesländern. Etwa 870 Euro sind es, die die Länder demnach pro Kind und Jahr in den kommenden zwei Jahren vom Bund refundiert bekommen.

Das Geld ist primär als Ersatz für die Elternbeiträge vorgesehen, was ja auch so bei uns passiert. Und ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass es verwaltungstechnisch weit einfacher gewesen wäre, das Geld den Gemeinden direkt zu geben.

Auch der Gemeindebundpräsident Leo Radakovits hat in den Verhandlungen darauf hingewiesen, dass es besser wäre, wenn man sich den Verwaltungsaufwand erspart, wenn man das Geld direkt an die Gemeinden refundiert und die Gemeinden, so quasi wie in der Steiermark, sich im Gegensatz dazu verpflichten, den Kindergarten wirklich gratis anzubieten.

Das wäre sicher kostengünstiger und die einfachere Variante und die Eltern würden sich die Antragstellung ersparen und natürlich auch die Vorfinanzierung der Beiträge.

Wenn Sie jetzt auch sagen ja, das Geld kommt früher, (*Landesrat Helmut Bieler: Ich kann nicht vorfinanzieren.*) aber jeder muss einen Antrag stellen und die Überweisungen für die Elternbeiträge müssen getätigt werden. Die Überweisungen an die Gemeinden werden ja sowieso regelmäßig getätigt und hier hätte man das weit einfacher erledigen können mit demselben Effekt. (*Zwiegespräch des Abg. Helmut Sampt mit Landesrat Helmut Bieler.*)

Für die burgenländischen Familien ist es jedoch wichtig und deshalb stimmen wir diesem Gesetz auch zu, damit sie in diesen schwierigen Zeiten entlastet werden. Faktum ist, dass ganz einfach die Eltern 500 bis 1.000 Euro für die Kinderbetreuung refundiert bekommen.

Denn das ist ganz einfach das Entscheidende, denn Eltern und die Familien sind das Fundament unserer Gesellschaft und die müssen für diesen Beitrag, den sie erbringen, auch entlastet werden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Frau Landesrätin Dunst, Sie haben sich gerade gebrüstet, was die Bundesregierung nicht alles macht für die Familien, das stimmt. Das Entlastungspaket, das für die Familien beschlossen wurde, bringt ein zusätzliches 15. Gehalt für die Familien - durch die Erhöhung des Kinderabsetzbetrages, durch den Kinderfreibetrag, durch die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten.

Hier, habe ich schon einmal angemerkt, wäre es natürlich besser, wenn man die Kosten bis zum 14. Lebensjahr absetzen könnte. Ich hoffe, dass das auch noch kommen wird, dass man sich hier besinnt und auch bis zu 14-jährige Kinder mitinkliert.

Aber der größte familienpolitische Meilenstein - und so bezeichnet der Klubobmann Illedits auch den heutigen Beschluss - war die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes. Ich kann mich nicht erinnern, dass das in Zeiten einer SPÖ-Regierung passiert ist, vor allem auch die pensionsrechtliche Absicherung der Mütter.

Vier Jahre Pensionszeit für jedes Kind, das ist ein familienpolitischer Meilenstein gewesen und in der Regierung Schüssel/FPÖ passiert. (*Beifall bei der ÖVP – Zwischenruf von Landesrätin Verena Dunst*)

Weit mehr haben die Eltern erhalten, als sie jemals erhalten haben. Natürlich ist auch die Einführung des kostenlosen Kindergartenjahres im Regierungsprogramm verankert, halbtags wurde definiert. Dafür gibt es auch die Refundierung durch den Bund. Ich finde es ganz einfach toll, dass jetzt auch die Bundesländer zusätzlich Maßnahmen setzen und dass ganz einfach der Gratiskindergarten für alle Kinder in den meisten Bundesländern Realität wird.

Die Frau Landesrätin hat es schon erwähnt, für uns ist es aber wichtig, dass die Kinderbetreuung für alle Kinder bis 14 Jahre kostenlos wird. Also das ist der erste Schritt. Von einem Jahr bis sechs Jahren haben wir jetzt realisiert, auch im Burgenland. Aber der nächste Schritt müssen die Hortkosten sein. Ich denke, auch die gesetzliche Absicherung der Tagesmütter.

Frau Kollegin Sack, wenn Sie sich noch so aufregen, es gibt keine gesetzliche Absicherung der Tagesmütter und vor allem auch keinen gesetzlichen Anspruch, dass die Tagesmütter eine Förderung erhalten. Das wurde von uns mehrmals verlangt. Ich hoffe, irgendwann werden Sie sich auch besinnen und diesen Schritt machen.

Denn eines zeigen zahlreiche Studien, dass ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Betreuungskosten und Betreuungsquote besteht. Je günstiger die Betreuungskosten, desto höher sind die Betreuungsquoten. Hier, so denke ich, haben wir im Burgenland in den letzten Jahren gut gearbeitet. Das ist ein Verdienst der zuständigen

Landesrätin und vor allem des partnerschaftlichen Weges, den die Gemeindeerhalter und die Politik gemeinsam gegangen sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es wurde in den letzten Jahren im Burgenland sehr viel in die Qualität investiert. Das zeigt auch die hohe Zufriedenheit der Eltern mit den Leistungen, die angeboten wurden. Die letzte Novelle hat eine Senkung des Kindergartenalters gebracht. Eine Ausweitung der Öffnungszeiten, vor allem die zusätzlichen HelferInnen in jeder Gruppe, sind ein wichtiger Beitrag, den unsere Kinder brauchen.

Ich denke aber, dass es in Zukunft noch notwendig sein wird, in die Qualität zu investieren. Wenn man sich zum Beispiel die von Experten empfohlenen Betreuungsschlüssel für Kinderkrippen anschaut. Hier spricht man von einer Gruppengröße von maximal acht Kindern in einer Gruppe und vom Betreuungsschlüssel 1:4.

Also da sind wir noch ein bisschen weit weg. Aber ich gestehe ein, dass man nicht alles auf einmal erreichen kann. Aber man muss das Ziel vor Augen haben. Hier, denke ich, ist es schon notwendig, auch in Zukunft noch in die Qualität zu investieren.

Von einem Manko, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten, hat heute niemand gesprochen. Ich habe es bei meiner letzten Debatte zur Aktuellen Stunde, zum Gratiskindergarten schon angesprochen, das ist die sogenannte Kindergartenpflicht. Die Familienorganisationen und auch die meisten Ländervertreter stehen dieser Kindergartenpflicht sehr skeptisch gegenüber.

Weil es auch verfassungsrechtliche Bedenken gibt, wurde von der Familienstaatssekretärin jetzt ein verfassungsrechtliches Gutachten in Auftrag gegeben, das leider noch nicht da ist. Aber wo festgehalten werden soll, ob das jetzt wirklich verfassungsrechtlich bedenklich ist, so wie wir das meinen.

Denn ob Kindergartenpflicht jetzt auch bedeutet, dass jedes Fernbleiben entschuldigt werden muss und dass es jetzt einheitliche Ferienregelungen gibt für alle Kinder, ist noch nicht geklärt. Ich glaube, dass für die kleinen Kinder, für die Kindergartenkinder, für die Kinderkrippenkinder, die Wahlfreiheit der Eltern oberste Priorität haben muss. Die Eltern müssen entscheiden können, wie und in welcher Form sie ihr Kind betreuen und dass es keine Pflicht gibt, das Kind jeden Tag in den Kindergarten zu schicken.

Maximal erscheint es für mich denkbar, dass eine Kindergartenpflicht analog zur Schulpflicht geregelt wird, dass eben auch eine häusliche Betreuung möglich ist mit dem Zusatz, dass ein entsprechender Nachweis, zum Beispiel über die Sprachkompetenz, erbracht werden muss.

Wir haben die verpflichtende Sprachfeststellung. Der notwendige Spracherwerb ist ein wichtiges und wesentliches Thema. Das zeigt auch die 2008 durchgeführte Sprachstandsfeststellung. Es ist evident, dass jedes vierte Kind in Österreich im letzten Kindergartenjahr sprachlich unterentwickelt ist. Ein Viertel der Fünfjährigen, das sind österreichweit 20.000 Kinder, spricht demnach so schlecht Deutsch, dass es in der Schule schwere Probleme zu erwarten hat.

Das sind aber nicht nur ausländische Kinder, sondern das sind sehr viele österreichische Kinder, die ganz einfach hier Defizite haben. Im Burgenland ist der Wert etwas besser. Lediglich 268 Kinder haben einen Förderbedarf. Das entspricht zehn Prozent und eben, wie gesagt, nicht wenige davon haben deutsche Muttersprache. Man kann davon ausgehen, dass diese Kinder ohne spezielle Sprachförderung dem Unterricht ab dem ersten Schuljahr nicht folgen werden können.

Bei den Kindern, die keinen Kindergarten besucht haben, ist der Förderbedarf doppelt so hoch. Da betrifft es jedes zweite Kind. Ich halte die Argumentation vom Herrn Direktor Haider schon sehr gefährlich, wenn er sagt, das erste verpflichtende Kindergartenjahr kann jetzt nur der erste Schritt sein, es müssen mindestens zwei Jahre Pflicht sein, damit man diese Sprachkompetenz entwickeln kann.

Hier, geschätzte Damen und Herren, bitte und mahne ich zur Vorsicht, denn ich glaube, die Wahlfreiheit der Eltern ist ein hohes Ziel und darf nicht angetastet werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auch die ganze Argumentation, dass die Eltern hier ein Opfer erbringen müssen, um die Integration besser zu gewährleisten, halte ich für verfehlt. Denn wir haben es gehört, fast 100 Prozent gehen in den Kindergarten. Auch in den anderen Bundesländern sind die Betreuungsquoten sehr hoch. Ich glaube nicht, dass durch die Erhöhung auf diese 100 Prozent-Marke eine marginale oder eine extreme Verbesserung, was die Integration anbelangt, passieren kann.

Mir ist es ganz einfach wichtig, dass Kindern dieser Freiraum, den sie im Kindergarten noch haben, in der Vorschulzeit erhalten bleibt, dass ganz einfach dieser Leistungsdruck, der ohnehin schon in unserer Gesellschaft da ist, möglichst lange, bis zum Schuleintritt zumindest, hinausgeschoben wird und dass ganz einfach die Kinder Kinder sein können. Bin dafür, für gratis, aber nicht für verpflichtend. Das möchte ich nochmals erwähnen.

Wir werden auch diesem Gesetz unsere Zustimmung erteilen. Gleichzeitig wird auch der Entschließungsantrag mitbehandelt, wo es einen gemeinsamen Abänderungsantrag gibt. Dieser wird von uns auch in der Form deshalb begrüßt, weil man in der Beschlussformel eindeutig davon spricht, dass der Gratiskindergarten sicherzustellen ist. Ich denke, es gilt jetzt auch abzuwarten bis zum 1. September, wie die Gemeinden die Elternbeiträge ansetzen werden.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass auf Sicht überall wirklich die Eltern den Kindergarten gratis angeboten bekommen, aber es muss natürlich auch alles entsprechend umgesetzt werden.

Wir werden auch diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Frau Abgeordnete Gottweis, weil Sie vorher die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes als Meilenstein bezeichnet haben, es hat vorher ein einkommensabhängiges Karenzgeld gegeben und da war es so, wer arbeiten war, wer eingezahlt hat, hat dieses Geld bekommen.

Es gibt einen FLAF und aus diesem FLAF wurde dieses Geld herausgenommen. Dann wurde dieses Kinderbetreuungsgeld eingeführt, damit die Hausfrauen, die Selbständigen, die Frauen, die nicht angemeldet waren, und so weiter, auch von diesem Geld naschen können. Aber leider wurde das auf Kosten der Arbeitnehmer gemacht. *(Beifall bei der SPÖ – Zwischenruf der Abg. Andrea Gottweis)*

Die blau-schwarze Bundesregierung hat diesen Familienlastenausgleichsfonds komplett geplündert und das zu Lasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. *(Abg. Leo Radakovits: Sind das keine Familienmütter? – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Weil Sie kritisiert haben, dass die SPÖ, also die Abgeordneten der SPÖ am Anfang gefehlt haben ... (*Abg. Leo Radakovits: Wer zahlt den Familienlastenausgleichsfonds?*) Die Arbeitnehmer zahlen dort ein. Das ist eine Versicherungsleistung. (*Zwiegespräch zwischen den Abg. Ewald Gossy und Leo Radakovits*) Die kann er aber nur einzahlen, wenn er Arbeitnehmer hat.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist die Rednerin. Bitte keine Zwiegespräche. Zwischenrufe sind erlaubt, aber keine Zwiegespräche. Bitte die Rednerin fortzusetzen. Ich bitte um Ruhe.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) (fortsetzend): Vom Klubobmann Tschürtz und von der Abgeordneten Gottweis wurde auch kritisiert, dass am Anfang die Abgeordneten der SPÖ nicht im Hohen Haus waren, im Landtagssitzungssaal. Ich kann Ihnen aber versichern, unsere Abgeordneten waren bei der Arbeit dieses Gesetzes sehr wohl dabei. Sie sind immer bei der Arbeit dabei, wogegen mir Ihre Partei, muss ich ehrlich sagen, bei der Arbeit gefehlt hat. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber ich weiß, beim Präsentieren sind Sie dann wieder da.

Der Herr Klubobmann Tschürtz fordert und kritisiert. Manchmal weiß er gar nicht, was er gefordert hat (*Abg. Ilse Benkö: Das weiß er schon!*) Wenn man so die Protokolle verfolgt. Also wirklich gigantisch, Herr Klubobmann, Kompliment.

Aber eines weiß ich, Sie haben sich keine Gedanken gemacht, wie wir den kostenlosen Kindergarten umsetzen können. Sie haben sich keine Gedanken gemacht, wie wir Lösungsansätze finden können und genauso wenig haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, (*Abg. Ilse Benkö: Deswegen hat ja die SPÖ die Absolute!*) wie wir das finanzieren sollen.

Auf das gehe ich jetzt wirklich nicht ein, dazu hat Ihnen die Frau Landesrätin Dunst einiges gesagt. Aber ich muss ehrlich fragen: Was haben Sie für eine Einstellung zu Frauen, zu Müttern und zu Kindern? (*Abg. Ilse Benkö: Die Beste!*) Also in der heutigen Zeit ist das wirklich erschreckend, Herr Klubobmann Tschürtz. Ich kann Sie beruhigen, Herr Klubobmann, wir, die Sozialdemokraten, haben uns natürlich sehr viele Gedanken gemacht, wie wir die kostenlose Kinderbetreuung im Burgenland umsetzen können.

Wir haben sehr intensiv an einem Konzept gearbeitet und Lösungen erarbeitet und jetzt, heute ist es soweit, die SPÖ-Burgenland hält wie immer Wort. Die Menschen des Burgenlandes können sich sehr wohl auf uns Sozialdemokraten im Burgenland verlassen.

Mit dem heutigen Beschluss, mit der Änderung des Familienförderungsgesetzes wird die rechtliche Basis für unser Projekt „Kostenloser Kindergarten“ und die (*Abg. Johann Tschürtz: Unser Projekt! Kein SPÖ-Projekt!*) neue Krippenförderung beschlossen. Die Kinderfreunde waren die Ersten und Du hast es abgeschaut.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das heißt eigentlich, dass heute ein historischer Tag für unsere burgenländischen Familien ist. Ab September ist der kostenlose Kindergarten im Burgenland fix. Eltern können für Kinder bis sechs Jahren eine Förderung von maximal 45 Euro pro Monat beantragen und für Kinder bis zweieinhalb Jahren, die in einer Krippe untergebracht sind, wird die Unterstützung des Landes bis zu 90 Euro betragen.

Die Eltern werden die Kosten, die Elternbeiträge, direkt vom Land halbjährlich refundiert bekommen. Die Auszahlung passiert im Rahmen der Familienförderung.

Um die Förderung zu erhalten, muss einmal jährlich ein Antrag beim Familienreferat gestellt werden. Einmal jährlich, Frau Klubobfrau Krojer, das heißt nicht, dass es hier eine große Bürokratie gibt. Ausbezahlt werden die Elternbeiträge in zwei

Teilbeträgen, jeweils für September bis Jänner sowie Februar bis August. Das heißt, dass die Eltern das Geld zum Teil halbjährlich vorfinanziert bekommen und somit ist Ihre Kritik, Herr Klubobmann Tschürtz, wieder einmal passé. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wird das im September schon bezahlt?)*

(Abg. Christian Illedits: Es gibt Ansuchen!) Ansuchen, die die Bürgermeister so schnell wie möglich weitersenden. werden *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Bürgermeister machen das?)* Es liegt an den Bürgermeistern, genau.

Die Förderungssummen werden in Zukunft jährlich mit dem Stichtag 1. September an den Verbraucherindex angepasst. *(Zwiegespräche der Abg. Maga. Margarethe Krojer und Christian Illedits)*

Darf ich bitte weiterreden, Herr Klubobmann? Im Gegensatz zu anderen Bundesländern werden wir nicht nur die Kosten für die Halbtagsbetreuung, sondern auch für die Ganztagsbetreuung refundieren. Frau Klubobfrau Krojer, die Kernzeiten sind für alle Kinder gratis. Ich denke, dass wir bei dieser Lösung, dass bei diesem Modell, alle Kinder gleich behandelt werden. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber das stimmt nicht, dass es für alle gratis ist! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich war wirklich schockiert, wie Sie von einer Mogelpackung und von falscher Politik gesprochen haben. Also das war nicht in Ordnung, Frau Klubobfrau. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: 20 Prozent zahlen mehr als 45 Euro!)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Jeder hat die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Bitte keine allzu langen Zwischenrufe oder Zwiegespräche. Ich bitte die Rednerin fortzufahren.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Sie können nicht sagen, das ist falsch. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es ist falsch!)* Es ist nicht falsch. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es ist falsch!)* Ich habe es Ihnen gerade versucht zu erklären, aber wir wissen ja, wie Sie sind. Wir wollen, dass das Geld an die Eltern seitens des Landes ausbezahlt wird, da es sich um einen Ersatz für die Mehraufwendung der Eltern handelt.

Ein ganz wesentlicher Faktor ist sicherlich auch, und das geht jetzt an den Herrn Klubobmann Tschürtz und an Sie, Frau Klubobfrau Krojer, dass die Vorsteuerabzugsberechtigung der Gemeinden erhalten bleibt. Wenn Sie das auch bestreiten, ich kann mir denken, Ihr habt beide keine Bürgermeister ... *(Abg. Johann Tschürtz: Modell Steiermark!)* |

Sie interessiert bestimmt nicht, wenn Gemeinden Geld verlieren würden, das sie aber dringend brauchen und unmöglich darauf verzichten können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: In diesem Plenum besteht offenbar ein Missverständnis über das Wesen des Zwischenrufes. Der Zwischenruf ist ein pointierter Satz und nicht ständiges Dreinreden. Dazu besteht die Möglichkeit der Wortmeldung. Bitte das zu beachten.

Bitte fortzufahren.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Das Kinderbetreuungsangebot hat sich in den letzten Jahren enorm gesteigert, nämlich um 56 Prozent. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den Gemeindevertretern, bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern bedanken, die ihre Gemeindegelder sehr gut bei der Kinderbetreuung eingesetzt haben und wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir in Sachen Kinderbetreuung österreichweit vorbildlich sind und auch österreichweit im Spitzenfeld liegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zur notwendigen Novelle des Familienförderungsgesetzes haben wir Sozialdemokraten am 12. März in der Landtagssitzung einen Initiativantrag eingebracht, den wir heute beschließen werden. Ich bin sehr froh darüber, dass unser Herr Landeshauptmann dieses wichtige Projekt zur „Chefsache“ erklärt hat. Denn dadurch war garantiert, dass der Gratiskindergarten Realität wird.

Unser Herr Landeshauptmann, unsere Frau Landesrätin Verena Dunst, Klubobmann Illedits und die Gemeindevertreter haben dieses Modell ausgearbeitet und haben dafür gesorgt, dass der kostenlose Kindergartenbesuch ab Herbst 2009 Wirklichkeit wird (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das stimmt nicht, hast Du es noch immer nicht verstanden?*) und dass sich 8.000 Familien, Frau Klubobfrau Krojer, pro Kind jährlich bis zu 500 Euro ersparen können. Beim Kinderkrippenbesuch können sich die Eltern sogar bis zu 1.000 Euro einsparen. Der Kindergarten wird außerdem als Bildungshaus insgesamt aufgewertet. (*Beifall bei der SPÖ*)

In einer Zeit, die wirtschaftlich angeschlagen ist, ist es besonders wichtig, Familien finanziell zu unterstützen. Nach den Entlastungsmaßnahmen, die wir bereits gesetzt haben, speziell mit dem Familienhunderter, wird es damit eine weitere spürbare Entlastung der Eltern im Burgenland geben.

Dass Familien finanzielle Entlastung dringend brauchen, zeigen auch die vielen Anträge, die im Familienreferat eingelangt sind. Für unsere Soforthilfe, dem Kindergartenzuschuss, wurden 2.000 ... (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist keine Soforthilfe!*) Du weißt gar nicht; wovon ich rede, hör zu und dann redest mit! (*Abg. Johann Tschürtz: Reden wir nicht vom Kindergarten?*) Für unsere Soforthilfe, dem Kindergartenzuschuss, wurden 2.230 Anträge gestellt und insgesamt 223.000 Euro ausbezahlt.

An Schulstartgeld konnten sogar 250.300 Euro an 2.503 Personen ausbezahlt werden. Familien und ihre Kinder sind von der hohen Inflation des Jahres 2008 und von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise leider besonders betroffen. Auch wenn die Beiträge für den Kindergartenbesuch in den meisten burgenländischen Gemeinden - es sind zirka 130 Gemeinden, wo der Kindergartenbeitrag unter 45 Euro liegt - sehr niedrig angesetzt sind - wir in Tadtten zum Beispiel zahlen 14,50 Euro -, hat der Gratiskindergarten aber trotzdem ganz große Bedeutung für manche Familien.

Vor allem in krisenhaften Zeiten kann diese Unterstützung sogar überlebensnotwendig sein. Darüber hinaus aber ist diese Maßnahme aus arbeitsmarkt- und familienpolitischer Sicht von immenser Bedeutung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird nun auch für tausende von Frauen Realität. Kostenpflichtige Kinderbetreuung hat oft einen nachteiligen Effekt, auch auf die Rückkehr von Frauen auf den Arbeitsmarkt und damit auf die Unabhängigkeit der Frau, auf die Selbständigkeit, aber auch auf die Entscheidungsfreiheit der Frauen.

Wir wollen eine Entlastung der Eltern, wir wollen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wir wollen die beste Bildung und Betreuung für unsere Kinder. Der Kindergarten ist die erste und damit eine sehr wichtige Bildungsstätte.

Die beitragsfreie Betreuung bringt nicht nur eine echte Entlastung für die Eltern, vor allem auch für Alleinerzieher. Sie bewirkt auch und vor allem gerechtere Bildungschancen für unsere Kinder.

Das Burgenland investiert trotz Wirtschaftskrise in die Zukunft. In die Zukunft der Kinder, weil dies eines der wichtigsten Themen überhaupt ist. Durch entsprechende Förderung können Stärken gestärkt werden, können Schwächen geschwächt werden und damit haben alle Kinder von Anfang an die gleichen und die besten Chancen.

Mit dieser Förderung nimmt das Burgenland mit Wien eine Vorreiterrolle bei der Kinderbetreuung ein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unser Ziel liegt glasklar auf der Hand. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wir haben nicht die Vorreiterrolle!)*

Mit Beginn des nächsten Kindergartenjahres soll nicht nur der Kindergartenbesuch kostenlos sein, sondern es soll auch in jedem Kindergarten ein pädagogisches Konzept erarbeitet werden, das den Kindergarten zu einem echten Bildungsgarten macht. Es geht um die pädagogische Qualität, kostenlos soll nicht qualitätslos bedeuten.

Damit haben wir mit dem neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz bereits die Weichen gelegt. Die erste Initiative im Bereich der Kinderbetreuung haben wir Sozialdemokraten im Jahr 2002 gesetzt. Es wurde die Möglichkeit zu gemeindeübergreifenden Kinderkrippen geschaffen. Unser Herr Klubobmann Christian Illedits war der Erste, der dieses Pilotprojekt umgesetzt hat.

Die nächste Gesetzesänderung war 2005, mit der wir mehr Personal und mehr Flexibilität in das System gebracht haben. Die nächste Etappe war im Herbst 2008 und hier ist uns wirklich ein großer Qualitäts- und Ausbauschub gelungen, nämlich das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz.

Dazu haben wir auch das Budget für die Kinderbetreuung um knapp fünf Millionen Euro auf einen Rekordstand von 17 Millionen Euro aufgestockt. Auf Bundesebene ist dazu gelungen, einen Grundkonsens in Sachen Gratisvorschuljahr zu schaffen. Die neue Bundesregierung hat auch erkannt, wie wichtig Frühkindpädagogik ist, wie wichtig es für die Zukunft ist, dass in spielerischer Form gelernt wird.

Diese Entwicklung trägt eindeutig die Handschrift von uns Sozialdemokraten. Die Frau Landesrätin Resetar ist jetzt nicht da. Aber, liebe Frau Landesrätin, *(Abg. Ewald Gossy: Mittagspause!)* Sie stellen sich immer sehr gerne hin und sagen: „Ich bin die zuständige Landesrätin“. Wenn Sie es nicht sagen, dann sagt es für Sie natürlich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Oder der Herr Klubobmann! – Allgemeine Heiterkeit)*

Hin und wieder, aber der Stellvertreter öfter. Aber eines möchte ich Ihnen ans Herz legen, Frau Landesrätin, wenn Sie zuständig sind, dann sollten Sie auch die Arbeit verrichten. Das gilt auch für den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn wir uns die Broschüren anschauen.

Sie sollten auch den Burgenländerinnen und Burgenländern erklären, warum Sie diesem Megabudget für Kinderbetreuung von sage und schreibe 17 Millionen Euro nicht zugestimmt haben und sich auch nicht bemüht haben, dieses Geld auszuverhandeln. *(Allgemeine Unruhe)* Soviel ich weiß, war sie nicht einmal bei den Verhandlungen dabei.

Sie hat keine Gelegenheit ausgelassen, um uns bei der Arbeit zu behindern. Sie scheuen sich aber nicht davor, unsere Arbeit als Ihren Erfolg in der Öffentlichkeit zu verkaufen. Auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Was den kostenlosen Kindergartenbesuch betrifft, sind Sie auf unseren Zug aufgesprungen, ohne eigene Ideen einzubringen, ohne Verantwortungsgefühl für das Budget, ohne Verantwortung gegenüber der Bevölkerung, gegenüber den Burgenländerinnen und Burgenländern.

Mit Infobroschüren, die die Frau Landesrätin Verena Dunst vorhin gezeigt hat, nehmen Sie unsere wertvolle Arbeit an sich heran und verkaufen sie als Ihren Erfolg. Das haben wir jetzt schriftlich. Sie fordern und agieren wie die Oppositionsparteien hier im

Hohen Haus und das ist, meiner Meinung nach, einem Regierungsmitglied nach unwürdig und verantwortungslos. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Gegensatz zu Ihnen, nehmen wir, die Sozialdemokraten, die Verantwortung gegenüber Familien ... *(Abg. Christian Sagartz, BA: Nicht einmal eingeladen habt Ihr sie! Sagt das auch einmal!)* Du bist nicht gefragt. Da habe ich zum ... *(Abg. Christian Sagartz, BA, in Richtung Landesrätin Verena Dunst: Die Frau Kollegin Sack hat gesagt, sie soll ihre Arbeit machen! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Hören Sie mir zu, Herr Kollege, ich habe vom Kinderbildungsgesetz gesprochen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Hat sie das gesagt?)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist die Rednerin. Bitte.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Herr Kollege Sagartz, ich habe vorhin vom Familienförderungsgesetz gesprochen und wenn Sie mir zuhören würden, dann hätten Sie mitbekommen, dass ich jetzt über das Kinderbildungsgesetz gesprochen habe. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe nur gesagt, dass Sie sich widersprochen haben!)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist die Rednerin.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ) *(fortsetzend)*: Obwohl sie zuständig ist, macht sie bei der Kinderbetreuung auch nichts. Das habe ich gesagt. Im Gegensatz zu Ihnen, nehmen wir natürlich die Verantwortung gegenüber Familien mit Kindern sehr ernst und haben daher auch massiv in die Kinderbetreuung investiert, um auf der einen Seite unseren Kindern qualitätsvolle Betreuung anbieten zu können und auf der anderen Seite die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, und um auch die Frauenerwerbsquote zu erhöhen.

Bildung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Arbeitsplätze, all diese Bereiche waren für uns Sozialdemokraten immer vorrangige Themen und ein großes Anliegen. Nicht nur vor Wahlen, sondern dafür setzen wir uns immer ein. Dafür stehen und arbeiten wir Sozialdemokraten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unseren Kindern den Weg zu einer soliden Zukunft zu ebnen, bedeutet, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sie diesem Ziel näher bringen.

Danke an unsere Familienlandesrätin Verena Dunst. Danke an unseren Herrn Landeshauptmann, an unseren Herrn Finanzlandesrat, *(Abg. Johann Tschürtz: Und an die FPÖ)* die ein Modell ausverhandelt haben, das den Eltern punktgenau hilft, treffsicher ist und wenig bürokratischen Aufwand verursacht.

Wir wollen, dass möglichst viele Kinder in den Kindergarten gehen und dass es dort eine gute pädagogische Betreuung gibt. Der Gratiskindergarten wird definitiv eine Entlastung für unsere burgenländischen Familien. Daher ersuche ich alle Fraktionen dieses Hohen Hauses, bei diesem wichtigen Gesetz mitzustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte mich zunächst sehr herzlich bedanken bei all jenen, die hier mitgewirkt haben im Verhandlungsteam, dass es den Gratiskindergarten gibt *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es gibt keinen Gratiskindergarten!)* - auch wenn Sie noch fünfmal das

Gleiche sagen, es ist trotzdem unrichtig -, dass wir zu diesem Meilenstein gekommen sind im burgenländischen Bildungsbereich, im Bereich der Familienförderung.

Ich möchte mich wirklich sehr herzlich bedanken beim Herrn Präsidenten Radakovits, beim Herrn Präsidenten Schmid, bei der Frau Präsidentin Fraunschiel, aber auch bei der Familienlandesrätin und bei allen Teilnehmern, beim Klubobmann, dass wir dieses Vorhaben auch realisieren und umsetzen konnten. Denn das ist ein Gratiskindergarten, wo ganz einfach über 80 Prozent der Familien zu 100 Prozent entlastet werden.

Wenn das kein Gratiskindergarten ist, wenn ich 50 Euro im Monat dafür bekomme, wenn ich 1.000 Euro im Jahr dafür bekomme, dann ist das selbstverständlich ein Gratiskindergarten und es wird immer wieder Zusatzangebote geben. Im Montessoribereich, im sprachlichen Bereich, jeder kann sich eine zweite Helferin, eine zweite Kindergartenpädagogin nehmen, na klar ist es dann nicht gratis.

Oder wenn der Kindergarten von 7.00 Uhr in der Früh bis 22.00 Uhr offen hat, wird es natürlich auch nicht gratis sein. Ich kann nicht schon am I-Punkt herumreiten. Was hier geschehen ist, ist ein Meilenstein für die Bildungspolitik des Burgenlandes, für die Familienförderung. Ich bin den Teilnehmern sehr dankbar, dass sie sich so konstruktiv eingebracht haben und dass vor allem konstruktive Vorschläge gekommen sind, die weitgehend, ich sage nicht zu 100 Prozent, aber weitgehend auch aufgenommen wurden. Danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist schon richtig, dass der Herr Kollege Radakovits für eine andere Art der Durchführung war. Es gab einen Punkt, wo wir eben keinen Konsens erzielen konnten. Aber es spricht für die Qualität der Arbeit, wenn man in sieben, acht Punkten, Einigkeit erzielt hat, dass man auch in dem einen Punkt einmal auf der Seite und auf der anderen Seite nachgibt und einen gemeinsamen Konsens hat.

Natürlich hätte es auch ein Restrisiko gegeben, ob die Gemeinden tatsächlich auch in Zukunft vorsteuerabzugsberechtigt bleiben oder nicht. Das konnte mit 100-prozentiger Sicherheit eigentlich niemand beantworten. Wir wissen nicht, ob die Gemeinden vorsteuerabzugsberechtigt bleiben, weil das natürlich eine steuertechnische Frage ist und keine politische und dort das offensichtlich auch noch nicht ganz ausdiskutiert ist, ob die Vorsteuer bleibt oder ob sie nicht bleibt. Da gibt es Vorsteuernachforderungen, die Jahre und so weiter zurückgehen.

Wir haben jetzt die Sicherheit, und das ist für die Gemeinden ganz wichtig, dass bei Neubauten, dass bei Anschaffungen und so weiter die Vorsteuerabzugsberechtigung erhalten bleibt. Das ist uns ganz, ganz wichtig.

Und es war ein Meilenstein im Bereich der Familienförderung, 500 Euro für den Kindergarten im Jahr zurückzubekommen, 1.000 Euro für die Familienkrippe. Da können wir wirklich froh darüber sein, dass wir das gemeinsam geschafft haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man muss schon auch in schwierigen Zeiten ... *(Abg. Johann Tschürtz: Dank der Freiheitlichen Partei!)* Ihnen kann ich natürlich auch versprechen, dass Ihre Faschingsrede, die Sie gehalten haben, nicht zutreffen wird, weil ich sicher das nicht verteilen werde. Das haben andere Politiker gemacht, das werde ich nicht tun. Nur als kleine Anmerkung am Rande. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich bin gespannt.)*

Ich würde vorschlagen, dass Sie ... *(Abg. Ewald Gossy: Wie der Schelm denkt, so ist er. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Sie haben das wahrscheinlich woanders

gesehen, aber das ist nicht projizierbar auf mich. *(Abg. Ewald Gossy: So wie der Schelm denkt, so ist er.)*

Ich darf vielleicht auch darauf hinweisen: Hören Sie sich die Budgetrede des Finanzministers in wenigen Wochen im Nationalrat an! Dann werden Sie sehen ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Am Dienstag! In wenigen Tagen! Am Dienstag!)* Ja, in den nächsten Tagen, okay, am Dienstag. Nehmen Sie sich die Zeit und Sie werden sehen, in welcher dramatischer Situation sich die Bundesfinanzen befinden!

Es wird Österreich mit größter Wahrscheinlichkeit nicht die Maastricht-Kriterien einhalten und ein Defizit deutlich über drei Prozent machen. Und wir werden in Österreich eine Verschuldung haben, die es in der Geschichte dieser Republik noch nie gegeben hat. Und noch nicht berücksichtigt in diesem Rekorddefizit, wo die Verschuldungsquote auf über 70 Prozent des BIP oder zirka 70 Prozent des BIP ansteigen wird, was es ebenfalls in der Geschichte Österreichs noch nicht gegeben hat.

Da kann ich nur warnen, dass man versucht, die Finanzen trotz schwieriger Zeiten und notwendiger Investitionen auszuhöhlen; Familienförderung ist notwendig, aber überall zu sagen: Da geben wir noch ein paar Millionen mehr aus. Und darf es da auch ein bisschen mehr sein? Da können wir noch drei Millionen hergeben, und da geben wir fünf Millionen her. Das wird zu großen Problemen führen. *(Abg. Johann Tschürtz: Dann legen wir die Sozialversicherungen zusammen, die 28. – Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Das bringt dann Null.)*

Denn wir brauchen in unseren Budgets natürlich Effizienz, wir brauchen dort, wo es möglich ist, Sparsamkeit, um in Bereichen, wo es ebenfalls notwendig ist, die entsprechenden Investitionen tätigen zu können.

Unsere Priorität liegt eben im Bereich der Bildung, liegt im Bereich der Kindergärten.

Ich kann Ihnen auch sagen, über die Bürokratie kann man natürlich reden, aber wenn die Abteilung, die zuständige Abteilung sagt, das ist mit Kosten von 120.000 Euro durchaus machbar, dann wird das auch so sein.

Im Rahmen vorhandener Ressourcen werden wir so effizient arbeiten, dass das auch rasch umgesetzt wird, dass noch in diesem Jahr und nicht vor den Wahlen die Leute das Geld bekommen, jetzt, wenn im September das Gesetz in Kraft tritt, dann wird natürlich in diesem Jahr, November, Oktober vielleicht schon, die Anweisungen erfolgen können. Die Menschen bekommen nicht nur für September, Oktober, November, sondern bis in den Jänner hinein bereits das Geld für ihren Gratiskindergarten.

12.000 Euro hat die Abteilung berechnet, dass die Kosten betragen. Und dass das rasch geht, dass das unbürokratisch geht, denke ich, ist eine wesentliche Voraussetzung.

Bildung. Und zu diskutieren, ob das verpflichtend oder nicht verpflichtend sein soll, ist eine Scheindiskussion im Burgenland, denn wenn 99 Prozent oder noch mehr der Kinder, der 5-Jährigen, bei uns sowieso den Kindergarten besuchen, ja da muss ich sagen, kann man darüber diskutieren, ob die fehlenden 20 Kinder den Kindergarten besuchen müssen oder nicht besuchen müssen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Darum geht es ja nicht. Es geht um die Ferienregelung.)*

Haben wir nichts dagegen. Die Ferienregelung soll sich jede Gemeinde selbst machen. Die Gemeindeautonomie ist mir wichtiger. Und das ist wieder eine Scheindiskussion, weil ich sage, die Gemeinde soll sich selber regeln, welche Bedürfnisse sie hat. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: So einfach kann man es sich nicht machen.)*

Also ich muss sagen, wenn wir 99 Prozent unserer Kinder praktisch im Kindergarten haben, ist die Diskussion natürlich auch zu führen, soll das letzte Jahr verpflichtend sein, weil man muss schauen, wer besucht nicht den Kindergarten.

Denn es könnte sein, dass gerade jene nicht den Kindergarten besuchen, wo es besonders wichtig für den Schulbesuch ist, dass diese 20 auch den Kindergarten besuchen. Denn dann, wenn diese 20 den Kindergarten besuchen, dann wird auch eine homogenere Klasse in der ersten Volksschule gegeben sein.

Und je homogener die Klasse in der ersten Volksschule ist, umso besser ist natürlich auch der Unterrichtsertrag, umso rascher können im Bildungsbereich Fortschritte erzielt werden.

Ich glaube, dass diese Diskussion eine sehr, sehr wichtige ist, wo wir heute mit der Familienförderung tatsächlich einen Meilenstein beschließen. Wo aber auch der Burgenländische Landtag schon in den vergangenen Jahren mit den gemeindeübergreifenden Kindergärten und Bildungseinrichtungen, mit dem Bildungs- und Betreuungsgesetz ganz, ganz moderne Voraussetzungen geschaffen hat.

Ich denke, wir Burgenländer können wirklich stolz darauf sein, dass wir in diesem Frühkindpädagogikbereich zu den führenden Bundesländern in Österreich gehören. Das ist der Verdienst der Gemeinden, der Gemeinderäte, der Bürgermeister und natürlich der Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen - wird es in Zukunft ja auch geben - und mit Unterstützung des Landes ist hier Großartiges gelungen.

Ich sage allen danke, die hier konstruktive Beiträge geleistet haben. Nur dagegen zu sein, ist kein Beitrag, dass die Bildung im Burgenland besser wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack ist Berichterstatterin zum 3. Punkt der Tagesordnung. Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte!)*

Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1107, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird, Zahl 19 - 683, Beilage 1118.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Es folgt nun die Abstimmung über den 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1031, betreffend die Einführung des kostenlosen Kindergartens im Burgenland, Zahl 19 - 635, Beilage 1120.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Gratis-Kindergärten im Burgenland ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1105), mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Zahl 19 – 681) (Beilage 1119)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung über den 5. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1105, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird, Zahl 19 - 681, Beilage 1119, wird Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1105), mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Zahl 19 -681) (Beilage 1119).

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird, in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende meiner Wortmeldung stellt Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag mit der Maßgabe, Parteienverhandlungen durchzuführen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der

Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer ist als erste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Nachspeise kommt wahrscheinlich der Mittagsschlaf. Wenn dem so ist, könnten wir ja vielleicht einmal über eine Mittagspause reden, wo dann alle rausgehen können, weil theoretisch können wir zwei wahrscheinlich überhaupt nie den Raum verlassen. *(Abg. Willibald Stacherl: Dann seid Ihr trotzdem nicht immer da, oder? - Abg. Matthias Gelbmann: Ihr werdet genauso essen, wie alle anderen. - Abg. Willibald Stacherl: Jetzt werfen Sie wieder mit Steinen, obwohl Sie selbst im Glashaus sitzen. - Abg. Matthias Gelbmann: Wir werden Euch erinnern, wenn Ihr nicht da seid.)*

Ich muss noch eines sagen, dass der Herr Landeshauptmann immer wieder betont hat, dass wir den Gratiskindergarten haben. Ich möchte noch einmal auch richtigstellen, dass jedes fünfte Kind keinen Gratiskindergarten hat, sondern dass nur 80 Prozent der Kinder diesen Gratiskindergarten auch tatsächlich haben.

Ich möchte Stellung nehmen zu der Änderung des Wohnbauförderungsgesetzes. Der Landeshauptmann hat vorgestern den Heizkesseltausch der BEGAS vorgestellt, den das Land massiv unterstützt. Der Herr Kollege Gelbmann hat heute schon die Marketingrede als Energiesprecher, als künftiger, der BEGAS hier gehalten. *(Abg. Matthias Gelbmann: Gute Sache!)* Es geht um eine landesweite Heizkessel-Tauschaktion. Diese wird vom Land nicht nur marketingmäßig unterstützt, sondern auch mit sehr viel Geld.

Jeder, der eine neue Gasheizung installiert, bekommt 500 Euro. Die Hälfte zahlt das Land. *(Abg. Gerhard Pongracz: Tausch!)* Die Klimakrise ist offensichtlich nicht in den Köpfen der Entscheidungsträger. Herr Landeshauptmann, es ist halt irgendwie sehr mühsam, wenn man dann gegen die Mauer spricht, aber es macht nichts. Es ist ja zumindest protokolliert.

Der Herr Landeshauptmann hat versprochen, dass das Burgenland bis 2013 energieautark wird. Offensichtlich, Herr Landeshauptmann, haben Sie damals nicht gewusst, wovon Sie reden, denn energieautark heißt, energieunabhängig. *(Landesrat Helmut Bieler: Das haben wir schon fünfmal abgehandelt.)* Ihr habt monatelang gesagt, energieautark. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das haben wir schon alles abgehandelt.)* Ach so, das ist schon korrigiert, jetzt auf stromautark.

Jetzt frage ich mich, in Österreich sind elf neue Gaskraftwerke geplant, wie wir da stromunabhängig werden wollen?

Der Anteil der erneuerbaren Energien in der Stromerzeugung, Herr Landeshauptmann, sinkt jährlich. Nämlich genau um die Zuwachsrate von drei Prozent. Die Klimakrise, wie gesagt, ist vergessen. Vergessen ist die Gaskrise. Es ist erst einige Wochen her, dass Putin uns vor Augen geführt hat, dass er die Gaslieferungen dann stoppt, wann er will, und wie lange er will. Diese Spielchen hatten wir schon.

Und es ist aus unserer Sicht verantwortungslos, die Wohnbauförderung, auf die wir alle stolz waren, auf dieses Wohnbauförderungsgesetz, dieses sozusagen für eine Sonderförderaktion aufzuheben, diese zu missbrauchen, und im gleichen Atemzug

Ölheizungen zu fördern. Das ist ja überhaupt das Schlimmste, was mir je untergekommen ist.

Das heißt, der Herr Landeshauptmann missbraucht den grünen Ausdruck Sanierungsscheck, findet es nicht einmal der Mühe wert, ihn anders zu benennen, um dann mit diesem Sanierungsscheck Ölheizungen zu fördern. Also, das finde ich wirklich ... *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das Gesetz haben Sie mitbeschlossen.)*

Ja, das Gesetz, das Wohnbauförderungsgesetz, haben wir mitbeschlossen. Heute beschließen wir aber, *(Landeshauptmann Hans Niessl: Nein!)* dass die Möglichkeit von Sonderförderaktionen *(Landeshauptmann Hans Niessl: Ja!)* und dass Gasheizungen, bitte, *(Zwiesgespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Herr Landeshauptmann, wir haben die Richtlinien zum Wohnbauförderungsgesetz, die haben Sie im März 2009 neu gemacht. Da steht ganz eindeutig drinnen, dass jene gefördert werden, die mit erneuerbaren Energien mit 30 Prozent der Kosten beziehungsweise mit einem Höchstbetrag. Und dort wo Wärmepumpe ist, oder die Gaszentralheizung mit 15 Prozent gefördert wird. Das haben wir in den Richtlinien.

Heute heben wir das Gesetz bis zu einem bestimmten Punkt auf. *(Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.)* Sie bekommen durch die Aufhebung des Wohnbauförderungsgesetzes *(Landeshauptmann Hans Niessl: Nur sinnvolle Dinge.)* die Möglichkeit, eine Sonderförderaktion zu machen. Sie hätten mit der Sonderförderaktion sagen können, für ein Jahr, so wie in Oberösterreich, nämlich unser Herr Landesrat Anschöber wird ja immer wieder hier zitiert im Landtag, der hat gesagt, okay, wir setzen für ein Jahr aus, machen eine Sonderförderung, machen einen Direktzuschuss und es kriegen alle, die jetzt das Geld haben zu investieren, einen Beitrag.

Sie haben es nicht genutzt, bevor wir noch beschlossen haben, um zum Beispiel die Einkommensgrenzen hinaufzusetzen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Haben wir gemacht.)* Sie müssen nicht dem Herrn Direktor von der Raiffeisenkasse die Heizung bezahlen. Aber Sie hätten sagen können, okay, wir setzen die Einkommensgrenzen hinauf *(Landeshauptmann Hans Niessl: Haben wir gemacht – teilweise.)*, für ein Jahr begrenzt. Oberösterreich hat sie für ein Jahr aufgehoben. Sie haben Ihre Möglichkeiten genutzt, um Gasheizungen zu finanzieren.

Und in diesem Papier, das Sie der Presse vorgestellt haben, ist es auch möglich, eine Ölheizung einzubauen und trotzdem den Sanierungsscheck zu bekommen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Weil es auch bei der Wohnbauförderung so ist. Da ist das Wohnbauförderungsgesetz die Grundlage. Da haben Sie mitgestimmt.)*

Das ist Ihre Sanierungsoffensive: Gasheizungen und Ölheizungen! Sie werden doch nicht glauben, dass Sie heute von uns eine Genehmigung für Sonderförderaktionen bekommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich würde bitten, die Rede nicht als Zwiesgespräch zu gestalten, weil dann natürlich das Zwiesgespräch entstehen muss.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE) *(fortsetzend):* Es ist eh mühsam, wenn es einen Landtag gibt, wo etwas besprochen wird, und ich finde dies wirklich eine Zumutung, dass der Herr Landeshauptmann, der federführend für das da ist, was da passiert, der federführend ist für die ganzen Aktionen, die da passieren, sich einfach umdreht und geht und hinter mir die Sintflut. Das ist mir doch blunzenwurscht, sagt er, was die da reden. *(Abg. Matthias Gelbmann: Das hat er aber nicht gesagt. - Abg. Vinzenz Knor: Das ist eine Unterstellung.)* Die gehen mir ohnehin alle offensichtlich auf die Nerven. Das war doch bitte ein deutliches Bild für mich.

Bei mir ist das so angekommen. Ihr könnt mir gut genug reden, das interessiert mich nicht. Ich habe wichtigere Termine. Das ist das, was bei mir ankommt. Und das finde ich eine derartige Missachtung des Landtages, dass ich eigentlich sagen muss, es wäre besser, wir würden zu diesen Dingen schweigen, denn es ist eigentlich völlig egal.

Die, die das betrifft, die interessiert das überhaupt nicht. Die einen gehen alle hinaus, wenn die anderen reden. Wenn die Eigenen reden, sind sie da.

Der Landeshauptmann bleibt mit Mühe und Not zwei Sätze da, damit er irgendetwas zurücksagen kann und geht dann einfach. Also ich finde dies eine Zumutung. (*Abg. Matthias Gelbmann: Das tut Ihr aber auch, dass Ihr rausgeht, wenn andere reden.*)

Dann muss man vielleicht eine Art und Weise finden, dass man sagt, von 10:00 bis 13:00 Uhr ist Landtagssitzung. Von 13:00 bis 14:00 Uhr ist Mittagspause und von 14:00 bis weiß ich was Uhr ist wieder Sitzung.

Aber es kann nicht sein, dass, wenn die Grünen sprechen, sozusagen 90 Prozent der Klubs hinausgehen. (*Abg. Josef Loos: Ihr seid doch auch nicht immer herinnen. Ihr geht auch hinaus.*) Das ist auch eine Missachtung des Landtages.

Natürlich kann jeder hinausgehen, das ist ja keine Frage, das ist eine physiologische Angelegenheit, wenn man zehn Stunden Landtagssitzung hat, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Der Vorschlag mit der Mittagspause ist nicht schlecht.*) dass man hinausgeht. Das gibt es in anderen Landtagen auch. Aber das, was da ist. Ich meine, die Zuschauer sind weg, und hier, das ist ein Bild, das gehört fotografiert. Kaum verlassen die Zuschauer die Ränge, ist dieses Bild hier. Gut. (*Abg. Josef Loos: Man darf nicht hinhalten und macht dasselbe.*)

Dann spreche ich zu diesem Punkt weiter. Die Änderung der Wohnbauförderung, wo Sonderförderaktionen möglich sind, ist aus unserer Sicht grundsätzlich richtig. Aber mit dieser Ermächtigung, die heute hier zur Sonderförderung vorliegt, ist auch die Förderung von Öl- und Gasheizungen zusätzlich zum Bestehenden noch mit einem Extrageld möglich.

Denn jeden Kesseltausch noch einmal mit 250 Euro extra zu fördern, sich herzustellen und für die BEGAS Werbung zu machen, das finde ich eigentlich unter dem Aspekt, energieautark zu werden, was ich heute gehört habe, was ja nicht mehr gilt, das ist ja irgendwie jetzt alles anders, zählt nicht mehr. Das ist der Schmarren, den ich gestern gesagt habe. Was zählt der heute noch?

Die Sparpotenziale. Es ist ganz eindeutig und Sie können das in allen Zeitschriften lesen. Die Zeitschrift Ökoenergie ist zum Beispiel eine jener, wo vom Minister Berlakovich angefangen, auch Energieexperten wie Dr. Schleicher und so weiter zu Wort kommen.

Sie können hier Seite für Seite lesen. Da steht: Nicht nur jedes kleine Kind - offensichtlich nur das kleine Kind weiß, dass Biomasse eine umweltfreundliche nachhaltige und sichere Energiequelle ist, sondern auch Wirtschafts- gleichermaßen wie Umweltexperten sehen im Umbau des Wärmesystems vom Importiert-Fossil - das ist das Gas bitte, wer es nicht weiß - auf heimisch erneuerbar eines der größten Potenziale, um die Klimaziele zu erreichen und die Abhängigkeit von Energieimporten zu reduzieren. Unverständlich ist es daher, dass die Verantwortlichen des Landes offenbar noch immer auf Erdgas setzen.

Dann haben wir zwei Seiten darüber, Förderungen von Gasheizungen ist wirtschaftlich und ökologisch falsch und die Quadratur des Kreises. Hier wird vorgeworfen, dass die Bundesregierung Gasheizungen jetzt explizit fördert.

Die Bundesregierung hat dies wenigstens an Bedingungen geknüpft. Die haben gesagt, wir fördern die Gasheizungen nur dann, wenn vorher das Haus wärmedämmte wurde und nur in Kombination mit Solarkollektoren. Was tun wir?

Wir fördern jede plumpe, einfache Gasheizung, damit wir sozusagen von 100 auf 99 Ausstoß kommen, weil das auch reduziert.

Klar, wenn ich meinen alten Kühlschrank hinausschmeiße, der 20 Jahre alt ist, und einen neuen hineinstelle, auch da erspare ich mir einige wenige. Wenn ich es aber mit Photovoltaik mache, habe ich überhaupt keinen CO₂-Ausstoß. *(Abg. Willibald Stacherl: In Heiligenkreuz könnten wir uns Millionen Kubikmeter Gas durch die Reststoffverwertung ersparen. Da sind Sie dagegen! Irgendwie muss man bei der Stange bleiben.)*

In Heiligenkreuz müssen mindestens eine Million Tonnen Müll herangekarrt werden, sortiert werden, damit der aussortierte Müll von 300.000 Tonnen dort Platz hat. Das ist die Philosophie in Heiligenkreuz und deswegen sind wir in Heiligenkreuz dagegen. *(Beifall bei den Grünen)*

Der Universitätsprofessor und Experte des WIFO Stefan Schleicher sagt: Es gibt zwei Gruppen von Energieverbrauchern, die enormes Potenzial zur Einsparung haben. Das ist Mobilität und Raumwärme. Im Raumwärmebereich steht mit modernen Biomasseheizungen eine Alternative zur Verfügung, die gemeinsam mit thermischer Sanierung genutzt werden.

Leider ist nicht nur die Bundesregierung weder gewillt, noch in der Lage, die Klimaziele zu erreichen.

Auch diese Landesregierung hier trägt einiges zum klimapolitischen Waterloo bei.

Ja, es ist richtig, ein Heizkesseltausch ist notwendig. Wir haben dies immer wieder gefordert. Und jetzt, wo es plötzlich um die Gaskessel geht, ist der Landeshauptmann, nachdem jedes Mal die SPÖ abgelehnt hat, plötzlich mit von der Partie. Das ist doppelt kontraproduktiv, denn es verstärkt nicht nur die Importabhängigkeit, sondern jeder moderne Gaskessel, je nach Größe, emittiert zwei bis vier Tonnen CO₂, die sich negativ in der Klimabilanz zu Buche schlagen.

Es ist völlig absurd, dass Steuergelder zur Förderung von Gaskesseln aufgewendet werden, die genau jene Treibhausgase erzeugen, für die dann wiederum mit Steuergeldern Zertifikate zugekauft werden müssen.

Der Herr Landeshauptmann hat sich entgegen besseren Wissens entschlossen, ein Kesseltausch-Programm mit Uraltstrategie zu fahren. Er fördert mit diesem Sanierungsprogramm den Umstieg von Heizöl auf Heizöl und von Erdgas auf Erdgas.

Als Feigenblatt dient die so genannte Brennwerttechnik. Sind doch durch ihre Verwendung einige Prozentchen an Energie- und CO₂-Einsparung denkbar.

Das bedeutet nicht nur einen Stillstand in der Umweltpolitik, was den Energiebereich angeht. Nein, viel schlimmer, es ist ein Rückschritt.

Während der Bund zumindest, wie gesagt, plant, die Gaskessel an Bedingungen zu knüpfen, machen wir das bedingungslos.

Die BEGAS zeichnet sich zum Beispiel durchaus auch, dass sie ja sehr dankbar ist. Sie schaltet und inseriert, aber nur dort, wo natürlich auch gefällig ihre Politik vertreten wird.

Es haben schon zwei zu spüren bekommen. Die FPÖ ist schon direkt darauf angesprochen worden, dass sie nicht mehr inserieren werden und auch die Bezirksblätter

bekommen keine Inserate mehr, weil sie so böse über die Müllverbrennungsanlage geschrieben haben.

Also das, denke ich mir, ist vielleicht auch noch ein Argument, warum man mit der BEGAS so nett ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Das war eine Unglaublichkeit!)*

Bundesweit sind zwölf neue Gaskraftwerke um vier Milliarden Euro geplant. *(Abg. Johann Tschürtz: Das heißt, halts die Pappen, oder wie? Wenn ihr was sagt, bekommt ihr nicht mehr ein Inserat. Das ist eine Zeitung. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das sind zwölf Millionen Tonnen CO₂.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Kollege Tschürtz, ich bitte die Wortwahl zu mäßigen. Das ist nicht der Ton des Hohen Hauses!

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE) *(fortsetzend)*: Zwölf neue Gaskraftwerke, die in Österreich Strom erzeugen werden. Bitte, das ist ja so was von hirnrissig. Das ist ja unglaublich. Die Sonne scheint kostenlos. Wir importieren Gas und bauen noch die Nabucco-Pipeline.

Und wenn wir uns dann - so wie beim Kindergarten - über Jahre den Mund fusselig geredet haben und man sich dann endlich bereit erklärt, etwas zu tun, dann sagt Ihr, da schaut her, was wir super gemacht haben. Das ist halt leider auch unser Schicksal.

Der Herr Landeshauptmann kann vielleicht nicht so gut rechnen, denn irgendwie passt die Rechnung nicht zusammen. Mehr Gaskraftwerke, mehr CO₂-Ausstoß, mehr Heizöl, mehr Erdgas für die Haushalte, mehr CO₂-Ausstoß, und das Ergebnis soll dann weniger CO₂-Emission sein. Wie soll das gehen?

Nur durch mehr oder minder sinnlosen Ankauf von CO₂-Zertifikaten - sprich heißer Luft im Ausland - kann Österreich letztendlich seinen CO₂-Ausstoß verringern. Das ist die Quadratur des Kreises. Sehr richtig!

Ziel muss es sein, den Einsatz von Heizöl und Erdgas zumindest bei unserer Heizung, bei der Industrie wird es möglicherweise nicht gehen oder zumindest nicht so schnell, da gibt es Konzepte bis 2050. Aber im Hauswärmebereich muss es möglich sein, raus aus Öl und Gas.

Das heißt, raus aus der Abhängigkeit, zurück zu heimischer Wertschöpfung. Wir wollen doch nicht die Arbeitsplätze in Russland fördern und unsere eigenen Ressourcen vor die Hunde gehen lassen.

Zum Sanierungsscheck. Den haben wir gefordert. Er war geplant als nicht rückzahlbarer Betrag für Sanierungen. Die SPÖ hat ihn hier abgelehnt.

In der letzten Landtagssitzung hat sie ihn abgelehnt, gleichzeitig hat sich der Herr Landeshauptmann überhaupt nichts gepiffen, denselben Ausdruck noch einmal zu nehmen und ihn zu missbrauchen. Also das finde ich unglaublich. Wenigstens ein neues Wort hättet Ihr Euch einfallen lassen können.

Diese Direktförderung, die hier drinnen ist, ist durchaus ein Weg im Sinne dessen, was wir uns auch vorgestellt haben. Wie gesagt, aber mit ganz klaren Bindungen an ökologische Normen und nicht einfach irgendetwas. Außerdem wissen wir, dass die Förderung von Pelletsheizungen zum Beispiel von Biomasseheizungen österreichische Firmen fördert.

Österreich ist mittlerweile auf diesem Markt Weltmarktführer. Was tun wir? Wir fördern die Gasheizungen, wie gesagt, und importieren ausländische Energie.

Die heutige Gesetzesänderung ermächtigt den Landeshauptmann, Bestimmungen des Wohnbauförderungsgesetzes bei Sonderförderaktionen außer acht zu lassen.

Nachdem er das tut, bevor wir es noch beschlossen haben, indem er ungeniert Öl- und Gaskessel fördert, werden wir diesem Gesetz unsere Zustimmung nicht geben. Das tut mir wirklich leid, denn ich habe mich gefreut, wie ich das gesehen habe und habe mir gedacht, endlich jetzt tut sich was.

Es tut sich was, was wir in unsere Richtung auch gedacht haben, nur die Ausführungen, was mit dieser Grundlage gemacht wird, das ist noch ... Es gibt ja nicht einmal noch schriftliche Richtlinien. Es gibt ja noch gar nichts. Es gibt nur die politischen Ankündigungen. Die politischen Luftblasen.

Wenn man dann nachfragt, wo ist die Richtlinie? Die gibt es noch gar nicht. Ist ja klar, ist ja nicht einmal noch das Gesetz beschlossen. Das Ganze ist derartige Luftblasenspielererei wie nur irgendwas.

Vielleicht nur ein Beispiel: In Schweden hat die Regierung eine Vereinbarung für eine langfristige nachhaltige Energie- und Klimapolitik beschlossen. Die Grundlage bildet - und zwar es gibt ein klares Gesetz, wo drinnen steht, dass Schweden für die Wärmeversorgung ab 2020 keine fossile Energie mehr einsetzen wird. Und für alle, die es nicht wissen, fossile Energie ist Gas.

Und wenn wir uns anschauen, was sich im Burgenland auf diesem Sektor tut, da sind wir die größten Armutsgeltn, weil zum Beispiel, von der gesamten installierten Kollektorleistung auf Solarbasis in Österreich wurden genau drei Prozent im Burgenland aufgestellt. Drei Prozent! 97 Prozent in allen anderen Bundesländern!

Wenn wir uns anschauen, Solaranlagen auf öffentlichen Gebäuden, dann sind wir absolutes Schlusslicht. Es gibt kein Bundesland, das weniger hat.

Und wenn es eines gibt, dann gibt es nur auf Gemeindebauten, aber auf landeseigenen Gebäuden gibt es dies nicht.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den nun mittlerweile verstorbenen ehemaligen Bezirkshauptmann Engelbrecht, der in Mattersburg eine moderne Biomasseanlage bauen wollte und dem sie verboten wurde.

Und wenn wir schon dabei sind beim Geld. Der Herr Landeshauptmann hat heute einen Sidestep gemacht, indem er gesagt hat, wartet nur, wenn das Bundesbudget präsentiert wird.

Wir wissen, es ist ein Budget, das aus allen Fugen gerät, mit allen Sparmaßnahmen, die man sich nur irgendwie vorstellen kann.

Die Bildung, sehen wir am laufenden Band, wird zu Tode gespart. Ja, wir befinden uns in einer Krise. Und auch das Burgenland kann an dieser Krise nicht vorbeigehen. Und wenn es eben Dinge gibt, die wir uns leisten können oder nicht leisten können, müssen wir sehr wohl genau schauen, was wir uns damit leisten.

Tatsache ist, dass uns diese Wirtschaftskrise in eine wirkliche Krise gebracht hat und noch bringt. Und wer zahlt die Zeche für die Krise? Nicht die, die sie verursacht haben. Nein, es zahlen wieder die, die für diese Krise nicht verantwortlich sind.

Und es gibt mittlerweile im Internet eine nette Rechnung, die ich Ihnen hier nicht vorenthalten möchte. Es ist eine ganz einfache Rechnung. Die USA hat ein 700 Milliarden Dollar Paket geschnürt. Und wenn Sie dies dividieren durch 6,7 Milliarden der Bevölkerung auf der Welt, so würde jeder Mensch auf dieser Welt 104 Millionen Euro bekommen.

Ich meine, das muss man sich vorstellen. Mit einem Schlag könnten wir lauter Millionäre auf dieser Welt haben. Hundertfache Millionäre, Dollarmillionäre, das wäre doch etwas. Aber offensichtlich ist Armut ein Verteilungsproblem und auch in Österreich ist Armut und Reichtum ein Verteilungsproblem. Der Minister Faymann übernimmt die ganze Rhetorik der ÖVP und tanzt nach der Pfeife der Kronen Zeitung. Stiftungen und Vermögensteuer sind für Bundeskanzler Faymann tabu.

Landeshauptmann Voves, der sich hier auf die Argumentation der Grünen verlegt hat, möge vielleicht hier doch noch Gehör finden. Die Vermögenssteuern und Vermögenszuwachssteuern haben schon viele versprochen und wenn es dann um die „Wurst“ geht, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Hatten wir sogar im Wahlkampf. Die SPÖ, Faymann, haben es sogar verlangt.*) will niemand etwas davon wissen. Genau, und wo sind Eure Dinge? Jetzt können wir sagen: Das war eine tolle „rote“ Idee. Und? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Jetzt will man es europaweit verlangen.*) Genau!

Das heißt, der Faymann erzählt uns dann noch: Ihr armen Häuselbauer, ihr werdet dann zur Kasse gebeten. Na bitte, das ist doch wohl das lächerlichste, was es überhaupt gibt und das schreibt auch noch die Kronen Zeitung jeden zweiten Tag.

Das heißt, wir meinen nur jene Leute, die in der Lage sind, in einer Stunde 100 Millionen Euro aufzutreiben. Würde man nur die besteuern, dann wäre schon viel damit geschehen. Tatsache ist, und das kann man auch nachlesen, denn der Rabl hat das erst vor einigen Tagen in einer Kolumne geschrieben: Würde man die Vermögenssteuern nur auf das Europadurchschnittsniveau anheben, hätten wir mit einem Schlag jährlich fünf Milliarden Euro. Was wir damit tun könnten, überlasse ich der Fantasie der hier Anwesenden.

Wir werden dieser Vorlage unsere Zustimmung wegen Missbrauchsverdacht jedenfalls nicht geben. (*Beifall bei den Grünen*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Knor! Ich wollte damit sagen, dass es nicht möglich sein kann, dass eine Zeitung nicht die Möglichkeit hat, so zu berichten wie ihre Redakteure das wollen. Es wäre verheerend, wenn irgendeine Landesgesellschaft eine Zeitung verpflichtet, dass zu schreiben, was die Landesgesellschaft will.

Mit der Androhung: Ihr bekommt keine Inserate, ist das unerträglich. Das wollte ich damit sagen, denn dass in der heutigen Zeit es so etwas noch gibt, das ist wirklich ein Wahnsinn. Es sollte sich der Herr Direktor Schweifer und sein Kompagnon irgendwann einmal den Weg überlegen, zurück zu treten.

Dafür fehlen in der heutigen Zeit einfach die Worte. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist nur in einem Land möglich, wo derart politisch gepackelt wird. – Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wo eine solche Päckelei schon salonfähig ist.*) Nein, es ist wirklich Wahnsinn, denn das ist fast nicht mehr erklärbar.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat bereits sehr ausführlich über Klimaziele, die Treibhausgasreduktion und die fossile Energie gesprochen. Die Worte Klimaziel, Treibhausgasreduktion und Kyoto haben die umwelt- und energiepolitischen Diskussionen in den vergangenen Jahren dominiert. Man hat sich sehr hohe Ziele gesetzt.

Den Weg zu diesen Zielen hat man allerdings schon sehr bald verlassen. Das einzig richtige, das man jetzt tun kann, ist Anreize zur Ökostromgewinnung zu geben.

Anreize zur Ökostromgewinnung müssen nicht nur zur Verfügung stehen, sondern sie müssen auch noch erhöht werden. Die Ökostromproduktion muss nicht nur erschwinglich, sondern auch rentabel werden.

Ich bedauere, dass die SPÖ und die ÖVP im Nationalrat alle darauf zielenden Anträge der FPÖ bislang immer abgelehnt haben. Gerade im Bereich des Ökostroms gibt es hier zwei verschiedene Meinungen, denn seitens der Bundes-SPÖ hat man eine andere Meinung, wie seitens der Landes-SPÖ und doch ist man wieder nicht der gleichen Meinung und schon der gleichen Meinung. Das heißt, es gibt hier ein Hickhack, ein Hin und ein Her.

Zum heutigen Wohnbauförderungsgesetz, das eigentlich ähnlich damit beschäftigt ist, kann man folgendes sagen: Das Gesetz soll zukünftig vorsehen, die Landesregierung zu ermächtigen, Richtlinien für Sonderförderaktionen zu erlassen. Das Ziel ist die Abschaffung zusätzlicher Anreize für besondere Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion von Treibhausgasen und klassischen Schadstoffen.

Das Problem, das wir dabei haben, ist die Ermächtigung. Das heißt, es wird auch zukünftig, wenn dieses Gesetz jetzt beschlossen wird, der Landtag nicht eingebunden und auch nicht befragt. Es gibt weder Parteienverhandlungen, noch Parteiengespräche, sondern mit diesem Gesetz gibt es eine Ermächtigung, wonach man dann, und da gibt es auch keine Zeitbeschränkung, zu jeder Zeit anlassbedingt ein Gesetz oder eine Förderaktion erlassen kann.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat schon gesagt, dass die Förderung von Ölheizungen und so fort davon nicht ausgeschlossen ist. Das heißt, man gibt dem Landeshauptmann und seinem Team einen Persilschein und der Landtag wird ohne Information dastehen.

Wir werden aus den Medien irgendwann einmal hören, was gerade passiert oder was man vorhat. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Vorher!*) Das ist demokratiepolitisch einfach nicht in Ordnung. Das ist demokratiepolitisch deshalb auch nicht in Ordnung, weil natürlich alle 36 Abgeordneten selbstverständlich auch die Möglichkeit haben sollten, hier mitzuwirken.

Wir sind die Legislative, wir sind teilweise aber auch Exekutive und daher finde ich es für nicht in Ordnung, hier am Landtag vorbei ein Gesetz zu beschließen, wonach es dann eine Eigenermächtigung gibt.

Nun aber zum Wohnbauförderungsgesetz insgesamt. Das Wohnbauförderungsgesetz wurde einstimmig, das heißt mit den Stimmen der Grünen, der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ beschlossen. Dieses Wohnbauförderungsgesetz ist im Grunde ein gutes Gesetz, das muss man definitiv auch so sagen.

Es hat in jedem Bereich seine Anreize und ist für das Burgenland ein Gesetz, das auch von jedem aufgenommen und angenommen wird. Es gibt sehr viele Fördermöglichkeiten. Es gibt viele Fördermöglichkeiten bis hin zu nichtrückzahlbaren Krediten. Im Bereich der thermischen Qualität gibt es überhaupt sehr viele Anreize. Das Wohnbauförderungsgesetz wurde vorher auch immer in Parteienverhandlungen mit allen vier Parteien so ausgerichtet, dass man dann auch zustimmen konnte.

Aber, was jetzt mit dieser Ermächtigung passiert, da können und wollen wir Freiheitlichen natürlich auch nicht mit, denn das finden wir einfach nicht in Ordnung.

Zum Bestattungswesengesetz, das heute auch noch mitverhandelt wird, ist festzuhalten, dass es kleine Änderungen gibt. Diese Änderungen werden wir selbstverständlich mittragen, ob da jetzt die Schillingzahl in Euro umgemünzt wird, oder

die Obduktion jetzt auch außerhalb der Ortschaft möglich ist. Das ist alles in Ordnung. Dem Bestattungsgesetz werden wir deshalb unsere Zustimmung geben.

Das Gemeindeverbandsgesetz, das jetzt auch mitbehandelt wird, soll auf die Besonderheiten von Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverbänden entsprechend Rücksicht nehmen. Auch das ist natürlich in Ordnung. Die bisher bewährte Praxis soll damit rechtlich abgesichert werden.

Das heißt, es gibt eigentlich seitens des Gesetzes eine rechtliche Absicherung. Die Handlungsweise wird so bleiben, wie bis jetzt. Es ist auch wichtig, dass die Besonderheiten des Standesamts- und der Staatsbürgerschaftsverbände auch entsprechend gehandelt werden können. Deshalb werden wir auch dem Gemeindeverbandsgesetz unsere Zustimmung geben.

Wie bereits gesagt wird es allerdings zum ersten Punkt, zum Wohnbauförderungsgesetz, von den Freiheitlichen keine Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nicht inhaltlich, aber von der Vorgehensweise des Antrages, wie er hier in den Landtag gekommen ist, was das Wohnbauförderungsgesetz betrifft, so verstehe ich den Kollegen Tschürtz.

Vom Inhalt her, glaube ich nämlich, dass die wesentlichen Hebel in Richtung Klimaschutz beziehungsweise nachhaltige Reduzierung von fossilen Energieträgern, wie erstens der Verkehr, zweitens Industrie und drittens Bauen und Wohnen, insbesondere hier die Sanierung im Wohnbau, aber auch im gewerblichen Bereich, wichtig sind.

Die thermische Gebäudesanierung ist, Gott sei Dank, derzeit in aller Munde. Während jedoch bei der Reduktion der Emissionen beim Verkehr und im industriellen Sektor erst mittel- beziehungsweise langfristig wirksam sind, kann der Bausektor sehr kurzfristig, sogar sofort, im Klimaschutz Erfolge erzielen.

Hohes Haus! Das ist ein wesentlicher Faktor, der für die Notwendigkeit spricht, im Wohnbau ökologische Impulse zu setzen.

Ein weiterer Grund, die Wohnbauförderung jetzt in Richtung thermische Gebäudesanierung und nachhaltige Energiesparsamkeit zu lenken, ist die Tatsache, nunmehr einen umfassenden Impuls zur Absicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in diesen Kernbereich der Wirtschaft zu setzen.

Im Burgenland gibt es immerhin 8.000 bis 9.000 Beschäftigte im Bau- und Baunebengewerbe und zum Zweiten ist die Ankurbelung der Privatinvestitionen, gerade auch in der jetzigen ökonomischen Rezessionsphase, ein Gebot der Stunde. Dabei kommt der öffentlichen Hand eine Schlüsselposition zu, meine sehr geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Unsere Position zum vorigen Gesetzesentwurf ist daher: Wir begrüßen grundsätzlich und selbstverständlich jede Initiative, die in Richtung ökologischen Wohnbau und Forcierung energieeffizienter Maßnahmen geht. Die Volkspartei war es, die seit Jahr und Tag sehr konkrete Vorschläge einbrachte und mit allen im Landtag vertretenen Parteien gemeinsam, offensiv, nachhaltig und mit der nötigen sozialen und wirtschaftlichen Kompetenz umgesetzt hat.

Das fehlt uns bei diesem Hüftschuss der SPÖ, die im Alleingang, offensichtlich, ohne Parteiengespräche die bisher in der Wohnbauförderung gang und gäbe waren, versucht, bisher versäumtes nachzuholen.

Aber, weil wir keine beleidigte Leberwurst sind, Herr Kollege Pongracz, werden wir, weil wir inhaltlich diese Positionen vertreten, dem zustimmen. Nur umgehen Sie mit dieser Vorgangsweise auch die bei einem derartig wichtigen legislativen Bereich zu beachtende Begutachtung.

Sie begeben sich hier in eine Gefahr, verfassungsrechtliche Troubles zu bekommen, was nicht das erste Mal der Fall wäre und verhindern dadurch, dass, neben den anderen Landtagsparteien, auch Expertinnen und Experten ihre Position dazu einbringen.

Mein Appell dazu, Herr Landeshauptmann, Herr Wohnbausprecher, meine Kollegen von der SPÖ: Kehren Sie wieder zur kooperativen Ausgangslage, die wir immer hier hatten, in diesem für alle Landesbürger, aber offensichtlich nicht für alle Landtagsabgeordneten, wesentlichen Lebensbereiche zurück.

Es gibt allerdings noch eine Korrekturmöglichkeit bei der Ausarbeitung der konkreten Maßnahmen vor der Beschlussfassung in der Landesregierung, denn die Landesregierung wird durch dieses Gesetz ermächtigt, Expertinnen und Experten in den Fraktionen hier einzubinden, was auch notwendig ist, sodass alle im Landtag vertretenen Parteien und die Bau- und Energiewirtschaft hier auch ihre Eingaben bringen können, denn sonst müsste man sagen, dass das weder ein gemeinsamer Schritt, noch ein großer Entwurf ist, aber dazu komme ich noch.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben durch einen sehr breiten Kommunikations- und Diskussionsaustausch sicherlich eine gute Wohnbauförderung geschaffen, aber es ist nichts so gut, als das man es nicht auch noch verbessern könnte. Unsere Vorschläge und auch die anderer Landtagsfraktionen sind weitgehender, als ihre Intentionen, denn die Volkspartei steht beispielsweise zusätzlich für einen höheren Ortskernzuschlag.

Wir haben das auch schon propagiert. Der Vorschlag lautete, einmal von 50 auf 100 Euro zu erhöhen, denn die 50 Euro haben, und wir alle, die im Wohnbaubeirat vertretenen Personen, wissen das, nicht jenes Maß an Schub nach vorne erreicht, dass die Leute wirklich sagen: Jetzt bleibe ich im Ortskern und wähle nicht den Ortsrand.

Bei der ökologischen Ausrichtung der Wohnwärme, der Raumwärme und der Warmwasseraufbereitung forcieren wir generell hier eine Anhebung. Drittens steht für uns auch ein Diskussionsbeitrag bei der Wohnbauförderung plus fünf Prozent in Gemeinden, mit starkem Bevölkerungsrückgang, im Raum.

Ich hoffe, hier ist nicht der Gleichheitsgrundsatz, das müsste man allerdings ausloten, gestört, wenn wir höhere Zuschläge für den Kachelofen auch als Zweitheizung anregen. Wir haben schon einen ersten wichtigen Riesenschritt hier nach vorne getan, denn der Kachelofen ist die einzige 100-prozentige sichere Heizquelle, auch bei einem Stromausfall, den wir heute hatten.

Jede andere Heizquelle, außer einem normalen Kachelofen, ist abhängig. Eine Evaluierung und gegebenenfalls Adaptierung der Sicherheitsstandards wären hier allerdings notwendig.

Überlegenswert wären auch, unter anderem, von unserer Seite, Vorschläge, die von Vertretern der Bauinnung kommen, aber auch von Gewerkschaftsseite teilweise, meines Wissens nach, unterstützt werden, nämlich, die Einkommensgrenzen generell

oder für bestimmte Förderarten, zum Beispiel bei der Sanierung, für einen größeren Bezieher, sprich Mittelstandsförderungen, auszuweiten. Die sind es auch, die am ehesten in der Lage sind, die Förderung zurückzuzahlen.

Wenn Sie sich anschauen, welches Quorum wir voriges Jahr an Eigenmittlersatzdarlehen hatten, dann ist festzustellen, dass es wesentlich mehr Anträge und Beschlüsse für Eigenmittlersatzdarlehen gibt. Das sind sozialschwache Familien. Wir hatten kein höheres Fördervolumen, aber mehr Anträge als bei den Sanierungen und mehr Beschlüsse.

Oder, der Vorschlag einer Absenkung der Mehrwertsteuer bei der thermischen Sanierung auf zehn Prozent. Dafür wäre der Bund, für den vorherigen Vorschlag das Land zuständig. Noch ein Vorschlag, der mir sehr interessant vorkommt und der nicht meine Erfindung ist, denn er kommt von niederösterreichischer Seite, könnte aber auch von mir sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Erich Trummer: Der Witz war echt gut!)*

Herr Kollege! Leider Gottes dauert es in einigen Bereichen zu lange, bis die Leute das Geld bekommen. Viele von Euch haben sicherlich auch schon Wohnbaubeschlüsse für Förderwerber mitverfolgt. Der Beschluss ist da und es dauert zwei, drei, ich habe einen Fall, vier Monate, bis das Geld da ist. Das ist schon sehr lange.

In Niederösterreich erfolgt nach dem Beschluss durch den Wohnbaubeirat und die Landesregierung unmittelbar die Auszahlung. Vielleicht könnten wir das dahingehend umstellen. Ich weiß, das Land braucht Geld und jeder Tag an Zinsen ist hier sehr viel Gold wert, aber die Häuslbauer brauchen auch das Geld.

Hohes Haus! Last but not least, hat auch die Bundesregierung, namentlich die Minister Berlakovich vom Lebensministerium und Mitterlehner vom Wirtschaftsministerium, mit dem Konjunkturpaket thermische Sanierung einen wesentlichen Investitionsschub eingeleitet. Mit der zur Verfügungsstellung von je 50 Millionen Euro für den privaten Wohnbau und für Betriebe könnten, laut Experten, zusätzliche 600 Millionen Euro an Investitionen bewirkt sowie über 6.000 Arbeitsplätze gesichert und neu geschaffen werden. Danke Minister Berlakovich, Danke Minister Mitterlehner. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Maga. Margarethe Krojer: 50 Millionen Euro für Haushalte entsprechen drei Kilometer Autobahn.)*

Kolleginnen und Kollegen! 50 Millionen für Private *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das entspricht drei Kilometer Autobahn. Das ist nichts!)* und 50 Millionen für gewerbliche Betriebe sind 100 Millionen und 100 Millionen sind genau 100 Prozent von Null. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Eine Milliarde! - Abg. Gerhard Pongracz: Blöderweise sind da die Kommunen nicht mit dabei. Das wäre echt ein Wahnsinn, wenn da die Gemeinden einen finanziellen Zugriff hätten.)* Vielleicht kommt das noch, Herr Kollege. *(Abg. Gerhard Pongracz: Vielleicht.)* Bringen wir diesen Vorschlag gemeinsam in unsere Bundesregierung ein. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Machen wir es!)* Wir reichen die Hand, denn wir sind für die Gemeinsamkeit.

Kolleginnen und Kollegen! Conclusio: Eine deutliche Erhöhung der Förderstandards für Private und Wohnbaugesellschaften und -genossenschaften ist budgetär verkraftbar und rasch umzusetzen. Warum budgetär verkraftbar, weil wir mehr Geld im Wohnbaubereich in der Förderung haben, als wir ausgeben, weil wir das Geld auch für andere Dinge verwenden.

Dies ist nicht unerlaubt, aber wir könnten das umändern. Außerdem darf man nicht vergessen, dass sich jeder Cent aus der Wohnbauförderung multipliziert und sich als Impuls für den Arbeitsmarkt und für die Wirtschaft positiv auswirkt. Der Wohnbau sichert

im Bau- und Baunebengewerbe, das habe ich bereits erwähnt, fast 10.000 Personen die Beschäftigung und im Umfeld dessen 10.000 weitere Arbeitsplätze.

Wir werden daher natürlich nach wie vor unsere Vorschläge propagieren. Gott sei Dank haben wir eine solche Flexibilisierung, sodass wir in der Wohnbauförderung sagen: Nicht weil heute ein Gesetz beschlossen wird dürfen wir das nächstes Jahr nichts ändern, sondern wir sind hier flexibel, bleiben wir am Ball. Unsere Vorschläge liegen am Tisch, unsere Hand ist gereicht, Sie sind am Zug, wir stimmen diesem Gesetz zu. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Gerhard Pongracz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Präsident, erlauben Sie mir zwei Sätze, nicht zu diesem Thema, sondern zum vorher abgehandelten Kindergartengesetz zu sagen.

Zum einen, einen schönen Gruß an die Frau Klubobfrau Krojer! Die Stadtgemeinde Oberwart hat allein im Kleinkindbereich, das heißt Krippe, Gruppe und Hort, einen Abgang von 640.000 Euro. Von einem Körbergeld verdienen, ist da bei Weitem keine Rede.

Wenn wir als Stadtgemeinde oder auch andere Gemeinden, den Kindergarten zu 100 Prozent nur deshalb gratis machen würden, weil wir auch bis jetzt schon höhere Beiträge beschlossen haben, dann hätten wir auch dieses Delta ersetzt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du warst auch nicht gemeint. Ich habe Dich nicht persönlich angegriffen. Dich habe ich nicht gemeint, sondern andere.)* Das wäre für uns und für viele andere Gemeinden eine Selbstverständlichkeit.

Gut, dann nehme ich das so zur Kenntnis, dass ich damit nicht gemeint war, aber es geht den anderen Gemeinden nicht viel besser, denn die zahlen aufgrund ihrer Größe an Abgängen für ihre Kleinkindeinrichtungen anteilmäßig auch so viel.

Das nur zum einen. Zum anderen glaube ich auch, und ich bin ein positiv denkender Mensch, und jetzt komme ich in den technischen Bereich, dass das Kindergartengesetz auch etwas für die Technik und für die Wirtschaftskrise über hat. Weil jetzt dürfen wir Gemeinden endlich dazu bauen, unsere Gruppen vergrößern, unsere Einrichtungen vergrößern, weil es mit Sicherheit mehr Kinder geben wird, die jetzt unsere Einrichtungen besuchen.

Wir beleben mit diesem Kindergartengesetz also auch die Bauwirtschaft, wir sichern damit Arbeitsplätze und wenn man nur ein bisschen positiv denkt, dann werden Sie mir auch Recht geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Noch eine persönliche Anmerkung und das ist wirklich eine rein persönliche: Frau Klubobfrau! Ich glaube, dass es hier in diesem Hohen Haus nicht wirklich die Sprache ist, die man heute des Öfteren auch aus Ihrem Munde vernehmen konnte.

Ich bin auch nicht der Anwalt vom Herrn Landeshauptmann Niessl, denn der braucht auch keinen, aber wenn Sie hier erklären, dass Sie ihm, dass dem Landeshauptmann das Gesetz oder der Landtag „blunznwurscht“ ist, so glaube ich, hat das ein Landeshauptmann nicht notwendig, dass er das ins Gesicht gesagt bekommt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Schaut aber so aus!)* Ich glaube, es wäre hier eine Entschuldigung ihrerseits auch angebracht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu Ihrer Ausführung, wo es darum geht, dass ein Gesetz aufgehoben wird, möchte ich festhalten, dass das mit Sicherheit nicht stimmt. Es wird mit diesem Gesetz ganz

einfach die Möglichkeit geschaffen, im heurigen Jahr eine Sonderförderung durchführen zu können. Natürlich ist dieser Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Dezember niedergeschrieben und soll dann evaluiert werden.

Man muss sich dann auch anschauen, wie sich das Ganze entwickelt hat, wie weit leistbar ist es für alle Beteiligten ist. Daher ist es nicht so wie Sie sagen eine Aufhebung des Gesetzes.

Nun zu den Einkommensgrenzen, die Sie, genauso wie der Abgeordnete Werner Gradwohl, auch noch angesprochen haben: Ich glaube, diese Diskussion um ein mögliches aufheben, hinaufsetzen und sonst irgendwas hatten wir schon des Öfteren. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Hinaufsetzen! Kurzfristig!)*

Ich glaube, meine Damen und Herren, diese Diskussion haben wir schon über Jahre, aber Sie haben uns immer wieder zugestimmt. Wir haben die Einkommensgrenzen erhöht. Das wurde schon im letzten 2005er beschlossen, oder ist im jetzig gültigen Gesetz schon so. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das geht über eine Sonderförderung.)* Es heißt nach wie vor die soziale Wohnbauförderung und es soll auch eine soziale Einrichtung des Landes sein.

Daher glaube ich, dass eine Aufhebung der Einkommensgrenzen das Gegenteil bewirken würde. Ich glaube, dass wir keine Leute oder Familien unterstützen müssen, die sich ohnehin leicht in der Sanierung oder im Hausbauen tun, weil sie das Glück haben, mehr zu verdienen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir sollten den Mittelstand und wir sollten die Einkommensschwächeren stützen. Deshalb, glaube ich, bleiben wir bei diesem Aspekt und bleiben wir bei einer sozialen Einrichtung, bei einer sozialen Wohnbauförderung, so, wie wir sie hier vorliegen haben und wie wir auch stolz darauf sind. Wir wissen alle miteinander, dass sie von 103 auf 143 Millionen Euro erhöht wurde und dementsprechend auch die Auszahlungen stattfinden können.

Stichwort Auszahlung: Herr Kollege Gradwohl! Den Geldfluss bestimmen zum einen schon die Förderungswerber. Nachdem ich als Wohnbausprecher bekannt bin, bekomme ich auch dementsprechende Anrufe: Wann kriege ich mein Geld? Die erste Gegenfrage ist: Hast du den Schuldschein schon ins Grundbuch getragen? Ist das das, was im Kastl oder in der Kredenz steckt oder ist das sonst irgendetwas? Ja, bitte, nimm das, und geh damit auf das Grundbuch!

Man muss dabei schon sehr vorsichtig sein, wenn man da irgendwo irgendwem nachredet. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich kenne auch solche Fälle. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Auch wenn es in Draßburg die Möglichkeit gibt, einen Vortrag über die Wohnbauförderung zu halten, werde ich selbstverständlich meinem Bürgermeisterkollegen Illedits aushelfen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wenn Du keine Zeit hast, dann komme ich.)*

Zum anderen, weil die Klubobfrau Krojer es nicht wirklich wert schätzt, dass wir einen Energieversorger, der sich BEGAS nennt, im Land zu haben. Ich darf Ihnen nur mitteilen, dass die BEGAS nicht nur Gas einkauft und verkauft, sondern die BEGAS hat auch ein zweites Standbein, nämlich in Gesellschaften, wo sie Fernwärmeanlagen betreibt. *(Abg. Kurt Lentsch: Bioenergie GmbH in Neusiedl/See.)* So schaut es aus. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber auch die Energie Oberwart, die zu 50 Prozent die BEGAS und die BEWAG betreibt, gehört dazu, denn auch in diesen Bereichen hat die BEGAS in den letzten Jahren sehr viel unternommen. Das Gas, das in Oberwart entstehen soll, wird jetzt zurzeit in

Güssing erforscht. Da sind die Experten schon ziemlich weit. Das wird dann in Oberwart fertig geforscht.

Das heißt, es wird aus biogenen Produkten, aus Waldhackgut, erdgasgleichwertiges Gas produziert und durch eine Metanierung ins Netz eingespeist. Das heißt, allein die Anlage in Oberwart könnte durch Waldhackgut so viel Gas produzieren, wie ganz Oberwart an Gas verbraucht. Ist zwar mit einem Mascherl, das kann man jetzt wieder kommentieren und dementieren.

Das nur zu diesem Unternehmen BEGAS, denn man darf nicht alles in einen Topf werfen und gegen alles sein, man sollte das ein bisschen realistischer betrachten.

Der Landeshauptmann hat unter dem Motto informieren, sanieren und auch kassieren eine Sanierungsoffensive gestartet. Alle drei Wörter werden dieser Offensive gerecht. Ziel ist es, die thermische Sanierung alter Häuser zu forcieren und alte Heizungen gegen neue innovative Heizsysteme zu tauschen. Auch diese Heizungen werden auf den neuesten Stand der Technik gebracht. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Heizungen und Ölheizungen.)*

Liebe Frau Klubobfrau! Sie können den einzelnen Familien nicht alles vorschreiben. Sie können ihnen einen Anreiz bieten und Sie können ihnen die Möglichkeit geben, aber es wird genug Haushalte geben, die veraltete Ölöfen haben. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sache des Herrn Landeshauptmannes.)* Die bekommen einen neuen Brenner und eine Unterstützung. Das ist auch eine Art von Reduzierung von Energie, von CO₂-Ausstoß und, und, und. Aber wir können unserer Bevölkerung, und ich möchte das auch nicht vertreten, irgendetwas aufoktroieren, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Sagt auch keiner.)* wo ich im Vorfeld schon weiß, dass das nicht jeder nutzen kann. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, damit soll auch eine Verringerung dieses Energieverbrauches bei neuen Geräten erreicht und ein Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen geleistet werden. Es sind immerhin 9.000 Beschäftigte im Bau- und Baunebengewerbe, die hier im Burgenland tätig sind.

Was sind die Ziele dieser Sanierungsoffensive? Zum Einen die thermische Sanierung alter Häuser und zweitens der Tausch alter Heizungen auf innovative und damit energiesparende Heizsysteme. Der Umstieg auf erneuerbare Energie, Verringerung des Energieverbrauches und Reduzierung des Schadstoffausstoßes und ein Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze.

Mit dieser neuen Sanierungsoffensive sollen besonders Menschen angesprochen werden, deren Häuser in den 60er und 70er Jahren gebaut wurden. Damals wurde auf eine entsprechende thermische Wärmedämmung nicht so viel Wert gelegt. Das waren aber auch die Zeiten, wo die Energien nicht so teuer waren. Daher sind die Heizsysteme veraltet und die Häuser nicht optimal gedämmt. Mit dieser Sanierungsoffensive kann man dem entgegen wirken, und diesen Anreiz, von dem ich schon gesprochen habe, bieten.

Dass es auf zwei Schienen laufen kann, das entnehmen sie dieser Broschüre der Sanierungsoffensive. Das heißt, zum einen können sie ein Darlehen oder zum anderen den Sanierungsscheck nehmen.

In welcher Größenordnung schaut es dann so aus, dass die Sanierungsoffensive folgendes Angebot hat: An Stelle des Wohnbaudarlehens kann in der Höhe von zehn bis 25 Prozent der Darlehenssumme ein Zuschuss bis maximal 13.000 Euro gewährt werden.

Also ich glaube und ich habe jetzt auch mit einigen Bürgerinnen und Bürgern schon sprechen können, die das Dach dämmen und neu eindecken, die kommen mit zirka

15.000 bis 20.000 Euro über die Runden und können sich jetzt aussuchen, ein von der Gesamtsumme 50prozentiges Darlehen, oder von diesem dann zehn Prozent als Zuschuss.

Hier gibt es die Darlehen für die kleinen Sanierungsmaßnahmen, für die mittleren Sanierungsmaßnahmen, die hier schon immerhin einen Zuschuss im Ausmaß von 15 Prozent des Darlehens ausmachen. Genauso, wie wenn man zwischen 17.000 und 25.000 Euro investiert, dann wäre der Zuschuss von 20 Prozent des Darlehens zu gewähren.

Und natürlich auch die umfassenden Sanierungen, hier die Darlehen, wo die Darlehenshöhe bis maximal 45.000 Euro plus die Zuschläge wie Kindersteigerungsbetrag, Ökozuschlag und dergleichen noch dazukommen. Hier wäre ein Zuschuss von 25 Prozent dieses Darlehens, das heißt die maximalen 13.000 Euro auszunutzen.

Ich glaube, dass wir hier im Burgenland nicht nur die beste Wohnbauförderung aller Bundesländer haben, sondern auch die flexibelste. Und genau in dieser Flexibilität oder zu dieser Flexibilität gehört der heutige Beschluss, wo die Möglichkeit besteht, die Sonderförderungen unseren Bürgerinnen und Bürgern, Burgenländerinnen und Burgenländern angedeihen lassen zu können.

Es gibt nicht nur die Form, dieser Sanierungsoffensive die hier das Land macht, sondern es hat auch die BEGAS hier ein Teil mitgetragen, wo sie ihre Energieberater vor Ort schicken mit Broschüren, wo man auch ersehen kann, wie man in einem normalen Haushalt Energie sparen kann.

Ich glaube, dass nicht allen wirklich bewusst ist, was der Fernseher im Stand-by-Modus oder das Ladegerät auch an Energie verbraucht. Und wenn man einige Sachen zusammenzählt, dann kann man hier auch Energie einsparen, beziehungsweise natürlich auch die dementsprechenden Euros.

Noch einmal: Die Richtlinien treten mit 1. Mai 2009 in Kraft und gelten jetzt voraussichtlich bis 31.12.2009.

Ich bedanke mich beim Landeshauptmann als politischer Referent für die Wohnbauförderung, auch beim „Säckelwart“, unserem Finanzlandesrat Helmut Bieler, der hier die Mittel zur Verfügung stellt und wir werden diesem Gesetz zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf vielleicht nur einige Erläuterungen dazu geben, weil es sich offensichtlich – auf Wiedersehen *(Die Abg. Maga. Margarethe Krojer verlässt den Landtagssaal. – Heiterkeit bei der SPÖ)* - um Missverständnisse handelt. Aber die Missverständnisse aufzuklären und sich die Unterlagen anzuschauen ist das Eine und hinauszugehen ist das Andere.

Ich darf vielleicht dazu sagen, dass auf Basis des einstimmig beschlossenen Wohnbauförderungsgesetzes alles aufgebaut ist. Da ändert sich grundsätzlich sehr, sehr wenig, weil das Gesetz natürlich das Gleiche ist. Das heißt, bis jetzt gibt es die Möglichkeit der Förderung, dass man Brennwertechnik im Gas- und Ölbereich fördert. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Im Ölbereich haben wir das nicht.)*

Nein, bei der Wohnbauförderung haben wir das einstimmig beschlossen, dass, alle... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Im Ölbereich?)*

Bitte? *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Im Ölbereich?)* Öl und Gas, entschuldige, wir haben ja jetzt die Unterlagen alle geholt, deswegen bin ich ja hinaus gegangen, um Unterlagen noch nachzubringen und um das alles nachzulesen und richtige Informationen zu geben.

Es wird Brennwerttechnik, Öl und Gas auf Grund des einstimmigen Beschlusses des Landtages gefördert, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Brennwertöl?)* wenn Brennwerttechnik gegeben ist. Und genau das machen wir jetzt auch *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Aber keine Zusatzförderungen.)*

Jetzt gibt es dafür auch keine Zusatzförderung. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Doch, doch.)* Nein, es gibt keine Zusatzförderungen, sondern das wird in Form eines Schecks kapitalisiert. Früher ist es in Form von Darlehen gemacht worden, und dieser Beschluss, der jetzt gefasst wird bietet die Möglichkeit, dafür einen Scheck herzugeben. Also hat sich von der Substanz und substantiell überhaupt nichts verändert.

Das wollte ich nur richtig stellen, dass es da keine Änderungen gibt. Bis jetzt Förderung durch Darlehen - in Zukunft Förderung durch Scheck. Deswegen wird das Gesetz geändert, und das beruht auf einem einstimmigen Landtagsbeschluss aller politischen Parteien. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Landeshauptmann!)*

Also da verstehe ich die Diskussion ganz offen nicht. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Landeshauptmann, aber die Ölheizungen waren nicht inkludiert bei den Alternativzuschüssen, bei den Direktzuschüssen, da waren sie nicht inkludiert.)*

Es hat bis jetzt ein Darlehen gegeben, wenn man Brennwerttechnik im Ölbereich errichtet und in Zukunft gibt es an Stelle des Darlehens auch Barwert und da ist der Barwert berechnet. Also, es hat sich von der Substanz her und von der Sache her überhaupt nichts verändert.

Dass andere Bundesländer da vielleicht rascher auszahlen, das ist durchaus möglich, es gibt viele Bundesländer die viel länger brauchen als wir, und bei denen die rascher auszahlen, da liegt das Problem darin, dass die keine Darlehen vergeben, sondern dass die zur Bank gehen, sofort den Kredit haben und das Land die Zinsenzuschüsse macht.

Da muss ich sagen, es ist für Viele im Burgenland besser, weil es bei Banken im Augenblick so ist, dass sie doch leicht auf der Kreditbremse stehen, und wenn sie auf der Kreditbremse stehen ist es für Manche schwierig ein Darlehen zu bekommen. Viele sind froh, dass der Darlehensgeber das Land ist und nicht die Bank. Und ich glaube, dass wir da auch auf einem sehr guten und richtigen Weg sind.

Zum Ortskernzuschlag: Diese Diskussion können wir auch wirklich sehr sachlich führen. Ich weiß nur nicht, wenn ich zum Beispiel durch Olbendorf fahre, wo ist der Ortskern und wo machen wir das? Und bei anderen Siedlungen auch, ich habe das hier wirklich als extremes Beispiel genommen.

Es gibt aber auch andere Beispiele, und da haben wir in der Diskussion wahrscheinlich auch ein Problem, wenn ich dort zum Beispiel sage, wo der Ortskern ist. Der muss irgendwie festgelegt werden *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Dort ist nichts.)* und die Festlegung des Ortskernes ist manchmal sehr, sehr schwierig. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ein Ortskern ist da nicht.)*

Das ist ein Problem, wenn wir eine Definition haben, was der Ortskern tatsächlich ist, kann man natürlich auch darüber diskutieren. Also insofern hat es da auch keine

Änderungen bis jetzt gegeben, aber die Definition des Ortskernes das macht ganz einfach der Fachabteilung auch immer wieder Probleme. Und da wollen wir eben mit den Gutachten auch nicht unbedingt die Kosten der Bauwerber in die Höhe treiben.

Zu den Experten ist zu sagen, dass mit Vertretern der Wirtschaftskammer, mit Vertretern der Bauwirtschaft, mit der Innungsmeisterin Gespräche geführt wurden, wie man eben die Bauwirtschaft ankurbeln kann, beziehungsweise welche Maßnahmen zum jetzigen Zeitpunkt gesetzt werden können.

Und einer der Vorschläge, und es wurden mehrere aufgegriffen, ist eben der Sanierungsscheck, der darauf abzielt, dass die Wärmedämmung eine sehr, sehr gute ist und da war die ganze Bauwirtschaft gar nicht so weit oben, wie wir bei 13.000 Euro, sondern die haben da eher einen niedrigeren Sanierungsscheck gefordert.

Ich denke 13.000 Euro ist keine unwesentliche Summe, die hier in Form von Barmitteln zur Verfügung gestellt wird.

Wir haben auch, was die Sanierung betrifft die Möglichkeit, in Ordnung, das ist ein bisschen ein Extrembeispiel, wenn man zwei Kinder hat, Ortskernzuschlag, Ökozuschlag, bis zu 100.000 Euro an Darlehen zu bekommen, für Sanierungen.

Also da können wir uns schon im österreichischen Durchschnitt vergleichen, was hier die anderen Bundesländer an Sanierungsdarlehen zur Verfügung stellen und was im Burgenland zur Verfügung gestellt wird. Man sollte schon auch über die positiven Bereiche reden.

Wenn der „Kurier“ vor wenigen Tagen einen Bundesländervergleich gebracht hat, wie die Alternativenergieanlagen in den einzelnen Bundesländern gefördert werden, und das Burgenland ist mit Niederösterreich gemeinsam im Spitzenfeld, dann sieht man auch, dass wir gerade bei der Förderung der Alternativenergieanlagen doch sehr hoch liegen, im Spitzenfeld mit Niederösterreich liegen, und diese Förderungen auch greifen.

Ich darf ein Beispiel herausnehmen, weil das wahrscheinlich wenig bekannt ist. Wir haben eine Initiative gestartet, ein Megawatt Fotovoltaikstrom zu fördern. Wissen Sie, was ein Megawatt Fotovoltaikstromförderung unterm Strich kostet, ein Megawatt? Ein Windrad erzeugt 2,5 Megawatt.

Wir fördern Photovoltaik ein Megawatt, limitiert, weil wir gesagt haben, dass müssen wir uns anschauen, damit das nicht explodiert. Das kostet in Summe 3,2 Millionen Euro. 3,2 Millionen Euro kostet uns die Förderung von einem Megawatt Fotovoltaikstrom. Ein Windrad erzeugt 2,5, hat die Leistung von 2,5 Megawatt. (*Abg. Matthias Weghofer: Was kostet das?*)

Also insofern muss man natürlich abschätzen, in welche Richtung geht man? Es haben mittlerweile auch alle Bundesländer, außer Niederösterreich, diese Förderungen eingestellt und wir warten eigentlich alle darauf, dass das Ökostromgesetz des Bundes bis zum Sommer entweder so beschlossen wird oder modifiziert wird, und die Fotovoltaikförderung eben auf eine andere Basis gestellt wird.

Wobei jetzt auch zu beobachten ist, seit die einzelnen Bundesländer die Förderungen ausgesetzt haben, dass die Preise für Photovoltaikanlagen deutlichst nach unten gegangen sind, also dramatisch nach unten gegangen sind, das möchte ich bei dieser Gelegenheit auch erwähnen.

Was hat das Land und vor allen Dingen die BELIG getan, weil natürlich auch manchmal gesagt wird, das Land macht ja überhaupt nichts. Ich darf auch hier einige Beispiele anführen:

Landeskindergarten - Heizkostensparnis durch verschiedene Maßnahmen, minus 36 Prozent. Die Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See - Heizkostensparnis minus 53 Prozent. Bezirkshauptmannschaft Oberwart - Heizkostensparnis minus 24 Prozent. Güssing Bezirkshauptmannschaft - minus 32 Prozent, und die Landesberufsschule Eisenstadt - minus 37 Prozent Heizkostensparnis.

Folgende Projekte wurden seit der Gründung der BELIG an eine Fernwärmeversorgung mit Biomasse angeschlossen: Das Joseph Haydn-Konservatorium - CO₂-Ersparnis 62 Tonnen, Landesjugendheim Altenmarkt - 118 Tonnen, Bezirkshauptmannschaft Güssing - 85 Tonnen, Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf - 34 Tonnen, Straßenmeisterei Jennersdorf – fünf Tonnen.

Die Summe der Einsparungen - 304 Tonnen CO₂ pro Jahr, die durch entsprechende Maßnahmen, Sanierungsmaßnahmen, Umstellungen und so weiter erzielt wurden.

Ich darf vielleicht zusammenfassend sagen, seit der Übernahme der Projekte durch die BELIG im Jahr 2005 konnte der Energieverbrauch um zirka 20 Prozent von 15,3 Millionen Kilowattstunden auf 12,4 Millionen Kilowattstunden gesenkt werden, der CO₂-Ausstoß um zirka 765 Tonnen.

Also auch hier hat das Land große Anstrengungen unternommen, um auch im Bereich der öffentlichen Gebäude entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Wenn man zum Beispiel sagt na ja, das bringt ja überhaupt keine Einsparung, wenn ich jetzt einen alten Gaskessel wechsele, dann ist es nur nicht ganz richtig. Denn die Ersparnis beträgt 30 Prozent. 30 Prozent an Energie wird eingespart, das ist belegbar, das ist nachweisbar und es ist auch ein Beitrag zur Verbesserung der CO₂-Bilanz, wenn ich 30 Prozent der Heizkosten einspare.

30 Prozent, da erspart sich jeder Einzelne einiges an Geld, alleine durch die Umstellung vom herkömmlichen Heizsystem auf Brennwerttechnik und das ist die billigste und auch die schnellste Variante des Energiesparens.

Schweden, das ist interessant, nur Schweden baut ein neues Atomkraftwerk. Die sagen zwar wir wollen keine fossilen Energieträger verwenden und bauen dafür ein Atomkraftwerk. Also da soll man schon die ganze Wahrheit sagen, und nicht nur sagen, die steigen bis zum Jahr 2020 aus den fossilen Energieträgern aus, und auf der anderen Seite wird dafür ein Atomkraftwerk errichtet.

Da sage ich, der schwedische Weg, der kann auch nicht der richtige sein, wenn ich Atomkraftwerke für die Energieversorgung einsetzen möchte, da ist mir der österreichische Weg schon sehr, sehr viel lieber, wo wir sagen, wir setzen auf erneuerbare Energie, auf Windenergie, auf Biomasse und auf Fotovoltaik, auch wenn es sehr, sehr teuer ist, und bauen dafür keine Atomkraftwerke, denn das wäre wieder ein Irrweg.

Meine Damen und Herren, vielleicht abschließend zu unseren nicht rückzahlbaren Förderungen. Es gibt eine ganze Reihe von Förderungen, wo wir im Spitzenfeld liegen, die nicht mehr rückzahlbar sind, wo es auch keine Einkommensgrenzen gibt, wo jeder diese Förderungen beantragen kann.

Zum Beispiel 3.300 Euro Solar-Raumheizungsscheck, Heizungsgerätetausch, teilsolare-Raumheizung, 3.300 Euro.

2.200 Euro Solar-Warmwasserscheck, also dort wo Warmwasser mit Solar-Modulen erzeugt wird. Auch da liegen wir Österreichweit im Spitzenfeld.

Im Bereich der Sanierungsdarlehen, wie gesagt, bis zu 100.000 Euro, das ist sowieso ein absoluter Spitzenwert.

Und dass das Burgenland 60 Prozent des gesamten Strombedarfes aus erneuerbaren Energien herstellt, ist ebenfalls einzigartig in Österreich und ist eigentlich auch einzigartig in Europa.

Wenn man die Wasserkraft weglässt und 60 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbarer Energie erzeugt, dann ist das ein absoluter Spitzenwert, den wollen wir weitergehen. Wir haben immer gesagt, dass stromautark zu werden, das erste Ziel ist und nicht energieautark zu sein.

Also in dem Sinne darf ich zusammenfassend sagen, all diese Maßnahmen die jetzt erfolgen, basieren auf dem gemeinsamen Beschluss des Wohnbauförderungsgesetzes. Es ist dort nur möglich, dass man Darlehen kapitalisiert, dass man die eine oder andere Modifizierung in der Höhe der Barzuschüsse auch variiert, aber vom System her bleibt die Förderung gleich.

Das hat der Hohe Landtag einstimmig beschlossen, mit den Stimmen aller Parteien und dass jetzt statt Darlehen Schecks ausbezahlt werden, das ist die Veränderung. Und diese Veränderungen sind auch mit Experten der Wirtschaftskammer, mit Vertretern der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer abgesprochen worden.

Und es sind viele Anregungen, ganz gleich ob von der Wirtschaft oder Arbeitnehmern, angenommen worden und deshalb glaube ich, dass in wirtschaftlich schwierigen Zeiten diese Maßnahmen nicht nur den Häuselbauern zugute kommen, sondern natürlich auch dem Baugewerbe und Baunebengewerbe. Die Wohnbauförderung sichert auch Arbeitsplätze! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen gibt es keine mehr, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1102), mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 678) (Beilage 1114)

Präsident Walter Prior: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1102, mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird,

Zahl 19 - 678, Beilage 1114.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird, in seiner 34. Sitzung, am Mittwoch dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Berichterstatter gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Klubobmann Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Gesetzesantrag darf ich einen Abänderungsantrag von mir und vom Kollegen Illedits, Kolleginnen und Kollegen, auf Abänderung des selbständigen Antrages betreffend ein Gesetz mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird mit der Zahl 19 - 678, einbringen.

Der Abänderungsantrag ist den im Landtag vertretenen Parteien bekannt. Ich darf die Beschlussformel zur Verlesung bringen:

In der Ziffer 7 wird dem Absatz 3 folgender Satz angefügt:

Abweichend vom § 28 Abs. 2 und 4 gilt vom 31. Dezember 1986 bis 30. Juni 1997 jener Bürgermeister als zum Obmann des Gemeindeverbandes „Standesamtsverband Bocksdorf in Stegersbach“ gewählt, der zum Obmann des nach dem Gemeindebedienstetengesetz 1971, LGBl.Nr. 13/1972 der jeweils geltenden Fassung, gebildeten Gemeindeverbandes dieser Gemeinden gewählt wurde, dies gilt sinngemäß auch für seine Vertretung. Ende der Abänderung.

Diese Änderung des Gemeindeverbandsgesetzes war notwendig, weil im Zuge der Gemeindetrennungen auch die Standesamtsverbände neu geregelt werden mussten. Im Interesse der Rechtssicherheit und rein rechtstechnischer Natur auch dieser Abänderungsantrag ist dies heute notwendig. Die Dinge sind im Vorfeld geklärt worden. *(Der Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Präsident Walter Prior: Danke. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und

Kollegen, ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf mit der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer beantragten Abänderung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Es ist keine andere Vorgangsweise beantragt, wir kommen zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf so wie in zweiter Lesung beschlossen, auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Bgld. Gemeindenverbandsgesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes (Beilage 1106), mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 19 - 682) (Beilage 1115)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses betreffend den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, Beilage 1106, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, Zahl 19 - 682, Beilage 1115.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Abgeordnete Werner Brenner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und

Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Es liegt keine Wortmeldung vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Es ist keine andere Vorgangsweise beantragt. Wir kommen zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1098) betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE (Zahl 19 - 674) (Beilage 1112)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Werner Brenner um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1098, betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 – EFRE, Zahl 19 - 674, Beilage 1112.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Werner Brenner: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE in seiner 34. Sitzung, am Mittwoch dem 25. März 2009, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Herrn SCh Mag. Wolfgang Wiklicky und Frau Mag. Margit Spindelegger den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgte eine kurze Power Point-Präsentation von SCh Mag. Wiklicky über den vorliegenden Bericht.

Die vom Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich gestellten Fragen wurden von Frau Mag. Margit Spindelegger beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE wird zu Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Postovani predsjednice, postave poslanice i poslaniki u zemaljski zabor. Meine Damen und Herren! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dobar dan.*) *Dobar dan.*

Der unter Punkt 8 zu diskutierende Bericht des Rechnungshofes betreffend das Interne Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out 2007 bis 2013 wurde im Ausschuss, wie Sie alle gesehen und gehört haben, sehr ausführlich diskutiert, ausreichend diskutiert.

Die Damen und Herren des Rechnungshofes haben die einzelnen Fragen entsprechend beantwortet. Zur Zufriedenheit auch der Grünen beantwortet.

Der Bericht stellt dem Kontrollsystem des Landes und des Bundes ein gutes Zeugnis dar, sodass an dieser Stelle nicht mehr zu sagen ist, als dass die mittlerweile oder die damals noch kritisierten Punkte, eben die Abstimmung zwischen RMB und WiBAG auch inzwischen erledigt ist, sodass also es keinen Grund gibt, dem Bericht keine Zustimmung zu erteilen.

Ich möchte daher an dieser Stelle gleich zu einem zweiten Tagesordnungspunkt kommen, der sich ebenfalls den Förderungen widmet, nämlich der Kontrolle der Förderungen durch die Menschen selber, durch die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land.

Ein Antrag, der von uns Grünen, betreffend die Transparenz der EU-Förderungen, eingebracht wurde, wird heute hier im Hohen Haus zwar in der sogenannten SPÖ-Abänderung, aber doch und immerhin zumindest mehrheitlich angenommen werden.

Warum geht es darin? Aus dem Fördertopf der EU-Phasing Out-Programme 2007 bis 2013 werden in etwa 177 Millionen Euro in das Burgenland aus Brüssel fließen. Das ist eine gute Nachricht. Nicht nur für die Politik, sondern auch für die Unternehmen in unserem Land, für die Betriebe und für die Menschen unseres Landes.

Es ist aber für die Bevölkerung offensichtlich nicht ausreichend nachvollziehbar, was mit dem Geld alles geschieht, beziehungsweise was mit dem Geld geschehen ist. Denn, wenn man bedenkt, dass in den ersten beiden Förderperioden Ziel 1 - 1995 bis 2000 und 2000 bis 2006 in das Burgenland etwa 500 Millionen Euro an Mittel aus Brüssel geflossen sind, Mittel von der EU direkt, so ist es ziemlich frustrierend feststellen zu müssen, dass immer weniger Burgenländer und Bürgerländerinnen ein positives Bild von der EU haben.

Die Menschen spüren offensichtlich die Vorteile der Zugehörigkeit zur EU nicht, im Gegenteil, sie wenden sich von der EU ab. Die kommende EU-Wahl wird daher von vielen Menschen eher skeptisch als mit Freude erwartet. (*Abg. Paul Fasching: Mit Eurem Antrag noch mehr.*)

Ich denke wir haben eine große Verantwortung. (*Abg. Paul Fasching: Mit Eurem Antrag noch mehr.*) Mit unserem Antrag noch mehr? Ich dachte mir, dass der Antrag ganz

besonders auch im Sinne der ÖVP ist. *(Abg. Paul Fasching: Nein.)* Denn ich kann mich gut erinnern, dass bei der Einführung der Datenbank für die landwirtschaftlichen Fördernehmerinnen und Fördernehmer die ÖVP verlangt hat, na wenn die Datenbank für die Bauern kommt, dann muss sie auch für die Betriebe und Unternehmen kommen.

Jetzt ist sie da, und jetzt ist sie schlecht? *(Abg. Paul Fasching: Für alle haben wir gesagt, nicht nur für die Betriebe. Für alle, auch für die Arbeitslosen.)* Für die EU-Mittel die hier im Burgenland aus den Strukturfonds einfließen. *(Abg. Paul Fasching: Das kommt nicht, Herr Kollege.)*

Es gibt ja die Verordnung der EU, wie Sie wissen werden, und aufgrund dieser Verordnung gibt es die neuen Kontrollen, Förderkontrollmöglichkeiten. Auf das möchte ich noch zu sprechen kommen.

Jedenfalls haben wir gesehen, dass es durchaus, also meiner Ansicht nach, ein Vorteil ist, dass man als Bürger, als Bürgerin, als Steuerzahler, Steuerzahlerin, nachschauen kann, was mit den Mitteln passiert. Wenn dort Milliarden, jedes Jahr eine Milliarde nach Österreich fließt in die Landwirtschaft, da muss ich doch als Steuerzahler mich fragen dürfen, was passiert mit dem Geld?

Denn das eben diese Transparenz nicht gegeben ist, auch im Burgenland, bei den Förderungen, bei den EU-Förderungen, im Bereich der Unternehmen, der Betriebe, ist für mich auch teilweise Schuld daran, dass die Bevölkerung sehr zwiespältig die Sache anschaut. Weil sie ja nichts weiß. Da werden dann Gerüchte aufgebaut, der kriegt soviel, der kriegt gar nichts. Ich kriege nichts und der soviel. Warum? *(Abg. Paul Fasching: Der Neid wird geschürt!)*

Da kann ich nachschauen und kann mich informieren. Neidisch wird man nur dann, wenn nicht wirklich alles offenliegt. Die Amerikaner legen alle ihre Gehälter offen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das ein neidvolles Volk ist. Entschuldigung. *(Abg. Paul Fasching: Dann schlagen Sie vor, dass alle Gehälter offen gelegt werden!)* Das ist etwas anderes. Das ist etwas anderes. Die Gehälter.

Es ist doch etwas anderes, ob ich Gehälter oder Sozialzuwendungen offenlege. Das ist wirklich persönlicher Datenschutz. Ich habe nichts dagegen. Ich habe mein Gehalt offengelegt. Das ist aber meine private Sache. Hier geht es um Förderungen. Um Steuergeld. Um Ihr Steuergeld oder unseres und das der Bevölkerung. Das soll offengelegt werden. Dafür stehe ich und dafür werde ich mich auch weiterhin einsetzen.

Zurück zu meinem Text. Also, wie gesagt, diese Transparenz haben wir gefordert. Das ist wichtig. Es ist auch, denke ich, meiner Ansicht nach, ganz wesentlich, dass auch in der kommenden Periode diese Transparenz nachvollziehbar dargestellt werden soll. Wer, wofür, was bekommt.

Nun ich bin also Realist genug um zu wissen, dass ein Antrag der Grünen allein wenig ausgerichtet hätte. Aber wir hatten auf unserer Seite einen sehr potenten Partner. Nämlich die EU selber. Denn, die rechtlichen Vorgaben in der neuen Förderperiode wurden neu geregelt. Da heißt es nun zum Beispiel, dass die EU in der Verordnung 1828/2006 vom 8. Dezember 2006 die Transparenz für die Fördervergabe neu regelt.

Obwohl dem Wunsch der Fördergeber nach mehr Transparenz und Publizität der Datenschutz der FördernehmerIn entgegensteht, wurde seitens der Kommission vom Burgenland ein Kommunikationsplan verlangt. Dieser Plan zeigt ganz genau, wie zum Beispiel die Förderungen auszuweisen sind, wie das zu beschildern ist, wie regelmäßig Berichte in den Medien über Förderungen erscheinen sollen, was man zum Beispiel auch an Schulen machen kann, um das transparent zu machen, um das bekannt zu machen und so weiter.

Natürlich ist besonders wichtig, dass man die ProjektträgerInnen, die diese Förderungen bekommen, ebenfalls offenlegen kann. Dafür unterschreiben sie, wenn sie das Geld bekommen. Das ist ein Teil des Fördervertrages. Die Daten werden nun auf www.phasing-out.at offen gelegt, nachdem der Förderwerber eben dieser Vertragsausstellung zugestimmt hat.

Mich hat es natürlich gleich interessiert, ob das auch tatsächlich funktioniert. Siehe da, es funktioniert. Sie können auf die Homepage gehen www.phasing-out.at. Zunächst wird dort in einem allgemeinen Teil darauf hingewiesen, dass im Jahre 2008 bereits mehr als 20.000 Projekte gefördert wurden. Dass natürlich 19.000 landwirtschaftliche Betriebe dabei sind, ist mir schon klar, aber es sind 905 Projekte aus dem Phasing Out gefördert worden.

Auch das steht auf der Homepage, in einer Höhe von 141 Millionen Euro. Wenn man diese Datenbank anklickt, kommt man dann tatsächlich dorthin, wo man auch die einzelnen Betriebe findet. Man sieht schon, welcher Betrieb, in welchem Bezirk, für welches Projekt, welches Geld bekommen hat, wurde bereits ausbezahlt oder ist das sozusagen erst beantragt worden.

Auch das ist dort aufgelistet. Also eigentlich fehlt mir nur eine Kleinigkeit. Das wäre der prozentuelle Anteil der Förderung. Die haben wir dann wieder im Förderbericht, habe ich gesehen, im schriftlichen Förderbericht, der uns zugestellt wurde.

Ich denke das ist, meiner Ansicht nach, eine Transparenz, eine Publizität, eine Öffentlichkeit, die durchaus angebracht und die wahrscheinlich, aus meiner Sicht, auch eine Imageverbesserung für die EU auch im Burgenland bringen kann. Wenn alle Menschen sehen, dass die EU tatsächlich im Burgenland Geld einsetzt, nicht nur für fünf Betriebe die sich mit der Politik gut stehen.

Sie sehen, meine Damen und Herren, es bringt tatsächlich etwas. Auch in anderen Bundesländern wird das eingeführt oder wurde das bereits eingeführt. Ich habe das im Internet gefunden. In Kärnten zum Beispiel, die haben das Ziel 2-Gebiet, dort bekommen sie Fördermittel, Strukturfondsmittel für das Ziel 2-Gebiet.

Auch dort steht, dass am 10. April, also vor einigen Tagen, der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, der KWF, die Empfänger dieser Förderprogramme ebenfalls, und zwar der letzten zwei Jahre, auf die Homepage stellen wird und beruft sich auf die Vorschriften der EU-Verordnung, dass diese Daten quartalsweise zur Verfügung zu stellen sind.

Umso befremdlicher erscheint, da möchte ich gar nicht auf Sie persönlich eingehen, das Schreiben der Wirtschaftskammer Burgenland zu diesem Antrag der Grünen. Sie schreibt nämlich, dass sie sich gegen eine transparente Darstellung der Förderung aussprechen und meinen, der nächste Schritt wäre dann, sämtliche öffentliche Förderungen und Sozialleistungen personenbezogen zu veröffentlichen. Das, meine Damen und Herren, führt bei mir nur zu einem Kopfschütteln.

Wir werden diesem Antrag sehr gerne zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten!

Ich möchte zunächst zum Bericht des Rechnungshofes kommen. Hier sei einmal vermerkt, dass der Rechnungshof sehr ordentlich geprüft hat. Der Herr Abgeordnete Vlasich hat schon vollkommen zu Recht gesagt, dass die Opposition bei der Erstellung des Programmplanungsdokumentes weder eingeladen noch in irgendwelche Verhandlungen eingebunden war.

Das ist natürlich ein Zustand, der zukünftig nicht so sein sollte. Es gibt ja eine Menge an Programmen. Es gibt im Burgenland eine Menge von Initiativen. Es gibt eine Vielzahl von Schulungsmaßnahmen, die das ganze Ziel 1-Projekt oder Phasing Out-Projekt abrunden.

Zum einen möchte ich bemerken, dass mir auch die Situation rund um die komplette Schulungssituation sehr undurchsichtig erscheint. Zum Beispiel wird im Bereich der quantitativen Kriterien festgelegt oder ist vorgesehen, im Bezug natürlich dann auf Phasing Out-Förderungen, dass der Bereich „durchgeführte Weiterbildungen“ zum Beispiel oder „Qualifizierungen und Beratungen“ eigene Felder sind, die dann auch förderungswürdig sind.

Oder Ausrichtung der Aktionsfelder, oder Kooperationsprojekte, oder Vernetzungsprojekte. Weiter geht es bis hin zu Erzeugungsprojekte, bis Planungsprojekte, bis neue Kooperationsprojekte. Das heißt, es gibt im gesamten Bereich natürlich eine Vielzahl von Institutionen, eine Vielzahl von Projekten, die, meines Erachtens, gar nicht in dem Ausmaß nachvollziehbar sind.

Das hat man auch gesehen oder sieht man auch jährlich im Bereich der EU wo an die 700 Millionen Euro versinken und nicht mehr auftauchen. Das heißt, es gibt Geld, das zwar die Länder bezahlen, aber es ist einfach nicht nachvollziehbar wo diese Summen hinkommen. Es gibt auch diesbezüglich viele Berichte europaweit, wo man auch seitens der Rechnungshöfe darauf hinweist, dass es eine totale Unsicherheit in jedem Bereich gibt.

Der Rechnungshof sagt auch in seinem Bericht, und ich darf das vorlesen, auf Seite vier: „Eine Beurteilung der Erfüllung der Aufgaben der Bescheinigungsbehörde beziehungsweise des ERP-Fonds hinsichtlich der ordnungsgemäßen Bescheinigung von Ausgabenerklärungen und der Erstellung zuverlässiger Aufzeichnung über einbehaltene und wieder einzuziehende Beträge, war mangels ausreichender Programmimplementierung nicht möglich.“

Der Rechnungshof zeigt immer wieder auf, warum es einfach nicht möglich ist, irgendwelche Nachvollziehungen zu tätigen. Es sollte uns schon zu denken geben. Der Rechnungshof sagt auch, im Jahr 2007 können erstmalige Strukturfondsmittel aus der Programmplanungsperiode 2007 bis 2013 in Anspruch genommen werden. Bis zur Zeit der Gebarungsprüfung an Ort und Stelle wurden bei der Europäischen Kommission keine Ausgabenerklärungen eingereicht.

Also das muss man sich einmal vorstellen. Es gibt keine Ausgabenerklärungen, zumindest in einem großen Teil, wie der Rechnungshof sagt. Das heißt, hier gibt es schon sehr starke und große Mängel. Wo das liegt oder in welchem Bereich es hier hapert, traue ich mir nicht zu sagen oder vermag ich nicht zu sagen.

Er sagt weiter: „Die von Österreich erstmals spätestens bis zum 30. April bereit zu stellenden vorläufigen Vorausschätzungen von Zahlungsanträgen für 2008 und 2009 wurden der Europäischen Kommission am 25. April 2008 übermittelt.“ Die dieser Meldung zu Grunde liegenden Daten sind im Monitoring-System des ERP-Fonds nach Projektdaten erfasst worden. Ergebnis einer vom ERP-Fonds durchgeführten Umfrage bei den zwischengeschalteten verantwortlichen Förderstellen.

Das heißt, auch im Monitoring-System funktioniert Vieles nicht, funktioniert Einiges nicht. Daher ist dieser Rechnungshofbericht, meines Erachtens, sehr ernst zu nehmen.

Auch natürlich in Bezug auf internationale koordinierte Prüfungsmöglichkeiten. Das heißt, die Diskussion die wir führen, ist natürlich sehr weitreichend und nicht nur vom Burgenland abhängig, sondern da gibt es natürlich schon wesentliche Faktoren, die zukünftig auch beachtet werden müssen. Deshalb ist der Bericht, so wie er vom Rechnungshof erstellt wurde, sehr umfangreich und sehr ergänzend, zur Kenntnis zu nehmen.

Natürlich müssen wir uns ansehen, überhaupt bei der nächstfolgenden Berichterstattung des Rechnungshofes, inwieweit dann die Mängel richtiggestellt oder eingehalten wurden. Oder inwieweit man überhaupt bereit war, auf diese Mängel einzugehen oder diese Mängel abzustellen oder zu erfüllen.

Zum Bericht der Grünen, zur Transparenz der EU-Förderung. Analog zu den EU-Förderungen sollen in den Bereichen Agrar, Fischerei und Umwelt Informationen über Fördergaben allgemein zugänglich gemacht werden. An und für sich spricht nichts dagegen. Nur muss man natürlich schon in Betracht ziehen, inwieweit der gläserne Mensch dann zum total gläsernen Menschen wird. Also das muss man wirklich mit aller Vorsicht genießen.

Ich bin auch nicht derjenige, der dafür ist, dass plötzlich überall Kameras montiert werden und das ganze Leben beobachtet wird. Sondern, der Antrag ist völlig okay. Es ist schon richtig, natürlich muss man wesentlich darauf achten, dass die Transparenz zwar wichtig ist im Förderverlauf, aber natürlich persönliche Daten bis hin zu Aufzeichnungen, sollten schon auch der Kontrollinstrumente unterliegen.

Das ist genau das Thema, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das wird ja nicht gemacht, Herr Kollege!*) das wir Freiheitlichen auch schon einmal angesprochen haben.

Wir wollten auch einmal den Burgenländischen Landes-Rechnungshof beauftragen, die Managergehälter im Burgenland offen zu legen. Wir wollten auch schon den Landes-Rechnungshof beauftragen, die Einkünfte der sogenannten Manager im Burgenland offen zu legen. Das war nicht möglich. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: In Summe geht es!*)

In Summe geht es aber nicht um den Einzelnen. Ja, wenn man schreibt es gibt drei Generaldirektoren und die haben eine Budgetpost von so und so viel Summe, dann kann man sich das wahrscheinlich ungefähr errechnen. Aber grundsätzlich wurde auch das vom Rechnungshof abgelehnt. Das heißt, dem Prüfungsantrag der FPÖ konnte nicht entsprochen werden.

Grundsätzlich, der Herr Abgeordnete Fasching hat das schon angeführt, gibt es ja Zugriff zu allen möglichen Förderdaten. Aber selbstverständlich werden wir uns nicht verschließen nachzudenken, inwieweit man die Transparenz erweitern und erhöhen sollte. (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bericht des Rechnungshofes über das Interne Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 liegt vor. Die Zahl ist 19-674. Meine beiden Vorredner haben das genauso empfunden als ich, beim Durchstudieren dieses Rechnungshofberichtes. De facto ist dieser Bericht erstellt worden, weil die Präsidenten der obersten

Rechnungskontrollbehörden der Schengenstaaten, so wie Österreich und Slowenien im Oktober 2006 diese koordinierte Prüfung vorgenommen haben. Mit einer Gebarungsprüfung im Verwaltungs- und Kontrollsystem, strategischer Rahmenplan, Operationelles Programm.

Die Partnerschaften wurden untersucht. Die Begleit- und Berichtssysteme, Informationen über das Programm und so weiter und so fort. Schlussendlich, wenn man zu den Schlussbemerkungen kommt, merkt man, dass der Rechnungshof insgesamt einige Empfehlungen, Schlussbemerkungen, Schlussempfehlungen, an das Bundeskanzleramt, an den Begleitausschuss, an die Österreichische Raumordnungskonferenz und an die Regionalmanagement Burgenland Ges.mBH als Verwaltungsbehörde abgibt.

Wenn man sich hier diese Zahl elf anschaut, so merkt man, dass wir doch eine Kleinigkeit verbessern sollten hier im Burgenland. Nämlich, dass die klare Zuordnung auch für jeden nachvollziehbar zu sehen ist. Ich glaube, es ist die Nummer elf, wenn ich das richtig im Kopf habe.

Die Funktion der Verwaltungsbehörde nahm vorerst das Land Burgenland wahr. Aufgrund der Grundlage der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15 überträgt die Landesregierung die Funktion der Verwaltungsbehörde an die Regionalmanagement Burgenland GmbH Hier sind dann weitere Dinge ausgelagert worden. Hier sieht der Rechnungshof keine klaren Zuordnungen. Schlussendlich ist es ein Bericht, den wir als Landtag guten Gewissens so zur Kenntnis nehmen können. Darf für meine Fraktion sagen, dass wir den Bericht auch so zur Kenntnis nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die anderen Dinge, die jetzt hier angesprochen worden sind, betreffen eigentlich den letzten Punkt der Tagesordnung. Ich möchte die Möglichkeit wahrnehmen, einige Worte dazu zu sagen. Mit dem Kollegen Vlasich bin ich nicht ganz einverstanden.

Herr Kollege Vlasich, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja!*) wenn Sie sagen, dass Sie im Bereich der Wirtschaft und im Bereich der Landwirtschaft glauben, dass das ÖVP-Intention ist, dass all diese Dinge veröffentlicht werden sollen. Wenn Sie sagen, dass alle Daten, wo EU-Mittel enthalten sind, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen, damit eine Gesinnung pro Europäischer Union eine bessere werden möge, muss ich Ihnen sagen, dass wir auch gerade in der jetzigen Phase sehr viel an EU-Mittel in Sozialbereiche und in Arbeitnehmerqualifizierungsmaßnahmen geben.

Dann hat das zur Folge, Herr Kollege Vlasich, dass ich auch all diese Dinge veröffentliche. Ich weiß nicht, ob das jeder in Österreich will, dass all die Sozialleistungen oder Qualifizierungsfördermaßnahmen, die jemand in Österreich oder (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das habe ich nicht verlangt! Sie verlangen das!*) im Burgenland genießt, dass er auch all diese Dinge im Internet veröffentlicht nachlesen kann. (*Beifall bei der ÖVP*)

Wenn Sie das wollen, ist das Ihre Sache. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich verlange das nicht!*) Unser Zugang ist das nicht. Daher sehen wir das als nicht gerechtfertigt an, dass eine Berufsgruppe herausgepickt wurde und diese eine Berufsgruppe - für alle nachvollziehbar - ins Netz gestellt wurde. Wenn ich mit Ihrer Begründung das anders mache, dann kommen alle anderen - so wie ich es vorhin beschrieben habe - in denselben Genuss. Das ist unser Zugang, da gibt es nichts herumzudeuteln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht gelingt es uns im Rahmen des Wahlkampfes oder der Wahlwerbung zum Europäischen Parlament, auch solche Dinge zu diskutieren, damit wir nicht immer auf einer Schiene diskutieren. Am 7. Juni 2009 wird für das Europäische Parlament eine Wahl in Österreich und in ganz Europa abgehalten. Wir

sollten wirklich sehr seriös und unaufgeregt... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die soziale Ader haben Sie ins Gespräch gebracht!)*

Wenn Sie es vorhin gesagt haben, dass überall wo EU-Mitteln drinnen sind, *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das habe ich nicht gesagt!)* dass das veröffentlicht werden soll, dann ist das so. Ja, ich sage Ihnen das. Ihre Begründung, die Sie auf der linken Seite dieses Hauses gerade abgegeben haben. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein, nein, nein!)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht gelingt es uns, in dieser Wahlauseinandersetzung zum 7. Juni auch solche Themen zu platzieren.

Wir sollten diese Diskussion wirklich unaufgeregt führen und uns immer vor Augen führen, dass diesen Frieden, den wir, den unsere Generation derzeit genießen kann, ein Produkt der Europäischen Union ist.

Das ist das größte friedenssichernde Projekt, das je auf der Welt gestartet wurde. Das geht schon sehr lange. Noch nie haben wir so eine lange Zeit des Friedens in diesem Landstrich, in dem wir hier leben, erleben dürfen.

So etwas hat es noch nicht gegeben und ich sage klar: Jede Stimme, die am 7. Juni für die Österreichische Volkspartei, für die Kandidatinnen und Kandidaten der ÖVP abgegeben wird, ist eine Stimme für Sicherheit, ist eine Stimme für Berechenbarkeit und ist eine Stimme für jene, die die Interessen Österreichs in Brüssel klar und unnachgiebig vertreten werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das ist eine klare Sache, meine sehr geehrten Damen und Herren. Schließen möchte ich damit, dass ich stolz bin auf unsere Kandidatinnen *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die ÖVP hat in Brüssel zugestimmt und zu Hause erzählen Sie etwas anderes!)* und Kandidaten.

Der ehemalige Innenminister Ernst Strasser ist bekannt dafür, dass er einen Standpunkt einnimmt, den unnachgiebig vertritt. Wenn er österreichische Interessen in Brüssel vertritt, wird er das auch so tun, wie er seine Dinge bisher getan hat.

Mit Othmar Karas, ein Profi in der Riege, mit Rübig, *(Allgemeine Unruhe)* wie sie alle heißen - und was mich ganz besonders stolz macht ist, dass unser Klubdirektor, der MMag. Markus Prenner Spitzenkandidat im Burgenland ist. Darauf sind wir stolz. Wir werden ihn unterstützen. Seine Ideen werden auch hier im Wahlkampf Platz greifen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf jetzt auch links von der Mitte in diesem Saal einiges zur Thematik Europäischer Union sagen. Zum einen natürlich über das Thema Transparenz, die zweifelsohne wichtig ist, die auch für uns wichtig ist. Zum zweiten natürlich auch zum Bericht des Bundes-Rechnungshofes, der jetzt schon von meinen Vorrednern doch sehr ausführlich diskutiert und uns allen nochmals zur Kenntnis gebracht wurde.

Transparenz ist wichtig, denn die Aufgaben der Europäischen Union sind sehr mannigfaltig, sehr umfangreich. Aber ich denke, man muss auch mit Transparenz im Sinne von Offenheit, im Sinne von Ehrlichkeit sehr sorgfältig umgehen. Man sieht ja in der Diskussion, dass nicht jeder dasselbe damit meint, wenn er Transparenz auch öffentlich sagt. Aber es ist ganz wichtig für uns, dass die Bevölkerung über alles, was in der Europäischen Union passiert, Bescheid weiß.

Dass sie weiß, was vor sich geht, weil es deshalb ganz wichtig ist, weil es ja um die Verwendung von sehr viel Geld, aber auch um die Verwendung von Steuermittel geht. Andererseits geht es natürlich darum, Ziele zu erreichen und das ist schlussendlich das Wichtigste aller unserer Umsetzungsintentionen, nämlich die Regionalentwicklung soll in eine günstigere Richtung beeinflusst werden.

Deshalb wird uns natürlich auch im Burgenland speziell mehr Geld als in anderen Regionen zur Verfügung gestellt. Deshalb regelt aber auch in dementsprechenden Verordnungen die EU die Transparenz natürlich selbst. Die Kommission hat hier einen Beschluss diesbezüglich im Dezember 2006 gefasst.

Das Burgenland geht aber noch weiter und setzt einen weiteren Schritt. Deshalb können wir auch sagen, wir haben hier eine kleine Vorreiterrolle übernommen. Wir setzen nämlich nicht nur diese EU-Vorgaben um, sondern berichten regelmäßig, beschreiben Projekte intensiver und informieren mittels Folder und Broschüren und veranstalten viel mehr, als dies eigentlich die Vorschrift vorsieht.

Die neue Förderperiode von 2007 - 2013 ist diejenige, über die wir sprechen. Hier wurden die rechtlichen Vorgaben für die Publizität neu geregelt. Aus diesem Grunde können in der neuen Förderperiode zusätzlich diese Maßnahmen gesetzt werden, um eben das Wissen, aber auch die Wirkungen von Förderungen noch näher zu den Menschen zu bringen, um eben diese Information noch weiter zu erhöhen.

Mit diesen Maßnahmen, die das Burgenland trifft, steigern wir - und hoffentlich ist das auch in dementsprechendem Maße gelungen - die Akzeptanz der Förderpolitik sehr aktiv mit. Dafür stehen wir als SPÖ, an der Spitze unser Herr Landeshauptmann. Denn Information ist für uns ebenso wichtig, wie eben Transparenz.

Ich möchte einiges tun, was die Vorredner nicht so getan haben. Ich möchte doch auch die Auswirkungen der gesamten Förderpolitik auf das Burgenland ein wenig beleuchten, weil schlussendlich sind es ja diese, die den Menschen direkt zugute kommen und die eben auch für unsere Region, für unser Bundesland, dementsprechend von Nutzen sind und hoffentlich auf von Nutzen in der Zukunft sein werden.

Die Wirtschaft in unserem Land konnte sich seit 1995 um 20 Prozent rascher entwickeln, rascher wachsen, als die Wirtschaft im Österreichschnitt. Seit dem Jahr 1995 konnten wir demzufolge auch die Zahl der Beschäftigten im Land um 14.000 steigern. Das heißt, wir haben nicht nur aufgeholt. Das sind zwei wichtige Benchmarks, die für mich auch immer wieder erwähnenswert erscheinen.

Der Einkommensbericht des Bundes-Rechnungshofes sagt uns, dass wir als Burgenland bereits an dritter Stelle liegen. Bei der Kaufkraft liegen wir mit durchschnittlich 102 Indexpunkten im abgesicherten Mittelfeld der österreichischen Bundesländer. Nur zur Erinnerung, wir waren klarerweise im Vorfeld der EU-Fördermittel am Ende dieser Tabellen zu finden.

Tourismus - ganz wichtig, wo sich die Förderungen auch bemerkbar machen. Nach dem Rekordjahr 2007 haben wir mit 2,8 Millionen Nächtigungen auch im Jahr 2008 einen Nächtigungsrekord zu verzeichnen. Diese Zahlen sollen dokumentieren, dass sich das Burgenland sehr dynamisch entwickelt hat und dass wir eben diese Fördergelder im Land gut genutzt und vor allem auch sehr gut eingesetzt haben.

Korrektheit bei der Umsetzung ist uns ganz wichtig. Das kann man diesem Rechnungshofbericht entnehmen. Internes Kontrollsystem im Bereich der Europäischen Strukturfonds: Wir haben ein sehr gutes, ein hervorragendes Grundgerüst für die Umsetzung für die Förderungen geschaffen, auf dem wir weiterhin aufbauen können.

Ganz wichtig zu erwähnen dabei ist es auch, dass es bis dato noch keine einzige Verfehlung bei den Abrechnungen geben hat.

Ich denke, das ist allemal sehr positiv zu vermerken. Wenn der Kollege Herr Strommer gesagt hat, natürlich gibt es auch Empfehlungen, Erinnerungen, dann ist das logisch. Das wäre der erste Bericht eines Rechnungshofes, wo diese Empfehlung und Erinnerung nicht enthalten ist. Wir nehmen - in allen Bereichen natürlich - diese Empfehlungen und Erinnerungen sehr ernst. Adaptierungen sind immer wieder notwendig. Wir nehmen diese Empfehlungen sehr gerne auf und werden versuchen, diese natürlich auch umzusetzen.

Aber gestatten Sie mir an dieser Stelle allen Bediensteten, die in vielen Bereichen der Förderungen beschäftigt sind und die eben diese Leistungen, an der Spitze das Regionalmanagement Burgenland, so vorzüglich und so fehlerlos vollbracht haben, ein wirklich herzliches Dankeschön von dieser Seite auszusprechen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu den Förderungen eine kurze Bilanz. Phasing Out-Programm 2007 – 2013: Förderungen in der Höhe von 444 Millionen Euro sind uns zur Verfügung stehend. Ein kräftiger Impuls für die Belebung der Konjunktur, für die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen. 4.500 Arbeitsplätze werden somit gesichert, beziehungsweise neu geschaffen. Das sind eben vier Prozent der burgenländischen Erwerbstätigen. Gerade in Zeiten wie diesen, die wirtschaftlich sehr schwierig sind, denke ich, sind diese Intentionen besonders erfreulich zu erwähnen.

Deshalb gibt es auch auf SPÖ-Initiative, federführend der Herr Landeshauptmann, bereits die notwendigen Maßnahmen und Schritte, damit die Krise nicht voll auf das Burgenland und den heimischen Arbeitsmarkt durchschlägt. Kraftpaket für den Mittelstand, Kraftpaket für die Beschäftigung und Maßnahmen im Bereich der thermischen Sanierung und der erneuerbaren Energie.

Das sind eben Initiativen, die zweifelsohne auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, für die Wirtschaft, aber auch für die Arbeitsplatzsituation der Menschen mithelfen sollen, diese positiver zu gestalten.

Ich glaube, der aktuelle Umsetzungsbericht der Ziel 1-Nachfolgeförderung des Phasing Out und das ELER-Programm, sowie das Programm Europäische Territoriale Zusammenarbeit sind eben sehr wichtige Programme, um die Förderpolitik aktiv weiter zu gestalten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zusammenfassend darf ich sagen, Förderungen sind ein enormer, ein wichtiger Vorteil für das Burgenland. Dass wir diese Chancen konsequent nutzen und auch die aktuelle Wirtschaftskrise damit besser bewältigen können, als vielleicht andere österreichische Bundesländer.

Wichtig ist es aber auch, dass diese Zahlen belegen, dass die Förderungen zur Belebung der Konjunktur und zur Sicherung von Arbeitsplätzen dienen. Ganz wichtig vor allem, dass wir bei der Umsetzung der Förderprogramme sehr gut unterwegs waren und dies auch in Zukunft sein wollen. Wir werden natürlich diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen, aber auch dem Bericht, wo es um Transparenz geht, natürlich unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Werner Brenner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1099) betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum (Zahl 19 - 675) (Beilage 1116)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger ist Berichterstatter zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1099, betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum, Zahl 19 - 675, Beilage 1116.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an die Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Schmid einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Schmid gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Schmid beantragen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nur Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Erst vor einigen Monaten, wenn Sie sich erinnern, haben wir hier in diesem Hohen Hause einen Dringlichkeitsantrag der Kollegen und Kolleginnen von der SPÖ behandelt und auch mitbeschlossen. Titel des Dringlichkeitsantrages: Entschließung zur Verhinderung einer neuen Postamtschließungswelle und zum Stopp des geplanten Mitarbeiterabbaues in staatsnahen Betrieben.

Da haben wir damals dem ÖVP-Finanzminister und Ihrem Koalitionspartner gesagt, dass weitere Schließungen zu verhindern sind, sämtliche Poststellen zu erhalten sind, den Gemeinden umgehend geplante Maßnahmen zur Kenntnis zu bringen sind, eine ausreichende flächendeckende Versorgung mit Postgeschäftsstellen zu gewährleisten, das Postgesetz zu ändern ist, et cetera.

Da steh ich nun ich armer Tor - könnte ich fast sagen - und bin so klug als wie zuvor. Wir stehen heute wieder da, trotz großer Versprechungen seitens des SPÖ-Bundeskanzlers Faymann, (*Abg. Christian Illedits: Was er versprochen hat, hat er gehalten.*) kann ich mich erinnern, und trotz unseres Dringlichkeitsantrages sind auch im Burgenland Postämter zur Schließung angemeldet und sollen durch Postpartner ersetzt werden.

So haben wir nun schon wirklich zum x-ten Mal eine Postschließungsdiskussion im Landtag. Es ist natürlich für einen Politiker sicherlich nicht gut zu sagen, es wird nichts bringen. Sonst brauchen wir uns ja gar nicht herzustellen, aber die Vermutung ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie wissen aber schon, warum der Dringlichkeitsantrag das letzte Mal gekommen ist? Weil der Antrag drinnen war und dann ist später der Dringlichkeitsantrag gekommen. Er ist bei der letzten Landtagssitzung eingelaufen, wird heute diskutiert. So einfach ist das.*)

Mein Gott, das können dann Sie erörtern. Kollege, das können dann Sie der SPÖ mitteilen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, ich rede nicht dazu.*)

Ich möchte mich hier nur darauf beschränken, zu sagen, dass es mehr oder weniger immer wieder um ein öffentliches Spektakel geht. Der eine bringt ein, der andere ändert ab, der andere bringt einen Dringlichkeitsantrag, damit er den anderen Antrag abschießt. Also dieses Spiel möchte ich nicht spielen. (*Zwiesgespräche der Abgeordneten Christian Illedits und Ing. Rudolf Strommer*)

Ich möchte Ihnen nur sagen, es tut mir leid, dass wir uns mit diesen Anträgen seit Wochen und Monaten herumschlagen müssen und dass sich eigentlich auf Bundesebene in der Bundesregierung beim Herrn Finanzminister und beim Herrn Bundeskanzler nichts bewegt. (*Beifall der Abg. Ilse Benkö*) Das ist der Punkt. (*Abg. Ilse Benkö: Scheinheilig ist das Theater. Richtig!*)

Zum Beispiel die Postdividende, hier wird sie erwähnt, als ein markantes Beispiel, warum möglicherweise der Finanzminister nicht bereit ist, da zurückzuziehen, wenn es darum geht, eine Dividende auszuschütten von 175 Millionen an die Aktionäre und der Bund quasi ein Hauptaktionär ist, an den 90 Millionen fließen sollen, na dann kann ich mir schon vorstellen, dass in Zeiten wie diesen, wo der Herr Landeshauptmann uns heute erzählt hat, dass wir uns wundern werden, was da für Daten im Bundesbudget offengelegt werden, dass der wahrscheinlich die 90 Millionen so dringend braucht, wie der Hund einen Knochen.

Das ist das Problem, meine Damen und Herren. Aber das ist ja nicht jetzt erst evident geworden, das Ganze geht ja schon zurück auf die 90-er Jahre, wie Sie wissen, da haben Sie in gemeinsamer Eintracht oder auch nicht, ich weiß es nicht, zumindest

ÖVP-SPÖ-Regierung damals, in den späten 90-ern diese Privatisierung der Post beschlossen.

Damals hätte man schon darauf drängen müssen, dass diese Postzustellung quasi ein Ort der Grundversorgung wird und dass die Bevölkerung sich darauf einstellen kann, dass es zu keinerlei Spekulationen mit Aktiengewinn und so weiter auf Kosten der Versorgung der Bevölkerung kommen darf.

Nun wir wissen, eine Aktiengesellschaft ist einmal darauf ausgerichtet, Gewinne zu machen, egal wer der Eigentümer ist, auch wenn es der Bund ist, wie gesagt, der Bund nimmt das Geld auch sehr gerne.

Sowohl Finanzminister Pröll als auch Bundeskanzler Faymann waren schon in der vorigen Regierung dabei und sind an diesem Zustand, den wir heute hier beklagen, nicht ganz unschuldig.

Der eine mehr oder weniger, also Faymann hat, meiner Ansicht, nach ein bisschen mehr Verantwortung zu tragen, aber auch Pröll als Finanzminister, nun beide kritisieren sich gegenseitig.

Die ÖVP sagt, der Faymann ist schuld, die SPÖ sagt, der Finanzminister Pröll als Eigentümervertreter in der ÖIAG hat dafür Sorge zu tragen, dass diese flächendeckende Versorgung gewährleistet ist.

Was wirklich auf uns zukommt, wir wissen es nicht, wir werden es in den nächsten Jahren wahrscheinlich sehen. Ich fürchte nur, dass auch der heutige Antrag beim Salzamt landen wird.

Wir werden trotzdem dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei den Grünen - Abg. Christian Illredits: Nachdem wir nicht wissen, wo das Salzamt ist. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist noch schlimmer.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! „Österreich hat sich verpflichtet, die letzte Etappe seiner Marktöffnung im Jahr 2011 vorzunehmen. Auf Basis einer diesbezüglichen EU-Richtlinie muss im Jahr 2009 ein neues Postmarktgesetz erarbeitet und beschlossen werden.“

Dieses muss darauf Bedacht nehmen, dass auch nach der vollständigen Liberalisierung des Postmarktes die flächendeckende, qualitativ hochwertige und leistbare Versorgung der Bevölkerung mit Postdienstleistungen, insbesondere auch im ländlichen Raum, sichergestellt wird.

In diesem Sinn ist auch die Universaldienstverordnung anzupassen.“

Geschätzte Damen und Herren! Zitatende!

Diese Ausführungen, meine Damen und Herren, stammen aus dem aktuellen Regierungsprogramm der rot-schwarzen Bundesregierung. Im Hinblick auf die österreichische Post ist darin die Ausgangsbasis beschrieben. Es sind klare Zielsetzungen formuliert und es wird auf Maßnahmen hingewiesen, die für das Erreichen dieser Zielsetzungen Voraussetzungen sind.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP! Das unwürdige Schauspiel rund um die Post, das ist eine wahre Zumutung.

Es ist ein Schauspiel, das an Verlogenheit und an überzogenem Populismus nicht mehr zu überbieten ist und ich bin geneigt, dieses Schauspiel vor allem auf Ebene des Landtages als reines Theater von Rot und Schwarz zu bezeichnen.

Das, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, was Sie hier im Landtag - und der Kollege Vlasich hat es angesprochen - regelmäßig mit den Entschließungsanträgen thematisieren und kritisieren, haben Sie nämlich ausschließlich - und hören Sie mir gut zu - ausschließlich Ihren eigenen Parteien zu verdanken.

Meine Kolleginnen und Kollegen von SPÖ und ÖVP! Ihre Parteien waren es, die auf der Ebene der Europäischen Union im Jahr 2007 einer Liberalisierung des Postamtes zugestimmt haben.

Geschätzte Damen und Herren! Ihre Parteien waren es auch, die das Unternehmen Post im Jahr 2000 an die Börse gebracht haben und damit dies teilweise privatisiert haben und dem zugestimmt haben.

Geschätzte Damen und Herren! Ihre Parteien sind es, die Regierungsverantwortung tragen und die Frage einer allgemein verträglichen Postmarktliberalisierung zu lösen haben.

Meine Herren Klubobmänner Illedits und Strommer! Ihre Parteien haben die Rahmenbedingungen und damit den Keim der andauernden Streitereien über die Post geschaffen.

Ihre Parteien haben im Regierungsprogramm selbst festgelegt, was zu tun ist.

Ihre Parteien haben es zu verantworten, dass seit der letzten Debatte über die Post im Landtag - und ich erinnere, das war im November 2008 - noch immer nichts geschehen ist.

Keine Spur von einem neuen Postmarktgesetz, keine Spur von einer adaptierten Universaldienstverordnung.

Während die ÖVP - und da gebe ich Ihnen ja teilweise Recht - in ihrem Antrag zumindest noch halbwegs seriös und auf dem Boden des eigenen Regierungsprogramms argumentiert, initiiert die SPÖ sogar ein eigenes Volksbegehren gegen die eigene Bundesregierung und gegen das eigene Regierungsprogramm. Also es ist ja unverständlich.

Meine Damen und Herren! Mir ist es langsam leid, im Landtag ständig Entschließungsanträge zu behandeln, mit denen sich ÖVP und SPÖ an die eigenen Minister, an die eigene Regierung, wenden.

Sie wären besser beraten, Herr Kollege Illedits, Ihre guten Kontakte, die Sie zweifelsohne haben, und über parteiinterne Kanäle an sich, Lösungen einzufordern.

In diesem Fall wäre es schon ein Schritt in die richtige Richtung, an der Erfüllung des eigenen Regierungsprogrammes zu arbeiten, denn darauf wartet man bisher leider Gottes vergeblich.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Dem Abänderungsantrag der SPÖ werden wir keinesfalls unsere Zustimmung erteilen.

Dieser Antrag enthält für uns ausschließlich hohle Forderungen und für uns sind keine Lösungsansätze zu erkennen. Diese Forderungen negieren sogar die Ausgangsbedingungen, die nun einmal vorhanden, ja von der SPÖ selbst geschaffen worden sind.

Es ist doch reine Utopie, ein staatsnahes Unternehmen zu privatisieren, den Markt zu liberalisieren und dann wirklich allen Ernstes noch zu glauben, alles gehe unverändert und im selben Umfang weiter wie zuvor.

Der Steirische Landeshauptmann Voves ist zumindest ehrlich oder vielleicht soll man sagen konsequent, wenn er laut über die Reverstaatlichung bestimmter Unternehmen nachdenkt.

Was die SPÖ im Burgenland bietet, das sind keine Lösungen. Sie verkaufen die Bürger - und das tut mir in meiner Seele weh - für dumm.

Die ÖVP argumentiert im Gegensatz zur SPÖ - ich hab es schon angesprochen - zumindest halbwegs seriös auf der Grundlage des Regierungsprogrammes, andererseits tut sie auch so, als hätte man bei den Beschlüssen der Privatisierung und Liberalisierung nichts gewusst. Auch Sie haben seinerzeit gewusst, welche Folgen zu erwarten waren und zu erwarten sind.

Die Untätigkeit der eigenen Minister wird auch bei der ÖVP im Burgenland leider Gottes schlichtweg ignoriert und das ist traurig.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich abschließend noch kurz auf die Pläne der Post selbst eingehen.

Die Gemeinden im ländlichen Raum sind selbstverständlich wenig erfreut über die geplanten Schließungen. Sie sind geplagt von der stetigen Abwanderung junger Leute, Schließung von Wirtshäusern, Nahversorgern, Polizeiposten und Schulen. Das ist alles keine Frage.

Der Kunde der Post sieht es wahrscheinlich anders. Als Kunde der Post ist es wahrscheinlich wichtig, dass seine Aufträge rasch, zuverlässig und ordentlich erledigt werden. Ob die jetzt - ich nehme einen Brief her - ob der Brief vom Postamt, im Wirtshaus oder an der Tankstelle abgegeben wird, das ist wahrscheinlich zweitrangig. Ich denke, so denkt auch der Großteil der Bürger.

Auch wenn man natürlich über diese Postamtschließungen nicht erfreut sein kann.

SPÖ und ÖVP sollten daher nicht dem Trugschluss unterliegen, der Wähler würde ihren Kampf auf Landesebene honorieren. Nein, so ist es nicht!

Erstens einmal ist der Bürger an funktionierenden Lösungen interessiert und zweitens weiß der Bürger schon, wer in der Bundesregierung sitzt und wer für dieses Postdesaster die Verantwortung trägt.

Es ist Zeit, dass diese Bundesregierung ihre Arbeit aufnimmt und in Sachen Post zumindest das unternimmt, was sie sich im Regierungsprogramm ja selbst aufgetragen hat. Danke schön!

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Sampt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die ersten Liberalisierungsschritte der Post haben bereits im Jahr 2002 begonnen, wo auch die ersten Postämter geschlossen wurden. Darunter war auch das Postamt meiner Gemeinde Neuhaus am Klausenbach mit dabei, das am 15. März 2002, so wie viele andere Postämter im Burgenland, aber auch in ganz Österreich, für immer geschlossen wurden.

Natürlich hat das damals sehr weh getan. Aber ich muss ehrlicherweise zugestehen, dass sich die Serviceleistung der Post um einiges - zumindest aus der Erfahrung von meiner Gemeinde - verbessert hat.

Ich darf daher diesen Postbediensteten ein herzliches Dankeschön aussprechen.
(Beifall bei der ÖVP)

Der einzige Nachteil war und ist es, dass die Gemeinden, wo das Postamt geschlossen wurde, keine Kommunalabgaben mehr bekommen.

Das müsste überdacht werden, weil zum Beispiel wenn eine Baufirma länger als sechs Monate in der Gemeinde tätig ist, hat sie die Kommunalabgabe zu entrichten.

Denn die Briefträger sind das ganze Jahr in den Kommunen unterwegs. Das könnte meiner Meinung nach auch bei der Post möglich gemacht werden. Es täte auch den kleinen Gemeinden finanziell gesehen sicherlich sehr gut.

Es kann aber nicht sein, dass jetzt weitere Postämter geschlossen werden, dass zum Beispiel im Bezirk Jennersdorf nur mehr zwei Postämter, eines im Lafnitztal und eines im Raabtal, übrig bleiben, und dass das Neuhauser Hügelland von St. Martin weg über vier Gemeinden bis nach Neuhaus beziehungsweise bis nach Kalch total ausgehöhlt wird.

Nicht reden, sondern handeln, das ist jetzt die Devise in der Debatte um die Post. Bekanntlich stehen, laut Medienberichten, Kündigungen von Mitarbeitern - und wie ich schon erwähnte - Schließungen von Postdienststellen im Raum.

Ich sage, wenn die Post weder die zuständigen Politiker, das Management der Post, die Nerven wegschmeißen, weil jeglicher Streit jetzt überflüssig ist.

Die zuständigen Politiker und Manager sollten aufhören zu streiten und sich die Dinge über die Medien auszurichten. Jeder hat in seinem Verantwortungsbereich genug zu tun.

Von den zuständigen Politikern erwarte ich mir, dass sie verantwortungsbewusst handeln und die zuständigen Manager sind aufgefordert, ihre Arbeit zu machen.

Für uns von der ÖVP heißt das konkret:

Erstens. Das Postmanagement muss eine Strategie vorlegen, die sicherstellt, dass jeder auch in Zukunft Zugang zum Service der Post bekommt. Wenn dazu Veränderungen notwendig sind, müssen diese behutsam aber konsequent sein.

Zweitens. Von der zuständigen politischen Ebene erwarten wir uns Besonnenheit. Unglückliche Eingriffe der Politik haben bereits den AUA-Verkauf erschwert. Wir möchten nicht, dass sich das wiederholt.

Und drittens. Wir sind aber dafür, dass sich die zuständigen Minister mit den hauptverantwortlichen Managern und Aufsichtsräten an einen Tisch setzen und eine vernünftige Lösung suchen, so mal es hier um viele Arbeitsplätze geht.

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Die Diskussion rund um die Post wird in der letzten Zeit vor allem von den roten Gewerkschaften immer lauter geführt. Das Wesentliche gerät dabei aus unserer Sicht unter die Räder und zwar die Frage der Versorgungssicherheit gerade im ländlichen Raum. *(Abg. Ewald Gossy: Gerade das fordern wir! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr fordert etwas anderes.)*

Wir verlangen daher eine absolute Versorgungsgarantie. Das betrifft die Standorte in unseren Gemeinden. Wo es bisher ein Postamt gab, muss in Zukunft passender Ersatz geschaffen werden. *(Abg. Ewald Gossy: Wie viele Postpartner haben schon zugesperrt?)*

Das betrifft aber auch die Qualität am Standort und Postpartner dürfen keine Postamtsleute sein. Die Kunden, gerade im ländlichen Raum, erwarten zu Recht, dass sie die Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Wir wollen nicht, dass Probleme einbetoniert und auf die lange Bank geschoben werden.

Die Politik hat der Post einen Auftrag gegeben, sich fit zu machen für den Wettbewerb und es soll niemand den Wettbewerb verteufeln. Der Wettbewerb hat uns beispielsweise am Mobilfunkbereich günstigere Tarife und ein breites Angebot gebracht. Die Kunden profitieren davon.

Wir von der ÖVP erwarten daher von allen Beteiligten, dass jetzt an Lösungen gearbeitet wird. Wir wollen kein Köpfe rollen, wir wollen dass die Köpfe rauchen und dass das Beste für die Bevölkerung und für die Post dabei herauskommt. Das ist der Job von Politik und Management.

Sehr geehrte Damen und Herren! Bei der Post müssen wir den Gewerkschaften und der SPÖ eines klarmachen. Auf die lange Bank schieben, wird die Probleme nicht lösen.

Man darf eines nämlich nicht vergessen. Der damalige Postminister Werner Faymann und jetziger Bundeskanzler hat persönlich im Oktober 2007 der Liberalisierung des Postmarktes in Brüssel mit Stichtag 2011 zugestimmt. Seither ist klar, dass sich die Situation der Post in Österreich ändern wird und ändern muss. *(Abg. Ewald Gossy: Wann ist das Postgesetz geändert worden? 2002! – Zwiegespräche zwischen dem Abg. Ewald Gossy und dem Abg. Christian Sagartz, BA)*

Doch bereits damals wurde das Problem auf die lange Bank geschoben. Man muss sich fragen, warum seit 2007 zwei Jahre lang zugeschaut wurde.

Vor kurzem wurde reagiert. Werner Faymann hat angekündigt, die Universaldienstverordnung zu ändern, dass in den nächsten sechs Monaten keine Postfiliale geschlossen werden darf. Aber das löst kein Problem, sondern schafft bestenfalls neue Probleme.

Die Volkspartei stellt den Anspruch, dass die Qualität der Post und auch das Service gerade im ländlichen Raum auch in Zukunft stimmen. Gemeinsam mit vielen Bürgermeisterern fordern wir daher weiterhin vom Postmanagement absolute Versorgungsgarantie, um die Dienstleistungen der Post zu sichern.

Mit populistischer Kurzschlussbehandlung wird das nicht gehen. Wenn jetzt nicht bald eine Lösung kommt, haben wir in sechs Monaten dasselbe Problem. Was Faymann als Infrastrukturminister versprochen hat, muss Bures jetzt umsetzen.

Überall dort, wo es jetzt ein Postamt gibt, muss auch künftig die Postversorgung gesichert sein.

Es ist nun die Aufgabe der Infrastrukturministerin Bures, über ein neues Postmarktgesetz jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Überleben der Post im liberalisierten Markt sichern. Das heißt konkret, auch von den Mitbewerbern der Post ist zu verlangen, dass sie nicht nur in Ballungsgebieten die Rosinen herauspicken.

Für uns ist klar: Die Versorgungssicherheit muss auch in Zukunft gegeben sein. Eine Ausdünnung des ländlichen Raumes in Sachen Postversorgung kommt nicht in Frage.

Es ist Aufgabe der Post, die Versorgung sicherzustellen, ob über Postpartner oder Poststellen.

Es ist Aufgabe von Bures, die Rahmenbedingung zu schaffen und das umzusetzen, was Faymann versprochen hat.

Ich darf daher den ursprünglichen Antrag nochmals als Abänderungsantrag einbringen und bitte, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Die Beschlussformel vorlesen!)*

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit den Forderungen heranzutreten

- sich in den Verhandlungen mit der Post AG für die Sicherung einer flächendeckenden Versorgung des Burgenlandes mit Postdienstleistungen als Teil der Nahversorgung einzusetzen
- für eine faire und erfolgreiche Postmarktliberalisierung 2011 im Sinne der Antragsbegründung Sorge zu tragen
- eine nachhaltige Finanzierung des Universaldienstes sicherzustellen
- vom Management der Post AG als Arbeitgeber Dialogbereitschaft und Einbindung der Personalvertretung in den Liberalisierungsprozess einzufordern
- von den Verantwortlichen Vorkehrungen einzufordern, die Lohn- und Sozialdumping verhindern.

(Beifall bei der ÖVP – Abg. Helmut Sampt übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen zum Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag auf Fassung einer Erschließung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum ist gehörig unterstützt, sodass er in die Beratung gemäß § 61 Abs. 3. GeOLT einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Ich begrüße natürlich, auch wenn es manchen schon auf die Nerven geht, dass wir wieder zum Thema Post heute Stellung nehmen können.

14 Gemeinden, die von Postamtsschließungen betroffen sind, denke ich, sind Grund genug, um darüber sprechen zu dürfen und zu müssen.

Ich denke, es sorgt weitläufig für Kritik und Verärgerung. Die Landespolitik darf sich hier nicht verschweigen und sie tut es auch nicht.

Wir haben diesen Dringlichkeitsantrag, der schon diskutiert wurde, im November hier beschlossen und mit gutem Grund haben wir ihn eingebracht, ÖVP und FPÖ.

Frau Kollegin Benkö, 2000 und 2006, damals waren Sie irgendwo dabei, die diese Schließungswelle zu verantworten hatten. Sie verwechseln anscheinend Zahlen und Minister im Burgenland. *(Abg. Ilse Benkö: Ich war nirgendwo dabei.)* 63 von 126 wurden

damals geschlossen. *(Abg. Ilse Benkö: Ihr seid scheinheilig.)* Sie waren in der Bundesregierung dabei. Also nur zur Erinnerung, wie es sich tatsächlich abgespielt hat. *(Abg. Ilse Benkö: Scheinheilig seid Ihr!)* Sie können das jetzt nicht einfach negieren. *(Abg. Ilse Benkö: ... Regierungsprogramm umsetzen.)*

Die Gemeinden und die Postler haben damals wie heute von der ÖVP keine Unterstützung zu erwarten gehabt. Jetzt sieht es genauso aus, nach dem heutigen Entschließungsantrag zu entnehmen, denke ich, das ist wieder so.

Herr Kollege Sampt, Sie haben schön aufgezählt, was hier alles von Ihnen zu erwarten wäre, was Sie sich wünschen, aber Ihr Antrag ist eine Alibiaktion.

Erstens: Sie wollen es allen recht machen. Das geht nie. Sie drücken sich um die wichtige Frage der flächendeckenden Postversorgung mit vollwertigen Postfilialen herum *(Abg. Ilse Benkö: Regierungsprogramm!)* und Postpartnern. Diese Frage ist nicht gelöst.

Zweitens: Sie vermeiden tunlichst die politische Verantwortung zu übernehmen. Die liegt beim Vizekanzler. Er ist eben für die ÖIAG regierungsverantwortlich. Das kann man nicht wegleugnen, das ist eben so. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei einer anderen Regierungskonstellation war es immer der Infrastrukturminister.)*

Die Frau Infrastrukturminister Bures ist nur für die Rahmengesetzgebung zuständig. Das war auch Minister Faymann, der jetzt Bundeskanzler ist. Auch das ist in Stein gemeißelt. *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt ist er für nichts zuständig.)*

Drittens: Sie klammern beharrlich die Vorgeschichte aus gutem Grund aus, denn sonst müssen Sie eingestehen, Börseingang, Frau Kollegin Benkö, *(Abg. Ilse Benkö betont die richtige Aussprache ihres Namens: Benkö! Berta – Emil – Nordpol – Konrad – Österreich!)* noch einmal zur Erinnerung. Durchgesetzt, durchgepeitscht Schüssel - Grasser, keine anderen, schauen Sie nach, gegen alle Bedenken der SPÖ *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* - nein, Sie haben da vorne etwas anderes behauptet -, gegen alle Bedenken der Grünen, gegen die Bedenken der Gewerkschaft.

Wichtig, das war der Stein des Anstoßes, der hat bis jetzt diese Misere ... *(Abg. Ilse Benkö: Wer war für die Privatisierung? Wer hat zugestimmt?)* Sie waren in der Regierung, wir waren nicht in der Regierung.

Resümee: Die von der ÖVP jetzt so wirklich geherzten Gemeinden, das man sie unterstützt, wurden samt ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, denen Sie gedankt haben, Herr Kollege Sampt, im Stich gelassen und werden das bis zum heutigen Tage.

Das heißt, Kindesweglegung! *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)* Das heißt, Sie lassen den ländlichen Raum im Stich, von dem Sie oft so offenkundig befürwortend sprechen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Ziele, die Vorgangsweise der Post AG, die sind es, die inakzeptabel sind. Die Post AG hat die Gemeinden überfallsartig über die Medien von Schließungsplänen informiert.

Wenn Sie so einen Zettel bekommen, wie die Gemeinde Klingebach, und da eine Liste mit Zahlen draufsteht und sogar drinnen steht, dass Sachkosten, Abschreibungen von Gebäuden berücksichtigen, wo man weiß, dass die Gebäude gar nicht der Post gehören, dann ist das schon eine sehr vage Behauptung.

Da werden Overheadkosten hineingerechnet, so genannte Shared-Services, das heißt, alles was mit Computern zu tun hat. Alles wird hier auf diese Postfiliale umgelegt.

Na dann möchte ich mir anschauen, wie in so einem Konstrukt zusammenhängende Einheiten überleben können.

Ich denke, da ist allemal ganz klar der Wille zu erkennen, wie man eben solche Postfilialen, allesamt im Burgenland, da werden nur mehr fünf, sechs, sieben überbleiben, zum Schließen bringen würde. Mit diesen Zetteln wird das allemal gelingen.

Aber die Akzeptanz der Bürgermeister ist ohnehin so nicht vorhanden. Kommunen werden hier eigentlich vor vollendete Tatsachen gestellt.

Bürgermeister haben sogar Lösungen angeboten, auch die werden nicht akzeptiert. Also man kann gar nicht entgegenkommend arbeiten und außerdem ist ein Zeitdruck aufgebaut, indem man sagt, bis Juni muss das über der Bühne sein, im Juli fahren wir darüber.

So werden wir das sicher nicht akzeptieren. Deshalb bin ich dankbar, dass ich heute wieder das Wort zu diesem Thema erheben durfte.

Das heißt, wir wollen ehrliche und faire Verhandlungen. Das hat mit fair nichts zu tun. Die Post will die Filialen so schnell wie möglich loswerden. Hier geht es um groß angelegtes Privatisieren der Postdienstleistungen. Für uns ist das nicht Thema. Wir haben unsere Argumente immer schon auf den Tisch gelegt, deshalb sind sie keine neuen. Ich wiederhole sie:

Postämter zu schließen, schadet dem ländlichen Raum und den Gemeinden.

Flächendeckende Postdienstleistungen sind unverzichtbar und sind wichtig für den ländlichen Raum.

Die Reduktion des Filialnetzes ist kein geeigneter Weg zur Vorbereitung auf den Postmarktliberalisierungsweg, der zweifelsohne, und das ist richtig, natürlich Zustimmung gefunden hat. Es ist immer die Art und Weise, wie man mit der Liberalisierung umgeht.

Wettbewerbsvorteil, den gibt die Post aus der Hand. Das ist nämlich der entscheidende Punkt. Wenn sie sich so auf die Liberalisierung vorbereitet, das müsste sie ganz anders tun, denn die Nähe zum Kunden und die flächendeckende Präsenz, das wäre entscheidend für einen Wettbewerbsvorteil.

Postpartner sind meist keine vollwertigen Alternativen, weil zum Beispiel Bankdienstleistungen nicht angeboten werden können.

Die Schließung von Filialen folgt, das ist gleich Mitarbeiterabbau. Das ist wie das Amen im Gebet.

Bund und Land mobilisieren momentan alle finanziellen Kräfte, alle Aufwendungen, um Mitarbeiter zu behalten und Betrieben Chancen zu geben, weiter den Abbau zu verhindern und ein Staatsbetrieb macht gleichzeitig etwas ganz Anderes, will hunderte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen loswerden. Das ist sicher verantwortungslos und in diesen Krisenzeiten nicht zu verantworten.

Und der Gipfel der Frechheit ist: Während man öffentliche Sparzwänge vorgaukelt, beschließt der Postvorstand eine Ausschüttung von rund 175 Millionen Euro an Dividenden. Allein 90 Millionen davon kassiert der Herr Finanzminister Pröll.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Kollege, bitte eine halbe Minute noch. Wir haben dann 16.00 Uhr.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend): Eine Minute?

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Nein, eine halbe Minute, dann muss ich unterbrechen.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend): Gut. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sind wir ehrlich. Stimmen wir ab!) Zum Schluss kommend, Schließungspläne der Post müssen gestoppt werden, falls das Management von sich aus nicht zum Einlenken bereit ist, durch das Eingreifen des zuständigen Ministers, nämlich des Finanzministers.

Wenn es keine vertretbaren, langfristig sicheren Lösungen gibt - und die sind derzeit nicht einmal ansatzweise zu sehen - müssen, und das ist unser Credo, alle Postämter bis dorthin offen bleiben.

Das Postmanagement muss neue kreative Konzepte zur Vorbereitung auf die Liberalisierung erarbeiten. Das ist wichtig.

Entscheidend ist, die SPÖ wird die Gemeinden nicht im Stich lassen. Wir haben gemeinsam mit dem GVV Unterschriftenaktionen organisiert, Dringlichkeitsanträge beschlossen. Es gibt auch ein Volksbegehren, das Sie erwähnt haben. Das wird eingeleitet, hoffentlich nicht zu spät.

Die SPÖ wird auf jeden Fall diesem Abänderungsantrag seine Zustimmung erteilen und wir Burgenländer werden gemeinsam für die Postämter im Burgenland kämpfen. (Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sampt gestellten Abänderungsantrag abstimmen. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist die Mehrheit.)

Das ist die Mehrheit. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Zwischenrufe aus den Reihen der ÖVP: Bravo! - Abg. Christian Illedits: Was war das?)

Der Antrag ist daher angenommen. Wir kommen nun ... (Abg. Christian Illedits: Kurt!! Abänderungsantrag, die Mehrheit? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Haben beim letzten Mal wiederholen lassen. - Abg. Edith Sack: Beim letzten Mal war es das Gleiche.)

Ich habe laut und deutlich vorgelesen, dass der Abänderungsantrag des Kollegen Sampt angenommen ist. (Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten: Das war ein Missverständnis. Ist beim letzten Mal zugunsten wiederholt worden.)

Wir sind knapp in der Zeit. Ich lasse noch einmal abstimmen. Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag, den der Kollege Sampt gestellt hat, zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Die EntschlieÙung betreffend der Verhinderung einer neuer Postamtschließungswelle ist somit ... (*Allgemeine Unruhe*) - ich bitte um etwas Ruhe - in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Verlangen der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Abhaltung einer Debatte gemäß § 29 Abs. 6 i.V.m. Abs. 7 GeOLT über die schriftliche Beantwortung (Zahl 19 - 685) der von Christian Illedits an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichteten schriftlichen Anfrage (Zahl 19 - 663)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 - 685, Beilage 1109, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Zahl 19 - 663, Beilage 1064, betreffend die Gemeindefinanzen von Strem durch Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort. Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über eine Anfragenbeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben heute als SPÖ diese mündliche Debatte zur schriftlichen Fragebeantwortung des Herrn Landshauptmann-Stellvertreter als notwendig erachtet, weil es um die beinahe unendliche Geschichte rund um das Versagen der Gemeindeaufsicht in Strem geht und weil dies die logische Fortsetzung dessen ist, was wir schon die ganze Zeit diskutiert haben.

Nach wie vor stehen sehr viele Fragen unbeantwortet im Raum. Aber, um die Probleme rund um das Seniorenzentrum endlich lösen zu können, sind etliche Antworten auf all die vielen Fragen rund um das Finanzdebakel gefragt. Auf unsere dringliche Anfrage an Gemeindereferent Steindl, für dessen schriftliche Beantwortung er sechs Wochen Zeit hatte, haben wir nur Ausreden und haltlose Schuldzuweisungen erhalten.

Das, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, kann sicher nicht die Basis für die Lösung von Problemen sein.

Seit Jahren fordern wir, es muss eine restlose Aufklärung her! Die Fakten müssen auf den Tisch, danach wird über Sanierungsschritte zu reden sein. Denn selbstverständlich darf die Gemeinde Strem nicht in Stich gelassen werden. Statt eines längst notwendigen Schrittes, der gemacht werden hätte sollen, nämlich, alle Fakten auf den Tisch zu legen, schieben Sie, Herr Gemeindereferent, alle Verantwortung von sich und putzen sich an anderen ab.

Zum einen möchte ich die Frage zum Bericht des Wirtschaftsprüfers, die beantwortet wurde, ins Auge fassen. Die Fragen rund um Strem werden so, meiner Meinung nach, nicht weniger, denn bereits der erste Satz der Anfragebeantwortung von Franz Steindl wirft neue Fragen auf. Was der zuständigen Gemeindeaufsicht über Jahre hindurch kein Anliegen war, wird binnen kurzer Zeit von einem Wirtschaftsprüfer ans Licht gebracht: Fehlbuchungen, Manipulationen, Bilanzfälschungen.

Als dann sprichwörtlich der Hut brennt und die Medien sich für die Ungereimtheiten zu interessieren beginnen, werden die vom Wirtschaftsprüfer erhobenen Vorwürfe über das totale Versagen der Gemeindeaufsicht, so die Berichte, nach einem gemeinsamen Gespräch wie es steht, revidiert.

Ein gemeinsames Gespräch, frage ich, und alles ist wieder gut? Angeblich wurde eine falsche Prüfmethode angewandt, da nach handelsrechtlichen Gesichtspunkten geprüft wurde. Das würde also bedeuten, und ist für mich so zu verstehen, dass wenn man den Rechnungsabschluss einer Gemeinde nach jenen Kriterien prüft, die Unternehmen einhalten müssen, kommen Fehlbuchungen, Manipulationen und Bilanzfälschungen an das Tageslicht.

Prüft man hingegen im Sinne der Gemeindeaufsicht, ist alles in bester Ordnung. Versteht tatsächlich ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer nicht das kleine Einmaleins seiner Branche? Aber, was ändert es unter dem Strich? Ändert es die Tatsache, dass 7,5 Millionen Euro Schulden vorhanden sind, bei deren Anhäufung die Gemeindeaufsicht über Jahre hindurch untätig zugesehen hat?

7,5 Millionen Euro ergeben bei einer Gemeinde von nicht einmal 1.000 Einwohner, und zwar vom Baby bis zum Greis, eine pro Kopf Verschuldung von rund 7.500 Euro. Wie kann so ein Betrag, frage ich mich, zu Stande kommen, wenn anscheinend alles in bester Ordnung ist?

Eine Frage zu den durchgeführten Prüfungen, wie sie beantwortet wurden: Laut der uns vorliegenden Anfragebeantwortung von Ihnen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, fand die Gebarungsprüfung der Gemeinde Strem vor Ort im Jahre 1999 statt. Danach erfolgten die Prüfungen vor Ort erst wieder in den Jahren 2008 und 2009. Von 1999 bis 2008, also etwa zehn Jahre lang, fand keine Prüfung vor Ort statt, obwohl längst bekannt war, diskutiert und öffentlich darüber gesprochen wurde, dass sich der Schuldenberg in Strem unkontrolliert erhöht und vergrößert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es gab also fast zehn Jahre lang keine Prüfung, obwohl die Gemeindeabteilung 2003 auf Probleme hinwies, 2003 Hinweis der Gemeindeabteilung, und obwohl es hier, auch nachzulesen, mehrfache Anfragen im Landtag dazu gab.

Zur Erinnerung, Herr Gemeindereferent: die Gemeindeaufsicht ist verpflichtet, präventiv zu agieren und bei Bedarf einzuschreiten, um jene Gemeinden vor Schaden in finanzieller Hinsicht zu schützen, die ihr Haushaltsgleichgewicht nicht selbständig aufrecht erhalten oder wieder herstellen können. Kurz gesagt: die Gemeindeaufsicht muss ohne Wenn und Aber die Notbremse ziehen, wenn eine Gemeinde das selbst nicht mehr schafft.

Dazu steht keine Silbe in dieser Anfragebeantwortung. Eine Beantwortung, für mich eine Ausrede, betrifft die Tagsatzvereinbarung. Statt Antworten wurde uns, speziell dieses Thema betreffend, folgendes geschrieben:

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie sind der Ansicht, dass sich durch die Gewährung von Tagsatzvereinbarungen die wirtschaftliche Lage des Pflegeheims verbessern ließe. So sieht Ihre Lösung aus. Man nimmt seine Aufgaben zwar nicht wahr, sieht zu, wie der Schuldenberg immer größer wird und die anderen sollen zahlen.

Doch für Sie zur Erinnerung: Das notwendige Ausmaß an Tagsatzvereinbarungen wird einzig und allein nach dem Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Pflegevorsorge gewährt und nicht um hier wirtschaftliche Fehlentwicklungen und das Versagen der Gemeindeaufsicht zu kompensieren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Angesichts der uns heute vorliegenden Anfragebeantwortung könnte man meinen, dass dem Herrn Gemeindereferenten seine Aufgaben, sein Tun und dessen Folgen gar nicht bewusst sind, denn er hat nämlich den Herrn Landesrat Rezar in einem Schreiben vom 26.5.2008 ersucht, die Anzahl der Tagsatzvereinbarungen so zu erhöhen, damit eine kostendeckende Führung des Heimes in Strem möglich ist.

Was schlägt der Herr Gemeindereferent in seiner Anfragebeantwortung hier vor? Ich frage Sie, welche Folgen hätte das, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter? Werden Tagsatzvereinbarungen dort vergeben, wo schlecht gewirtschaftet wird, anstatt dort, wo Pflegebedarf besteht? Geht das zu 100 Prozent auf die Rechnung des Steuerzahlers und der Pflegebedürftigen, die es auf dieser Seite natürlich vermissen?

Das war also der sogenannte Lösungsvorschlag von Ihnen. Der durch die Untätigkeit der Gemeindeaufsicht verursachte Schaden sollte somit mit Landesmitteln saniert werden. Landesmittel, die für die Pflege reserviert sind und gewidmet sind.

Landesrat Rezar kann und darf nur entsprechend dem tatsächlichen Pflegebedarf Tagsatzvereinbarungen treffen. Diese Vereinbarungen zu treffen, wo kein Pflegebedarf besteht, allein um wirtschaftliche Fehlentwicklungen und das Versagen, in diesem Fall der Gemeindeaufsicht, zu kompensieren, wäre nämlich ein glatter Amtsmissbrauch. Landesrat Rezar war gegen diese unzulässige Intervention des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter immun.

Herr Gemeindereferent! Sie legen dem Herrn Landesrat einen Amtsmissbrauch nahe und wundern sich in Ihrer Anfragebeantwortung, dass Sie keine Antwort von ihm bekommen haben. Die nächste Frage, die sich uns stellt, betrifft die Abgangsdeckung und die Forderungsabtretungen.

Es gibt noch viele weitere große Fragezeichen. So waren, zum Beispiel, durch eine uneingeschränkte Abgangsdenkung seitens der Betreibergesellschaft keine Mietzahlungen an die Gemeinde zu leisten. Das dadurch entstehende finanzielle Loch darf einen natürlich dann nicht wundern. Das wäre bei jedem Betrieb so ausgegangen. Das ist eine Milchmädchenrechnung.

Aber, die Gemeindeaufsicht hat das anscheinend anders gesehen. Seit dem Jahr 2005 haben sich die Außenstände auf 1.007.000 Euro angehäuft. Das ist genau das Risiko einer uneingeschränkten Abgangsdeckung, von der die Gemeindeaufsicht meint, dass sie nicht genehmigungspflichtig sei. Es wird hier salopp eine nicht nachvollziehbare Rechtsansicht vertreten, um Verantwortlichkeiten abzuschieben. So sieht der Schutz der Gemeindeaufsicht für die Gemeinden aus? Das ist äußerst fragwürdig.

Doch damit nicht genug. Auch bei der hinterfragten Forderungsabtretung verneint der Gemeindereferent die Genehmigungspflicht. Auch das ist weder rechtlich nachvollziehbar, noch schlüssig begründet. Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Zweck kommt diese Konstruktion der Forderungsabtretung einem Darlehen gleich und ist daher selbstverständlich genehmigungspflichtig. Warum wollen Sie plötzlich Kompetenzen los werden, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter?

In anderen Fällen, und so sind wir es gewohnt, ziehen Sie diese oftmals an sich. Eine weitere Ausrede erklärt die Mittel der Wohnbauförderung. Was muss, das frage ich mich, noch alles passieren, damit die Gemeindeaufsicht für Ordnung sorgt, oder hat man hier dieses Thema Strem abgehakt und beschränkt sich darauf, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben?

Ihrer Ansicht nach, so ist es Ihrer Anfragebeantwortung zu entnehmen, ist nicht die Gemeindeaufsicht, sondern die Wohnbauförderung für das Desaster in Strem und vielleicht auch für den Schutz der burgenländischen Gemeinden verantwortlich. Wenn es nämlich tatsächlich die Aufgabe der Wohnbauförderung gewesen wäre, den Schuldenstand und die wirtschaftliche Entwicklung und Fehlplanung wahrzunehmen, oder gar der Herr Soziallandesrat Dr. Rezar verantwortlich sein soll, weil er keine Tagsatzvereinbarung vergibt, um Strem zu sanieren, dann frage ich mich, wozu wir die Gemeindeaufsicht haben?

Keine Ausrede ist angesichts der verfahrenen Situation anscheinend zu weit hergeholt. Eine Gemeindeaufsicht, die ihre Schutzfunktion für die burgenländischen Gemeinden nicht wahrnimmt, ist eigentlich eine Verhöhnung der Gemeinden und Steuerzahler.

Eins noch zu den Weisungen: Eindeutige Fakten zur Weisung, die mittlerweile auf dem Tisch liegen, werden von Gemeindereferent Franz Steindl nach wie vor vom Tisch gewischt. In Ihrer Anfragebeantwortung heißt es, dass es ohne eine neuerliche aufsichtsbehördliche Genehmigung, die bis dahin bereits investierte Summe von zirka vier Millionen Euro unter keinen Umständen hätte refinanziert werden können.

Herr Gemeindereferent! Wie können Sie diese Ausuferung mit dem gesetzlichen Austrag in Einklang bringen? Warum haben Sie diese Weisung entgegen der massiven Bedenken der Gemeindeaufsicht erteilt?

Wir sind bei einem weiteren aufklärungsbedürftigen Punkt dieser Anfragebeantwortung angelangt. Sie weichen ein weiteres Mal der Frage aus, ob Sie Ihren Büroleiter beauftragt haben, diese Weisung an die Gemeindeaufsicht zu übermitteln, die eindeutig besagt, einen Akt über die aufsichtsbehördliche Erledigung in Bezug auf benötigte Darlehen positiv zu erledigen.

Das besagt diese Weisung. Es liegt hier Zweifels ohne eine Weisung vor. Eine Weisung, deren Eigenschaft willkürlich abzusprechen und dadurch Kontrollinstrumente und Sanktionsmechanismen außer Kraft zu setzen, beleidigt alle rechtsstaatlichen Grundsätze. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Geben Sie endlich zu, eine Weisung erteilt zu haben.

Nun zu den Beschlussfassungen in der Landesregierung. Trotz aller Ausflüchte bleiben noch weitere Fragen offen, beispielsweise, ob die Mitglieder der Landesregierung bei der Beschlussfassung über die neuerliche Kreditaufnahme umfassend informiert wurden. Die für eine Regierungszusammenarbeit, und das ist in einem Kollegialorgan natürlich notwendig, selbstverständliche Aufklärungspflicht haben Sie, meiner Meinung nach, hier schwer vernachlässigt, denn hochrelevante Informationen wurden verheimlicht. Hier wurde getäuscht, hier wurden die Karten nicht aufgedeckt. Karten, in denen das ein- oder andere Mal der „schwarze Peter“ versteckt war.

Herr Gemeindereferent! Es stellt sich hier die Frage, wie es den Regierungsmitgliedern der SPÖ geht? Wer soll Ihnen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, noch vertrauen?

Nun zur Frage der Haftung: Die letzte große Unbekannte in dieser Anfragebeantwortung ist die Frage der Haftung für das in Folge einer Weisung von Ihnen erteilte Darlehen. Einer Haftung, der man sich nicht stellen will.

Auf die Frage, wer sonst haften soll, antworten Sie mit einer Zirkeldefinition, indem Sie erneut die Haftung und Ihre und die des Büroleiters verneinen. Keiner haftet demzufolge also, aber auf keinen Fall haftet der Verantwortliche.

Zum Schluss kommen die Pflege und Betreuung. Unsere älteren Mitbürger, und das ist uns schlussendlich als Conclusio zu werten, sind uns das wichtigste. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, genauso wie der Betrieb und Erhalt von Alten-, Wohn- und Pflegeheimen als wichtiger Wirtschaftsfaktor, aber auch als Garant für krisensichere Arbeitsplätze.

Weder die Gemeinde Strem noch die Menschen der Region werden von uns im Stich gelassen. Wir werden natürlich alle Anstrengungen unternehmen, um bei der Sanierung des Schadens, der durch dieses Totalversagen entstanden ist, zu helfen.

Diese Hilfe soll jedoch nicht jene entlasten, die sich bis heute jeder Verantwortung entledigen wollen.

Deshalb verspreche ich besonders Ihnen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die restlose Aufklärung. Unabhängige Prüfinstanzen haben sich der Causa Strem mittlerweile angenommen und werden uns bald jene Antworten liefern, die Sie uns bei dieser Anfragebeantwortung schuldig geblieben sind. Um bis dahin Ihre Anfragebeantwortung entsprechend zu würdigen, beantrage ich die Feststellung der nicht ausreichenden Begründung der Anfrage.

Die SPÖ übernimmt im Burgenland einmal mehr dort die Verantwortung, wo die ÖVP versagt hat und das sinkende Schiff verlässt. Doch die Menschen in Strem sind sicher nicht verlassen, denn wir Burgenländer halten auch in diesem Bereich zusammen.

Ich darf den Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung übergeben. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Freundschaft! – Beifall bei der SPÖ - Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Antrag auf Feststellung der nicht ausreichenden Begründung.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Der mir soeben überreichte Antrag ist gehörig unterstützt. Er wird daher gemäß Geschäftsordnung des Landtages in die weiteren Beratungen mit einbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Illedits! In einem Punkt, und zwar im ersten Punkt, darf ich Ihnen recht geben.

Es ist eine unendliche Geschichte, aber eine Geschichte, die Sie zu einer beispiellosen Skandalisierungskampagne hochgespielt haben, wo Sie bewusst Situationen herbeigeführt haben, die Sie nun kritisieren. Sie, und auch Ihre Kollegen in der Regierung, haben nämlich diesen Schuldenberg genau so, wie oft überall anders auch, mit Mehrheit in der Landesregierung kreditmäßig so in die Höhe gebracht.

Eine Gemeinde kann nicht einmal einen Cent aufnehmen, ohne dass die Landesregierung diesen Kredit genehmigt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Vinzenz Knor: Gemeindeabteilung! – Abg. Anna Schlaffer: Das ist Kindeswegelung! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Wenn ein Landesregierungsmitglied glaubt, über einen Kreditantragsakt der Gemeinde nicht ausreichend informiert zu sein dann ist es, denke ich, dessen Pflicht, sich auch zu informieren und zu hinterfragen, denn Information ist als Pflichtaufgabe der Regierungsmitglieder zu sehen. (*Abg. Christian Illedits: Wir haben schon alles gesehen.*) Das heißt, die Anhäufung der Kredite ist nicht zufällig passiert.

Der Landeshauptmann hat es mit Recht bei der Eröffnung des Seniorenzentrums im Jahr 2004 in Strem gesagt, ich war dort auch anwesend, dass er den Startschuss durch die Gewährung der Wohnbauförderungsmittel dafür gegeben hat.

Aufgrund dieser Basis ist dann auch der erste Kredit und in der Folge die weiteren in der Landesregierung einstimmig, bis auf einen letzten Umschuldungskredit, genehmigt worden. (*Abg. Christian Illedits: Es wird Ihnen nicht gelingen, hier die Schuld abzuwälzen. Es wird Ihnen nicht gelingen.*)

Ich gebe zu, dass der Landeshauptmann aufgrund des Wohnbauförderungsgesetzes nicht verpflichtet ist, dass er die Finanzsituation der Gemeinde prüft. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, er hat bei der Vergabe zu prüfen, ob das Wohnbauförderungsgesetz erfüllt ist, ob die Richtlinien, so, wie sie bei jedem privaten Häuslbauer gelten, erfüllt sind, sodass die Gemeinde auch in der Lage sein wird, diese Wohnbauförderungsmittel zurückzuzahlen.

Ich denke, wenn es beabsichtigt war, keinen Tagsatz zu geben, dann war es von vornherein auch klar, auch bei der Gewährung der Wohnbauförderungsmittel, dass diese nie zurückgezahlt werden können, dass es nicht wirtschaftlich zu führen sein wird. *(Zwischenrufe des Abg. Christian Illredits)*

Also nochmals Vorsicht bei den Schulduweisungen! Vorsicht auch dahingehend, wenn man die Situation, wie es ein Wirtschaftsprüfer darstellen wollte, jetzt quasi zu dem erhebt, was es nie war. *(Abg. Christian Illredits: Es wird Ihnen nicht gelingen, hier Ihre Täterrolle zu verdrängen. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Der Wirtschaftsprüfer hat seine Fehleinschätzung zugegeben, dass er, fälschlicherweise, und hier ist Ihr großer Widerspruch, die handelsrechtlichen Prinzipien eines Wirtschaftsprüfers angewandt hat. Es ist nämlich die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung anzuwenden und die sieht eine kameralistische Regelung, und keine handelsgesetzliche Nachprüfungsweise vor.

Aber, im gleichen Augenblick wenden Sie bei der Definition des Schuldenstandes sehr wohl den handelsrechtlichen Begriff an, ohne den Gegenpart, das Vermögen, das damit geschaffen wurde, anzuführen. *(Abg. Christian Illredits: Wem gehört denn das? Wem?)*

Wissen Sie überhaupt, wie viel Schulden die Gemeinde Strem nach handelsgesetzlichen Gesichtspunkten hat, wenn man das Vermögen, das Gebäude und alles was hergestellt wurde, genau so bewertet? *(Abg. Christian Illredits: Sie werden es mir gleich sagen.)*

Dann müssten wir von einem Schuldenstand, von einem Nettostand reden. Sie reden von 10 Millionen, die gar nicht stimmen. *(Allgemeine Unruhe)* Die stimmen nur ausschließlich dann, wenn ich es nach der Kameralistik rechne und die Vermögensrechnung auf der nächsten Seite im Rechnungsabschluss außer Acht lasse. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illredits: Herr Kollege! Ist der Schuldenstand nicht ausgewiesen?)*

Der Schuldenstand ist so ausgewiesen und ist auch so zu interpretieren, dass dieser auch der Vermögensrechnung gegenüberzustellen ist. Das ist eine reine Betrachtungsweise. *(Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Bitte keine Zwiegespräche.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Ich hätte Sie nicht angesprochen, wenn Sie nicht die handelsgesetzliche Linie eingebracht hätten, denn *(Abg. Christian Illredits: Zufällig kenne ich mich da aus. Das können Sie mir nicht so erzählen.)* ich bin ein Verfechter, dass die handelsrechtlichen Bestimmungen eingeführt werden, denn irgendwann werden sie auch kommen.

In Deutschland ist es bereits soweit, dass die öffentlichen Haushalte die Kameralistik aufgeben und dass sie bilanzieren. Das wird auch in Österreich bald so sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dann werden auch Sie sich leichter tun, Schulden mit Vermögen vergleichen und die Differenz bilden zu können. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Jetzt auf einmal.)*

Es ist ja überhaupt interessant,... *(Abg. Ewald Gossy: Ihr redet einmal so und dann wieder so.)*

Ich beantworte die Feststellungen und Worte des Herrn Kollegen Illedits. *(Abg. Christian Illedits: Meine Worte brauchen Sie sicher nicht zu beantworten. - Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Am Wort ist der Redner. Bitte lassen wir den Redner fortfahren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Keine Zwischenrufe in Masse.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Schauen Sie, Herr Kollege Illedits. Die Beantwortung der schriftlichen Anfrage ist so zu nehmen, weil sie faktenmäßig nachvollziehbar ist. *(Abg. Christian Illedits: Nein, sicher nicht!)* Die Befindlichkeit der Regierungsmitglieder, wie und unter welchen Bedingungen sie wann nachgefragt hätten, wenn sie etwas gewusst hätten vor einigen Jahren, das kann ich nicht beurteilen.

Das könnten Sie aber auch Ihre Kollegen fragen. *(Abg. Christian Illedits: Das ist doch hier eine Täuschung.)* Insofern sind die Fakten nachvollziehbar und sie sind auch in der Beantwortung dargelegt.

Tatsache ist aber auch, dass die wirtschaftliche Führung des Pflegeheimes mit der Tagsatzvereinbarung ursächlich im Zusammenhang war und noch immer ist. Die Frage ist nur, wie man zu dieser Vergabe der Tagsatzvereinbarungen kommt, vor allem angesichts der Situation, die wir bereits seit dem ominösen Beschluss im Nationalrat, am 24. September, vier Tage vor der Wahl im Jahr 2008, vor sich haben, dass der Regress aufgehoben wurde und jeder gewusst hat, dass jetzt ein Antrag an die Pflegeheime kommen wird und wir viel zu wenig Plätze haben werden.

Schon damals war das bekannt. Offensichtlich wird jetzt erst darauf reagiert. Wiederum werden Bedarfsplanzahlen genannt, die nirgendwo festgeschrieben sind, die nicht transparent sind, die nicht öffentlich sind.

Herr Landesrat Rezar! Ich muss die Frage sehr wohl danach richten, wie man zu gewissen Zahlen kommt. Wenn alle anderen Heime, wo ich auch in der glücklichen Lage bin, eines zu haben, voll sind, dann bekommt auch Strem eines, das ist von Ihnen hier bereits vor einem Jahr bei einer Anfragebeantwortung mitgeteilt worden.

Jetzt wird trotzdem, bevor noch alle Tagsätze in Strem vergeben sind, ein weiteres Heim im Bezirk gebaut. *(Abg. Christian Illedits: Man braucht doch eine gewisse Zeit zum Bauen.)* Natürlich, aber dass gleichzeitig noch ein Heim hängen gelassen wird, das ist sicherlich nicht notwendig, sondern Willkür. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Christian Illedits: Sie unterstellen hier dem Herrn Landesrat Rezar etwas, der sich an die rechtlichen Rahmenbedingungen hält. Das ist seine Pflicht!)*

Die Geographie ist sicherlich so, wenn Strem von Olbendorf 15 Kilometer entfernt ist, dann ist das sicherlich leichter zu verstehen, wenn man im Umkehrschluss jetzt verstehen muss, dass Bewohner des Seniorenheimes in Strem, die den Tagsatz bräuchten, nach Güssing gehen müssen.

Gleichzeitig muss sich aber Strem mit Leuten aus Wien behelfen, um das Heim voll zu kriegen und hier eine Auslastung zu schaffen. *(Abg. Christian Illedits: Weil Sie es*

gebaut haben. Das ist echt ein Wahnsinn!) Hier einen Transport zwischen den Personen, den älteren Menschen, durchzuführen, ist mehr als menschenunwürdig. (Landesrat Dr. Peter Rezar: Wenn Sie recht hätten, dann bauen wir in Tschanigraben ein Pflegeheim mit 200 Betten. Dann werden dorthin alle gehen. – Abg. Matthias Weghofer: Er wohnt ja in Draßburg. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)

Herr Landesrat! Sie haben die Betriebsbewilligung nach dem Alten-, Wohn- und Pflegeheimgesetz erteilt, nicht ich. Sie haben die Betriebsbewilligung ... (Landesrat Dr. Peter Rezar: Wofür? Wofür? Weil dort eine staatliche Verpflichtung bestand. Das sollten Sie wissen.)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (das Glockenzeichen gebend): Am Wort ist der Redner. Ich bitte den Redner, fortzufahren.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Natürlich weiß ich es, aber die Vergabe dieser Bewilligung sieht auch vor, dass dementsprechend getrachtet und vorher geprüft werden muss, wie das Heim zu führen und ob es wirtschaftlich zu rechtfertigen ist. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Diese Prüfung hätte auch im Bescheid abgesprochen werden müssen, über diese Situation, wie sich das Heim stellen wird. (Landesrat Dr. Peter Rezar: Machen Sie das als Baubehörde auch? - Machen Sie das als Baubehörde auch? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist doch hier nicht die Frage. Darum geht es hier doch gar nicht. - Allgemeine Unruhe)

Insofern sind Sie in einer anderen Situation und nicht alles was hinkt, ist ein Vergleich, lieber Herr Landesrat.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist der Redner, bitte etwas mehr Disziplin.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Weil Sie sich nämlich auf den Bedarfsplan berufen. Dieser ist aber ursächlich auch damit in Zusammenhang zu bringen. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Es ist natürlich klar, und so wurde es bei vielen anderen Situationen auch gemacht, dass man sehr wohl darauf achtet, dass hier eine wirtschaftliche Führung sichergestellt wird.

Sie haben es ... (Landesrat Dr. Peter Rezar: Mit Euch werden wir gar nicht mehr reden, sondern wir werden hier die Staatsanwaltschaft anrufen. - Allgemeine Unruhe)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (das Glockenzeichen gebend): Es besteht die Möglichkeit, dass sich jeder zu Wort meldet. Ich würde bitte um mehr Disziplin ersuchen, der Redner ist am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) (fortsetzend): Sie haben es jetzt dankenswerter Weise mit acht weiteren Plätzen genauso ermöglicht. (Landesrat Dr. Peter Rezar: Sieben!) Sieben, gut, von 28 auf 35.

Entschuldigung, aber die Begründung, warum nicht die weiteren Plätze mit Tagsätzen bedient wurden, die ist noch immer nicht geliefert. Jeder weiß, dass es im Bezirk Güssing derzeit keinen Heimplatz gibt, dass es ständig Anfragen gibt, und wir eigentlich einen Notstand haben. Und Sie reagieren gar nicht darauf, denn Sie geben die 25 möglichen Tagsätze nicht frei, die im Bezirk frei wären. (Abg. Paul Fasching: Genau!) Olbendorf wird sie genauso brauchen. (Abg. Christian Illedits: Kommen Sie nun zu Strem zurück.)

Gut. Vielleicht noch einige Fragen beziehungsweise Anmerkungen zu Strem: Es ist schon verwunderlich, wenn die Gemeindeabteilung, die natürlich nur im Rahmen der

gesetzlichen Möglichkeiten, wo sie im § 87 der Gemeindeordnung ihre Aufsichtspflichten, Genehmigungspflichten klar definiert hat und wenn dort Zweifelsfragen auftauchen, bin ich noch immer dafür, es im Sinne der Gemeindeautonomie auszulegen, und nicht umgekehrt.

Das heißt, alles was nicht dezidiert als genehmigungspflichtig im Gesetz angeführt ist, ist von der Gemeinde in Autonomie frei zu verwalten. So sieht es auch der Verfassungsgerichtshof in zahlreichen Erkenntnissen vor. *(Abg. Christian Illredits: Prüfen können sie doch wann sie wollen, oder? - Beifall bei der ÖVP)*

Interessant ist aber auch, dass sich die Gemeinde Strem jetzt eigentlich von alleine bemüht hat und bemühen hat müssen, die Situation so in den Griff zu bekommen, nachdem im Vorjahr, gerade zu dieser Zeit, im April 2008, diese Ungereimtheiten aufgetaucht sind zwischen, nennen wir es jetzt Fehlbuchungen, die leicht passieren können, wo es natürlich auch immer möglich ist, dass es Zuordnungsfragen gibt, wo sie gemacht worden sind, und sie haben nur einen geringen Teil ausgemacht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vor allem was die Vorsteuerabzugsberechtigung, wo die Gemeinde sehr wohl natürlich geschaut hat, dass nach Möglichkeit diese genutzt werden kann, hat man dementsprechend auch die Selbstanzeige beim Finanzamt gemacht, wo Fehler eingetreten sind.

Aber, dass man jetzt selbst getrachtet hat, und das Land hat bisher finanziell noch nichts beitragen und keine Notaktion für Strem starten müssen. Im Gegenteil, denn die SPÖ-Gemeinderäte haben ihre Arbeit bei der Sanierung der Gemeinde Strem in Strem verweigert. *(Abg. Christian Illredits: Wieso?)*

Sie waren zweimal eingeladen, damit sie dementsprechend eine vernünftige Lösung auch mittragen und haben sich hier verweigert. *(Abg. Christian Illredits: Abstimmen? In der Früh bekommen sie die Informationen, am Abend sollen sie dann abstimmen. Wie soll das gehen?)*

Nein, denn für eine Woche später, nachdem dieses Argument auch in Betracht gezogen wurde, sind Sie nochmals eingeladen worden.

Ich habe diese SMS-Entschuldigung gelesen. Das habe ich nicht gewusst. Hat der Kollege Gemeindevorstand jetzt keine Zeit, oder hat er die Unterlagen auch nach einer Woche nicht gelesen, die die gleichen waren? *(Abg. Christian Illredits: Wie viele haben wir da, wie viele Gemeinderäte? Wie viele haben wir? – Aus den Reihen der Abgeordneten: Drei!)*

Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die Situation der Gemeinde Strem in Anbetracht der Möglichkeiten, die sich jetzt unterbreitet haben, nie so ist, wie Sie sie darstellen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die Situation ist insofern, die Gemeinde hat nichts verzockt, die Gemeinde hat nichts verspielt, die Gemeinde hat das Geld sinnvoll investiert. Die Gemeinde hat das Geld in eine zukunftssträchtige, notwendige Einrichtung für die ganze Region investiert. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illredits: Habe ich irgendetwas über die Gemeinde gesagt? Ich glaube nicht!)*

Die Gemeinde hat Vermögen geschaffen. *(Abg. Vinzenz Knor: Das glaubst Du selber nicht! Das ist ein Wahnsinn!)* Die Gemeinde hat sich jetzt auch für die Schwierigkeiten, die sie sich selbst eingebrockt hat, auch vermögensmäßig, selbst schadlos halten müssen. Die Gemeinde hat die Wälder verkauft, Grundstücke und so

weiter. Das heißt, die Gemeinde hat aus den Fehlern, die sie auch gemacht hat, gelernt und hat auch den Obolus leisten müssen.

Das sollte man auch zur Kenntnis nehmen. Das sollte man auch respektieren. Diese Maßnahmen sollte man auch unterstützen. In jeder Hinsicht. Moralisch und wo es auch geht, mit sämtlichen verwaltungsmäßig finanziellen Möglichkeiten, die dem Land und der Aufsichtsbehörde zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was mir noch ein wenig weh tut, ist die Tatsache, dass hier reine Parteipolitik gegen den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter *(Abg. Christian Illedits: Na sowieso!)* auf dem Rücken einer Gemeinde ausgetragen wird, wo alle Gemeinden zu Schaden kommen. *(Abg. Christian Illedits: Was erzählen Sie da?)*

Es wird die Situation geschildert, *(Abg. Christian Illedits: Das darf nicht wahr sein!)* dass die Gemeinden verantwortungslos wären, *(Abg. Christian Illedits: Glaubst Du das alles was Du erzählst?)* im Allgemeinen. Dass die Gemeindeaufsicht sich nicht kümmert. Natürlich ist die Gemeindeaufsicht für alle Gemeinden zuständig.

Es wäre sicherlich schade, wenn man das Kind mit dem Bade ausschütten würde. *(Abg. Christian Illedits: Das tun wir nicht!)* Diese Mechanismen sind unterstützungswürdig. Sie sollten ausgebaut werden.

Aber als begleitende Kontrolle ist die Gemeindeaufsichtstätigkeit nach wie vor die ideale Kontrolltätigkeit für die Gemeinden und das österreichweit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Vielleicht sollte man sich auch überlegen und die Personalstandsituation in der Gemeindeabteilung auch dementsprechend würdigen und rechtzeitig auch schauen, *(Landesrätin Verena Dunst: Dann richten sie noch mehr an!)* dass dementsprechend positiv - ich nehme an positiv wird gearbeitet, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer in Richtung Landesrätin Verena Dunst: Was? Dann richten sie noch mehr an? Was richten sie denn an, Frau Landesrätin?)* Frau Landesrätin.

Weiß nicht, was Ihre Beamten anrichten, wenn Sie sie bekommen. *(Allgemeine Unruhe)* Die Beamten sind immer gut drauf und sie bemühen sie wirklich redlich, alle Beamten im Lande, dass sie ordentlich arbeiten. *(Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte die Emotionen etwas zu zügeln. Ich bitte um Ruhe. *(Zwiesgespräche unter den Abgeordneten)* Wenn der Präsident spricht, haben alle anderen kurz inne zu halten. Ich würde bitten, die Emotionen heraus zu nehmen. Man kann das Thema auch sachlich abhandeln.

Bitte fahren Sie fort, Herr Redner.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) *(fortsetzend):* Die Gemeinde Strem hat ihre Möglichkeiten, die sie laut Gesetz hat, jetzt genützt. Hat aus den Fehlern auch die Lehren gezogen, hat die entsprechenden Maßnahmen gesetzt. Ist jetzt auch soweit, dass es möglich sein wird, die Kredite durch die Mieteinnahmen des neuen Betreibers zu bedienen. Damit wird auch die Situation in einem komplett anderen Licht stehen.

Die Anfragebeantwortung, die der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gemacht hat, ist insofern eine Bestätigung der bisherigen Maßnahmen, wie sie in der Landesregierung getroffen wurden und daher ist keine weitere Interpretation, außer eine parteipolitisch motivierte, eigentlich mehr möglich.

Wenn man es eigentlich will - und hier noch weiter die Situation aufbauschen will, verlängern will - Strem, ich habe es dem Bürgermeister auch gesagt, Strem bräuchte keine externen Prüfer, solange es niemand - die Gemeindeaufsicht selbst nicht,

vorschreibt. Sie machen es freiwillig und so weiter. (*Abg. Christian Illedits: Wer macht es freiwillig?*)

Die Gemeinde Strem macht es freiwillig. Das KDZ Keplinger hätte ja insofern, wenn es die Gemeindeaufsichtsbehörde nicht ruft, in einer autonomen Gemeinde kein Recht, dort selbständig Prüfungen vorzunehmen. Aber es ist gut, es ist sinnvoll so, um mögliche Transparenz zu gewährleisten. Die Gemeinde bemüht sich auch, hier dementsprechend mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, mit der Gemeindeabteilung, auch so rasch als möglich ein Situationsbild zu definieren.

Damit auch alle, die Regierungsmitglieder in kompletter Anzahl, das dementsprechend bewerten können. Ich würde nur ersuchen, dass man das anhand der Gesetze macht, dass man das anhand der Richtlinien macht. So wie man bereit ist, alle Gemeinden zu behandeln. So wie man bisher auch bereit war, andere Gemeinden zu behandeln, als sie in wirtschaftlichen Schwierigkeiten waren. (*Zwiesgespräche unter den Abgeordneten*)

Dann werden wir alle auch wieder davon profitieren, dass sich die Gemeinden bereit zeigen, zu investieren, zu engagieren und vielleicht auch mit der nötigen Vorsicht in Hinkunft die sichere Seite wählen.

In dem Sinne ersuche ich wirklich um positive Bewertung dieser schriftlichen Beantwortung, dass eben die Situation so aufgenommen wird, wie sie jetzt auf Betreiben der Gemeindeführung in Strem eingeleitet wurde, dass wir sie alle unterstützen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, lasse ich über den von Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen um die Beantwortung Zahl 19 - 685, Beilage 1109, der Anfrage des Landtagsabgeordneten Christian Illedits Zahl 19 - 663, Beilage 1064 als nicht ausreichend begründet zu erachtet, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Landtag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist somit mehrheitlich angenommen.

10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1104) betreffend Abschaffung Managerprivilegien (Zahl 19 - 680) (Beilage 1117)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1104, betreffend Abschaffung Managerprivilegien, Zahl 19 - 680, Beilage 1117.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung

einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung Managerprivilegien in seiner 34. Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Lentsch stellte am Ende seiner Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Lentsch gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung Managerprivilegien unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! In Zeiten wie diesen, wo tagtäglich mehr Menschen in die Arbeitslosigkeit schlittern, wo Kurzarbeit und Lohnkürzungen zur Diskussion stehen, wo Österreicher und Österreicherinnen für weniger oder gleich viel Geld arbeiten sollen.

Zu einer Zeit also, wo es sich vorn und hinten für den Staat finanziell nicht mehr ausgeht, gibt es immer noch Privilegierte unter uns, die trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise enorm viel verdienen. Ich sage enorm viel verdienen.

Es liegt mir fern, hier eine Neiddiskussion zu entfachen, so wie es vorhin vom Herrn Kollegen Fasching angesprochen wurde. Viel mehr geht es mir darum, die Frage in den Raum zu stellen: Welches Gehalt ist angesichts staatlicher Unterstützungen für einen Betrieb, für den Manager dieses Betriebes noch ethisch vertretbar? Das Zehnfache des Monatslohnes eines Facharbeiters, das Zwanzigfache, Dreißigfache, oder noch mehr?

Wir wissen, dass laut Angaben der Arbeiterkammer ein Topmanager in Österreich im Jahre 2007 im Schnitt 1.300.000 Euro verdient hat. Das wäre durch 14 dividiert ein Monatsgehalt von mehr als 90.000 Euro.

Eine Arbeitnehmerin, ein Arbeitnehmer dagegen, verdient im Monat durchschnittlich 2.000 Euro. Der Unterschied ist vertretbar? Kann ein Manager die 45-fache Leistung einer Facharbeitskraft erbringen?

Für mich ist diese Summe obszön und ich finde es ethisch nicht vertretbar, wenn Manager das 45-fache eines Facharbeiters kassieren. Daher haben wir den Antrag eingebracht, wonach Manager in Unternehmen, die staatliche Förderungen bekommen, nicht mehr als der Bundeskanzler in Österreich verdienen sollen. Das sind immerhin auch noch etwas mehr als 20.000 Euro im Monat. 14 Mal im Jahr. Das ist eben dann nur das Zehnfache einer Facharbeitskraft.

Das scheint mir plausibel und das würde ich auch öffentlich vertreten können. Dass die SPÖ unserem Antrag nicht zustimmt, oder ihn nicht 1:1 übernimmt, besser gesagt so, sondern ihn eben aufweicht, wundert mich doch ein bisschen. Immerhin - meine Damen und Herren von der SPÖ - nennen Sie sich Sozialdemokratische Partei. In dem Wort steht auch das Wort „sozial“ drinnen.

Dennoch haben Sie ein Problem, das Kind beim Namen zu nennen. Warum übernehmen Sie die Formulierung nach einer Managerobergrenze von 285.000 Euro, dem Jahresgehalt des Kanzlers, nicht?

Der Kanzler, Faymann selbst, hat in einem Interview vom 6. Februar 2009 gesagt, dass er die Gagen mit dieser Obergrenze für sehr hoch hält und eigentlich für öffentlich gar nicht diskutierbar hält, weil die Menschen das gar nicht verstehen, dass es Leute gibt, die soviel verdienen.

Es geht jetzt um die 285.000 Euro. Wir wissen, was Manager verdienen. Ich habe es vorhin gesagt, 1,3 Millionen Euro im Jahr. Jetzt trauen Sie sich nicht diese Obergrenze in Ihrem Antrag, in Ihrem Abänderungsantrag, zu benennen. Wo bleibt Ihr Gespür für die Burgenländer und Burgenländerinnen, die mit ihrem Fleiß und ihrem Einsatz kaum ein Zehntel dieser Gage monatlich zusammenbringen?

Ich empfinde Gagen jenseits dieser Obergrenze - wie gesagt - als Affront all jenen gegenüber, die im Schweiß ihres Angesichts ihre Arbeit verrichten, ihre Schulden für die Einfamilienhäuser brav abstottern und das alles mit Anstand und Demut ertragen und erledigen und dann noch brav sparen für den Urlaub oder für die Ausbildung ihrer Kinder.

Wo bleibt das Gespür der Sozialdemokraten für die Sorgen und Anliegen der Burgenländerinnen und Burgenländer, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist eine völlig falsche Richtung, Herr Kollege Vlasich!*) wenn Sie sehen, dass der Herr Bundeskanzler nicht bereit ist, diesen Obergrenzen überhaupt nahe zu treten, oder auch dem Vermögen, wie wir in den letzten Tagen diskutieren konnten und auch gesehen haben in den Medien, Herr Kollege Pehm, dass die Besteuerung des Vermögens seitens des Bundeskanzlers einfach nicht in den Mund genommen wird?

Er meint, das sei nicht Sache des Koalitionsübereinkommens. Das wird in dieser Periode nicht behandelt. Das ist doch völlig falsch. (*Abg. Mag. Margarethe Krojer: Das Bankenpaket war auch nicht im Koalitionsübereinkommen!*) Wir wissen genau, die ganzen Mittel, die Millionen, die den Banken zugespielt wurden, zugeschossen wurden, stehen auch nicht im Koalitionsübereinkommen.

Also, meiner Ansicht nach, wird hier mit zweierlei Maß gemessen. Wie geht es Ihnen dabei, wenn Sie zuschauen müssen, wie ein kleiner Teil der ÖsterreicherInnen ihre Schäfchen ins Trockene bringt, sprich (*Abg. Mag. Georg Pehm: Sie sind auf einem Auge total blind! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) das Geld in steuerfreien Stiftungen parkt oder unversteuert durch Aktiengewinne ins Unermessliche steigern kann.

Oder wenn ein österreichischer Banker zum Beispiel über Nacht eine Kautions von 100 Millionen Euro hinlegen kann, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Wie kommen Sie darauf?*) währenddessen die kleinen Anleger und Anlegerinnen die Kosten für die Krise zahlen müssen. Es geht... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist eine unredliche Diskussion!*) Die Diskussion um die Begrenzung der Managergehälter ist entfacht worden aufgrund der Förderungen, die den staatsnahen Betrieben gegeben wurden.

Man hat gesagt, wenn ein Manager nicht in der Lage ist, mit diesem Einkommen auszukommen und dann vielleicht noch den Betrieb, ich weiß nicht wie viele ÖBBs-schauen wir uns an – haben wir in der Zeitung gelesen, 500 Millionen Euro oder noch

mehr wurden dort in den Sand gesetzt. Diese Manager haben, ich will jetzt nicht sagen, wirklich nicht einmal das Bundeskanzlergehalt verdient, oder noch viel weniger.

Also mir wäre wohl bei der Entschließung, Herr Kollege Pehm, die wir heute hier tätigen werden, der wir auch zustimmen werden, die Sie abgeändert haben, dass man die Obergrenze klar definiert hätte. Ich verlange ja nicht viel von Ihnen, nur dass Sie es halt hingeschrieben hätten. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verlange nur, dass Sie einmal lesen!)* Dass Sie es nur hingeschrieben hätten, die 285.000 Euro mit dem Bundeskanzlerereinkommen.

Warum, wo haben Sie das? Die ÖVP geht sowieso nicht mit. Die ÖVP, zu der komme ich schon noch.

Dass Sie nicht den Mut haben, das wundert mich. Dass die ÖVP dieser Maßnahme nichts abgewinnen kann, das wissen wir. Das wundert mich aber auch gar nicht, obgleich ich auch weiß, dass viele Kleinverdiener, viele Kleinunternehmen, die ÖVP wählen, mit dieser Haltung der ÖVP nicht einverstanden sind.

Auch das ist mir bekannt. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Georg Pehm)* Jedenfalls unserer Ansicht nach, wäre hier wirklich einmal Farbe zu bekennen sehr wichtig gewesen. Gut, wir sind damit einverstanden, dass wir eine Obergrenze einführen, Sie wollen das Bundeskanzlergehalt nicht in den Mund nehmen.

Wichtig ist, dass einfach die Managergehälter nicht ins Uferlose wachsen können. Schon gar nicht dann, wenn es sich um staatsnahe Betriebe handelt oder um Betriebe, die Fördergelder in Millionen Euro angenommen haben. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Vorweg, wir können dem ursprünglichen Antrag der Grünen sehr viel abgewinnen. Das Problem wird beim Namen genannt und ein sehr konkreter Lösungsansatz wird formuliert.

Das kann man, Herr Kollege Pehm, vom Antrag der SPÖ nicht wirklich oder nur bedingt behaupten.

Vor allem, meine Damen und Herren von der Landeshauptmannpartei, verpassen Sie wieder einmal mehr die Gelegenheit, im eigenen Bereich für ordentliche Verhältnisse zu sorgen. Sie wissen so gut wie ich, dass es im Bereich landesnaher Unternehmen aufgrund gesetzlicher Lücken nach wie vor möglich ist, vom Gesetzgeber an sich vorgeschriebene Bezugsgrenzen zu überschreiten. Das werde ich Ihnen jetzt erklären.

Nicht nur aus diesem Grund ist das Ausmaß der Empörung, die hier im Antrag zum Ausdruck kommt, so unglaublich. Denken Sie nicht nur, Herr Landeshauptmann, an die Höhe der Gehälter in landesnahen Unternehmen, denken Sie auch beispielsweise an die Anzahl der Empfänger.

Nicht nur die Höhe mancher Gehälter ist für den Steuerzahler und vor allem für den brav arbeitenden Bürger eine Faust aufs Auge, auch der Umstand, dass aufgrund parteipolitischer Interessen gleich mehrere Geschäftsführer installiert werden, ist für Viele inakzeptabel, Herr Landeshauptmann.

Wenn Sie in Ihrem Antrag dann doch meinen, keine Anreize für übermäßige Risikobereitschaft schaffen zu wollen, dann erreicht für mich persönlich der Fasching

seinen Höhepunkt. Ich kann kaum glauben, dass man sich bei der SPÖ noch selbst ernst nimmt.

Wer in diesem Land, geschätzte Damen und Herren, trägt die Verantwortung für risikoreiche Spekulationen auf Kosten der Steuerzahler in den Gemeinden, in landesnahen Unternehmen und im Land selbst? Das sind Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ. Sie selbst, Sie von der SPÖ, schaffen sogar Anreize zur übermäßigen Risikobereitschaft im Burgenland.

Ihr Anreiz mag zwar nicht in Provisionen bestehen, aber er besteht zumindest darin, dass Übeltäter in Gemeinden, in landesnahen Unternehmen und hier im Haus absolut keine Konsequenzen zu befürchten haben, wenn man da und dort eine Million oder mehrere Millionen der Steuerzahler durch den Rauchfang jagt. Das ist Fakt und das sind die Tatsachen.

Ich erinnere Sie, meine Damen und Herren, denken Sie an die Swap-Geschäfte, an die Devisenoptionsgeschäfte, langfristige Spekulationen des Landes oder auch an die unglaublichen Cross-Border-Leasing-Geschäfte von BEWAG und BEGAS.

Sie sind es, meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP, die das Spekulieren mit öffentlichen Geldern zum obersten Prinzip in diesem Land erhoben haben. So zu tun, als existierten Managerprivilegien ausschließlich auf Ebene des Bundes und in seinen Unternehmen ist ebenso richtig, das kann ich nicht verstehen.

Das Burgenland strotzt ja nahezu vor Privilegien, sind doch die Töchter des Proporzsystems. Proporz heißt doch heutzutage nichts anderes, als Privilegien für Rot und Schwarz in diesem Lande. Wenn sie dann noch das Einkommensniveau von Führungskräften, die Nachhaltigkeit der geleisteten Tätigkeit koppeln wollen, wie auch immer das funktionieren soll, dreht sich bei mir mit einem Blick, wenn ich auf die Regierungsbank sehe, der Magen um.

Würde man dieser Forderung, die grundsätzlich nicht gänzlich vom Tisch zu wischen ist, hier im Hause anwenden, würde es anders aussehen. Der Herr Landeshauptmann und der Herr Finanzlandesrat müssten sogar noch etwas zahlen, damit sie als Regierungsmitglieder arbeiten dürften.

Mit Privilegien, meine geschätzten Damen und Herren, ausgestattete Manager des Landes, arbeiten an vielem, jedoch nicht an der Nachhaltigkeit im Sinne künftiger Generationen. Das möchte ich hier von dieser Stelle auch gesagt haben. Werfen Sie nur alle einen Blick ins Budget. Dann wissen Sie wovon ich spreche.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Was sich in den letzten Monaten auf Bundesebene abgespielt hat, das spottet ohnehin jeder Beschreibung. Der Herr Ötsch fliegt die AUA unter Umständen sogar vorsätzlich, aber jedenfalls mit dem Wissen der SPÖ und der ÖVP an die Wand und jetzt hören Sie mir genau zu - und wird dafür noch mit einer Million Euro abgefertigt. Na lustig.

Für die Constantia Privatbank wird eine Haftung in der Höhe von vier Millionen Euro übernommen und die drei erfolglosen Manager dieses Institutes bekommen Abfertigungen - und jetzt hören Sie genau - von insgesamt 20 Millionen Euro.

Faymann und Pröll schweigen dazu und auch zu vielen anderen dieser Beispiele. Überhaupt haben die Oppositionsparteien im Zuge des Beschlusses des Bankrettungspaketes der Regierung sehr zu sehr vertraut und das war die Katastrophe. Kaum wo in Europa sind Staatshaftungen oder staatliche Zuschüsse an derart wenige Bedingungen geknüpft worden.

Aus diesem Grund ist der Antrag der SPÖ so wenig glaubwürdig. Wir sagen ja zu einer vernünftigen Regelung von Führungskräftebezügen. Wir halten den Ansatz der Grünen für grundvernünftig. Den Antrag der SPÖ müssen wir ablehnen, weil er unglaubwürdig ist. Weil wir konkrete Forderungen, so wie es die Grünen gehabt haben, beschlossen wollen wissen.

Auf jeden Fall würden wir eine diesbezügliche Diskussion auf Landesebene begrüßen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter:

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Erlauben Sie mir, dass ich, nachdem ich das erste Mal zu Wort gemeldet bin, kurz zur Gratiskindergartendiskussion, nachdem ich dort mehrmals angesprochen wurde, nur ein paar Fakten nennen möchte.

Die Stadtgemeinde Neusiedl am See hat im Jahr 2001 einen Abgang von rund 240.000 Euro gehabt, bei 150 Kindern in etwa. Wir sind, Gott sei Dank, eine wachsende Stadt und hatten im Vorjahr 292 Kinder, die wir in Kindergärten und Krippen untergebracht haben und haben einen Rechnungsabschlussbeschluss: Abgang Kindergärten mit 779.000 also 780.000 Euro.

Ich denke, dass man der Stadtgemeinde deswegen keinen Vorwurf machen kann, dass sie nicht entsprechende Dinge leistet. Es ist richtig, dass die Gemeinde Neusiedl am See Kindergartenbeiträge im höheren Ausmaß als viele andere Gemeinden kassiert. Wir haben auch ein Angebot, dass es in keiner Gemeinde oder in fast keiner Gemeinde im Land in dieser Form gibt.

Wir haben Öffnungszeiten von 07.00 bis 18.00 Uhr. Wir haben zusätzliche Angebote von Fremdsprachen, von Turnen, von musikalischer Erziehung. Wir haben einen höheren Schlüssel an PädagogInnen als vorgesehen ist, die wir dort unterrichten lassen. Wir haben einen höheren Schlüssel an HelferInnen als gesetzlich vorgesehen ist. Wenn man sich das ansieht, dann sind die 48 Euro, die wir im Kindergarten bis 100 Euro kassieren, glaube ich, auch gerechtfertigt.

Es war auch so, dass sich bis zum Tag der Diskussion Gratiskindergarten oder nicht, auch niemand beschwert hat. Es gibt nämlich auch Sozialtarife, die haben einige wahrgenommen, es gibt Geschwisterermäßigungen und ähnliches. Ich glaube, dass es ein ganz vernünftiger Weg war.

Ich habe mir natürlich auch angesehen, wie sieht es aus, wenn die Gemeinde auf die Elternbeiträge verzichtet. Wir haben im letzten Jahr Elternbeiträge von ungefähr 222.000 Euro erhalten. Das heißt, wenn ich jetzt überlege, Geschwistererermäßigungen und Sozialtarife würden auch alle bekommen, das muss man sich im Detail ansehen, was das der Gemeinde an Belastungen bringen würde.

Es ist so, dass die Gemeinde jetzt schon pro Kind und Jahr ungefähr 2.700 Euro dazuzahlt. Im Verhältnis dazu, was jetzt von Land und Bund kommt, ist es, glaube ich, ein ganz beachtlicher Betrag. Ich bin natürlich auch bemüht, dass wir möglichst gratis alle Leistungen, die junge Familien und Kinder betreffen, zur Verfügung stellen können. Aber es gibt auch andere Punkte und Schwerpunkte auf die eine Stadtpolitik wert legt.

Bei uns sind halt einige Punkte in der Vergangenheit schon entschieden worden. Daher ist es nicht so leicht von heute auf morgen auf so einen Betrag zu verzichten. Wollte ich nur zur Information geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun zum Antrag Managerprivilegien. Es gibt den Antrag der Grünen, den Abänderungsantrag von uns und den der SPÖ.

Die Diskussionen der SPÖ in der Bundespartieebene und in den einzelnen Bundesländern in den letzten Tagen, ist vermehrt eine Kritik an den Herrn Bundeskanzler geworden, weil viele in den Ländern von der SPÖ Klassenkampf betreiben wollen.

Der Herr Bundeskanzler war offenbar noch zu den Regierungsvereinbarungen... (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Kein Klassenkampf!*) Schon, es ist eindeutig so. Es geht ums Auseinanderdividieren, es geht um Neid schüren, es geht darum, dass ganz einfach viele Dinge verwechselt werden. Auch unser Abänderungsantrag beschäftigt sich damit, dass wir natürlich wollen, wenn der Staat Geld in die Hand nimmt, dass es eine Mäßigung gibt, dass es Ausgewogenheit gibt. Aber wir wollen nicht, dass der Staat in private Unternehmen eingreift.

Ich sehe das als falschen Weg. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wie sehen Sie das bei der AUA?*) Das sind staatliche Betriebe oder halbstaatliche Betriebe. Das ist meine feste Überzeugung. Ist auch, glaube ich, eindeutig.

Unser Beschlussantrag ist auch so, dass es für Staats- und staatsnahe Betriebe Obergrenzen geben soll. Der Ansatz, der von Ihnen genannt wird, steht in unserem Antrag nicht, ist aber grundsätzlich ein vernünftiger, würde ich einmal sagen. Sehe ich auch so.

Ich sehe es aber nicht so, dass man das auf alle Betriebe tun soll. Es gibt ganz einfach Menschen, die Vermögen haben, weil Sie besonders gut wirtschaften. Es muss ja nicht sein, dass es ein großes Unternehmen ist mit 100 Mitarbeitern und einem Geschäftsführer, der Geld bekommt. Es kann ja auch ein Einzelunternehmer sein, dann müsste ich das in konsequenter Weise von ihrem Ansatz weiter führen, dagegen wehre ich mich aber.

Also da muss ich schon sagen, Eigentum und Einsatz muss belohnt werden und es gibt auch ein paar besonders Gevifte und Gefinkelte, die sehr viel und sehr gut verdienen können, weil sie gute Ideen haben und weil sie es gescheit machen.

Üblicherweise haben sie aber auch gute Mitarbeiter und zahlen ausgewogen sozial, sonst hätten sie sie nicht und sonst würden sie auch die Gewinne nicht erwirtschaften. Ich sehe es auch so, dass die Wirtschaftskrise international dazu beigetragen hat, dass man ein bisschen ein Wachrütteln hat, dass einige Wenige weltweit ganz Gierige so ein Desaster verursachen konnten, das gehört eingeschränkt.

Ich glaube, dass wir angehalten sind, ganz einfach das zu sagen, was auch in unserem Antrag steht. Ich darf unseren Abänderungsantrag erneut einbringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und den Nationalrat mit der Forderung heranzutreten, nach demokratiepolitischer Maßgabe und der gesetzlichen Möglichkeit Sorge zu tragen, damit in staatsnahen Betrieben gegebenenfalls unverhältnismäßige Gehaltszahlungen ungerechtfertigte Bonifikationen gerade in einer konjunkturschwachen Periode im Sinne der Antragsbegründung Einhalt geboten werden.

In der Antragsbegründung haben wir noch stehen, dass es darum geht, dass nicht nur Parameter, die von einem Management schnell zu verändern sind und die an Börsezahlen und Gewinn gekoppelt sind, dann auch dazu führen, dass es diese Gehaltszahlungen und Bonifikationen gibt.

Ich glaube, das ist grundsätzlich eine ganz gute Richtung. Ich möchte Sie bitten, unserem Abänderungsantrag zuzustimmen und darf ihn hiermit einreichen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Kurt Lentsch übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, wird daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen einbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wenn die Entlohnung von Managern jetzt Thema ist und speziell im staatsnahen Bereich zur Diskussion steht, dann sind wir über die Parteilinien hinweg einig darüber, dass die Devise lautet: Die Zeit der Gier muss endlich vorbei sein!

Da gibt es, glaube ich, keinen Gegensatz, wenn man sich ansieht, was dieser neoliberale Virus, dieser „Gier-Virus“ in den vergangenen Jahren mit sich gebracht hat. Ich möchte nur einige Zahlen anführen, einige andere sind ja schon genannt worden.

Wenn man bedenkt, dass die 20 bestbezahlten US-Bosse im Durchschnitt 145 Millionen Dollar pro Jahr verdient haben, pro Kopf; oder wenn die führenden Fondsmanager an der Wallstreet 658 Millionen Dollar in einem einzigen Jahr pro Kopf im Durchschnitt verdient haben; oder wenn der Chef der Krankenversicherung United Health 2006 eine Milliarde Dollar in einem einzigen Jahr an Aktienoptionen bekommen hat und das bar auf die Hand, dann bin ich total bei Ihnen, Herr Kollege Vlasich, da fällt mir ebenfalls nur mehr das Wort obszön ein. Da teile ich Ihre Meinung vollständig.

Die Situation in Europa ist in den Größenordnungen anders, aber nicht grundsätzlich. Die Symmetrien zwischen den Bestverdienern und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist auch hier völlig außer Rand und Band geraten. Auch hier einige Beispiele.

Der Siemens-Chef Peter Löscher verdiente kolportierte 8,5 Millionen Euro pro Jahr, das ist das 314fache des Durchschnittsverdienstes eines österreichischen Arbeitnehmers. Erste Bank-Chef Andreas Treichl hätte zunächst 4,4 Millionen Euro pro Jahr in der Krisenzeit wollen, das ist noch immer das 163fache eines Arbeiters. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Und der Kollege Elsner?)* Magna-Chef, bitte? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Der Kollege Elsner?)*

Herr Kollege Gradwohl, Sie wissen, dass das eine unqualifizierte Bemerkung ist, aber sondergleichen. *(Allgemeine Unruhe)* Nein, da machen Sie sich natürlich lächerlich. Wissen Sie, Herr Kollege Gradwohl, warum das nicht ernst zu nehmen ist? Weil das in Ihrem Fall, in dem den Sie nennen, eine strafrechtlich klar abzuhandelnde Sache ist. *(Abg. Kurt Lentsch: Sein Gehalt nicht!)* Im anderen Fall ist das leider total legal *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Gewerkschaftsgelder!)* und total den Gesetzen entsprechend.

Das ist der Unterschied. Ich rede hier nicht von billiger Polemik, sondern ich rede von Moral und von Anstand und das ist ein Unterschied zu dem, was Sie an Positionen vertreten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Um die Liste vollständig zu machen: Magna-Chef Wolf zum Beispiel bekommt auch 4,3 Millionen Euro, und da könnte man einige Namen fortführen, bis hin zur Konservativen, wie Wendelin Wiedeking, das ist der Vorstandsvorsitzende von Porsche. Dieser hat im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht

weniger als 80 Millionen Euro verdient. Das ist das 3.000-fache des Gehalts eines Arbeiters. Und daher sagen wir natürlich: Die Zeit der Gier muss vorbei sein.

Und ich bin auch da noch in diesem Punkt bei Ihnen, Kollege Vlasich, es geht nicht um eine Neidkomplex-Diskussion. Und es geht nicht darum, dass man da vernadert, Missgunst streut, Sensationslust oder Unterhaltungswert bietet. Es geht um Moral und es geht um Anstand und es geht darum, zu wissen, was angemessen ist.

Selbstverständlich müssen und sollen Manager angemessen und gut bezahlt werden. Und selbstverständlich müssen und sollen Ausbildung, Kompetenzen, Erfahrungen, Analyse-, Beurteilungsfähigkeiten, Netzwerke, andere wichtige Managementqualitäten honoriert werden.

Und selbstverständlich, Kollege Lentsch, müssen und sollen Leistungskomponenten berücksichtigt werden und Manager am Erfolg beteiligt sein. Leistung muss sich bezahlt machen.

Aber wenn ein Manager in einem einzigen Jahr so viel verdient, wie ein „normaler“ Arbeitnehmer ein ganzes Leben nicht, dann gibt es eine krasse Schieflage.

Daher haben wir diesen Antrag eingebracht und fordern deutliche Maßnahmen, dass genau diese Schieflage korrigiert wird.

Der erste Punkt dabei ist: Wir wollen eine strikte gesetzliche Deckelung von Managergehältern auf ein Maß, dass dem Steuerzahler gegenüber vertretbar ist.

Was ist so ein Maß? Für öffentliche Unternehmen hat dieses Haus das Maß festgelegt. Da gibt es eine ganz konkrete Ziffer, die sich zwar jährlich verändert, klipp und klar festgelegt ist.

Im Burgenland, unter sozialdemokratischer Führung, Kollege Vlasich, gibt es die Grenze, dass das Einkommen von Vorständen und Geschäftsführern von Landesunternehmen mit dem Bezug des Landeshauptmannes begrenzt ist.

Und die gleiche Regelung braucht es selbstverständlich auch auf Bundesebene. Diesbezüglich hat Landeshauptmann Hans Niessl einen zu Recht und auch österreichweit beachteten Vorstoß letzte Woche unternommen und vorgeschlagen, Managergehältern bei staatsnahen Betrieben mit einer Obergrenze, die dem Bezug des Bundeskanzlers entspricht, zu versehen. Das sind 246.000 Euro pro Jahr und wir meinen, das ist auch tatsächlich genug.

Ich kann es nur als Polemik bezeichnen, weil ich gestehe Ihnen natürlich zu, dass Sie Zeitung lesen und Sie registriert haben müssen, dass der Herr Landeshauptmann, der Parteivorsitzende der Sozialdemokratie im Burgenland, im „Kurier“ am 5. April klipp und klar gesagt hat, ich zitiere: „Man muss Maßnahmen setzen. Das geht ja ins Uferlose, kritisiert Niessl. Er hat konkrete Vorstellungen. Bei staatsnahen Betrieben könnte die Leitlinie für eine Obergrenze des Salärs des Kanzlers sein. Das wären 246.000 Euro brutto im Jahr.“

Also was wollen Sie? Mehr und klarer positionieren als zu sagen, jeder Manager in einem staatsnahen Unternehmen soll nicht mehr als der Bundeskanzler verdienen, geht nicht. Das ist klipp und klar am Punkt.

Werfen Sie uns da bitte nicht irgendwelche Feigheiten vor, sondern das ist öffentlich klar und vom Herrn Landeshauptmann deutlich dargelegt. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir legen den „Kurier“ als Beilage bei. - Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Punkt: Obergrenze in der Privatwirtschaft. Anderes Thema und viel schwieriger zu behandeln. Wie hoch da die Obergrenze sein soll, darüber kann man

diskutieren. Sie selber, Herr Kollege Vlasich, haben in den Raum gestellt, dass es bereits Obergrenzen gibt - in Japan beispielsweise, wo Managergehälter das 20-fache betragen dürfen. Da kann man Annäherungen versuchen.

Ich persönlich glaube, dass es wichtig ist, Obergrenzen zu schaffen, um genau diese Un-Kultur der Gier zu widerlaufen. Und eine gute Möglichkeit ist das x-fache des Durchschnittseinkommens eines Arbeiters heranzuziehen und so zu einer Obergrenze auch im Privatbereich zu kommen.

Ein Vorschlag wäre, den man diskutieren kann, zu sagen, multiplizieren wir das Durchschnittseinkommen einer Arbeitnehmerin, eines Arbeitnehmers in Österreich mal 14, das käme aktuell zum Beispiel auf einen Betrag von 380.000 bis 400.000 Euro (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Die Bundespartei ist ganz wo anders.*) plus leistungsorientierte Elemente. Da bin ich durchaus dafür, dass da bei Erfolg und entsprechend glücklicher und guter Fortentwicklung eines Unternehmens leistungsorientierte Elemente noch hinzukommen.

Und dann bin ich in einer Gegend, wo ich mich durchaus treffe, mit Ihrem Kollegen Pilz, der von 500.000 Euro, etwa in dieser Größenordnung, spricht.

Wir sagen ... (*Abg. Mag. Josko Vlasich. Was sagt Ihr Bundeskanzler dazu?*), Da komme ich noch dazu, Herr Kollege. Wir sagen, das wäre ein Ansatzpunkt, über den man durchaus reden kann.

Schluss mit Gier, eine anständige Lösung braucht es.

Wir fordern Zweitens, jetzt bin ich noch bei unserem Antrag, dass auch Abfindungen gedeckelt werden müssen.

Wir fordern Drittens, dass ausufernde Gehälter nicht mehr als Betriebsausgabe berücksichtigt werden können. Ich persönlich glaube nämlich, dass das eine sehr effektive Maßnahme ist, um ausufernde Gehälter hintanzuhalten.

Wir wollen Viertens haben, dass die bestehenden Anreize in der Vergütungsstruktur für Führungskräfte in eine andere Richtung gelenkt werden, nämlich in die Richtung Nachhaltigkeit und Langfristigkeit, dass Manager dann Bonifikationen bekommen, wenn sie nicht nur Erfolg in einem einzigen Jahr oder in zwei Jahren haben, sondern in größeren Zeiträumen. Auch das ist ein ganz wichtiger Vorschlag.

Frau Kollegin Krojer, was spricht dagegen, das umzusetzen? (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Bundeskanzler!*) Sachlich nichts! Sachlich spricht nichts dagegen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist der springende Punkt.*)

Ich bin erschüttert, Frau Kollegin Krojer, ganz abgesehen davon, dass Sie wissen, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Deine Meinung ist eh okay.*) dass die Gesetze nicht der Herr Bundeskanzler macht. Also lesen Sie in der Landesverfassung und in der Bundesverfassung nach, dann wissen Sie, dass das nun mal nicht der Herr Bundeskanzler macht! (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Herr Bundeskanzler will das alles nicht. Der sagt das, was die „Kronen Zeitung“ sagt. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber bleiben wir beim Punkt. Sachlich spricht nichts dagegen, denn das Argument, dann gehen alle guten Manager wo anders hin, das trifft natürlich nicht zu. Denn wenn in den USA Manager um so viel mehr verdienen, würde das heißen, dass wir lauter unfähige Manager haben. Das kann ja nicht der richtige Schluss sein, sondern das ist ein Trugschluss.

Und dass viel Geld bekommen, noch lange nicht bedeutet, dass man gute Politik macht. Das hat die Kollegin Benkö auch schon zu Recht angesprochen: Alfred Ötsch, der ehemalige AUA-Chef, hat verdammt viel verdient, aber verdammt schlechte Unternehmensführung geleistet. Daher ist auch dieses Argument, wenn man weniger zahlt, dann kommen schlechtere Leute, nicht schlagend.

Was spricht dagegen, dass man das umsetzt? Dagegen spricht politische Realität, auch wenn Sie das nicht wahrhaben wollen und auf dem einen Auge völlig blind sind, Frau Kollegin Krojer.

Politische Realität spricht dagegen. Die ÖVP ist noch immer dabei, sich schwer zu tun beim Eingestehen, dass dieser über Jahre hindurch neoliberal ausgerichtete Kurs ein falscher Kurs war und dass da viel angerichtet worden ist.

Die ÖVP tut sich schwer, sich von dieser Politik der „drei Könige der Neoliberalen in Österreich“, Schüssel, Bartenstein, Grasser - endlich zu verabschieden und zu sagen, ja, der Markt braucht eine Regelung.

Es ist vollkommen unredlich von Ihnen, dieses SPÖ-Basching zu betreiben. Denn wahr ist, Sie sollten nicht uns kritisieren, sondern Sie sollten jene kritisieren, die einer neuen Regelung entgegenstehen.

Warum der Herr Bundeskanzler sehr verantwortungsbewusst damit umgeht, liegt auch daran, dass er genau in einer krisenhaften Situation, die wir auf der Welt, in Europa und auch im Wirtschaftsgefüge Österreichs haben, nicht aufs Spiel setzen möchte, dass diese große Koalition zerbricht.

Das ist Verantwortungsbewusstsein und nicht Polemik, so wie Sie sie an den Tag legen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein! Nein! Polemik ist das nicht.)*

Ihre Kritik, Herr Kollege Vlasich, ist total polemisch, denn Sie haben heute, in Ihrem Redebeitrag kein einziges kritisches Wort an die Konservativen verloren, die sich dagegen sträuben, dass es hier eine gute Lösung gibt. Kein einziges Wort haben Sie an die ÖVP gerichtet, sondern ausnahmslos uns kritisiert. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Dann sagt, bei den ÖVPlern macht es ohnehin keinen Sinn. – Abg. Kurt Lentsch: Stimmt! Habe ich gehört.)*

Aber ich kann Ihnen sagen, Sie laufen bei uns offene Türen ein. Wir sind schon bei der Gerechtigkeit. Wir sind dort, wo Sie erst hin wollen, da brauchen Sie uns überhaupt nirgends abzuholen.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin sehr optimistisch, dass wir trotzdem in der Beschränkung der Managerprivilegien und in einer breiten Anti-Gierpolitik einen substantiellen Schritt in nächster Zeit vorankommen werden.

Ich sage Ihnen auch, warum ich davon überzeugt bin. Da gibt es ein schönes Beispiel: Als Landeshauptmann Niessl im Sommer 2007 als einer der Ersten, aber sehr massiv und sehr gescheit und vorausschauend eine Steuerentlastung für den Mittelstand, für die Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer, für die kleinen Gewerbetreibenden gefordert hat, da hat sich die ÖVP dagegen gesträubt.

Ich könnte Ihnen jetzt listenweise vorlesen, was die ÖVP sagte - etwa: Vor 2010 oder sogar danach ist keine Steuerentlastung möglich. Aber der Niessl, um das so salopp zu formulieren, ist ja nicht einer, der aufgibt, sondern der bohrt auch harte Bretter. Und folglich hat er sich durch Konsequenz, durch Bündnispartner, durch gutes Netzwerken auch durchgesetzt und insgesamt mit dazu beigetragen, dass die Steuerreform jetzt, heuer, 2009 in Kraft tritt.

Es war eine gute Sache, dass es hier zu einer massiven Entlastung der Bevölkerung, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, der kleinen und mittleren Unternehmen kommt. *(Abg. Johann Tschürtz: Die SPÖ führt eine Vermögenssteuer jetzt ein. – Abg. Christian Illedits: Nein! – Zwiegespräch zwischen Abg. Christian Illedits und Abg. Johann Tschürtz)*

Und da wird es bei der Bekämpfung und bei der Einschränkung von Privilegien von Managern genauso sein. Der Landeshauptmann hat jetzt gesagt, auch auf Bundesebene brauchen wir eine Begrenzung auf das Gehalt eines Bundeskanzlers plus die eine oder andere leistungsbezogene Erfolgskomponente.

Ich bin mir sicher, wir werden hier nicht locker lassen und wir werden gemeinsam dazu beitragen, dass es zu einer gerechteren Verteilung von Vermögen und von Einkommen in dieser Republik kommt.

Ich freue mich auf den Tag, wo Sie dann sagen, okay, Herr Kollege Pehm, da haben Sie Recht gehabt, Applaus an Kollegen Niessl, der hat sich durchgesetzt, wir haben endlich eine Begrenzung der Managerprivilegien. Ich danke Ihnen herzlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine Damen und Herren, ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Lentsch gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Führungskräfte-Bezüge ist somit in der vom Herrn Berichtserstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1002) betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes (Zahl 19 - 616) (Beilage 1121)

Präsident Walter Prior: Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1002, betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes, Zahl 19 - 616, Beilage 1121.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Aufklärung, Beratung und Weiterbildung der Bürger im Zusammenhang mit der Veranlagung ihres Geldes in ihrer 33. und abschließend in ihrer 36. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

In der 33. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellt Landtagsabgeordneter Mag. Pehm einen Abänderungsantrag.

Am Ende seiner Wortmeldung stellt Landtagsabgeordneter Ing. Strommer einen Vertagungsantrag, da noch nicht alle angeforderten Stellungnahmen eingelangt sind.

Es folgten Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Illedits und Tschürtz.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der vom Landtagsabgeordneten Mag. Georg Pehm gestellte Abänderungsantrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dem Antrag der Freiheitlichen Partei Österreichs und den unterschiedlichsten Ausführungen der Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer und auch der Abteilung 6 ist eigentlich kaum etwas hinzuzufügen.

Ich denke, das ist ein vernünftiger Antrag, der auch mit seiner Abänderung noch von uns angenommen wird.

Man kann nur hinzufügen. Durch Schaden wird man klug. Hoffentlich. Wir dürfen nicht vergessen, es liegt schon auch an uns jetzt, ich möchte mich gar nicht ausnehmen, dass man das Ersparte zinsenbringend anlegen will. Also nicht nur zwei Prozent, drei Prozent oder vier Prozent verzinsen will, sondern wenn es möglich ist, auch das Doppelte rausbekommen will. Und da muss man sich schon auch bewusst sein, wenn man solche Geschäfte eingeht, dass es ohne größeres Risiko nicht geht, mehr Zinsen für sein Kapital zu bekommen.

Ich verstehe schon auch die vielen tausend Menschen, die Fremdwährungskredite auf Grund von mangelnder Information angenommen haben und nun fürchten müssen, höhere Kreditraten zahlen zu müssen. Das ist sicherlich eine sehr prekäre Situation für diese Bevölkerung.

Ich weiß auch, dass es da einige Klagen gibt, die insbesondere auch gegen Betriebe, so wie die AWD etwa, derzeit laufen.

Aber wir müssen schon auch ehrlich sein. Hätten sich die Leute auch beschwert, wenn die Sache gut gelaufen wäre? Das ist eine, denke ich, auch wichtige Frage, die ich einmal im Raum stehen lassen möchte.

Jetzt, wo man viel Geld oder Geld verloren hat, sucht man natürlich die Schuld bei der Beratung. Das ist ein Teil der Medaille, sage ich einmal.

Der zweite, der andere Teil, den haben wir schon selbst zu verantworten, indem man halt, wie gesagt, der Kollege Pehm hat hier schon vorhin den Begriff Gier genannt. Auch die Kleinen wollen mehr haben und haben geglaubt, dass sie so über diese Möglichkeit ihr Kapital besser anlegen können.

Es ist natürlich wichtig, dass die BeraterInnen entsprechende Qualifikationen mitbringen und da hat auch die Wirtschaftskammer und die Abteilung 6 einiges dazu berichtet, dass es da schon viele Initiativen in diese Richtung gibt und dass man, bevor man die BeraterInnen auf die Kunden loslässt, diese entsprechend qualifizieren muss. Das ist auch unsere Auffassung.

Dass seitens der Schuldnerberatung auch jetzt schon gute Arbeit geleistet wird, das haben wir schon gehört, genauso, dass diese Bankenombudsstelle zur Zufriedenheit der Kundinnen und Kunden arbeitet.

Ein Anliegen wäre vielleicht hier noch anzubringen. Frau Kollegin Benkö, was Sie ja auch immer wieder fordern, die Ombudsstellen noch mit mehr Personal auszustatten, würde, denke ich, auch ein wichtiger Beitrag für eine bessere Beratung sein.

Der Hinweis, dass die Schulen mehr für die Konsumentenbildung beitragen sollen, dass das in den Schulen forciert werden soll, ist zwar löblich, aber, wenn wir zurückdenken, angesichts der Stundenkürzungen bei den Gegenständen, zum Beispiel auch Geographie etwa, das hier erwähnt ist, also angesichts dieser Stundenkürzungen kann ich mir kaum vorstellen, dass da noch Zeit bleibt, wenn man nicht nur sein Fach vermitteln will, wenn ein Geograph (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) Wirtschaftskunde und so weiter vermitteln will, wie der noch die Schuldenberatung und Konsumentenberatungen machen soll.

Also alles kann man, glaube ich, auch nicht nur einfach so mit einem Handstreich der Schule und den Lehrern und Lehrerinnen zuordnen, denn die Zeit dafür ist auch nicht immer vorhanden.

Wir werden dem Antrag zustimmen. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Das Problem ist uns bewusst, an dieser Stelle schon des Öfteren und eingehend behandelt worden, aber leider Gottes, es wird immer größer.

Einmal mehr kann ich die Entwicklungen aus meiner zivilberuflichen Pflicht berichten, die Zahl der Schuldner in den letzten Jahren ist stetig gewachsen. Schulden werden leider Gottes höher, Schuldner immer jünger.

Sie werden sagen, das ist schon fast ein Standardsatz von mir. Er hat aber leider Gottes, keineswegs an Aktualität verloren, im Gegenteil.

Die derzeitige Krise am Arbeitsmarkt trägt zur Verschärfung der Situation bei. Die Finanzkrise, der Kollege Vlasich hat es bereits erwähnt, hat viele Menschen zu spät

erkennen lassen, dass sie Veranlagungsformen verwendet haben, die nicht ohne Risiko sind. Nun suchen sie Beratung, Unterstützung und natürlich auch Hilfe.

Frau Landesrat Dunst, im Antrag Ihrer Partei, der SPÖ, wird auf die eine oder andere Maßnahme verwiesen, die bereits umgesetzt wurde oder umgesetzt werden soll. Ich behaupte auch nicht Ihre Untätigkeit, jedoch gestehen Sie mir zu, dass ich mir in vielen Bereichen noch mehr Intensität wünschen würde.

Das ist ein Wunsch und viele meiner Wünsche, was den Schuldnerschutz betrifft, haben Sie ja Gott sei Dank auch schon umgesetzt. Das beginnt beispielsweise bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Lassen Sie mir mein Wunschprogramm ein bisschen weiterspielen. Ich würde mir wünschen, dass ein Bruchteil jenes Geldes, das von SPÖ Regierungsmitgliedern in Selbstbeweihräucherungsinsereate investiert, in Kampagnen investiert wird, die auf das Vorhandensein von Einrichtungen, bei denen man als Bankkunde oder als Schuldner Rat finden kann, hinweisen.

Ich darf Ihnen leider Gottes die traurige Nachricht bringen, sowohl aus dem Bezirksgericht Oberwart als auch aus meinem Landtagsklub kann ich berichten, dass viele, viele Hilfe suchende Menschen in ihrer Panik überhaupt nicht wissen, wohin sie sich einmal wenden sollen.

Zumindest, und das möchte ich auch nicht unerwähnt lassen, ist es der Schuldnerberatung Burgenland mittlerweile gelungen, dass sie es zu einem sehr hohen Bekanntheitsgrades gebracht hat, die haben sehr viel Arbeit, die Arbeit wird mehr und deshalb freue ich mich auch, wie heute in der Fragestunde von der Frau Landesrätin Dunst angekündigt wurde, dass es auch zu einer Schuldnerberatung Süd mit Personal kommen wird. Das werden uns die Menschen in diesem Land, speziell im Südburgenland, auch danken.

Was ich vielleicht noch kritisch, Frau Landesrat, anmerken möchte, von der Bankenombudsstelle, von der Bankenombudsfrau, die müssen wir noch versuchen bekannt zu machen, weil ich auch der felsenfesten Überzeugung bin, dass auch für sie viel Arbeit wartet.

Ich habe es auch schon einmal erwähnt, wenn man sich Grundbücher anschaut, da sind Menschen noch mit Kreditzinsen von 18 bis 20 Prozent, das sind Wucherzinsen, belastet.

Auch diesen Menschen bei einer Umschuldung zu helfen, glaube ich, sollte Aufgabe der Bankenombudsfrau sein. Wie gesagt, wenn es uns gelingt, diese noch bekannter zu machen, dann ist das eine ganz gute Sache. Und ich setze auch meine Erwartungen in die Schuldnerberatung Süd.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir es heute schaffen, Bürger und Bürgerinnen in finanziellen Belangen besser zu bilden - ein generelles Stichwort von mir: Verbraucherbildung - und gleichzeitig dafür sorgen, dass sich Schuldner rechtzeitig an potente Berater wenden, und da hat ja die Frau Landesrat auch diese Ausbildung mit 22, glaube ich, gemacht. Das ist ja eine gute Sache. Wenn es uns wirklich gelingt, dass sich diese Schuldner dann an diese potenten Berater wenden, dann haben wir alle bereits einen ganz wichtigen Beitrag geleistet.

Und wiederum kann ich Ihnen aus meiner persönlichen Erfahrung berichten, dass in vielen Fällen den Menschen, den Schuldnern, besser geholfen hätte werden können, wenn man bereits zu einem früheren Zeitpunkt mit dem Problem, das man hat, zu Beratungsstellen geht und dort die Wahrheit auf den Tisch legt.

Nicht Halbwahrheiten, es ist ja auch oft so, dass sich die Menschen nicht immer gleich alles sagen trauen. Darum ist es wichtig, präventiv für uns alle, dass wir das den Menschen auch sagen.

Und dieses Wort, das ich vorher gewählt habe, die Verbraucherbildung selbst, die muss bereits im Kindergarten und in den Schulen beginnen.

Herr Kollege Vlasich, ich verstehe schon, dass auf Grund der Kürzung der Stunden und der Stundenpläne viele Dinge nicht möglich sind, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Geographie ...*) da haben Sie vollkommen Recht und deshalb tut es mir auch so leid, dass der seinerzeit von mir angesprochene Finanzführerschein, den man im Zusammenwirken mit Kammer sicher kostengünstig hätte machen können, nach der Schule für Interessierte, aber vielleicht wird sich dieser Sache die Frau Landesrat auch noch annehmen.

Das ist nämlich die Gelegenheit, die ich ansprechen wollte, nämlich den Finanzführerschein nach diesem Vorarlberger Modell, weil ich auch der Meinung bin, dass der nicht nur für Schüler und Jugendliche notwendig wäre.

Eine Art, egal wie das jetzt heißt, aber eine Art Finanzführerschein, wäre auch für Erwachsene denkbar, die sich auf freiwilliger Basis in finanziellen Belangen weiterbilden möchten.

Es muss doch möglich sein, als Land gemeinsam mit anderen Partnern kostengünstige Kurse für Erwachsene ins Leben zu rufen, die ein passendes Angebot bieten. Das wäre vielleicht auch noch ein Wunsch, weil ich heute eine Wunschliste an die Frau Landesrätin habe.

Abschließend, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Antrag der SPÖ geht mir zu wenig weit. Es ist schon viel passiert, das leugne ich nicht ab, aber weitere konkrete Maßnahmen sind derzeit nicht vorgesehen und die Bestehung forcierender Maßnahmen ist mir persönlich nicht ausreichend.

Deshalb wird meine Fraktion diesem Antrag auch nicht zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Franziska Huber das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Franziska Huber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es stimmt, dass im Zuge der Finanzkrise viele Privatpersonen Vermögensverluste hinnehmen mussten. Und es stimmt auch, dass der Markt in den letzten Jahren von einer Menge von Finanzprodukten überschwemmt wurde.

Die Forderung, Bürgerinnen und Bürger vor dem unbewussten oder ungewollten Abschluss von Risikoveranlagungen besser zu schützen und besser über die damit verbundenen Risiken aufzuklären, können wir in dieser Art und Weise nicht ganz nachvollziehen.

Denn es sind bereits viele Initiativen gesetzt worden, um Bürgerinnen und Bürger beziehungsweise Anlegerinnen und Anleger Hilfestellung und auch Unterstützung zu bieten.

Mit der Einrichtung der Bankenombudsstelle, die wir heute schon ausführlich gehört und besprochen haben, die bereits im Jahre 2006 installiert wurde, nimmt das Burgenland ja eine Vorreiterrolle ein. Und auch die Finanzcoaches, die es gibt, und die Institution der Schuldnerberatung, die es auch gibt, bieten auch Unterstützung und Hilfe.

Auf Seite des Gesetzgebers auf Bundesebene wurde bereits als Folge der Finanzkrise eine Reform der Anlegerentschädigungen in Angriff genommen, die mit 1. Mai diesen Jahres beschlossen wird, weil ab diesem Zeitpunkt müssen nämlich Finanzberater Beiträge, die sich nach Umsatz und Kundenzahl richten, in einen Entschädigungstopf einzahlen und das schon vor einem Schadensfall.

Und es gibt auch dann Sonderbeiträge, die in einen Topf eingezahlt werden, damit im Großschadensfall auch ausreichend Geld vorhanden ist. Reicht das trotzdem nicht aus, wird zukünftig der Bund, wie bei der Einlagensicherung haften. So soll gewährleistet werden, dass bis zu 20.000 Euro Haftung garantiert wird.

Wir treten auch, so wie die Wirtschaftskammer, für eine verbesserte Ausbildung bei den Finanzdienstleistern und Finanzdienstleistungsassistenten ein, sprechen uns jedoch gegen die Abschaffung dieses Berufsbildes aus. Denn das hätte nämlich zur Folge, dass die unabhängige Beratung stark darunter leidet und das wollen wir ja nicht, dass das passiert.

Auch begrüßen wir den Wunsch einer raschen Umsetzung der Konsumentenbildung in allen Schulformen. Vielleicht würde es dann leichter gehen, dass den Bürgerinnen und Bürger die Tatsache besser in Fleisch und Blut übergeht, dass die Risiken, Kosten und Garantiebedingungen, Kündigungsfristen, Aus- und Umstiegsgebühren meist im Kleingedruckten geschrieben sind und dass es unerlässlich ist, damit dies bei einem Vertragsabschluss auch durchzulesen ist. Viele böse Überraschungen könnten so hintangehalten werden.

Es ist auch eine Tatsache, dass bei jedem Wertpapiergeschäft in Österreich, das abgeschlossen wird, verpflichtend ein Kundenprofil gemäß § 44 des Wertpapieraufsichtsgesetzes beziehungsweise gemäß § 75 des Versicherungsaufsichtsgesetzes erstellt werden muss. Sind dort fehlende oder unzureichende Angaben, wird eine Anlagenberatung verhindert oder eingeschränkt.

Der Kunde bestätigt mit seiner Unterschrift, über Chancen und Risiken der Wertpapierveranlagung aufgeklärt und über die Einstufung als Kunde informiert worden zu sein.

Unserer Meinung nach reichen daher die bis jetzt gesetzten Maßnahmen, beginnend von der Finanzmarktaufsichtsbehörde bis hin zum Erstellen eines Kundenprofils, aus, um jede Bürgerin und jeden Bürger auf die Risiken bei der Veranlagung des Geldes aufmerksam zu machen.

Abschließend muss noch gesagt werden, dass bei allen Verbesserungen, die bereits gesetzt wurden und vielleicht noch gesetzt werden, der Privatanleger immer ein gewisses Risiko selber tragen wird müssen und auch selber tragen muss. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile nun das Wort der Frau Abgeordneten Inge Posch.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde heute schon gesagt, dass im Zuge der Finanzkrise wirklich viele Privatpersonen Vermögensverluste hinnehmen mussten.

Wir konnten es auch in allen Zeitungen lesen. Analysen haben auch gezeigt, dass viele Menschen, die sich des bestehenden Risikenzusammenhanges mit der Veranlagung ihres Geldes überhaupt nicht bewusst waren, es gar nicht nachvollziehen konnten.

Für Laien waren hier unüberschaubare Formen der Veranlagung, sowie mangelnde, aber auch eine bewusst mangelhafte Beratung durch Banken oder Finanzdienstleister gegeben. Unzureichende eigene Kenntnisse mündeten in vielen Fällen in Situationen, aus denen es keinen eigenen Weg, vor allem nicht mit eigener Kraft, mehr gab.

Hier besteht und bestand sehr hoher Schutzbedarf. Allein die mehr als 6.500 Beschwerden in Zusammenhang mit der vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz initiierten Klage gegen einen Finanzdienstleister machen deutlich, dass es an fundierter Information im Anlagebereich fehlt.

Daher muss hier mit einem fundierten Informationspaket Licht in diesen Anlagenschungel gebracht werden.

Hier kann und darf es kein Kerzenlicht sein, sondern muss es schon ein ordentlicher Scheinwerfer sein, dass wirklich alle Menschen zu ihrem Geld kommen.

Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz startet einen Informationsschwerpunkt zum Thema Veranlagung. Im Mittelpunkt steht das Kernwissen über Veranlagungsformen, Produkte und Vermittler, sowie Tipps, worauf bei Geldveranlagungen besonders geachtet werden soll.

Unter dem Motto: „Trau, schau, wem - wohin mit dem Geld?“ wurden Informationsfolder zu den unterschiedlichsten Veranlagungsprodukten über Vor- und Nachteile, sowie über Vermittlertypen und zum Umgang mit den Vermittlern und Vermittlerinnen selbst aufgelegt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Anleger und Anlegerinnen sollen mit Hilfe von ausreichenden Informationen in die Lage versetzt werden, bei Beratungsgesprächen die richtigen und damit auch die wichtigen Fragen zu stellen, um den Überblick und dadurch das eigene Kapital behalten zu können.

Grundkenntnisse über richtiges Versorgen sind essentiell. Zahllose Beschwerden, die seit Beginn der Finanzkrise bei den Konsumentenschutzeinrichtungen eingegangen sind, verdeutlichen dies. Zum Beispiel der Fall einer 18-jährigen Konsumentin, die einen Bausparvertrag aufgrund einer falschen Beratung in Immobilien veranlagt hat und der im Endeffekt von 12.000 Euro nur mehr 600 Euro übrig geblieben sind.

Oder, einer Familie mit zwei Kindern, die von ihrem Versicherungsvermittler davon überzeugt wurden, statt der bestehenden gegenseitigen Er- und Ablebensversicherung zwei fondsgebundene Lebensversicherungen abzuschließen.

Die finanziellen Nachteile, die dieser Familie dadurch entstanden sind, belaufen sich nicht nur auf die Verluste, die der Aktienfonds aus der fondsgebundenen Lebensversicherung mit sich brachte, sondern auch noch auf die Verluste der geringeren Rückkaufswerte aus der Er- und Ablebensversicherung.

Auf dem Rücken von Uninformierten lassen sich gute Geschäfte machen. Das heißt aber bei uns im Burgenland, es ließen sich nur gute Geschäfte machen, denn das Referat Konsumentenschutz im Land Burgenland hat bereits lange vor der Finanzkrise erkannt, dass betreffend der Tätigkeit von Finanzdienstleistern ein besonderer Beratungs- und Aufklärungsbedarf für Konsumentinnen und Konsumenten besteht.

Die unabhängige Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger wurde bereits im Jahr 2006 errichtet. Eine Bankenombudsstelle, die von Konsumentinnen und Konsumenten von Anfang an gut angenommen wurde, erfuhr in der Zeit der Finanzkrise logischerweise einen noch intensiveren Zulauf.

Vor allem hat sich hier ein neuer Aspekt gezeigt. Nicht nur Menschen, die schon in der Schuldenfalle sitzen, sondern auch Menschen, die Geld haben beziehungsweise hatten, und Geld veranlagt haben, melden sich jetzt bei der Bankenombudsstelle. Aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit wurde regelmäßig zur Vorsicht aufgerufen.

Speziell bei Fremdwährungskrediten und vor allem die Tilgungsträgern. Gerade die Tilgungsträger sind die Zeitbombe. Menschen, die sich einen Kredit aufgenommen haben, um entweder Schulden zurückzuzahlen oder Investitionen abzudecken, sind den Zentrifugalkräften der Schuldenspirale komplett und hilflos ausgeliefert.

Hier war die Öffentlichkeitsarbeit besonders wichtig, auch wenn sehr oft, hier, im Landtag, von den Kollegen der ÖVP gesagt wurde, dass die Frau Landesrätin Dunst immer wieder nur einige Imagewerbungen und -kampagnen macht, was allerdings nicht stimmt, denn mit konkreten Tipps und Hinweisen wurde auch hier sehr viel geholfen.

Wenn wir hier oder vor allem in Zeitungen sehr oft von der Verunsicherung, die Kunden entgegengebracht wird, lesen müssen, die sowieso jetzt schon in der Finanzkrise sehr große Sorgen haben, und die ÖVP immer wieder nur verunsichert und den Menschen keinesfalls hilft, dann bin ich sehr froh und dankbar, dass Landesrätin Verena Dunst hier konkrete und wirksame Aktionen setzt.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang jedoch auf die Zuständigkeiten. Es muss schon ganz klar gesagt werden, dass die Zuständigkeit der Überprüfung der Einhaltung der gewerberechtlichen Bestimmungen und in diesem Zusammenhang auch die Qualität der Leistungen dieser Unternehmen eindeutig bei der Gewerbebehörde anfällt.

Insofern wäre es auch notwendig, dass das zuständige Mitglied der Landesregierung sich um dieses Thema sachlich und für die Menschen wirksam kümmern und annehmen müsste.

Bis diese doch soweit ist, und wir wissen aus Erfahrung, dass dies sehr lange dauern kann und die Menschen im Burgenland nur von der SPÖ wirkliche Hilfe erwarten können, und von der Opposition in der Landesregierung immer sehr lange darauf warten müssen, können wir uns aber auf Konsumentenschutz-Landesrätin Verena Dunst verlassen, die für alle Burgenländerinnen und Burgenländer im Bereich des Konsumentenschutzes weiter arbeiten wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte hier auch gleich die Gelegenheit benützen, und der Schuldnerberatung unter der Leitung von Frau Mag. Perusich und dem Hauptreferatsleiter Mag. Peter Zinggl ein herzliches Dankeschön für Ihre engagierte, effiziente, vor allem aber rasche Arbeit für die Menschen aussprechen.

So hat die Schuldnerberatung seit 1998 eine Verdoppelung ihrer Beratungstätigkeiten zu verzeichnen. An erster Stelle bei den Vorsprachgründen standen Arbeitslosigkeit, Krankheit und Wohnen. Wobei generell auffällt, dass diese Problemlagen der Menschen immer komplexer werden.

Die Betroffenen haben meist mit einem Bündel an Problemen zu kämpfen. Zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Schulden, psychische Erkrankungen, kein Geld mehr für Strom und so fort.

Alleine die Verschuldungsgründe durch Arbeitslosigkeit, Einkommensverschlechterung und Krankheit haben sich von 2005 auf 2008 um 50 Prozent gesteigert.

Allerdings treffen die wirtschaftlichen Probleme der betroffenen Personen erst zeitversetzt bei der Schuldnerberatung ein, da zumeist erst selbst versucht wird, mit den finanziellen Problemen fertig zu werden.

Hohes Haus! Kommt nach der Finanzkrise auch noch eine Phase wirtschaftlicher Probleme, dann könnte dies auch zu deutlichen Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt führen. Dies wird von Wirtschaftsforschern und Wirtschaftsforscherinnen prognostiziert. Über das Ausmaß gibt es nur Spekulationen.

Spekulationen haben aber erst zu diesem weltweiten Wirtschaftsdesaster geführt. Also bin ich - leider - vorsichtig mit Spekulationen. Aber dennoch, Verschuldung durch Probleme mit Krediten, genereller Rückgang beim Konsum, eine exorbitante Zunahme der Arbeitslosigkeit und damit steigende Armut könnten eine Dynamik sein, die von der Finanzkrise ausgelöst wird.

Gefährdet sind vor allem Personen mit bereits vorhandener Verschuldung und einem geringen Einkommen, welche bereits durch die gestiegenen Energiepreise Betriebskosten und Lebensmittelpreise in Schwierigkeiten sind.

Hier möchte ich aber ganz klar und eindeutig darauf hinweisen, dass es nicht die Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer sind, die mit Geldern spekuliert haben und die die Wirtschaft an den Rand des Kollapses getrieben haben.

In Zukunft wird es eine verstärkte Beratung für Erwachsene, aber auch für Jugendliche geben. Hier hat Landesrätin Verena Dunst bereits Vorarbeit geleistet, und gemeinsam mit der Arbeiterkammer eine neue Initiative gestartet.

Präventivmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen sind schon seit vielen Jahren Fixbestandteil der Arbeit unserer Konsumentenschutz-Landesrätin. Nur weil er nicht Finanzführerschein heißt, kann die FPÖ nicht sagen, es wird in diesem Bereich zu wenig gemacht, sondern, die Aktivitäten, die ein Finanzführerschein beinhaltet, sind im Burgenland schon längst umgesetzt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Institutionalisierung der Konsumentenbildung an allen Schulformen ist für uns aus all den vorher angeführten Aspekten eine Notwendigkeit, wie traurige Beispiele mancher Eltern von Schülerinnen und Schülern zeigen. Leider ist es aber ein lebensnotwendiges Muss.

Insbesondere soll Verbraucherbildung in Form einer Integration einen Gegenstand „Geographie, Verbraucher und Wirtschaftskunde“ bereits in den Pflichtschulen erfolgen.

Hohes Haus! Ich möchte diesen heutigen Tag aber auch als Anlass nehmen und darauf hinweisen, dass heute der „equal pay day“ ist. Hinter diesem Namen verbirgt sich eine Tatsache, die uns alle zum Handeln auffordern muss.

Österreicherinnen, und nur Österreicherinnen, müssen um 73 Werkzeuge länger arbeiten, als Männer, um auf das gleiche Gehalt zu kommen, wie ihre männlichen Kollegen. Um auf diese Einkommensunterschiede aufmerksam zu machen, hat das Netzwerk business and professional women den 16. April zum „equal pay day“ in Österreich erklärt.

Wenn wir heute davon ausgehen, dass wir bei der Schuldnerberatung 17 Prozent der Beratungen wegen Scheidungen beziehungsweise Trennung durchführen und sieben Prozent der Beratungen damit zubringen, dass die Frauen in aufrechter Ehe Bürgschaften beziehungsweise Kredite mitunterschieden haben und deswegen in einer Schuldenfalle sitzen, so ist diese Forderung nach mehr Gerechtigkeit, was die Geschlechter betrifft, mehr als aufrecht.

Frauen arbeiten immer mehr, verdienen in den meisten Fällen aber viel weniger, als Männer. Aus diesem Grund müssen in Zukunft neue Rahmenbedingungen geschaffen werden. Wobei nicht nur die Politik dafür Sorge zu tragen hat, sondern auch die Medien und die Wirtschaft dafür Sorge zu tragen haben, dass der Geschlechterkampf wirklich ein gerechter wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Fraktion wird dem Antrag natürlich zustimmen, weil wir immer auf der Seite der Menschen stehen, auch für die Menschen aufstehen, für sie eintreten und dort helfen, wo es notwendig ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die EntschlieÙung betreffend Verbesserung des Schutzes von Bürgerinnen und Bürgern bei der Veranlagung ihres Geldes ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1004) betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen (Zahl 19 – 6189) (Beilage 1122)

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Josef Loos um seinen Bericht zum 12. und letzten Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1004, betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen, Zahl 19 - 618, Beilage 1122.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Josef Loos: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Rechtsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen in ihrer 2. und abschließend in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 25. März 2009, beraten.

In der 2. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Paul Fasching einen Vertagungsantrag, da noch nicht alle angeforderten Stellungnahmen eingelangt sind.

In der anschließenden Debatte meldeten sich die Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich, Johann Tschürtz und Inge Posch zu Wort.

Am Ende ihrer Wortmeldung stellte Landtagsabgeordnete Inge Posch einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Paul Fasching gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und Grünen gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Im Anschluss wurde der von der Landtagsabgeordneten Inge Posch gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ und Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Rechtsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Inge Posch beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Josef Loos: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die EntschlieÙung betreffend Transparenz bei EU-finanzierten und EU-kofinanzierten Förderungen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 7. Mai 2009, vorgesehen ist.

Außerdem möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz um 18.00 Uhr stattfindet.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 17 Uhr 44 Minuten